Gb III 21

A. C.

601

Geschichte

der

Königlich Preussischen

Friederich-Alexanders-Universität

zu

Erlangen

von ihrem Ursprung bis auf gegenwärtige Zeiten

entworfen

von

Georg Wolfgang Augustin Fikenscher,

der lateinischen Gesellschaft zu Altdorf Ehren- und des philologischen Seminariums auf der Universität Erlangen ordentliches Mitglied.

Bibliotheca Patz

Omnium difficillimum est, omnibus placere.

Coburg, 1795.

bey Rudolph August Wilhelm Ahl.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn

Johann Gottlieb Wagner,

Königlich Preussischen geheimen Regierungs-Rath, Referendär und Hofgerichts-Assessor

und dem

Wohlgebohrnen und Hochwürdigen Herrn

Johann Kapp,

der Weltweisheit Doctor, Königlich Preussischen Consistorial-Rath, Schloßprediger und Professor der Theologie und Geschichte am illustren Gymnasium zu Bayreuth

zweyen

biedern, gelehrten,

um die Kirche, den Staat und die Wis-
senschaften

verdienten Männern,

seinen verehrungswürdigen Gön-
nern und hohen Beförderern

weihet ehrfurchtsvoll

diese Blätter

zum Zeichen der innigsten Hochachtung
und Dankbarkeit,

und empfiehlt sich

zu fernerer hoher Gewogenheit

Georg Wolfgang Augustin Fikenscher
aus Bayreuth.

Vorerinnerung.

Es ist hier, indem ich den ersten Theil meiner Geschichte der Universität Erlangen liefere, keineswegs meine Absicht, mein eigener Apologete zu werden, weil so manche — ich weiß selbst nicht, mit welchem Beywort ich sie bezeichnen soll — aber wahrhaftig nicht aus redlichen Gesinnungen, mein Unternehmen kühn und unüberlegt nannten, dieß überlasse ich unpartheiischen Richtern; vielmehr will ich nur, um diesen Versuch —

denn dafür soll man es nur halten — nicht aus einem schiefen Gesichtspunct anzusehen, einige Worte vorausschicken, welche ich jedem meiner Leser, ehe er zur wirklichen Ansicht des Buches selbst schreitet, zu lesen und zu beherzigen bitte.

Daß es ein wichtiges Unternehmen sey, die Geschichte einer Universität zu liefern, vorzüglich wenn man Meister zu Vorgängern hat, davon war ich schon längstens überzeugt, und wurde es durch die Bearbeitung dieser Geschichte noch mehr. Deswegen aber ein Unternehmen kühn und unüberlegt zu nennen, scheint mir eben so unüberlegt und kühn gesagt zu seyn. Denn dieses Urtheil kann, nach meiner geringen Ueberzeugung, nur dann gegründet seyn, wenn man eine vollständige Geschichte — ein für mich zu viel umfassender Begrif — von mir erwartet. Diese bin ich nicht zu liefern im

Stan-

Stande, und wer je diesen Wunsch erfüllen wird, muß die Zukunft enthüllen, nicht, weil vielleicht, wie man wähnen möchte, Nachrichten geheim gehalten und nicht entdeckt werden sollten, nein! ich habe gewiß gesagt, was gesagt zu werden verdiente, und Micrologien will man ohnehin nicht wissen, sondern — andere Gründe, welches die Klugheit heischt, umgehe ich wohlwissend — weil das Archiv nicht vollständig ist. Demungeachtet aber — ich bekenne es freymüthig — würden mich die häufigen Vorwürfe meiner Gegner von meinem Vorsatz abgebracht haben, wenn mich nicht theils der Gedanke, daß es vielen, sowohl in- als ausländischen Freunden der Litteratur, nicht unangenehm seyn möchte, mit der Geschichte dieser Universität beym Ablauf des ersten halben Jahrhunderts auch nur durch einen Versuch genauer bekannt zu werden, theils aber auch der Beyfall und die Aufmunterung mehrerer

verdienten und in der gelehrten Welt vortheilhaft bekannter Männer, diese Geschichte ans Licht zu stellen, immer von neuem belebt hätte. Diese Edlen verdienen, hier öffentlich genannt zu werden. Es sind die Herren Professor Degen (in Neustadt), Hofrath Geiger und Harles, Professor Hildebrand und Hirsching, Syndiaconus Kapp (in Bayreuth), Professor Klüber, Justizrath Kraft, Consistorialrath Lang (in Bayreuth), Hofrath Meusel und Pfeifer, und Doctor Rau, Männer, die ich zum Theil Lehrer, alle aber Gönner zu nennen, mich glücklich schätze, und die mir durch Mittheilung der Schriften, welche meiner eigenen Sammlung noch abgehen, und durch guten Rath und Auskunft in Sachen, wo ich Hülfe nöthig hatte, beygestanden haben.

Was die Geschichte selbst und die Bearbeitung derselben anlangt, so darf ich hier,

um

um nicht weitläuftig zu seyn, nur weniges sagen, und muß daher theils auf die Innhaltsanzeige, theils auf das Buch selbst verweisen. Nur so viel will ich bemerken, daß ich das Ganze in drey Theile habe zerfallen lassen, wovon der erste das Historische im Allgemeinen, der zweyte die Lebensbeschreibungen, der dritte aber speciellere Nachrichten von Instituten u. s. w. mit den beygefügten Documenten enthält.

Vor der Geschichte, welche ich von ihrem frühesten Ursprunge zu Culmbach 1645. an — wovon bis jezt, sogar da, wo man Nachrichten davon suchen sollte, ein tiefes Stillschweigen herrscht, oder höchstens nur eine ganz oberflächliche Bemerkung ist — bis auf gegenwärtige Zeiten behandelte, habe ich nur einige Nachrichten von der Stadt Erlangen mitgetheilt. Eine ausführliche Geschichte derselben gehört nicht hieher. Diese

Vorerinnerung.

wird Herr Justiz-Rath Rudel dahier, der, vermöge seiner grosen Sammlung, in Hinsicht auf diese Stadt, vieles leisten kann, und auch Hofnung dazu gemacht hat, liefern.

Die Nachrichten selbst, welche ich hier gegeben habe, sind zuverläßig. Ich habe sie theils aus ungedruckten und gedruckten Schriften, (welche überall angegeben sind — wobey ich nur dieß zu bemerken bitte, daß ich diejenigen, welchen ich gefolgt bin, stets obenan gesezt habe, und es auch in den folgenden Theilen thun werde) genommen, theils aber von treuen und glaubwürdigen Augenzeugen erhalten. Nur die neuesten Veränderungen, welche sich erst während des Abdrucks ereigneten, der Weggang Herrn D. Ammons nemlich als Professor der Theologie und Universitätsprediger nach Göttingen, Professor Bayers als Diaconus nach Anspach, die Ernennung D. Johann

Achatius Rudolphs zum ausserordentlichen Professor der Arzneygelahrheit, konnten darin nicht Platz finden.

Auch glaube ich unpartheiisch gesprochen zu haben; ich tadelte, und werde auch in Zukunft tadeln, was zu tadeln ist, konnte aber auch das Gute und Lobenswürdige nicht verschweigen. Nur suche man nicht Befriedigung, ich möchte fast sagen, thörichter Fragen, welche man — ich weiß nicht, aus welcher Ursache — mündlich und schriftlich an mich gethan hat, wer z. B. der angesehenste Lehrer sey? wer in der Theologie Epoche mache? wer viele Anhänger hat? wer am meisten der Neuerungssucht ergeben ist u. s. w. Fragen, die man nur in dem Intelligenzblatt der Cathederbeleuchtungen beantworten wird. Demungeachtet aber kann ich doch vorausfehen, daß ich der Partheilichkeit werde bezüchtiget werden, aber nur

von solchen Personen, welche entweder diesen Musensitz zu verlassen gezwungen worden sind, und sich, ohne ihrer Freyheit beraubt zu werden, hier nicht sehen lassen dürfen, oder von solchen, welche nun, da sie in keiner Verbindung mit diesem Musensitze stehen, ihn herabzusetzen suchen und mehreres zu tadeln finden, ob sie schon während ihrer Verbindung mit demselben keine schönere, bessere und wohleingerichtetere Schule kannten, vielleicht auch von einigen aus politischen Ursachen. Diese aber sind — vt pace illorum dicam — schlechtdenkende, immoralische Menschen, welche unmöglich eine entscheidende Stimme haben können.

Dieß mag genug seyn für diejenigen, welche mich der Partheilichkeit beschuldigen werden. Ich sehe aber schon von ferne noch eine andere Gattung von Gegnern wider mich aufstehen. Dieses sind diejenigen, welche mir den Vorwurf der Unhöf-

höflichkeit und der Undankbarkeit machen werden, weil ich besonders die Lehrer der hiesigen Universität ohne Höflichkeitsbezeugungen angeführt habe, ob sie mich schon im Gegentheil einen Schmeichler genannt haben würden. Zur Abfertigung dieser aber nur einige Worte. Ihr Vorwurf scheint wirklich gegründet zu seyn, zumal wenn man das Verhältniß kennt, in welchem ich mit den verdienten Lehrern dieser hohen Schule stehe. Ich selbst kenne dieses Verhältniß, und weiß auch sehr wohl, daß ich nie im Stande bin, ihnen den Dank zu bezahlen, den ich ihnen schuldig bin, allein, in dieser Geschichte ihnen Lobreden zu halten, möchte am unrechten Orte seyn. Dieses sahe man nicht nur in gelehrten Zeitungen ein, und warnte mich dafür, sondern die edlen Männer selbst kamen mir hier zuvor, und riethen mir wohlmeinend, alle Höflichkeiten zu umgehen, um nicht in den Verdacht der Schmeicheley zu fallen. Und wem sollte

ich nun folgen? — Ich wenigstens glaubte den lezztern.

Doch, den Beyfall solcher Menschen suche und verlange ich eben so wenig, als den Beyfall seynwollender Philosophen — richtiger aber elender Criticaster und Philosophaster, denn bekanntlich maßt sich jezt jeder Schächer den ehrwürdigen Namen eines Philosophen an, bedenkt aber, ja, weiß vielleicht nicht einmal den weitumfassenden Begrif dieses Wortes — welche historisch litterarische Producte für unnüzes Gewäsch ansehen, und ihren Ruhm darin suchen, bey ihren Zusammenkünften, wo sie keinen Gegner finden, ihre Stimme zu erheben. Diese werden freilich auch dieses unbedeutende Product, das sich, was ich gar gerne zugebe, nicht an ausgearbeitete gelehrte Werke, am wenigsten aber gegen die in jeder Rücksicht vortrefliche Geschichte der Georgia Augusta vom Herrn

Gehei-

Geheimen Justiz-Rath Hütter anschliessen kann, mit Achselzucken lesen, und die Schwächen desselben auszuspähen suchen, oder vielleicht dieses nicht einmal würdigen, sondern es ansehen und aus den Händen legen. Und hieran werden sie sehr wohl thun. Möchten doch aber auch nur dergleichen verächtliche Menschen dem Publicum unter die Augen treten, und ein Urtheil über sich fällen hören. Denn ferne sey es, daß ein Mann, der sich bekannt gemacht hätte, so urtheilen sollte. Nein! es sind nomina obscura, die ich aber aus Briefen von meinen Gönnern und Freunden kenne, und für jezt und in Zukunft blos mit Verachtung strafen werde.

Glücklich werde ich mich schätzen, und für meine Bemühung reichlich belohnt seyn, wenn ich auch durch diesen Versuch, in Rücksicht des Gegenstandes, wenn gleich nicht in Rücksicht der Ausführung, den Beyfall der gelehrten Welt erndten werde.

Ge-

Geschrieben auf der Friederich Alexanders Universität Erlangen am 24. September 1794.

Georg Wolfgang Augustin Fikenscher.

Inn-

Innhalt

des ersten Theiles.

Erstes Capitel. Von den Schriften, welche einzig und allein von der Stadt und von der Universität Erlangen handeln. S. 1

Zweytes Capitel. Von der Lage, Ursprung, Wachsthum, Schicksalen und gegenwärtigem Zustande der Stadt Erlangen. S. 12

Drittes Capitel. Von der Errichtung der Universität. S. 151

Erster Abschnitt. Von der Stiftung der Universität zu Culmbach. S. 172

Zweyter Abschnitt. Von der Stiftung der Universität zu Bayreuth. S. 214

Dritter Abschnitt. Von der Errichtung der Universität zu Erlangen. S. 262

Viertes Capitel. Von dem Wachsthum und dem gegenwärtigen Zustande der Universität. S. 318

Fünftes Capitel. Von den Privilegien und Gesetzen der Universität. S. 385

Erster Abschnitt. Von den Privilegien. S. 385

Zweyter Abschnitt. Von den Gesetzen. S. 422

Sechstes Capitel. Von den Universitätsgebäuden. S. 427

Siebentes Capitel. Von dem Rector der Universität. S. 431

Innhalt.

Achtes Capitel. Vom Director, Curator, Canzler und der Curatel. S. 438

Neuntes Capitel. Von dem Prorector der Universität. S. 451

Zehentes Capitel. Von dem Procanzler. S. 461

Eilftes Capitel. Von den Concilien der Universität. S. 463

Zwölftes Capitel Von den Facultäten. S. 466

Dreyzehentes Capitel. Von der Universitätsexpedition. S. 476

Vierzehentes Capitel. Von der Universitätscasse, Cassencuratel und Quästor der Universität. S. 487

Funfzehentes Capitel. Vom Universitätsamtsverwalter zu Selb und Thierstein. S. 492

Sechzehentes Capitel. Vom Universitätsbauschreiber. S. 494

Siebenzehentes Capitel. Von den übrigen Universitätsdienern. S. 495

Im

Innhalt.

Im zweyten Theile werden Nachrichten von dem Leben und Schriften sowohl ordentlicher, als ausserordentlicher Lehrer, Privatdocenten, Lectoren und Maitres gegeben werden.

Der dritte Theil wird in sich fassen:

1. Nachrichten von den Doctoren, a) der Theologie, b) Rechtsgelahrheit, c) Arzneygelahrheit, und d) Philosophie.

2) von den gelehrten Anstalten, und zwar
a) von der Gesellschaft, welche sich im Disputiren übte, b) von der deutschen Gesellschaft, wobey auch noch von einer andern deutschen Gesellschaft, welche zu gleicher Zeit existirte, Nachrichten vorkommen.

c) vom königlichen Institut der Moral und schönen Wissenschaften,
d) vom philologischen Seminarium,
e) vom Predigerseminarium,
f) von der catechetischen Anstalt,
g) vom anatomischen Theater,
h) vom clinischen Institut.
i) vom botanischen Garten,
k) vom Naturaliencabinet.

Innhalt.

1) vom physicalischen Apparat,

3) von der Universitätsbibliothek,

4) von den gelehrten Anzeigen und gelehrten Anmerkungen,

5) von dem Buchhandel, Buchdruckereyen und Antiquarius,

6) von den Studiosis der Universität,

7) von der Oeconomieanstalt für Studierende,

8) von den Disputationen, Promotionen, Anfang der Lectionen und Ferien,

9) von den Reden, welche seit der Stiftung sind gehalten worden,

10) vom Convictorium u. s. w.

Ver-

Verbesserungen und Zusätze.

S. 10 Z. 22 actu l. ortu. S. 13. Z. 13 Stieben l. Stieber. S. 13 Z. 25 Hums l. Heums. S. 20 Z. 7 diducor l. deducor. S. 30 Z. 16 nach beseitsetze: hatte. S. 30 Z. 27 Oefde l. Oefele. S. 31 Z. 16 Piesens l. Spiesens. S. 42 Z. 18 war -- 1792. l. ward es auch 1792. ein Schutzort. S. 44 Z. 13. 1000. l. 10000. S. 53 Z. 23 darinnen l. in der französisch-reformirten Kirche. S. 53 Z. 23 nach wird setze: Gewiß aber ist es, daß die Deutschreformirten noch ihren Gottesdienst darinnen halten, um ihre Rechte in demselben nicht zu verlieren. S. 75 Z. 14 setze am Ende aa) S. 84 Z. 10 Buchbinder l. Buchhändler. S. 89 Z. 4 Feindes l. Kindes. S 89 Z. 13 Schweinfurtenses l. Schwinfurtenses. S 97 Z. 17 auont l. auons. S. 105 Z. 1 Amendes l. Amandes. S. 127 Z. 24 1768 l. 1708. S 153 Z. 9 Heckers l. Hockers. S. 165 Z. 8 angeben l. angiebt. S. 167 Z. 9 Maier l. Major. S. 168 Z. 2 von unten 1694 l. 1644. S. 169 Z. 18 Hoenigio l. Koenigio. S. 171 Z 13 st. 1646. l. 1647. Hof 1648 fol. 3 1/2 B. S. 171 Z. 17 nach 1647 setze; Hof 1648. fol. 6 B. S. 172 Z. 11 nach Fürstin setze: Beysetzung. S. 172 Z. 12 st. 1649. l Hof 1649. fol. 7 1/2 B. S. 172 Z. 15 nach 1652. setze: fol. 9 B. S. 173 Z. 28 der berühm-- l. oder ber. S. 185 Z. 22 nach fol. setze: 4 B. S. 188 Z. 5 S l. 9. S. 189 Z. 11 st. 1685 l. 1655. S. 191 Z. 19 st. 23. l. 25. S. 191 Z. 13 st. 1649 l. 1647. Curiae 1648. 2 pl. S. 191 Z. 26 st. 1664. l. Bayr. 1664. fol. 6 1/4 B. S. 192 Z. 13 nach B. setze 10. S. 192 Z. 15 Redners l. Rodners. S. 194 Z. 6 von unten 1638. l. 1658. S 203. Z. 8. de l. da. S. 207 Z. 8 von unten muß versprochen weggestrichen werden. S. 208 Z. 9. von unten st. sey zu besorgen l. zu besorgen sey S. 209 Z. 5 einriss. l. einreissen möge. S. 214. Z. 4. von unten erinnert l. erinnerte. S. 215 Z. 8. nach er setze: so. S. 232 Z. 1 arcum l. actum. S. 234 Z. 1 Cammermusicus l. Cammermusicis. S. 236 Z. 6 von unten Leonhard l. Bernhard. S. 237 Z. 3 von unten Dauido l. Dauide. S. 243 Z. 8 st. 1737 l. 1727. S. 252 Z. 4 nach die setze Martis. S. 253 Z. 7 diligentissima l. diligentissime. S. 259 Z. 1 st. daher diese sich stets damit, l. womit diese sich stets. S. 280 Z 10 st. eben l. schon. S. 283 Z. 17 Unterschrift l. Umschrift. S. 288 Z. 22 st. 15 l. 13. S. 288 Z. 3 von unten 87 l. 65. S. 288 Z. 1 st. 37 l. 73. S. 289 Z. 2 sieben l. zehen. S. 289 Z. 24 sieben l. zehen. S. 290 Z. 6 von unten verboten l.

ver-

verbeten. S. 304 Z. 9 ab l. ob. S. 316 Z. 5 herunter l. heruntor. S. 321 Z. 2 Schrater l. Schröter. S 340 Z. 3 von unten muß ihr weg. S. 340 Z. 2 st. eure l. ihre. S. 341 Z 4 eurer l. ihr. S. 341 Z. 8 eine l. jene. S. 360 Z. 3 einigen l. einige. S. 361 Z. 16 Oehlenfeld l. Oehlefeld. S. 365 Z. 19 Inſingers l Taſingers S. 371 Z. 4 von unten, Friederich l. Friederico S 380 Z. 14 BEYER l. EREYER. S. 387 Z. 6 vor tertio muß nonageſimo eingeſchaltet werden. S. 387 Z. 8 per l. pro. S. 387 Z. 32 elargimus l. elargimur. S. 389 Z. 12 franchiſis l. franchiſiis. S. 390 Z. 10 officientibus l. officialibus. S 394 Z. 10 multo l nullo. S. 399. Z. 11 uantem l. uandam. S. 405 Z. 18 Unſer l. Unſers. S. 405 Z. 19 und l. am S. 418 Z. 11 uerſum l. uerſim. S. 420 Z. 19 Perſonen l. Perſon. S. 421 Z. 8 ſin l. ſi. S. 428 Z. 3 von unten ſtatt die Regiſtratur l das Zimmer, worin der Ornat der Profeſſoren aufbewahrt wird, darneben die Concilienſtube. S. 428 Z. 2 nach dieſer muß: der Vorſaal, geſezt und Concilien und ausgeſtrichen werden. S. 429 Z. 5 muß darneben bis gehörig ausgeſtrichen werden. S. 429 Z. 8 st. Concilienſtube l. Gerichtsſtube, der l. das. S. 429 Z. 9 Vorſaal l. Regiſtraturzimmer, wohin auch die Parteien abtreten S. 429 Z. 10 nach Zimmer l. woſelbſt auch noch ein Theil der Regiſtratur beſindlich iſt. S. 429 Z. 11 nach angewieſen l. wobey nur noch zu bemerken, daß das Eckzimmer ehehin das Auctionszimmer war, wohin auch bisweilen minder ſtraffallige Perſonen geſezt wurden. S. 449 Z. 9 Bernhard l. Bonchard. S. 454 Z. 9 wird l. ward. S. 454 Z. 11 Symbolen l. Symbole. S. 456 Z. 11 niederer l. minderer. S. 456 Z. 22 ſtudiorum l. ſtudioſorum. S. 460 Z. 21 Freyer l. Breyer. S. 467 Z. 5 vor gemein ſetze einander. S. 477 Z. 6 von unten 1761 l. 1762. S 476 st. 1750 l. 1752. S. 479 Z. 2 eam l. tam. Z. 3 examinata l. exarata. S. 480 Z. 18 Weisner l. Wiesner. S. 482 lezte Zeile ſelbſten l. ſelbſt. S. 484 Z. 7 von unten Schreiber l. Scheibe. S. 489 Z. 14 Niemenberg l. Niemberg. S. 493 Z. 14 praediarum l. praediorum. S. 496 Z. 6 müſſen muß ausgeſtrichen werden. S. 496 Z 15 Wenzel l. Menzel.

Auch wird der geneigte Leſer, den in mehrern Stellen mit dem Accuſativ verwechſelten Dativ der Pronominum: dem st. den, und welchem st. welchen ꝛc. wie auch einige andere leicht zu bemerkende Druckfehler, gefälligſt verbeſſern.

Erstes Capitel.

Von den Schriften, welche einzig und allein von der Stadt und von der Universität Erlangen handeln.

Es ist wohl leicht einzusehen, daß eine Stadt, wie Erlangen, besonders seitdem sie zu einer Universitätsstadt erhoben wurde, öfters bereißt und in Schriften beurtheilet worden sey. Indessen würde es doch zu weitläuftig seyn, ja, ich würde zweckwidrig handeln, wenn ich alle diejenigen Schriften, in welchen Aufsätze über Erlangen stehen, oder einzelne Gegenstände dieser Stadt enthalten, hier aufführen wollte, da ich sie am gehörigen Orte wieder bemerken muß. Ich begnüge mich daher, hier blos folgende anzuführen, welche blos und allein von der Stadt und von der Universität handeln, um sie mit einem Blick übersehen zu können.

(1697.) Kurze Beschreibung der *Situation* und *Commoditaet* der Neuen: Stadt Erlangen (ohne Verfasser, Druckort und Jahr. fol.

Eine ganz kurze, zum Besten der Stadt, und vorzüglich der Manufacturisten und Kaufleute, mit einigen Unrichtigkeiten versehene Beschreibung.

1698. Lob-Red in heroischen Reim-Banden über die vor ohngefehr eilff Jahren neu angelegte und mit herrlichen *Priuilegien* gezierte Statt Neu-Erlang an den Rednitz Fluß gehalten — von Carl Buirette von Oehlefeld und Isaak Freher von Nürnberg. Neu-Erlang. fol.

In dieser Rede, welche in alten Reimen abgefaßt ist, die man daher auch in unsern Tagen nicht ohne Lachen lesen kann, ist alles, was nur in- und ausserhalb der Stadt zum Lobe derselben gesagt werden konnte, enthalten. Voran steht eine zu dieser Rede in ähnlichen Reimen verfertigte Einladung Jacob Daniel Humberts, und am Ende sind zwey trostreiche Lieder zum Lobe der Stadt beygefügt.

1698. *Christiani Wilhelmi Girberti ara pietatis et amoris siue oratio in laudem tum veteris tum nouae vrbis Erlangae. fol.* — recusa 1710. fol.

Girbert, nachmaliger Prediger zu Kalbensteinberg, der Sohn eines Predigers in der Alt-

Altstadt, tritt als Lobredner der beyden Städte auf, da er die Heilsbrunnische Schule verlies, und beschreibt darinn die Lage, die Fruchtbarkeit, die vorzüglichsten Gebäude und die übrigen Merkwürdigkeiten der beyden Städte, ganz hingerissen vom Enthusiasmus für seine Vaterstadt. Nach der Dedication an den Markgraf, Christian Ernst, steht die Einladungsschrift seines Vaters zur Anhörung dieser Rede (in stilo lapidari) und am Ende der zweyten Auflage noch ein Gratulationsschreiben an den Redner von L. Theodor Balthasaris.

1703. *Dauidis Meyeri oratio de noua vrbe Christian Erlanga. Baruthi.* 4.

Meyer, Professor der französischen Sprache am Bayreuthischen Gymnasium, erzählt in dieser Rede mit vielem Lobe die Geschichte der Stadt.

1743. *) Nachricht von der Einweihung und dem gegenwärtigen Zustand der Frie-

*) Wenn in Carl Heins allgemeiner Uebersicht sämmtlicher Universitäten Deutschlands, oder der vertrauten Briefe an alle edelgesinnte Jünglinge, die auf Universitäten gehen wollen. Zweytem Theil. Leipzig 1792. 8. p. 53. ein Schreiben von dem Zustande der Universität

Friedrichs Universität Erlangen in einem Schreiben an einen auswärtigen Freund von C. J. H. 4.

Der Verfasser dieses Schreibens, welches das, was der Titel verspricht, in sich fasset, und sich etwas selten gemacht hat, auch im verbesserten neuen Erlangischen Historien-Calender aufs Jahr 1753. Culmbach in 4. abgedruckt stehet, ist ein Professor der Theologie, Caspar Jacob Huth. Ein französischer Sprachmeister, Johann Jacob Meynier, übersezte es unter folgendem Titel ins Französische:

1743. Lettre de Mr. C. I. Huth a un ami touchant l'inauguration de l'etat present de l'université Fridericienne d'Erlang traduite de l'allemand par I. I. M. 4.

1744. *Historia academiae Fridericianae Erlangensis, qua praeter eius originem solemnia dedicationis sacra euentusque proxime secuti referuntur, addita sunt scripta tam publica quam priuata academiae causa concepta.*

sität. Anspach 1740. 4. erwähnt wird, so ist dieses kein anderes, als das Huthische, und ist nicht genug unterschieden von dem Krafftischen 1770, welches er aber auch unmittelbar vorher anführt.

ceptа. Erlangae ex typographia academica. fol. cum figg.

Dieſes ſchöne Werk, welches auf fürſtliche Koſten gedruckt worden iſt, macht ſich nun auch ſelten. Der Verfaſſer, D. Johann Wilhelm Gaden-dam, ehemaliger Lehrer der Rechte zu Erlangen, berührt kürzlich die Geſchichte der Friederichs-Academie zu Bayreuth, erzählt dann einiges von der Ritteracademie und der Stadt Erlangen, (wobey ſich einige Fehler eingeſchlichen haben) alsdenn die Geſchichte der Univerſität zu Erlangen in den erſten Monaten ſehr genau. Hieran ſind die Reden, welche bey der Einweihung der Univerſität gehalten wurden, einige Gelegenheitsſchriften, und im Auszuge die Privilegia der Univerſität.

1751. Grundriß der Hochfürſtlich Brandenburgiſchen Hauptſtadt Erlangen, nach dem gröſeſten Theil ihrer dermaligen Einwohner. Erlangen. 8.

Dieſes Büchelchen, deſſen Verfaſſer ein Buchhändler zu Erlangen, Johann Caſpar Müller, war, enthält ein Namensverzeichniß und Bemerkung des Wohnortes, zuerſt des Adels, dann der Univerſität und des Gymnaſiums, der Amtshauptmannſchaft, des Juſtizraths-Collegiums, der

Geistlichkeit, des Commercien-Collegiums, der Ritterschaft, des Stadtraths-Collegiums, des Ausschusses der Kaufleute und der ganzen Bürgerschaft, welche sämmtlich unter ihren Zünften zu finden sind. Am Ende ist der Postbericht angehängt.

(1759.) Nachricht von dem gegenwärtigen Zustande der Akademie Erlangen mit dazu gehörigen Kupferstichen. Kürzlich gegeben von M. Joh. Ernst Basilius Wiedeburg. Erlangen (ohne Jahrzahl) 4.

Bey meinem Exemplar befinden sich keine Kupferstiche. Es ist diese Schrift auch nur sechs Bogen stark und nicht ganz, wird aber auch wohl nicht ganz an das Licht getreten seyn. Denn Wiedeburg ging im Frühling 1760. als ordentlicher Professor nach Jena, und viele Personen, mit welchen ich darüber sprach, kannten solche gar nicht, ob sie gleich in der Landesgeschichte, und besonders in der Geschichte der Universität gut bewandert sind; auch habe ich nirgends davon Anzeige finden können. Uebrigens ist dies sehr auffallend, daß der Verfasser Succoven als Provector nennt, welcher es im Sommer 1759. gewesen, und doch die Pfeiferischen Programmata bis zum Weihnachtsfest 1761. anführt. Wollte

ich

ich nun annehmen, diese Nachricht sey erst zu Anfang des Jahres 1762. erschienen, so ist dieses dagegen, daß Wiedeburg schon beynahe zwey Jahre in Jena war, und nun gewiß nicht mehr als Lobredner einer fremden Universität auftrat, und sich nicht mehr auserordentlichen Lehrer der Weltweisheit zu Erlangen hätte nennen können, welches er nur bis im Sommer 1759, wo er ordentlicher wurde, gewesen ist; daß er Succoven nicht mehr das Prorectorat, und Braun nicht mehr das Procanzellariat hätte verwalten lassen können; Huth aber ganz hätte übergehen müssen, denn das Prorectorat dauert nur ein halbes Jahr, Braun war schon 1760. nach Wien gegangen, und Huth in eben dem Jahr gestorben. Mithin bleibt mir diese Schrift ein Räthsel: — In der Einleitung dieser Nachricht, um auch einiges von der Einrichtung derselben zu sagen, p. 1-11. handelt der Verfasser von verschiedenen Ursachen des Verfalls der Akademien, im ersten Capitel p. 11-36. von der Stadt Erlangen, ihrer Lage, Gegend, Eigenschaften und Lebensart, in fünf Abschnitten, worunter der erste von der Stadt, ihrem Ursprung und Wachsthum, mit vielen Fehlern belegt ist. Im zweyten Capitel p. 37-48. kommt er auf die Beschreibung der Universität selbst, trägt im ersten Abschnitt ihre Errichtung ganz kurz vor, und schließt hieran den gegenwärtigen

Zustand, welcher eine kurze Lebensbeschreibung des Prorectors, Procanzlers, und der beyden ersten Lehrer der Theologie mit Bemerkung ihrer Schriften enthält.

1763. *Programma* ad prorectoratum — *de origine Erlangae.* Erl. fol.

— — *Programma* in natalitia Sereniſſimi Friderici Chriſtiani — *de fatis Erlangae inde ab aeuo Carolingico vſque ad tempus, quo ad Burggrauiatum Norimbergenſem pervenit. Ibidem fol.*

— — *Programma* ad prorectoratum — *de fatis Erlangae inde a tempore quo ad Burggrauiatum Norimbergenſem peruenit, vſque ad coniunctionem palaeopoleos cum Erlanga-Chriſtiani. Ibidem fol.*

Drey Einladungsschriften, durch welche sich allein schon der ehemalige Hofrath und Professor der Beredtsamkeit und Geschichte, **M. Johann Paul Reinhard**, groses Verdienst erworben hatte. Er erzählt darinn kurz, und wie man es von ihm nicht anderst erwarten konnte, mit möglichster Richtigkeit und Genauigkeit die Geschichte der Stadt und ihre Schicksale.

1766. *D. Henrici Friderici Delii Diſſertatio de aëre, aquis locis et ſalubritate Erlan-*

langae — respondente Ioanne Georgio Fleischmanno, Erlangensi. Erl. 4.

Der grose Chemiker von Delius befreyet hierinn die Stadt von dem ihr so häufig gemachten Vorwurf einer ungesunden Stadt.

1770. Schreiben an einen Freund von dem gegenwärtigen Zustand der hochfürstlichen Friedrich Alexanders Universität zu Erlangen. Anspach. 4.

Eine sehr schäzbare Schrift, in welcher ein ehemaliger Professor der Theologie, D. Johann Georg Krafft, die Geschichte und den Zustand der Universität zu Erlangen bey dem Antritt der Regierung Markgraf Alexanders, mit einer Freymüthigkeit, wie man es in Briefen zu thun pflegt, darlegt.

1775. Das icztlebende Erlangen, beschrieben von Leonhard Freyesleben. Erlangen. 8.

Dieses ist eine verbesserte und erweiterte, auch mit historischen Anmerkungen versehene Ausgabe des im Jahre 1751. erschienenen Grundrisses der Hochfürstlich Brandenburgischen Hauptstadt Erlangen, woran am Ende, statt des Postberichtes, ein tabellarischer Kalender der beweglichen und unbeweglichen Feste und Aposteltage befindlich ist.

1791. Gegenwärtiger Zustand der Friederich Alexanders Vniversität zu Erlangen von *Iohann Georg Friederich Papst*. Erlangen. 8.

Herr Professor **Papst** schildert in dieser vortreflichen Arbeit den Zustand der Universität Erlangen am Ende der Regierung Markgraf Alexanders in gedrängter Kürze.

1792. Briefe über Erlangen. Zwey Theile. Frankfurt und Leipzig. 8.

Der Verfasser, Herr G. F. Rebmann, der von seiner frühen Jugend an zu Erlangen war, (gegenwärtig aber sich in Dresden aufhält) sagt in diesen Briefen viel Wahres, aber auch, und leider, nur zu viele Unwahrheiten, wodurch er Erlangen und den Musensiz bey Lesern, welche diese Stadt nicht kennen, in bösen Verdacht zu bringen suchte. Sein Versuch ist aber mißlungen, und seine Briefe hatten das Schicksal, wie andere ähnlichen Innhalts, daß sie gelesen und bald vergessen wurden.

1793. Programma *ad prorectoratum* — de actu et fatis vniuersitatis Friderico Alexandrinae. Sectio. I. Erlangae 1793. fol. — Sectio II. 1794. fol.

Herr Hofrath und Professor, **M.** Gottlieb Christoph Harleß, fing bey der Uebergabe des Prorectorats 1793. an, so kurz, als es dergleichen

chen Gelegenheitsschriften erlauben, die Geschichte der Universität zu Erlangen mitzutheilen. In diesen beyden Einladungsschriften, deren Beendigung man mit Vergnügen entgegen siehet, ist die Geschichte der Universität zu Bayreuth, und in den ersten Zeiten zu Erlangen enthalten.

Der Grundriß der Stadt erschien 1721. von Homann zu Nürnberg Viele Jahre hernach kam ein Prospect der Hochfürstlich Brandenburg Culmbachischen Haupt- und Universitätsstadt Erlangen in fol. 2. Blatt heraus.

Ungedruckt sind noch:

Christian Erlangische Chronik von Erbauung der Stadt bis aufs Jahr 1716. — In dem Erlangischen Intelligenzblatt 1784. N. 50. ist der Anfang derselben abgedruckt worden.

Des Beckenmeister Münzers Erlangische Chronik.

M. Johann Paul Reinhards historische Beschreibung der Stadt Erlangen und der umliegenden Gegend.

Angekündigt war in der Bayreuther polit. Zeitung 1790. Anhang zu N. XI.: Erlangen für Fremde und Aeltern von Tank. Es ist aber zur Zeit noch nicht erschienen.

Herr

Herr Professor Papst hatte auch in der Vorrede zu seinem gegenwärtigen Zustand bey der halbhundertjährigen Jubelfeyer der Universität eine Geschichte der Universität versprochen. Da aber das Jubiläum nicht gefeyert wurde, erschien auch diese Geschichte nicht.

Zweytes Capitel.

Von der Lage, Ursprung, Wachsthum, Schicksalen und gegenwärtigem Zustande der Stadt Erlangen. *)

I. Er-

*) Vgl. (*M. Ioannis Pauli Reinhardi*) *programmata de origine et fatis Erlangae.* 1763. --- Historische Nachricht von dem Ursprunge und Wachsthum des heil. Röm. Reichs freyer Stadt Nürnberg; Frankfurt und Leipzig. 1707. 8. welchen Gaden-dam in der historia academiae Fridericianae pag. 6. fgg. und Wiedeburg in der Nachricht von dem Zustande der Universität gefolget und irre geleitet worden sind. --- Georg Paul Hönns *lexicon topographicum* des Fränkischen Craises. Frankfurt und Leipzig 1747. 4. p. 244. fgg. Diesen schrieb Christoph Philipp Sinold genannt von Schüz in seinem *corpore historiae brandenburgicae diplomatico*, Schwabach (ohne Jahr) fol. dritte Abhandlung pag. 115. fg. wörtlich aus, daher dieser aus Unwissenheit den Buireti schen Palais in Bayreuthischen

Palais

1. Erlangen (ehedem *Erlangum*, *) in den alten Urkunden aus den mittlern Zeiten *Erlahe*, **) und nach einer schon etwas verderbtern Aussprache

Palais verwandelte. --- Samuel Wilhelm Oetters Geschichte der Burggrafen zu Nürnberg. Dritter Versuch. Onolzbach 1758. --- M. Johann Matthias Grossens Landes- und Regentenhistorie p. 250. fg. --- Johann Siegmund Strebels *Franconia illustrata*. Schwabach 1761. 4. Theil pag. 22. --- *Deliciae topo-geographicae Norimbergensis* zweyte Auflage (von Gottfried Stieben) Frankf. u. Leipz. 1774. fol. p. 62. fg. C. F Keßler von Sprengseyßen Fränkisches Magazin für Statistik, Naturkunde u. Geschichte, hauptsächlich für Geographie und Topographie. Sonnenberg 1791. 4. I. Bandes I. Heft p. 83: Früchte der Toleranz zu Erlangen, oder evidenter Beweis, welchen Seegen ein Land oder Ort von christlicher Duldung einerndtet. --- P. 85. versprach zwar der Einsender in einem der folgenden Hefte eine Topographie und Erbauungsgeschichte der merkwürdigsten Gebäude zu liefern, es ist aber, so viel mir bewußt ist, nicht geschehen. Hums Uebersicht Th. II. p. 46. fgg. --- Mehrere Geographische Handbücher.

*) S. *Chronicon Gottwicense* fol. L. IV. p. 736.

**) S. *Confirm. bulla Abbatis Eugenii III. a.* 1147. *et Bulla Abbatis Lucii III. a.* 1182. --- Sinolds von Schütz am angeführten Orte.

che Erlanng, *) (von den meisten neuern Schriftstellern Erlang) ist seit am 5. März 1708. eine von den sechs Hauptstädten des Fürstenthums Culmbach-Bayreuth, und zwar dem Range nach die lezte. Ihren Namen wollen einige von vielen hieselbst gestandenen Erlen, **) andere aber davon ableiten, daß Reisende, wenn sie auf der vor Zeiten unsichern Strase von Nürnberg her glücklich gereißt waren, freudig: wir haben's erlangt, ***) ausriefen. Welche, oder ob eine von beyden Meinungen die richtige sey, wage ich nicht zu entscheiden. Leztere aber widerlegt sich aus der Geschichte von selbst. Unter dem Namen Erlangen versteht man die beyden, eigentlich für sich bestehenden Städte, die Altstadt und die Neustadt, oder Christian Erlangen, welche aber beyde an einander gebauet sind, aus 800 Häusern bestehen, und gegen 8500, nach einer andern Angabe 10,000 ****) oder wie andere angeben, 9000 *****) Einwohner fassen.

II. Er-

*) S. Gattereri codicem diplom. Holzschuher p. 327.

**) S. Oberdeutsche allgemeine Litteraturzeitung 1791. N. CXLII. p. 1010. fg.

***) S. erst angeführtes fränkisches Magazin.

****) S ebendaselbst.

*****) S. die ersterwähnte gelehrte Zeitung.

II. Erlangen liegt am rechten Ufer des Redniz-flusses und am linken der Schwabach, welche auserhalb der Stadt in die Redniz fließt, mitten inne. Des Rednizflusses zur Rechten, an der mit einer Eichen- und Linden-Allee besezten Straße nach Bayersdorf, einem häufig von Erlangern besuchten Orte, erhebt sich ein nicht allzu hohes Gebirge, welches mit treflichen Felsenkellern versehen ist, über denen Lusthäuschen erbauet sind, die von den herumstehenden Eichen beschattet werden. Dieses Gebirge, welches überdies mit den schönsten Gärten bebaut und mit den besten Fruchtbäumen besezt ist, zieht sich auf der mitternächtlichen Seite am rechten Ufer der Schwabach fort, und heißt der Burgberg, in der jezzigen gewöhnlichen Sprache aber der Altstädterberg. Es ist in der That der Mühe werth, diesen Berg zu besteigen, welcher dafür mit der herrlichsten Augenweide belohnt. Herab vom Rothen Berg bis tief in das Bambergische Gebiet sieht man wohlbebaute Hügel, anmuthige Thäler, blumigte Auen, Aehrenreiche Felder, rieselnde Bäche und Flüsse, dichte Waldungen, viele schöne Dörfer, die Stadt Erlangen selbst in ihrem Reize, die benachbarte Veste Nürnberg, und in der Ferne den Rothen Berg. Ist das Auge von diesen angenehmen Gegenständen gesättiget, und will man das Gebirge gänzlich übersteigen,

steigen, so zeigen sich zwey kleine reizende, den Bewohnern Erlangens vieles Obst gebende Dörfchen, welche dem Auge neue Beute verschaffen, indem sie es den unvergleichlichen Bamberger Grund bis an die Streitberger rauhen Gebirge überschauen lassen. Das eine derselben heißt Azelsberg, das andere Rathsberg. Von diesem herab kommt man in ein eben so angenehmes Dörfchen, einen beständigen Waldfarthsort der Erlanger, Bubenreuth genannt. —

Will man aber den Berg nicht hinanklimmen, sondern im Thale dieß- und jenseits der Schwabach von dem Bayreuther und Sieglizhofer Thore aus sich von seinen Arbeiten erholen, so kommt man auf zwey von den Erlangern nicht nur an Sonn- und Feyertagen, sondern auch an den übrigen Wochentagen besuchte Orte, die sogenannte Schleifmühle und Sieglizhofen. Nicht minder besucht wird das weiter gegen Morgen her liegende Dorf Buckenhofen, das wegen seines Gesundbrunnens bekannt ist. Von diesem kann man wieder in die Stadt durch das Thor, welches von ihm den Namen hat, zurückkommen. Nur ist zu bedauern, daß der schattigte Wald, durch den man ehedem hieher aing, von einem fürchterlichen Donnerwetter im Jahr 1778. so verdorben wurde, daß er abgetrieben werden

mußte.

mußte, und statt dessen, jezt nur ein junger Anflug ist. —

Sucht man sich gegen Mittag neue Kräfte zu seinen Arbeiten zu sammlen, so giebt es auch da schöne Spaziergänge nicht nur auf der ebenen Strase nach Nürnberg, soudern auch in Waldungen und Wiesen. Weiter herab am Wege nach Fürth liegt Bruck, wo immer die besten Gesellschaften zu finden sind. Und von diesem gegen Abend her ist ein angenehmes Thal, durch welches sich die Redniz schlängelt, welche einige der vorzüglichsten Stadtmühlen, die Wehr- und die Thaler- oder Sophien-Mühle, treibt.

So sind denn allenthalben die schönsten Spaziergänge durch bunte Wiesen, schattigte Wälder, über anmuthige Berge, und es wird keinem Zweifel unterworfen seyn, daß bey Erlangen eine sehr schöne Gegend zu finden, und die Lage dieser Stadt sehr vortheilhaft sey. *)

So

*) So wie aber alles in der Welt seine Tadler und seine Lobredner findet, so ging es auch Erlangen und der Gegend daselbst. Von diesem Reisebeschreiber wurde sie erhoben, von einem anderu herabgesezt. Ich könnte von beyden mehrere Belege geben, um aber nicht aufzutischen, was man in Büchern, die überall anzutreffen sind, lesen kann,

Das Einzige, worüber man zu klagen Ursache hätte, ist der viele Sand, welcher sich in dieser Gegend

kann, füge ich nur eine Stelle vom Professor Gottsched bey, dessen schöne und unterhaltende Beschreibung manchen meiner Leser nicht unangenehm seyn möchte, da sie wenigen bekannt seyn wird. Mit Recht aber äuserte wohl Rath Jugler in Lüneburg, wie ein mir unbekannter Verfasser in Herrn Hofrath Johann Georg Meusels historisch-litterarisch-bibliographischen Magazin IV. Stück 1791. p. 35. über einige Ausdrücke, welche allerdings so sind, daß man glauben möchte, Gottsched sey begeistert gewesen, seine Gedanken folgendermaßen: „*Gottsched* ist zum Redner gebohren, aber geschossen, wie seine *Singularia Vindobonenſia* ausweisen, wo er den Kaiser lobet, daſs er kurze und dicke Beine habe, und *familiariter ac paene amice* mit ihm umgegangen, daſs in Erlangen alles zusammengelaufen sey, um ihn zu sehen u. s. w.“ Die hieher gehörige Stelle nun befindet sich in einem Programm, welches den Titel hat: *Singularia Vindobonenſia nuper 1750. --- oratione --- celebrata ab Ioanne Chriſtophoro Gottſchedio, praemittitur proluſio academica*, aliquam nuperi itineris litterarii rationem reddens. *Lipſiae* in quarto. p. 8. sq. „ERLANGAM, inter prata campoſque fertiliſſimos ſitam, laetabundus conſpicio. Rideré hic omnia videbantur, prae horrido montium iſtorum (*Streitbergenſium*) adſpectu, qui nullo labore miteſcere velle videbantur. Aequiſſimum

Gegend befindet. Aber diesem Uebel kann man einigermassen leicht dadurch ausweichen, daß man

 in

mum fuisse rebar; Musarum sacrarium eo loco extruere voluisse *Nutritium* munificentissimum, qui triste nihil, nihil asperum, vel incultum oculis offerret: --- Lubenti ergo animo intrans ciuitatem, elegantibus domiciliis, concinnoque ordine platearum vicorumque ornatissimam; amicos eruditos inuenio, quibuscum vel consuetudo quondam vbi Lipsiae degerent, vel commercium saltem epistolicum hactenus fuerat: *Huthios*, *Chladenios*, *Schierschmidios*, *Le Maitrios*, *Oetteros*, alioque. Hi, tanquam coelo sibi delapsum me, mirantes, partim comitantes ad alios, partim Hortos Principis, magnificos sane, et omnibus patentes, aedes sacras, academicasque, Bibliothecam, Auditoria, &c, mihi monstrare satagunt. Confluunt ad Bibliothecam (breui enim de aduentu meo rumor vrbem peruagauerat) et magna Virorum doctorum pars --- et studiosae iuuentutis numerus non contemnendus, comitate incomparabili hospitem salutaturi. Explicantur mihi Thesauri omnis generis litterarii, partim Hailsbronna huc translati, partim a MARCHIONE coemti et Academiae donati. Celebratur MARCHIONISSAE quoque, ex regio Borussorum stemmate prognatae, liberalitas, TANTA PRINCIPE digna, qua suam quoque bibliothecam, cuius ope raro inter Principes foeminas exemplo, et olim mentis culturam promouit, et adhuc delectatur, scriptis eam in rem, solenni-

terque

in Waldungen, oder auf Wegen, welche durch Wiesen gebahnet sind, gehet. Bey diesem Sand hat aber

terque confirmatis tabulis, eidem dicauit legauitque post obitum suum: qui, vt sero contingat, optant omnes, qui sub eius tutamine viuunt, Musarum cultores. Diducor tandem in publicam V. S. R. D. CHLADENII Disputationem theologicam, frequenti Professorum omnium ordinum conuentu solennem, immo praesentia quoque DIRECTORIS ACADEMIAE illustrissimi DNI DE MEIERN, COMITISQVE de SCHOENBERG splendidam. Adversarii partes strenue tuentem audiui Ord. Theologici Decanum V. S. R. D. HVTHIVM, multaque ex colloquiis eruditis vtrimque habitis, voluptate perfusus recessi; pransurus apud Philosophum et Mathematicum insignem Excellentiss. POETZINGERVM, amicorum quos hic inueni antiquissimum; et valedicturus iterum Musarum sedi, post Lipsiensem hanc, omnium quas vidi, facile amoenissimae." Auch kann unter andern verglichen werden: Friederich Nicolai Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz. Erster Band. Dritte Auflage. Berlin und Stettin, 1788. 8. pag. 169. fgg. -- (Johann Michael Füssels) Tagebuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen grossen Theil des fränkischen Craises Erlangen, 1788. Zweyter Theil 8. p. 234. fgg. --. Gerkens Reisen. Th. III. S. 375. fgg. Meiners Reisen

aber auch Erlangen den grosen Vorzug, daß die Wege, wenn es geregnet hat, besser sind, als an andern Orten, daß man keine stehenden Wasser oder Sümpfe hier antrift. Ohnerachtet dieses Sandes nun und der grosen Hitze, welche mit ersterem nothwendig verbunden ist, sorgt denn aber doch diese Gegend reichlich für den Unterhalt ihrer Bewohner, und ist sehr fruchtbar. Kein Stück Land, sey es auch noch so klein, liegt öde und unbenuzt. Alles wird fleisig bebaut, und trägt im reichen Maase Korn, Gerste, Waizen, Dinkel, Erbsen, Linsen, Wicken, Haidel, Hirsen, Erdäpfel, Hopfen, Taback und Obst. Die Einwohner dieser Stadt und ganzen Gegend suchen nemlich ihre Wiesen vor der Hitze durch Wasserräder, *) (ein Mittel, welches diese Gegend vor vielen voraus hat) welche sie im Frühjahre einhängen und im Spatjahre wieder in Verwahrung bringen,

sen durch das südliche Teutschland. Erster Band 1789. p. 6. fgg. u. s. w.

*) Da ich mir nicht getraue, ohne Kupfer eine deutliche Vorstellung davon zu geben, mir auch kein Buch über die Wasserräder bekannt ist, so begnüge ich mich blos, mich meiner Pflicht entlediget, und diese gute Einrichtung bemerkt zu haben. Friederich der Einzige, welcher den Nutzen derselben wohl einsahe, ließ sich einige Modelle davon nach Berlin bringen.

gen, zu schützen und zu befeuchten, daher denn immer süsses Futter auf den Wiesen wächset und sehr viel gemästetes Vieh das Auge erfreuet. Ist es nun ein Wunder, wenn in den Zeiten, in welchen noch frommer Religionseifer unsere Vorfahren beseelte, nach dem Beyspiel anderer Orte, *) diese Gegend mit der reizenden von Jerusalem verglichen wurde? — Die Vorstellung ist diese: **) der Schwobachfluß, welcher bey der Pappiermühle in die Rednitz fließt, sey der in das tode Meer laufende Bach Kidron; der daran stossende sogenannte Burgberg, der Oelberg; die Häuser im Essen

*) z. E. Rotenburg an der Tauber (s. Praun vom adel. Geschlechte pag. 152.) Berneck im Bayreuthischen (s. Henze von Berneck.)

**) Vgl. Johann Martin Girberts erblaßter, aber aus der Asche wiederum lebendig herfür grünender Alt-Erlangischer Gottes-Tempel. 1710. fol. b) Erlangische gelehrte Anzeigen, darinnen kurze und zur Verbesserung der Wissenschaften ausgearbeitete Materien befindlich. Erlangen 1749. 4. N. V. pag. 39. --- *Historia academiae Fridericianae* pag. 7. --- Wiedeburgs Zustand der Universität p. 17. --- Herrn Syndiacons M. Johann Bernhard Lipperts Geschichte des Erlangischen Gymnasiums. Erste Abtheilung. Erlangen 1781. 4. p. 3. *)

Essenbach, der Flecken Betphage; das Thal gegen Sieglizhof an der Schwobach hinauf, das Thal Josaphat, wodurch der Bach Kidron geflossen; der Martinsbühel, der Hügel Golgatha; das dabey liegende Thal, das Thal Benhinnon. Ja, man ging noch weiter, und verglich oder suchte wenigstens Aehnlichkeit in den Schicksalen der Stadt mit denen von Jerusalem, *) wie mir aber dünkt, wenig treffend.

Die Luft in dieser Gegend ist rein und gesund. Schon die Ebene, in welcher Erlangen liegt, macht es begreiflich; die Gebäude sind nicht sehr hoch, und die schnurgeraden Strasen geräumig, mithin haben die Winde freyen Spielraum und erhalten die Luft rein, daher auch selten Nebel aufsteigen. Zwar will man behaupten, die Luft sey allzutrocknend, und eben deswegen zur Auszehrung beförderlich. **) Wie viele vermö-

*) Erlangische gelehrte Anzeigen am angeführten Orte.

**) Gerne will ich zwar zugestehen, daß viele diese Krankheit bekommen haben, oder daß viele, welche schon damit behaftet nach Erlangen gekommen sind, sterben mußten, weil sie nicht mehr zu retten waren. Ist aber hieran die Luft schuld? —

Dies

gen es aber, wenn sie die Wahrheit bekennen wollen, zu sagen, die Luft habe ihnen diese Krankheit zugezogen? —

III) Was

Dies möchte die Frage seyn, welche zu beantworten mir nicht schwer zu seyn scheint. Wenn kein anderes Vertheidigungsmittel mehr ist, so weiß ich wohl, kommt man am leichtesten durch, wenn man der Luft die Schuld beymißt, wodurch man eine ganze Gegend in üblen Ruf zu bringen sucht. Was wäre denn aber wohl die Ursache, wenn dieser oder jener Mensch an einem andern Orte durch diese Krankheit sein Leben verloren hätte? — Wie viele Beyspiele ließen sich nicht anführen von solchen, welche der Auszehrung nahe waren, und sie wirklich nicht bekamen, wann sie ihren Aufenthalt zu Erlangen aufgeschlagen haben, ja vielmehr ganz gesund und heiter wurden. Doch, was versuche ich erst zu widerlegen, was schon längst widerlegt ist? (Vgl. *Delii dissertatio de aëre, aquis, locis et salubritate Erlangae* — *D. Ioannis Petri Agassiz dissertatio de causis phthiseos localis frequentioris occasionalibus. Erl.* 1791. 4. In dieser Schrift ist der Vorwurf der ungesunden Luft ausdrücklich widerlegt, und die Ursachen der Schwindsucht angegeben, welche sich vorzüglich bey gewissen Handwerkern befindet.) — Der Vorsehung sey Dank, daß sie bisher diese Stadt recht väterlich beschützt hat, daß nie Seuchen und ansteckende Krankheiten in derselben gewüthet haben, daß viele

III) Was den Ursprung der Altstadt anbelangt, so ist derselbe in ein tiefes Dunkel eingehüllt, und die Bemühungen unserer besten vaterländischen Geschichtforscher ihn ganz genau zu bestimmen, waren vergebens. Dabey fand man denn aber doch soviel, daß der Name Altstadt ihr mit Recht beygelegt werden könne, und ihr Ursprung im grauen Alterthume zu suchen sey. Denn wenn wir auch gleich denselben nicht mit Gewißheit angeben können, so wissen wir doch, daß Erlangen schon zu Carls des Grosen Zeiten, mithin zu Ende des achten Jahrhundert, wenn gleich nur als ein Dorf, stand. Wahrscheinlich sind Slavische Völker, wonicht die Erbauer, wenigstens die Erweiterer (welches mir am glaublichsten ist, denn sonst würde wohl auch Erlangen einen Slavischen Namen erhalten haben) des Ortes, wenn er schon von Thüringern oder Boien, ehe die Slaven dahin gekommen sind, erbauet worden seyn sollte. Aus Meisen und Böhmen nemlich fielen Slaven in den östlichen

le Greise von 80-90 Jahren gezählt werden können, und daß jährlich mehrere gebohren werden, als sterben. Hiezu kommt noch, daß man eben so viele wohlbeleibte und gesunde Farbe habende Menschen, als blasse sieht. Gewiß triftige Gründe, welche eine reine gesunde Luft verkündigen!

Theil von Franken ein, *) und suchten sich am Mayn und an der Rednitz Wohnplätze. Diejenigen, welche sich am Mayn niedergelassen hatten, hiessen *Moinuinidi*, die aber an der Rednitz *Radanzuinidi* und die ganze Gegend *regio Slavorum*, **) zu welcher auch Erlangen gehörte. Von einem dieser Völker nun ist der Grund zur jetzigen Altenstadt Erlangen gelegt worden, und das Dörfchen Altenörlingen, oder, wie es richtiger benennet wird, Altenerlangen, ***) welches

*) S. *Funkeri geographia medii aevi* pag. 172. --- Gerken über die älteste Geschichte der Slaven p. 95. --- Herrn Hofrath Meusels historische Litteratur 1784. p. 494.

**) *Schannat corp. trad. Fuld.* p. 145.

***) Dieses beweiset ein Brief vom Jahre 1428 welcher sich im Plassenburgischen Archive befindet: „Ein Brief von Jörgen Türriegel über alle Güter, Hoff, Wiesen und Aecker und Hewser, und was er und sein Bruder gehabt haben zu Erlangen, zw alten Erlangen, zw Pruck, zw Volkendorf, zw Dormanz, zw Effelterich, zw Spordorff, die Wieß an der Aurach, die Wieß hinter der Vesten zw Erlangen, und auch den werd daselbst, das er sich derselben von aller Anspruch verzeicht. *Datum* am Montag nach Sant Walburgistag XIIIC. und in XXVIII. jar."

ches am linken Ufer der Rednitz, eine kleine Viertelstunde von der jetzigen Altstadt, liegt, ist die Mutter derselben. Veranlassung zur Erbauung dieses Ortes, aus welchen nach und nach die jetzige Altstadt entstanden ist, gaben ohne Zweifel die beyden Flüsse, Rednitz und Schwobach, und die schon damals von Kaufleuten stark betretene Strase von Forchheim nach Nürnberg. Diese Umstände zusammen mögen die Bewohner des Alten Erlangens gereizt und bewogen haben, sich da, wo jezt die Altstadt steht, anzubauen, weil sie nun bessere Gelegenheit hatten, mit den vorüber reisenden Kaufleuten in Unterhandlung zu treten und zu gewinnen. — Kurz, zu Carls des Grosen Zeiten waren die Mayn- und Rednitz-Bewohner von den Franken schon im Ackerbau unterwiesen, von der Verehrung der Götzenbilder abgezogen, und der Ort so groß, daß er einer Kirche bedurfte. Denn Carl gab dem Bischof Bernwelf zu Würzburg, und dann nach dessen und seiner Nachfolger frühen Absterben, dem Bischof Wolfger den Befehl, vierzehen Kirchen im Slavischen Gebiet in Franken erbauen zu lassen.

tar." — Hieraus erhellt deutlich, daß der neue Ort Erlangen seinen Namen nicht von dem Ausruf der Reisenden, wir haben's erlangt, erhalten haben kann.

sen. *) Die Kirche, welche damals zu Erlangen erbauet wurde, ist höchst wahrscheinlich die Gottesackerkirche auf dem sogenannten Martinsbühel auserhalb der Stadt, weil sie vom heiligen Martin benennet ist, welcher als der Schuzherr des Mainzer Bißthums, unter dessen Sprengel auch Würzburg gehöret, angesehen wurde. Hiezu kommt noch, daß von den Würzburgischen Bischöffen die meisten Kirchen in dieser Gegend erbauet sind, und daß der Prediger in der Altstadt alle Jahre am Martinstage daselbst predigen muß, wo sich nicht nur die Bewohner ganz benachbarter, sondern auch entfernterer Orte, obgleich nicht mehr in so groser Anzahl, als ehedem, einfinden, um dem heiligen Martin ihre Opfer zu bringen. **) Von diesem Martin hat nun

*) Diese sind: Lonerstadt, Wachenroda, Mühlhausen, Erlangen, Forchheim, Bruck, Hallstadt, Bamberg, Baunach, Höchstädt, Schlüsselfeld, Haßlach, Oberhaid und Giesclwind. S. *Chronicon Gottwicense* L. IV. pag. 737. — Lorenz Friese in Johann Peter Ludwigs Geschicht-Schreibern des Bischofthums Wirtzburg. Frankfurt 1713. fol. p. 403. 414. u. 416. *Ioannis Georgii ab Eckhart commentarii de rebus Franciae orientalis.* T. II. p. 894. Wirceburg. 1729. fol.

**) Oetter giebt in der Vorrede seiner Erläuterung einer

nun auch der Hügel oder Bühel, welches einerley ist, seinen Namen. Die heidnischen Slaven mögen hier einen Götzen verehrt haben, an dessen Stelle die Franken dann einen Heiligen setzten, und ihn Martin, und den Hügel Martins-Hügel oder Martins-Bühel nannten. —

In der Verfassung eines Dorfes nun blieb Erlangen bis zu Kaiser Carl des *IV.* Zeiten, welcher merkwürdigen Urkunde vom Jahr 1290. Schwabach 1761. 4 die Meinung des Reichs-Hofrath, Freyherrn von Senkenberg, von dieser Waldfarth also an: „Diese Waldfarth hat ohnfehlbar ihren Ursprung von der alten Linden, welche bei dieser Capel stehet. (*) Unter den Linden hielten unsere heidnische Voräl-tern ihren Götzendienst. Als sie das Christenthum annahmen: so baueten sie an die Orte, wo ehehin eine heidnische Waldfarth gewesen, eine Capel, und widmeten sie einem berühmten Heiligen. Manchmal ließ man die abgöttischen Bäume stehen; manchmal wurden sie abgehauen, und zum Bau der Kirchen gebraucht. Daher entstunden nun die Waldfahrten in der Christenheit.“ --- Bey dieser Vermuthung fürchte ich nur, möchte es Senkenbergen schwer werden, zu beweisen, daß diese Linde über tausend Jahre alt sey! Ist aber dieses geschehen, so hat seine Meinung Wahrscheinlichkeit.

welcher aus demselben eine Stadt bildete, und sie mit einer Mauer umgab. Um eben diese Zeit mag auch das Altstädter Schloß erbauet worden seyn, welches im sechzehnten Jahrhundert in den kriegerischen Zeiten Albrecht des Jüngern zu Grunde gerichtet und nun gänzlich zerstöret worden ist. Denn auch diese Stadt hatte das traurige Schicksal, einige male sehr geängstet, verwüstet, und in einem Steinhaufen verwandelt zu werden. Dies geschah im Jahre 1449, *) wo Erlangen von den Nürnbergern bey Gelegenheit des Krieges, welchen sie mit Markgraf Albrecht, dem Bruder Johann des Alchymisten, führten, bestürmt, und das Vieh der Einwohner weggetrieben wurde, **) und 1459, wo Herzog Ludwig von Bayern die Stadt besezt. ***) Trau-

riger

*) In den Erlangischen gelehrten Anzeigen am angeführten Orte: 1448. und in der historischen Nachricht vom Burggrafthum Nürnberg p. 234.

**) S. M. Johann Matthias Groß, Burg- und Markgräfliche Brandenburgische Kriegs-Historie p. 58. — In den *deliciis topogeographiae Norimbergensis* p. 62. ist das Jahr 1372. und p. 176. das Jahr 1335. angegeben.

***) S. *Andreae Felicis Oefde scriptores rerum boicarum Augustae Vindelicorum* 1763. fol. Tom. I. p. 397. b

riger aber, als diese Belagerungen, war diejenige, welche in dem Kriege mit Markgraf Albrecht dem Jüngern im May 1553. erfolgte, wo das Schloß und die Münzstätte *) zu Grunde gerichtet wurden. Wenn diese Münzstätte errichtet worden ist, ist unbekannt, im Jahre 1390. aber befand sie sich schon, **) und zwar an dem Orte, wo gegenwärtig das Altstädter Rathhaus steht.

p. 397.: „ Anno Domini MCCCCLIX. --- ---
Deinde plura castra obsedit Nobilium Marchionis, expugnans etiam *oppidum Erlang.*“

*) S. *M. Pauli Danielis Longolii Dissertationem de Alberto Iuniore. Curiae* 1736. 4. p. 53. --- Wills Münzbelustigungen Th. III. p. 163. Johann Jacob Piesens Münzbelustigungen. Anspach 1770. 4. Th. III. p. 150. fgg.

**) Reinhard beweißt ihr Daseyn durch die Aufschrift eines Briefes vom Jahre 1428. Aber sie war schon 1390. in nicht geringem Ruf. Denn so befahl in diesem Jahre die verwittibte Landgräfin von Thüringen, Catharina, ihrem Münzmeister zu Coburg, die Münze nach dem Erlanger Fuß zu schlagen. Ja, in eben diesem Jahre, am 14. September noch, machte Kaiser Wenzeslaus mit verschiedenen Fürsten zu Nürnberg aus, daß hinführo durch ganz Deutschland einerley Münze nach dem Wirzburger, Regenspurger und Erlanger Fuß sollten geschlagen werden. S. *Hornii codicem*

steht. *) Noch trauriger aber war das Unglück, welches Erlangen im August 1632. traf, wo es von dem damaligen Commendanten zu Forchheim, Obrist Friederich von Schlez, unvermuthet überfallen, viele Einwohner getödet, viele gefangen mit fortgeführt, die Häuser geplündert, und die Stadt samt der Kirche, welche im Jahre 1383. Ulrich von Wolfsberg erbauet haben soll, **) verheeret und eingeäschert wurde.

*) S. Oerter am angef Orte. Th. I. p. 240.

**) Es versichert dieß Groß in der Burg- und markgräflichen Landes und Regentenhistorie p. 251, aus einer Inschrift, welche sich über dem grosen Kirchthore befand.

diem diplomat. p. 351. --- Häberlins allgemeine Welthistorie *IV.* Band pag. 163. Johann Christoph Hirsch teutschen Reichs Münzarchiv Th. I. Nürnberg 1756. fol. p. 53. Th VIII. p. 6. --- Pelzels Kaiser Wenzel pag. 282. --- Häberlins allgemeine Welthistorie XIII. Th. p. 27. in der Vorrede. In eben diesem Jahre befahl abermals Wenzeslaus, daß die Pfennige zu Erlangen an der Ufzahl 25 auf ein Nürnberger Loth geben sollten. (S. Horns Leben Friedrich des Streitbaren p. 248.) --- Nachdem nun diese Münzstätte 1553. zu Grunde gerichtet war, wurde sie nicht mehr erbauet, daher denn auch Erlangen nicht mehr unter den Münzstätten des Burggrafthums Nürnberg ist.

de. *) Bey dieser Verwüstung verlor auch der damalige Pfarrer, Johann Heilig, sein Leben. Ein groser Theil seiner Gemeinde, worunter vorzüglich viel Frauenvolk gewesen seyn soll, suchte den wollüstigen Soldaten zu entgehen, bey ihm Hülfe. Einer dieser Tobenden stach ihn daher unverschuldet in die Seite, an welcher Wunde er seinen Geist aufgeben muste. Im Jahre 1655. wurde denn die Stadt, welche durch Hungersnoth und andere Uebel während des dreyssigjährigen Krieges sehr entvölkert war, seit der Wiederkehrung des längst erwünschten Friedens aber bevölkerter wurde, wieder aufgebauet, und die Kirche am ersten Adventssonntage vom Decan zu Bayersdorf, M. Johann Heusinger, eingeweihet. Ruhig und zufrieden, nicht gestört von der Macht der Feinde, konnten nun die Bewohner unter der Regierung des besten Fürsten, Markgraf Christian Ernst, das siebenzehnte Jahrhundert beschliesen. Schrecklich aber war der Anfang des achtzehenten, woran die Nachkommen noch immer mit Furcht und Schrecken denken, und stets denken werden, so lange Aeltern ihren Kindern von dem grosen Unglück, welches damals über Erlangen verhängt wurde, erzählen, so lange sie

*) S. Sauerackers Geschichte von Fürth. Th. IV. p. 176.

sie noch Nachrichten davon finden werden. Der 14. August des Jahres 1706.*) war der schreckliche Tag, **) an welchem um die Mittagsstunde in einem Gasthof, zur Krone genannt, Feuer ausbrach, welches binnen zwey Stunden die ganze Altstadt in Asche verwandelte, ***) und die Bewohner in das gröseste Elend versenkte. †) Und nun

*) nicht 1704., wie Nicolai am angef. Orte Th. I. p. 171. sagt.

**) S. M. Elisäus Gieberts Einsegnungsrede, welche bey Legung des Kirchengrundsteins in Erlangen 1709. gehalten worden, samt angehängter Abbildung und Beschreibung des vorigen Tempels. Christian-Erlang 1710. fol.

***) Wenn freilich Herr Rebmann im I. Theil seiner Briefe p. 15. aus dieser grosen Feuersbrunst schließt, daß die Feueranstalten in Erlangen elend seyen, so möchte es einigen Anschein haben. Die Ursache aber, warum er so schrieb, ist vermuthlich diese, weil in Christian-Erlangen noch kein Haus abgebrannt, oder weil, wenn Feuer ausbrach, solches gleich gelöscht worden ist. Doch, ich bin nicht gedungen, Herrn Rebmann zu widerlegen.

†) D. Caspar Jacob Huth feyerte am X. Sonntag nach Trinitatis 1756 das Andenken dieser Feuersbrunst durch eine Predigt, deren Titel ist: Thränen der Buse bey der funfzigjährigen Erinne-

nun erst wurde die jetzige Altstadt aufgebauet, und mit der Neustadt, von welcher sie vorher etwas getrennt war, vereiniget. Vielleicht läßt sich sehr gut auch auf sie übertragen, was ein alter Schriftsteller *) von Rom sagt, daß die Einäscherung den Nutzen gehabt habe, daß statt niedrigen Hütten, schöne, geschmackvollere und bessere Wohnungen entstanden sind. Sie verdienen es in der That, so genannt zu werden, und jeder Kenner ertheilt ihnen gern dieses Lob. Schön ist auch die Stadtkirche, welche mit einem eben so schönen Thurm geziert ist. Zu ihrer Erbauung wurde am 29. Julius 1709. der Grundstein gelegt; eingeweiht aber wurde sie erst am 2. März (als am Sonntag Invocavit) 1721. von dem Oberhofprediger und Superintendenten zu Bayersdorf, Christoph Gottfried Barth, (über Haggai I, 14.) in

innerung der schrecklichen Heimsuchung Gottes durchs Feuer. Erlangen 1756. 4.

*) L. *Annaeus Florus l. l. c.* 13. *epitomes rerum Romanarum*: „ Agere gratias diis immortalibus ipso tantae cladis nomine libet. Pastorum casas ignis ille, et flamma paupertatem Romuli abscondit. Incendium illud, quid egit aliud, nisi, vt destinata hominum ac deorum ciuitas, non deleta, non obruta, sed expiata potius et lustrata videatur?“

Gegenwart Markgraf Georg Wilhelms und seiner Gemahlin Sophia.

Der Prediger dieser Stadt stand bis 1724., wo in der Neustadt eine Superintendur errichtet wurde, unter dem Superintendenten zu Bayersdorf, und als im Jahr 1743. die Universität nach Eriangen kam, und der Prediger hieselbst die zweyte theologische Lehrstelle erhielt, also nicht mehr vermögend war, diesen beyden Aemtern alleine vorzustehen, nahm er einen Diaconus an, welcher zugleich Lehrer am Gymnasium ist, und nur an Fest- und Bußtagen Nachmittags predigen muß. An den gewöhnlichen Sonntagen predigen alle vierzehen Tage Studierende, zwischen welcher Zeit der Prediger in der Altstadt eine Kinderlehre hält.

Das vortrefliche **Bethaus** ohnweit des Sieglizhöfer Thor, für die zur Zeit zwar noch schwache **catholische Gemeinde**, ist seit 1787. *) errichtet. Diese Gemeinde hatte schon einige Jahre vorher auf dem Rathhaus in der Altstadt gottesdienstliche Versammlungen und einen eigenen Priester, welcher zum Theil von dem Regenten des

*) Unrichtig ist in dem angeführten Reßlerischen Magazin p. 80. das Jahr 1790. angegeben, welches der Recensent in der angeführten Oberdeutschen Zeitung wiederholt.

des Fürstenthums Baireuth besoldet wird. Der Gottesdienst in diesem Bethause nimmt seinen Anfang mit dem Gottesdienst in der Altstadt.

Das schöne Rathhaus ist nicht ferne von der Stadtkirche. Denn in der Altstadt sind eigene Bürgermeister, Rathsherren und ein Stadt-Syndicus, (welche zu den Landständen mit den Neustädtern ihre Abgeordnete schicken) und ein eigener Stadtrichter.

Die Bürgerschaft macht eine Compagnie aus, und aus einem Theile derselben bestehet die Schützen-Compagnie, welche das Vogel- oder Königs-Schiessen am dritten Pfingstfeyertage im Schießhause am Altstädter Berge, welches 1729. erbauet worden ist, hält, wobey auch zugleich der Altstädter Jahrmarkt drey auf einander folgende Tage ist. Von diesem dritten Pfingstrage an wird alle Montage bis Michaelis geschossen. Diese Compagnie ist übrigens sehr alt, hat ihre eigene Fahne, in welcher das Altstädter Stadtwappen, ein Löwe, der über eine Mauer hervorschauet, ist, und bekommt jährlich von dem Stadtärarium zehen Gulden, und auf Befehl Markgraf Georg Friedrich Carls noch zwölf Gulden vom Stadtrichteramte.

IV. So mühevoll es denn aber war, das Labyrinth zu durchwandern, bey dessen Ende man doch nur zu einem geringen Grad der Wahrscheinlichkeit in Aufsuchung des Ursprungs der Altstadt gelangen konnte; so leicht ist es nun, mit Gewißheit zu bestimmen, wann die Neustadt oder Christian-Erlangen zu bauen angefangen worden sey.

Im October 1685. bekanntlich war es, wo König Ludwig der Vierzehente von Frankreich das Edict zu Nantes, *) worinnen sein Groß-

*) S. die von den Erlangischen französisch reformirten Predigern zum hundertjährigen Andenken der Aufhebung dieses Edicts erschienenen Schriften: *Cartel qui a été publié dans l'Egliſe Franſoiſe de Chriſtian-Erlang les dimanches 16. et 23. Octobre 1785, pour indiquer la Commemoration ſolemnelle et religieuſe du jubilé de la réuocation de l'edit de Nantes, qui a été ſuivie de l'établiſſement des Réfugiés Franſois à Chriſtian-Erlang. 8. --- Les ſouffrances de l'egliſe et leur glorieuſe iſſue. Sermon ſur Michée VII. 8. prononcé dans l'egliſe Franſoiſe de Chriſtian-Erlang le 30. Octobre 1785, à l'occaſion de la commémoration religieuſe et du jubilé de la révocation de l'edit de Nantes qui a été ſuivie de l'établiſſemens des Réfugiés François à Chriſtian-Erlang par Albert Hollard, paſteur. 8. --- Les malheurs de l'egliſe chrétienne, et les graces que dieu*

Großvater, Heinrich der Vierte, seinen Unterthanen die freye Uebung der reformirten Lehre gestattet hatte, aufhob, und sie der römisch-catholischen Lehre anzuhängen zwingen wollte. Diese unglücklichen aber wollten lieber, ehe sie sich von der Ueberzeugung ihres Glaubens abbringen ließen, ihre Güter, ihr geliebtes Vaterland, und zum Theil Aeltern und Anverwandte verlassen, und sich andere Länder zu ihrem künftigen Wohnplatz aufsuchen, wo sie frey und ungehindert der reformirten Lehre anhängen könnten. Der unchristliche Haß aber, welchen auch die Lutheraner auf sie geworfen hatten, weil sie in der Lehre von dem Abendmahle Christi nicht auf: das ist, sondern auf die Worte: das thut zu meinem Gedächtniß, die Hauptkraft legten, verursachte, daß ihnen der Aufenthalt beynahe überall, wo sie ihn suchten, versagt worden ist. Allenthalben nun herumirrend, und noch ungewiß, wo sie Aufenthalt

dieu lui a faites, ou discours historique et religieux sur Actes des Apôtres Chap. VII. v. 34. prononcé dans l'eglise françoise de Christian-Erlang au service de l'après Midi le 30 Octobre 1785. jour du iubilé solemnel célébré en memoire de la révocation de l'edit de Nantes, et du gracieux azyle accordé aux Reformés dans les Etats de son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Marggraue de Brandebourg par Iaques François Agaſſiz, paſteur. 8.

und Schuz finden würden, reichte ihnen schon, obgleich wider den Willen seiner Unterthanen, der Menschenfreund, Markgraf Christian Ernst, *) dessen Namen die späten Nachkommen dieser Flüchtlinge noch mit Ehrfurcht aussprechen und seine Asche segnen werden, die Hand, bot ihnen in verschiedenen Blättern Schuz und Sicherheit an, und versprach ihnen, einen Tempel zu erbauen. Ganz durchdrungen vom Gefühl des innigsten Dankes, den Menschenfreund und Vater gefunden zu haben, welchen sie gesucht hatten, richtete nun ein Theil dieser Flüchtlinge seinen Lauf in das Fürstenthum Culmbach Bayreuth, wo sie der edle Fürst, dessen grösstes Vergnügen es war, seine Brüder glücklich zu sehen, und zu dieser Glückseligkeit so viel, als möglich, beyzutragen, mit Freuden aufnahm, und ihnen noch mehr, als er versprochen hatte, gewährte; denn er ertheilte nicht nur den Bürgern der Altstadt Erlangen Befehl, sie einstweilen in ihre Wohnungen aufzunehmen, und das Rathhaus zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen zu eröfnen, sondern er wies ihnen alsbald neben der Altstadt Erlangen einen Ort an,

*) Wenn es im angeführten Beßlerischen Magazin p. 85. heißt Christian, so ist dieses ein bloses Versehen des Einsenders, denn p. 83. nennt er ihn richtig.

an, wo sie sich anbauen konnten, ließ ihnen Holz und Baumaterialien umsonst reichen, und gab ihnen grose Rechte und Freyheiten. *) Daher fingen sie denn im Jahr 1686. **) mit dem innbrünstigsten Dank gegen Gott, welcher sie aus den Händen ihrer Tyrannen und Verfolger glücklich befreyet, und sie so väterlich hieher geleitet hatte, an, diese Stadt mit zu erbauen. Und damit solche desto eher erbauet werden, und die Colonisten ihre eigenen Wohnungen, wie sie sie zu ihrem Gewerbe und zu ihrer Bequemlichkeit nöthig hatten, haben möchten, schlug der Markgraf seine Residenz in dem benachbarten Frauenaurach auf, ***) ertheilte Befehl, daß die Stadt

*) Diese wurden am 15. August 1687. öffentlich bekannt gemacht, und im Jahre 1711. französisch und deutsch bestättiget und vermehrt, und stehen am Ende dieses Capitels abgedruckt. Ausserdem erschien ein Edict zum Besten der Stadt 1698. und 1708., welche sämmtlich von den Nachfolgern Markgraf Christian Ernsts bestättiget wurden.

**) Unrichtig geben Hönn, Schüz und Stieber am angef. Orte das Jahr 1685. an.

***) Da sich dieser edle Fürst so sehr zum Besten der Unglücklichen verwendete, glaubten die Lutheraner,

regulär gebauet, und die Nürnberger Landstrasse mitten durch die Hauptstrasse geführt wurde, ließ selbst mehrere Häuser bauen, und übergab sie dann mit grosen Freyheiten den Franzosen. *)

Der Religion wegen aus Frankreich Vertriebenen **) also verdankt diese Stadt, ***) welche sie zum Zeichen des inniasten Dankes gegen ihren Regenten und Beschützer Christians Er-

raner, er würde ganz die reformirte Lehre annehmen, daher er eine Apologie für sein Bekenntniß zur Augspurgischen Confeßion unter dem 6. December 1686. drucken ließ.

*) S. Johann Heinrich von Falkensteins Nordgauische Alterthümer III. Theil. Schwabach und Leipzig 1743. fol. p. 484.

**) So wie Erlangen 1686. der Zufluchtsort für entflohene Franzosen der Religion wegen war, so war sie es nicht minder 1792. für einen Theil der Flüchtlinge aus Frankreich, welche die schreckliche Unordnung und die Greuelscenen in ihrem Vaterlande nicht mehr ansehen konnten.

***) Das erste Haus, zu welchem in dieser neuen Stadt der Grund geleget wurde, war der Mohrenapotheke gegen über, auf der Seite des goldenen Adlerwirthshauses vom Hofcammerrath Mösch erbauet. S. Erlangisches Intelligenzblatt 1784. N. 50.

Erlangen nannten, ihren Ursprung. *) Leicht aber ist es wohl einzusehen, daß diese Flüchtlinge allein die Stadt nicht so groß, als wir sie jezt sehen, erbauet haben. Denn dies konnte die Absicht einer so kleinen Anzahl nicht seyn. Sie errichteten sich Wohnungen, wie und so viele sie zu ihren Gewerben und Bedürfnissen nöthig hatten, und waren zufrieden, einträchtig bey einander wohnen zu können, und frey und ungehindert die Religion bekennen zu dürfen, wegen der sie

*) Im Jahre 1786. wurde das hundertjährige Andenken der Erbauung der Neustadt gefeyert, wobey folgende Predigten erschienen sind: Denkmal der Güte Gottes, die Gott Christian-Erlang im ersten Jahrhundert bewiesen, von D. Georg Friederich Seiler. Erlangen 1786. 4. --- *Sermon pour le iubilé seculaire de la fondation du temple françois et de la nouvelle ville de Chriſtian-Erlang, prononcé dans l'egliſe françoiſe de Chriſtian-Erlang, le dimanche 16. Iuillet 1786. par Albert Hollard.* 8. --- *Les ſoins, et la protection dont Dieu a favoriſé ſon Egliſe ou ſermon ſur le Pſeaume CVII. v. 4 8. prononcé par Iaques-François Agaſſiz.* 8. --- Möchte diese Stadt noch oft dieses Fest feyern! Möchte sie noch lange ein blühender Wohnplatz der Künste und Wissenschaften seyn! Möchten aus ihr alle Laster verbannet seyn, und Religion, Tugend und Sittlichkeit sich in derselben immer mehr verbreiten!

entflohen waren. Und haben auch gleich ihre Nachkommen noch einige Gebäude errichtet, so wäre denn doch Erlangen nur ein kleiner Ort geblieben, da zumal sehr viele Flüchtlinge in den ersten Jahren, wegen des veränderten Himmelsstriches und der vielen Sorgen und Bekümmernisse, welches Schicksal ihre zurückgebliebenen Brüder und Freunde haben möchten, ihr Lebensende gefunden haben. Markgraf Christian Ernst ließ daher auch in einer neuen Declaration vom 23. Februar 1698., und nachher 1708. allen denen, welche dahin kommen und ein Vermögen über 1000 fl. mitbringen, und auch denen, welche ein Haus zwey oder drey Stockwerk hoch erbauen würden, zwanzigjährige Befreyung von allen Auflagen und Beschwerden, und nach deren Verlauf jährlich nicht mehr als 50 fl. von ihrem Vermögen, von einem zwey Stock hohen Haus 10 fl., von einem drey Stock hohen 15 fl. zu zahlen, von allen Auflagen bey Fried- und Kriegszeiten verschont zu bleiben, und übrigens alle Rechte, wie die französischen Colonisten zu haben versichern. Demungeachtet fanden sich wenige, oder gar keine, welche hievon Gebrauch machten. Den Deutschen hat man es also zu verdanken, daß sie zu gleicher Zeit mit den Franzosen zu bauen anfingen, und daß die Stadt allmählig zu ihrer jetzigen Größe gediehen ist, welche mit

Recht

Recht unter die schönsten Städte Deutschlands gerechnet zu werden verdient. *) Denn alle Strasen **) sind auf das geradeste ***) und ge-

räumig

*) S. Anton Friederich Büschings Erdbeschreibung. Siebenter Theil. Hamburg 1790. 8. p. 918.

**) Diese sind seit 1782. (nach Hönn am ang. Orte, dem Schüz nachschreibt, schon 1747.) zur Nachtzeit mit Laternen beleuchtet, da aber diese nicht nahe genug an einander waren und wenig Licht gaben, wurde 1793. mit Reverberirlaternen der Anfang gemacht, welche mitten in der Strase hängen, zwey, auch vier Lampen haben, und grösstentheils von freywilligen Beyträgen der Einwohner, zum Theil aber aus der Laternencasse angeschaffet werden. Diese Beleuchtung ist sehr nöthig, da nur wenige Hausbesitzer dafür Sorge tragen, daß der Koth, besonders Winterszeit, wo der Schnee gemeiniglich nur einige Tage liegt, auf die Seite gebracht wird, worauf jedoch auch künftig von der Policeydeputation ernstlichere Rücksicht genommen wird.

***) Es sey mir erlaubt, hier nur noch eine Stelle beyzufügen, welche diese Stadt beschreibt. Sie ist befindlich in einer Schrift, (deren Verfasser der jetzige geheime Rath und Canzler, Herr von Springer zu Rinteln ist,) betitelt: Ueber die protestantischen Universitäten in Deutschland, neues Raisonnement von einigen Patrioten.

Straß-

räumig gebauet, die Stadt in Vierecke abgetheilt, und mit schönen, zum Theil auch prächtigen Gebäuden

Straßburg 1769. 8. pag. 73. fgg. „Erlangen. Eine neue Stadt, die für die Universität gebaut zu seyn scheint, die aus zwey unabsehlichen Alleen von Häusern besteht, in einer schnurgleichen Richtung nach dem besten Gusto gebaut, in einer Ebene, in welcher sich das Auge in die Weite und in dem prächtigen Anblicke der dem ganzen Horizont erfüllenden Menge von fast eben so schmackhaft gebauten kleinen Städten, Flecken, Dörfern, Schlössern und Lusthäusern, von Gärten, Teichen und Auen verliert, eine Stadt voll Manufacturiers und Kaufleute, eine ganze Nation von Franzosen, wo diese Sprache fast ohne Anweisung durch den blosen Umgang erlernt und geübt werden kann, der Sitz von dem Kerne des Fränkischen Adels, die in ihren Assembleen einem jeden, der sich Mühe giebt, durch eine edle und bescheidene Aufführung sich auszuzeichnen, mit vieler Leutseligkeit zulassen, auch der Hof, der sehr oft sich da aufhielt, verstattete sonst den jungen von Adel, wenn sie durch ihre Sitten sich darum verdient gemacht hatten, den Zutritt. Der gelehrte Stand, oder was man sonst den zweyten Adel nennt, die deutschen und französischen Justizräthe, die Professores, auch die Officiers von der Besatzung leben auf einem ähnlichen freyen und edlen Fuß, und ein Studierender, der ihre Zusammenkünfte besuchen will, ist allezeit willkommen, und findet

bäuden geziert, welche, wenige ausgenommen, zwey Eckhäuser aber in der Hauptstrase, und einige findet zur Bildung seiner Sitten und seines Geschmacks mehr Erbauung, als in dem kräftigsten Collegio über Ethik und Moral.“

„Der ganze übrige bürgerliche Stand ist überhaupt so gesittet, und der geringste Strumpfweber hat soviele Lebensart und Geschmack, und dabey soviele anständige Gefälligkeit für den Studenten, daß es nicht erniedrigend, vielmehr angenehm und nützlich ist, mit ihm umzugehen.“ (Tempora mutantur! Denn gegenwärtig ist nur eine geringe Anzahl, von welcher gesagt werden kann, was hier der Verfasser geäusert hat. Die mehresten sind ungesittet und grob, und suchen, wo es möglich wäre, den Studenten zu unterdrücken, daher jeder ihre Gesellschaft meidet.) „Der grose Hofgarten in der Stadt ist ein Spaziergang, der einem jeden offen steht. Die verschiedenen Kirchen in der Stadt und auf dem Lande geben den lutherischen, wie den reformirten Theologen, Gelegenheit, im Predigen sich zu üben, bey den Justiz-Collegiis, bey den Advocaten, bey den Ritterschaftlichen und Officianten, die sich da aufhalten, können die Juristen, denen es darum zu thun ist, die Praxin kennen lernen, und die medicinische und philosophische Facultät hat immer klassische Männer gehabt, die sie noch hat und haben kann.“

Die

nige andere drey Stockwerk hoch sind. Sie beträgt 800 Schritte ins Gevierte, und hat zwey Marktplätze, den sogenannten Holzmarkt und Obstmarkt, welcher 110 Schritte lang und breit ist, *) an dessen östlichen Seite das von Quadersteinen drey Stockwerk hoch erbaute fürstliche Schloß, von seiner Erbauerin, Elisabetha Sophia, der Gemahlin Markgraf Christian Ernsts, die

„Die Nähe von der Stadt Nürnberg, der Buchhandel dieser Stadt, und die grosen Privat-Bibliotheken in derselben sowohl, als in Erlangen selbst, die Buchläden, die öffentlichen und Privat-Bibliotheken, das expedite Post- und Fuhrwesen, setzen einem jeden, der es weiter in der Gelehrsamkeit bringen will, in Stand, seine Absichten zu erreichen. Die gesunde Luft, die grose Menge der besten Gartengewächse, die vortreflichen Biere, die reinliche und schmackhafte Art zu kochen, die gute Policey in Ansehung des Preises der Lebensmittel und der Kleidungsstücke, die bequemen Quartiere, das gefällige Wesen der Einwohner, und die daraus fliesende Genauigkeit in der Bedienung, giebt der Art zu leben eine besondere Reizung, welches alles auch so viele fremde Privatpersonen vom Stande dahin zieht. Die Anstalten zu den Exercitien, die schöne Reitbahn, gehören auch zu den Reizungen für Personen von einem gewissen Stande.“

*) Büsching am angef. Orte.

die Elisabethenburg genannt, *) stehet. An diesem ist der schöne Hofgarten, **) welcher immer gut unterhalten und mehr verschönert wird, und einem jeden offen stehet, mit vier angenehmen Alleen, den kostbarsten Fontainen, Statuen, Blumen, Gartengewächsen und andern Früchten geschmückt, und von so geräumigen Umfang ist, daß man darinnen nach Wunsch sich erholen kann, und nicht genöthiget ist, zumal bey schlimmen Wetter, auserhalb der Stadt zu gehen, und rings um die Stadt herum ist eine Mauer geführet, an deren Ausenseite entweder Alleen oder Gärten, Fruchtfelder oder Wiesen sind. Daher ist es nun leicht einzusehen, warum so viele Personen hohen und

*) In diesem Schlosse, wo sich die Markgrafen Christian Ernst, Georg Wilhelm und Friederich öfters mehrere Monate aufhielten, residirt nun die Gemahlin des verewigten Friederichs, Ihro Durchlaucht, die Frau Markgräfin Sophia Carolina Maria, gebohrne Herzogin von Braunschweig.

**) Ein Professor der französischen Sprache zu Bayreuth, David Meyer, hielt ihn schon 1708. für würdig, darüber eine Rede zu halten, welche unter dem Titel gedruckt ist: *Harangue du delicieux jardin de la nouvelle ville de Christian-Erlang.* Bar. 1713. 4.

und niedern Standes hier ihren Wohnplaz aufgeschlagen haben, und die Stadt selbst in ihrem Umfange immer gröser wurde, welche man eine glückliche, eine gesegnete Stadt nennen könnte, in welcher die Vorsehung alles zum Besten ihrer Bewohner vereiniget hat, wo auch der Arme nicht ängstlich seinen Unterhalt suchen darf; wo der Nothleidende Unterstützung, Waisen Erziehung und Versorgung, Kranke Verpflegung finden, alle aber, Hohe und Niedere, Arme und Reiche, ruhig und vergnügt leben können, allen, soviel möglich, Recht und Gerechtigkeit wiederfährt — eine Stadt, welche nie das Ungemach des Krieges erdulden muste, in welcher noch kein Haus in Asche verwandelt wurde, in welcher nie fürchterliche Krankheiten wütheten, *) und nie Mangel oder Theurung in solchem Grade, als an andern Orten, herrschte. —

Da denn nun aber der Religion wegen Vertriebene diese Stadt zu bauen Gelegenheit gaben, und ihre Religion in derselben nicht nur zu üben

Erlaub-

*) Die Blattern oder Pocken ausgenommen, wovon ein ehemaliger hier Studierender, Johann Maximilian Plinta, seine Inauguraldisputation geschrieben hat unter dem Titel: *Historia epidemiae variolosae Erlangensis Anni MDCCLXXXX. Erlangae* 1792. 8.

Erlaubniß, sondern die Versicherung hatten, einen Tempel zu erhalten, so ist wohl leicht zu erachten, daß sie sich auch dieser Erlaubniß bedient haben werden. Ja, ihr Eifer war so groß, daß sie an den Bau des Tempels nicht erst nach Errichtung der Stadt dachten, sondern gleich am Anfang dem Fürsten an sein Versprechen erinnerten. Und als dieser ihnen abermals am 14. Julius 1686. die Versicherung gab, fingen sie auf fürstliche Kosten im August den Bau des jetzigen schönen viereckigt angelegten Tempels an. Diese Unternehmung ging so glücklich von statten, daß am 26. Februar 1693. in Gegenwart Markgraf Christian Ernsts, seiner Gemahlin, Sophia Louisa, aus dem Hause Würtemberg, und Erbprinzen Georg Wilhelm, von dem damaligen Prediger, Esprit Tholozan, die Kirche eingeweihet werden konnte. **) — An dieser Gemeinde, welche gegenwärs

*) Der Titel dieser Predigt ist: *Sermon pour la dedicace du temple de la nouvelle ville de Christian-Erlang elevé, en faveur des Refugiés François Reformés prononcé par E. T.* 1693. 4. 33/4 pl. --- *Seconde edition* 1726. 8. --- Im Jahre 1793. wurde an eben diesem Tage das hundertjährige Andenken von dem Prediger Hollard, und am Sonntage darauf von Seiten der Universität gefeyert, wo vom Herrn Professor D. Christoph Friede-

rich

wärtig theils durch Absterben, theils durch die Verheurathung mit den Deutschen sehr schwach ist, lehrten seit ihrer Ankunft zwey eigene Prediger, welche den Gottesdienst in ihrer Muttersprache halten. — Ihr eigener Begräbnißplaz ist in der Stadt selbst.

So wie der Religionseifer der Französischreformirten sehr groß war, so war es auch nicht minder der, der Deutschreformirten, welche sich hier einfanden und die Volksmenge merklich vergrösserten. Auch diese suchten bey dem Fürsten Erlaubniß, ihre Religion öffentlich bekennen zu dürfen, und erhielten sie am 20. *) Februar 1693., von welcher Zeit an sie ihren eigenen Prediger haben. Der Ort, wo sie ihre Versammlungen hielten, war eben die Kirche, in welcher die Französischreformirten zusammenkommen. Im J. 1728. erbauten aber auch sie eine schöne Kirche, welche am 1. August 1734. eingeweihet wurde,

rich Ammon eine Predigt gehalten wurde, welche unter dem Titel: Wie gelangen alle Christen zur Einigkeit ihres Glaubens? Erlangen 1793. 8. gedruckt ist.

*) Herr Syndiac. Lippert am angef. Orte 2te Abtheil. p. 4. Am 21. ist aber wohl ein Druckfehler.

wurde, *) an der jedoch der Thurm nicht vollendet ist.

Die Evangelischlutherischen (gegenwärtig die stärkste unter den Religionspartheien) hatten nicht nöthig, eine eigene Kirche zu verlangen, denn sie waren in die Altstadt gepfarret. Aber schon im Jahre 1697. wollten auch sie eine eigene Kirche in der Neustadt haben. Und wirklich hatte der Markgraf schon versprochen, dazu sammlen zu lassen. Wie aber immer ein solcher Bau nicht gleich zu Stande kommt, so ging es auch hier. Unterdessen hatte der Baron Gros seine Gebäude zur Ritteracademie vollendet, und fing 1700. **) an, eine Collegienkirche aus eigenen Mitteln erbauen zu lassen, welche am 2ten Adventssonntage ***) (den 4. December) 1701.

*) S. Johann Jacob Kellers Einweihungspredigt in der neuerbauten reformirten Kirche. Erl. 1735. 8. --- Falsch ist es daher, wenn Stieber am angef. Orte p. 63. iezt noch berichtet, daß nun noch wechselsweise französisch und deutsch darinnen geprediget wird.

**) Im Zeit- und Handbüchlein auf 1787. 8. steht: 1669. ein offenbarer Druckfehler.

***) S. Herrn Consistorialrath M. Lorenz Johann Jacob Langs *historiae Superintendentium* gene-

in Gegenwart Markgraf Christian Ernsts und seiner Gemahlin Sophia Louisa, vom Superintendent zu Neustadt an der Aysch, Wolfgang Christoph Räthel, eingeweihet, und nach dem Namen der Fürstin Sophienkirche genennet wurde. Für diese Kirche bestellte Gros, ohne Bestätigung des Markgrafen, einen Prediger, und ließ ihn zu Altdorf examiniren und ordiniren. Die Lutheraner in der Neustadt Erlangen pfarrten sich dahin, und schmälerten dadurch die Einkünfte des Altstädter Predigers, welcher deswegen eine Anzeige bey dem Consistorium, und dieses beym Fürsten machte, worauf Gros einen starken Verweis *) wegen seines eigenmächtigen Verfahrens erhielt, dem Pfarrer bis auf weitere Verordnung die geistlichen Verrichtungen untersagt, und

valium Baruthi nou specialium Continuatio XXV. Baruthi 1787. 4. p. 427. sq. eee) wo Iduum bey December beygesezt werden muß --- Herrn Synd. Diaconus Lipperts Nachtrag zur Geschichte des Erlangischen Gymnasiums 1790. 4. pag. 5. u. fg. nicht aber, wie in der 2ten Abtheilung p. 6. am 1. Januar 1702., oder wie Herr geheime Kirchenrath Seiler in obangeführter Predigt: Denkmal der Güte Gottes p. 8. ***) am 18. März 1702.

*) S. hievon Herrn Consistorialrath Lang und Herrn Syndic. Lippert am angef. Orte.

und die Gemeinde wieder in die Altstadt verwiesen wurde. Während dem nun der Streit *) fortdauerte, suchten die Lutheraner durch Vermittelung der Königin von Polen und Churfürstin von Sachsen, Christiana Eberhardina, Markgraf Christian Ernsts Prinzessin, welche sich damals zu Erlangen aufhielt, die Parochialrechte von dem Fürsten zu erhalten, welches denn am 22. Januar 1703. geschah, daher die Sophienkirche die Stadtkirche für die Lutheraner in der Neustadt, und ganz unabhängig von der Altstadt wurde, und ihren eigenen Prediger erhielt, welcher in die Superintendur Bayersdorf gehörte, vom Baron Gros vorgeschlagen und besoldet wurde. Noch aber fehlte es an einem Thurm. Es wurde daher auch dazu 1705. schon gesammlet, und am 14. Junius 1706. in Gegenwart des Markgrafen Christian Ernst, seiner Gemahlin Elisabetha Sophia, Herzogs zu Curland, Friederich Wilhelm, und seiner Schwester, Eleonora, der Grund zu dem Thurme (wie er noch stehet) gelegt. **) Im Jahre 1732. hielt man

*) Der ganze Streit ist ausführlich bey Hrn. Syndiac. Lippert im Nachtrag der Geschichte des Erlangischen Gymnasiums 1790. p. 5. fgg. erzählt.

**) Der Hofprediger, M. Johann Paul Stark, hielt

zwar um die Erlaubniß, einen neuen Thurm, wozu der Riß schon fertig war, zu bauen an, der Markgraf aber schlug es unter dem 4. April bemeldten Jahres in Gnaden ab, weil es dem Bau der neuen Kirche Hindernisse in den Weg legen möchte.

Diese neue Kirche *) wurde 1724. zu bauen angefangen und am 8. December 1737. eingeweiht, worauf in der Sophienkirche nur noch Bet-

hielt dabey die Predigt über Psalm XLVIII, 9-15. In dem Grundstein wurde ein Bayreuther Ducaten und Thaler, und einige kleinere Silbermünzen gelegt. Die Glocke wog 658 (nach andern nur 583) Pfund, und wurde am 10. November 1707. (nach andern am 19. April 1708.) das erstemal geläutet. Dazu kam in der Folge noch eine andere Glocke, welche beyde hernach der neuen Kirche zu Theil wurden (und die Sophienkirche bekam 1755. eine neue.) --- Dabey ist noch zu bemerken, daß diese Glocken nicht auf dem Thurme der Sophienkirche, sondern auf einem über den Durchgang des jetzigen Universitätsgebäudes und gröserm academischen Hörsaal befindlichen Thürnlein hingen. S. Herrn Syndic. Lippert am erst erwähnten Orte.

*) oder wie sie Hönn und Schütz am angef. Orte nennen: Die nach dem Brand der Altenstadt-Kirchen neuerbaute Dreyfaltigkeitskirche.

Betstunden und Kinderlehren gehalten, und Taufen und Copulationen verrichtet wurden. Im Jahre 1742. wurde der Vorschlag gemacht, die Sophienkirche in eine Niederlage zu verwandeln, und auf einem Befehl vom 15. März 1743. hörte aller Gottesdienst darinnen auf, bis sie dann am 17. November dieses Jahres als academische Kirche eingeweihet wurde.

Nun ward die vortrefliche neue Kirche, an welcher der Thurm aber nur bis an das Dach fertig ist, der, wenn er ausgebaut werden würde, eine Zierde der Stadt wäre, die Hauptkirche der Lutheraner, welche zwey Prediger, nemlich einen Diaconus und Superintendenten, seit 1743. aber einen Syndiaconus, Archidiaconus und Superintendenten haben. Die Superintendur ist seit 1724. *) von Bayersdorf nach Erlangen verlegt, und der neue Geistliche zu Bayersdorf statt Superintendent Pfarrer genannt worden. Da aber die Bambergischen Lehnleute keinem blosen Pfarrer, sondern einem Superintendenten lehnbar seyn wollten, so erhielt Bayersdorf seine Superintendur wieder, stand aber mit Erlangen in keiner Verbindung mehr, nach dem Tode des Superintendenten in Erlangen hingegen, wurde Erlangen

*) Herrn Consistorialrath Lang und Herrn Syndiac. Lippert am angef. Orte.

wieder in eine bloſe Pfarre verwandelt und der Superintendur Bayersdorf einverleibt, wobey es jedoch nur einige Monate verblieb, nach deren Verlauf die Superintendur in Erlangen wieder hergeſtellt, oder eigentlich dem Pfarrer in Erlangen der Titel eines Superintendenten ertheilet wurde. *) — Auf dem Begräbnißplatze der Lutheraner auſerhalb der Stadt, nicht weit vom Brucker Thor, wurde 1783. **) eine Kirche erbauet, welche 1789. völlig zu Stande kam.

Noch muß ich der Schloß- oder Concordien-Kirche einige Erwähnung thun. Zu dieſer Kirche, welche die Markgräfin Eliſabetha Sophia ***) auf eigene Koſten erbauen ließ,

wurde

*) denn es iſt ſeit 1752. nur die einzige Pfarre Eſchenau einverleibt.

**) S. Rede, welche am 5. Junius 1783. bey Legung des Grundſteins der Gottesackerkirche zu Christian-Erlang gehalten wurde, von M. Friederich Chriſtian Lorenz Schweiger. Erl. 1783. 4.

***) Dieſe Fürſtin beſchloß, wie Herr Syndic. Lippert am angef. Orte 2te Abtheilung pag. 18. meldet, hier in einem beſondern Hauſe, nahe an der Concordienkirche, jährlich 12 Knaben und 12 Mädchen auf eigene Koſten zu erhalten, welcher Entſchluß aber nicht ausgeführt wurde.

wurde am 5. August 1708. der Grundstein in Gegenwart des Fürsten und des Hofes geleget. Dabey waren sechs lutherische und sechs reformirte Prediger gegenwärtig. Der reformirte Hofprediger, Heinrich Christian Lez, und der deutschreformirte Stark hielten unter einem allda aufgeschlagenen Zelte Reden, und der Superintendent Räthel leste die von ihm 1708. herausgegebene ungeänderte Augspurgische Confession in den Grundstein. Der 27. *) Julius 1710. wurde zu der Einweihung bestimmt, wobey Lez die erste und Stark die zweyte Predigt hielt, Generalsuperintendent, Valentin Ambrosius Seidel, einen Türken taufte, **) und die Kirche den Namen Concordienkirche erhielt, nicht sowohl deswegen, weil wechselsweise von den Lutheranern und Reformirten darinnen Gottesdienst gehalten werden sollte, sondern weil zugleich der Concordienorden, ***) (*de la Concorde*) welchen Markgraf Christian Ernst zu Bourdeaux am 15. Jus-

*) Im Zeit- und Handbüchlein auf das Jahr 1787. am 17.

**) M. Johann Matthias Groß predigte in der Sophienkirche über Matth. V, 20-26. und stellte *veram fidei et vitae concordiam* vor.

***) Die Statuten dieses Ordens siehe im Falkenstein am angef. Orte. Theil III. p. 486.

15. Junius 1660. zum Andenken seiner spanischen Reise und des Friedens zwischen der Krone Frankreich und Spanien, und zwischen dem Kayser, dem König von Schweden und dem Churfürsten zu Brandenburg gestiftet hatte, erneuert worden ist.*) Auch diese Kirche hatte ihre eigenen Prediger, ging aber 1744. ein, und dient nun statt einer Holzlage.

Aus dem, was ich bisher gesagt habe, erhellt nun deutlich, wie sehr sich die Markgrafen von Culmbach-Bayreuth bemühet haben, dieser Stadt aufzuhelfen, und ihren Bewohnern alle Bequemlichkeit in Ansehung der Gottesverehrung zu verschaffen. Sie liessen Kirchen erbauen und bestellten Lehrer. Dieses alles aber ist noch nicht genug, auch die Unterthanen müssen das Ihrige beytragen; denn, soll eine Stadt sich empor schwingen, soll sie vor andern Vorzüge erhalten, so müssen Wissenschaften, Künste, Handel und Manufacturen blühen; so muß Recht und Gerechtigkeit

*) S. M. Johann Matthias Groß *DeLICIae WbILaeI Magni.* Predigt am Regierungs-Jubiläum Markgraf Christian Ernsts. Christiano Erlang 1714. 4, p. 58. --- *Acta historico-ecclesiastica Tom. VIII.* Weimar 1744. 8. pag. 27. fgg. --- Herrn Syndiac. Lippert am angef. Orte p. 17. *)

keit gehandhabt werden; so müssen gute Anstalten da seyn. Und dieses alles läßt sich von dieser Stadt behaupten. Ich will daher auch hievon einiges anführen.

Markgraf **Christian Ernst** ertheilte zwar schon den französischen Colonisten im 8. Artikel der Declaration vom 15. August 1687. die Erlaubniß, ein **Collegium** zu errichten, in welchem Sprachen und andere Wissenschaften vorgetragen und künftige Prediger gebildet werden sollten. Es fehlte ihnen aber leider zu sehr an Mitteln, als daß sie von der ihnen ertheilten Erlaubniß hätten Gebrauch machen können. Indessen sorgte Gott, daß auch diese Stadt bald eine Schulanstalt erhielt, welche unter die vorzüglichsten Deutschlands gezählt wurde.

Ein Freyherr, **Christoph Adam Gros von Troccau**, *) dem der Markgraf 1692. das

*) S. auser den Schriften, welche von der Ritteracademie handeln, *Adami Caroli Ludouici L. E. de Elster de illustris Erlanganae academiae equestris conditore et nutritore Christophoro Adamo Gros de Troccau orationem d. 8. Augusti 1722. in Gymnasio Gothano habitam atque in lucem editam --- Ioachimi Christophori Sartorii programma ad orationem panegyricam in memoriam Grosii. Erl. 1724. fol.*

das Oberdirectorium über Christian-Erlangen gegeben hatte, beschloß, sein groses Vermögen, welches er von seiner Gemahlin, Sophia Friderica, gebohrne von Lindersheim, (Lendersheim) mit der er in kinderloser Ehe lebte, erhalten hatte, zu einer öffentlichen Erziehungsanstalt, Ritteracademie *) genannt, in welcher Spra-

fol. --- Die glückselige Ruhe in dem Besitz der wahren Weisheit. Gedächtnißrede von Joachim Sylvius von Ohl. Erl. 1724. fol.

*) Die besten Nachrichten hievon hat Herr Syndiaconus Lippert in vier Programmen von der Geschichte des Erlangischen Gymnasiums 1781 - 1790. 4. gegeben. Auserdem können verglichen werden: Die unter der *Protection* des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Christian Ernsten, Marggrafen zu Brandenburg, zu errichtende *Academia Practica* in Titul-Erlang. 12. ohne Druckort und Jahr. --- *Ioannis Christophori Vetteri noctes Erlanganae.* Erl. 1710. fol. --- *Recreationes academicae Groſſianae.* Christian-Erlang 1713. 4. drey Theile. Kurze Nachricht, wie künftig die *Lectiones publicae et priuatae* nebst denen *Exercitiis* auf der Erlangischen Ritteracademie sollen tractirt und getrieben werden 2c. zu männiglicher Nachricht, insonderheit aber derjenigen welchen hieran gelegen, ertheilt von gedachter Academie-Dire-

Ctore

Sprachen, Wissenschaften und Leibesübungen gelehret würden, zu verwandeln, und hatte Erlangen als den schicklichsten Ort dazu ausersehen. Markgraf Christian Ernst, ein Freund der Kirchen und Schulen, willigte nicht nur in sein Unternehmen ein, sondern bestimmte jährlich für dieses Institut 1000 Reichsthaler Gros, der vorher schon ein Auditorium publicum hatte errichten lassen, fing nun 1699. *) an, die Gebäude der Ritteracademie (welche unter die vorzüglichsten in Erlangen gehören) aufzuführen, und ließ solche

Rore und *Professoribus*. 1716. --- Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der Ritteracademie und des damit verknüpften Seminariums zu Christian-Erlangen. 1741. 4 --- *Historia academiae Fridericianae* p. 8. sq. --- Erlanger Calender. Culmbach 1752. 4.

*) Nicht 1701, wie Hönn und Schüz am angef. Orte, oder 1704. wie Reinhard in der Brandenburgischen Geschichte, Falkenstein am angef. Orte Th. III. S. 484. und 508. das grose Zedlerische Lexikon, Herr Professor Wolfgang Jäger im Zeitungslexikon Th. I. 1791. 4. annehmen, auch nicht 1707., wie in den actis historico ecclesiasticis am angef. Orte p. 27. in Friederich Eckards litterarischen Handbuch, und in Heuns Uebersicht p. 46. steht, noch weniger aber 1740., wie Büsching am angef. Orte angiebt, welches aber wahrscheinlich 1704. heissen sollte.

solche am 5. December 1701. einweihen. An dieser Ritteracademie war ein Director und mehrere Professoren *) angestellt, welche ihre bestimmten Materien hatten, worüber sie lasen und wovon sie benannt wurden. Diese zusammen machten den academischen Senat aus, und entschieden alles, nur peinliche Fälle nicht. Auch hatte Gros eine Bibliothek und mathematische Instrumente angeschaft, und zu gleicher Zeit ein Seminarium errichtet, in welchem eigene dazu bestimmte Lehrer die Anfangsgründe (ob sie gleich selbst in der Ritteracademie getrieben wurden) damit man in dieselbe übergehen konnte, vortrugen. Im Jahre 1716. ließ auch Markgraf Georg Wilhelm ein Seminarium errichten, (welches man wohl ein Gymnasium hätte nennen können, wenigstens wurden die Zöglinge darinnen so unterrichtet, daß sie auf höhere Schulen gehen konnten)

*) Diese lassen sich nicht bestimmt angeben, weil öfters mehrere Stellen verbunden waren. Am Ende waren: ein Professor der Theologie, Sprachen und Geschichte, ein Professor der Rechte und Mathematik ein Professor der Beredtsamkeit und Dichtkunst, ein Tertius und Ministerii Vicarius, ein Professor der morgenländischen Sprachen, ein Cantor und Collega Quartus, ein Collega Quintus, ein Stallmeister, ein Fechtmeister und ein Tanzmeister.

ten) und stand mit der Ritteracademie so in Verbindung, daß die Lehrer derselben auch hier lehrten. Es hatte dieses Seminarium, bis 1738., wo eine sogenannte Quinta errichtet wurde, nur vier Classen, und stand unter der Aufsicht des Consistoriums zu Bayreuth und des Superintendentens zu Bayersdorf, bis Erlangen seinen eigenen Superintendenten erhielt. Im Jahr 1716. wurden auch 9 Stadtalumnen, nemlich 6 in der Neustadt und 3 in der Altstadt bestellt, welche mit dem Cantor wechselsweise die Musik in der Alt- und Neustadt besorgen müssen. Diese waren der Aufsicht eines Professors, (nachher des Rectors am Gymnasium, unter dem sie noch stehen,) anvertrauet. —

Die Ritteracademie selbst ward bald sehr blühend und so berühmt, daß von den entferntesten Gegenden junge Edelleute dieselbe besuchten, aber eben so geschwind kam sie auch wieder in Abnahme. Die 1000 Reichsthaler, welche der Markgraf derselben jährlich versprochen hatte, wurden nicht gehörig abgegeben, und Christian Ernst, der Beschützer dieses Instituts, starb im Jahre 1712., daher sich diese Anstalt ihrem Verfall immer mehr näherte. Die Lehrer wurden nicht ordentlich bezahlt, und gingen zum Theil ab; und der Eifer des Stifters selbst erkaltete

gegen seine Academie. Der neue Regent, Georg Wilhelm, wollte sie anfangs ganz aufheben. Dieser Gedanke gedieh aber nicht zur Reife, er befahl vielmehr 1715., daß die 1000 Reichsthaler wieder ordentlich abgegeben und die Lehrstellen besezt werden sollten. Die Academie kam daher wieder etwas in Aufnahme, *) zu ihrem ehemaligen Glanze konnte sie sich aber nie wieder emporraffen, da ihr im Jahre 1718 der Stifter selbst den grösesten Schaden zufügte, indem er sein Vermögen, welches er in einem unwiderruflichen Testamente der Academie versprochen hatte, seiner zweyten Gattin, Maria Magdalena Zobel zu Gibelstadt, die er 1714. geheurathet hatte, vermachte, nach deren Tod es erst der Ritteracademie zufallen sollte.

Markgraf Georg Wilhelm und seine Nachfolger, Georg Friederich Carl und Friederich, suchten nun alleine, ohne des Stifters Hülfe, diese Academie zu erhalten, und die Lehrer liessen es auch auf ihrer Seite nicht ermangeln, sie zu heben, aber vergebens. Sie war einmal zu tief gesunken, und das, was zu ihrer Erhaltung jährlich verwendet werden sollte, wurde endlich zu der im Jahr 1742. zu Bayreuth errich-

teten

*) Falkenstein am angef. Orte Th. III. p. 508.

teten Friederichsacademie gezogen, wodurch die Ritteracademie ihr Ende fand. *)

Durch die Aufhebung der Ritteracademie wurde auch dem Seminarium, welches Georg Wilhelm errichtet hatte, ein groser Stoß versezt. Zwar dauerte es noch fort, und führte gleich den Namen eines Gymnasiums. Aber wie lange konnte es unter solchen Umständen noch auf seine Dauer rechnen? — Glücklichere Aussichten für dieses Seminarium öfneten sich schon, als 1743. die **Universität nach Erlangen** verlegt worden ist, in deren Stiftungsbrief desselben schon **als unter der Universität stehendes Gymnasium** Erwähnung geschieht. Noch immer aber hatte es keine Rechte aufzuweisen. Erst am 14. Julius 1745. erschien der für diese Schule längst gewünschte Tag, an welchem Markgraf **Friederich** ihr die Rechte und den Titel: *Gymnasium illustre* **) beylegte, vier Classen festsezte, die

*) Demungeachtet lassen sie Hönn und Schüz am angef. Orte immer noch bestehen, und geben die Lehrer an, jener 1747., dieser aber 1759.

**) Auszug aus dem Stiftungsbrief und der Schulordnung siehe in M. Ioannis Gottlieb Biedermanni actis scholasticis Tom. VI. Leipzig und Naumburg 1745. 8. pag. 553. u. fgg. und bey

Herrn

bisherigen Lehrer, Rector und Subconrector, durch Conrector, Subrector und vier Collaboratoren verstärkte, und die Direction dem Director und Curator der Universität übertrug. Dieser wählte nun drey Professoren (wozu in der Folge noch einer kam) zu Scholarchen, welche das Gymnasium öfters besuchen, und von den Lehrern Bericht über das Verhalten der Zöglinge, und was sonst vorfällt, erhalten, neue Lehrer examiniren, vorschlagen, verpflichten, und den Zöglingen vorstellig machen, und die Zöglinge selbst auf die Universität entlassen. Und in diesem Zustand ist es noch, so, daß der Rector gewöhnlich zugleich Syndiaconus in der Neustadt, *) der Conrector Diaconus in der Altstadt, der Subconrector Stadt- und Universitätscantor, der vierte Collaborator aber französischer Sprachmeister ist. Zu Collaboratoren werden Studierende, und seit Errichtung des philologischen Seminariums, meistentheils Seminaristen genommen. — In diesem Gymnasium wird alles das, was auf Schulen gelehrt werden muß, vorgetragen, und auch öffentliche

Herrn Syndic. Lippert am angef. Orte 3te Abtheilung p. 14. fgg.

*) Zu den geistlichen Aemtern werden diese Lehrer vom Consistorium zu Bayreuth examinirt und berufen.

liche Feyerlichkeiten angestellet, welche jedoch, wegen der geringen Anzahl der Zöglinge, selten sind.

Die Privatschulen, oder, wie man sie auch zu nennen pfleat, deutschen Schulen, unter denen sich vorzüglich das Pöhlmannische Institut auszeichnet, welches treflich eingerichtet ist, und jedem jungen Theologen, wenn er es während seines hiesigen Aufenthalts besuchen will, für seinen künftigen Candidatenstand nüzlich seyn wird, haben seit ohngefehr zwölf Jahren eine ausserordentliche Verbesserung erlitten, können aber wohl noch mehr verbessert werden.

Zur Aufnahme dieser Stadt trugen aber wohl Handel, Fabriken und Manufacturen das meiste bey. Die mehresten französischen Colonisten waren Künstler und Manufacturisten. Mit ihnen verbanden sich die Deutschen, denen es von jeher eigen war, andern Nationen in ihren Kenntnissen gleich zu kommen, und Markgraf Christian Ernst, welcher wohl einsahe, wie nüzlich dergleichen Leute in einem Staate seyen, ließ ihnen sogleich eine Walkmühle erbauen und 1698. ein neues Edict ausgehen, worinnen er noch mehrere Fabricanten und Handelsleute eingeladen, und ihnen anderweitige Rechte und Freyheiten ertheilet hat; verordnete ferner, daß auf ewige Zeiten

kein Jude in Erlangen sich einkaufen, kein Italiäner, Jude und keine auswärtigen Handelsleute ihre Waaren zum Verkauf herum tragen, oder feil haben dürfen. Dem allen aber, und der unermüdeten Betriebsamkeit der Colonisten ungeachtet, schien es doch anfangs nicht, als ob der von den Fabriken und Manufacturen sich versprochene Vortheil wirklich erreichet werden würde. Der in den damaligen Zeiten herrschende Religionshaß und Liebe zu dem, was Großväter und Ahnen schon geschäzt und geliebt haben, verursachten, daß die benachbarten Dörfer und Städte die Arbeiten der Colonisten nicht kauften, und in ferne Länder und Gegenden hatten sie keine Bekanntschaft. Es hätten also diese neuen Anlagen in ihrem ersten Keime wieder erstickt werden, oder die Arbeiter in drückende Armuth versinken müssen, wenn nicht auch hier eine Familie (von Buirette) für das Wohl ihrer Brüder bestens besorgt gewesen wäre, und so edel und bieder gehandelt hätte, daß sie den Manufacturisten und Handelsleuten in einigen blühenden und grosen europäischen Reichen Bekanntschaft verschaft hätte, wodurch denn und durch die Zöglinge der Ritteracademie, die aus entfernten Ländern hieher kamen, die Manufacturen von wollenen und seidenen Tüchern, von Hüten, Mützen und Strüm-

Strümpfen (wozu gegenwärtig 565 *) Stühle gangbar sind) einen vorzüglichen Ruhm erhielten, den sie auch bis diese Stunde noch haben. Und wer, der sich nur etwas um ausländische Producte bekümmert, kennt nicht die guten **Cattun**- und **Leinwanddruckereyen**, die **Papiermühle**, die vorzügliche **Taback**- und **Spiegelfabrik**, in welcher aus böhmischen Spiegelglase Spiegel geschnitten und belegt werden, wiewohl diese unter dem Namen der Nürnberger Spiegel bekannt sind, weil sie zu Fürth mit hölzernen und gläsernen Ramen versehen werden? — Wem sollten die **Färbereyen** und französischen **Weisgerbereyen** unbekannt seyn, welche das romanische Glanzleder bereiten, woraus dann die Handschuhmacher **romanische Handschuhe**, die sie dem Auslande in groser Anzahl liefern, verfertigen? —

*) Nicolai am angef. Orte Th. I. p. 182. sagt mit Recht: „Es sollen 700 gangbare Strumpfwirkerstühle da seyn, welches aber nicht glaublich ist. S. Beckmanns Beyträge 6r Theil S. 390. In der Gothaischen Handlungszeitung 1787. N. 29. steht eine Nachricht vom Handel und den Manufacturen in Erlangen. Daselbst sind 580 Strumpfwirker angegeben, welches auch schon sehr viel scheint.“ Lezterer ist richtig, ja es sind wohl noch mehrere, da viele Meister nicht arbeiten, sondern ihre Stühle den Gesellen überlassen.

Ich übergehe die Nadler, Strumpfwirker-nadler, Tischler, Wagner, Sattler, (deren Wagen mit den englischen um den Vorzug streiten) Büchsenmacher, Schwerdtfeger, Messer, und Cirkelschmiede, (welche Arbeiten verfertigen, die für Englische und Carlsbader verkauft werden) Goldschläger, Silber- und Golddrathzieher und so ferner, welche bereit sind, jedem, der mit ihnen nur einige Bekanntschaft hat, von ihren Instrumenten und Arbeiten zu belehren. Wie viele Gelegenheit hat nicht da der Wißbegierige, seine Kenntnisse zu bereichern! — Noch aber verdient einige Bemerkung der durch seine musicalischen Instrumente allgemein bewunderte und berühmte Hofinstrumentmacher Schiedmayer, und die Handlung, wodurch Erlangen mit den gröfesten und mächtigsten Reichen in Verbindung steht. Und ob nun gleich zur Beförderung des Handels eine Niederlags- und Waagsordnung höchst nöthig ist, solche auch schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Vorschlag war, so kam sie doch erst am 18. Februar 1753. unter Markgraf Friederich zu Stande. In dieser Ordnung ist geboten, daß dabey ein Zolleinnehmer, Waagmeister, Güterbestätter, einige Auflader und Spanner bestellet, und von dem Commerciencollegium einer gewählt werde, welcher als Deputirter über diese Leute

die

die Aufsicht hat; daß ein besonderes Gebäude von Burgermeister und Rath eingerichtet werden solle, in welches gegen eine geringe von jeder Sache bestimmte Abgabe aller Waaren und Güter, die von fremden Kauf- und Handelsleuten, Wein händlern und Fuhrleuten nach Erlangen kommen, und im Grossen verkauft, oder weiters versendet werden, gebracht, und in den Gewölbern und Kellern niedergeleget werden sollen.

Was die **Gerichtsbarkeit** betrift, so ist zu bemerken, daß diese Stadt, als der Siz einer Amtshauptmannschaft, einen Amtshauptmann hat, welcher in den drey gleich zu benennenden Collegien Vorsitzender ist, und auf die Rechte des Landesregenten wohl Acht zu haben hat. Ihm ist ein amtshauptmannschaftlicher Secretair und Registrator (gegenwärtig eine Person) beygegeben.

Das **Justizrathscollegium**, welches gleich bey Anlegung der Stadt errichtet wurde, bestehet aus einem Präsidenten, fünf Justizräthen, (davon einer die französische und einer die deutsche Expedition besorgt) und einem Registrator, welche sich in einem besondern Gebäude am Holzmarkt, Justiz benannt, versammlen, und Civil- und peinliche Fälle nach den Landesrechten entscheiden.

Das **Commerciencollegium**, oder das Handelsgericht, wurde schon in der Declaration

vom 15. August 1687. und nochmals 1711. gegründet, und durch ein Edict vom 18. Februar 1753. als eine besondere von dem Justizrathscollegium ganz abgesonderte Gerichtsinstanz ernennt, welche aus einem Präsidenten, (obbemeldten Amtshauptmann, dessen Stelle nur in seiner Abwesenheit oder Krankheit der älteste Justizrath zu vertreten hat), zwey deutschen und zwey französischen Commercienräthen, einem deutschen und einem französischen Assessor, einem Secretair und Registrator bestehen soll. In diesem Edict wurde auch beschlossen, nicht mehr, wie nach der Declaration von 1687., alle Jahre, sondern alle vier Jahre die Commercienräthe und Assessoren aus Kaufleuten der Alt- und Neustadt zu wählen, so, daß nur die zwey ältesten abgehen und zwey neue gewählt werden sollen, welche der Fürst bestättiget. Sie haben ihren Rang nach den Justizräthen, und alle Streitigkeiten, die von Kaufmanns Handel und Wandel herrühren, zu entscheiden, wie auch die Inventuren bey Kaufleuten, Krämern, Manufacturisten und so weiter zu besorgen. Die Partheyen haben die Erlaubniß, einen rechtlichen Beystand, an denen es in Erlangen nicht fehlt, anzunehmen, und können an höhere Gerichte appelliren. *)

Im

*) Mehrere Nachrichten hievon siehe in dem Edict vom 18. Februar 1753.

Im Stadtrathscollegium sitzen zwey deutsche und zwey französische Bürgermeister, vier deutsche und vier französische Rathsglieder und ein Stadtsyndicus, der zugleich Stadtconsulent ist. Bey Zusammenkünften der Landstände erscheinen einige derselben, und geben ihre Stimme; besorgen das Wohl der Bürgerschaft, und in Verbindung mit zweyen Professoren von der Universität, das Policeywesen, welches man aber nicht durchaus loben kann. *)

Auserdem sind in Christian-Erlangen ein Castenamts- (auch Consumtions-Accis- und Zoll-Einnehmer) und ein Grundzinnß- und Classengeld-Einnehmer.

Zu bemerken ist noch, daß die Französische und Deutsch-Reformirten ihre eigenen Kirchenvorsteher haben, welche unter dem gewöhnlichen Namen Consistorium begriffen sind. Diese ernennen

*) Besonders sollte mehr darauf gesehen werden, daß die Landleute die Victualien nicht geben dürften, wie sie wollten, und Holz und Getraide auf dem Markt gebracht, und nicht von den Unterhändlern auserhalb der Stadt aufgekauft würden.

**) Die gesammte Bürgerschaft theilt sich nemlich in drey Ordnungen ein, davon im XXI. §. der am Ende dieses Capitels angehängten Declaration vom Jahr 1711. mehreres.

nennen ihre Prediger und besolden sie, (der erste französische hat aber auch Besoldung vom Regenten des Fürstenthums Bayreuth) besorgen die Gotteshaussachen, die Unterhaltung und Beerdigung der Armen, trennten ehedem auch Ehen u. s. w. An dieses Consistorium fällt das Vermögen derjenigen, welche ohne Erben sterben.

Die älteste Anstalt, der hier Erwähnung geschehen muß, ist das französische Hospital, welches Markgraf Christian Ernst gleich bey der Anlegung der Stadt errichten ließ und den Franzosen schenkte. In demselben werden die Armen der französischen Colonie versorgt. Bisweilen begeben sich auch solche Personen darein, welche Niemanden haben, der gehörig für sie sorgt und auf das Ihrige sieht.

Die Armenanstalt *) verdankt vorzüglich ihre Entstehung dem Herrn Geheimen Kirchenrath, D. Georg Friederich Seiler, durch den sie in Verbindung mit geist- und weltlichen obrigkeits-

*) S. allgemeinen Plan und vorläufige Anzeige der in beyden Städten, Christian- und Altstadt-Erlang zu errichtenden Armen- Schul- und Erziehungscasse Erlangen, den 15 Jun. 1776. 4 --- Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der Armenanstalt 1782. 4.

keitlichen Personen in der Alt- und Neustadt Erlangen 1776. gegründet wurde. Diese Anstalt wird von milden Beyträgen der Einwohner, von Geschenken und Vermächtnissen unterhalten, und aus derselben den Nothleidenden nach Bedürfen mitgetheilt. Mit dieser Armenanstalt ist auch das Waisenhaus in Verbindung, worinnen vater- und mutterlose Waisen, auch auser der Ehe erzeugte Kinder, und zwar Knaben, so lange, bis sie zu einem Handwerk angehalten, Mädgen aber, bis sie als Dienstmägde gebraucht werden können, unterhalten und versorget werden. Sie haben einen Aufseher, welcher sie zu gleicher Zeit unterrichtet, und müssen auserhalb der Lehrstunden Baumwollen spinnen und andere dergleichen Arbeiten verrichten, wovon der Verdienst ein Beytrag zur Armenanstalt ist. In eben dem Waisenhause ist auch eine Armenschule, wohin zugleich mit den Waisenkindern die Kinder der Armen gehen. In derselben können sich diejenigen, welche sich auf der Universität dem Predigerstande widmen, im Unterrichten üben.

Von dem Kranken- oder Clinischen Institut, welches durch Vermittelung Herrn Hofrath D. Friederich Wendts 1779. enstand, werde ich unten im dritten Theile mehreres zu sagen Gelegenheit haben.

Ehe-

Ehedem war auch ein **Pfandhaus** zu Erlangen, wohin ein jeder, wenn ihn die Noth trieb, zum sogenannten Versetzen seine Zuflucht zu nehmen, seine Sachen bringen, oder, wenn einer Gelder auf Interessen ausleihen wollte, sie daselbst niederlegen konnte. Der Stadtrath aber, der darüber gesezt war, sorgte für sich so, daß das Pfandhaus in grose Schulden verfiel, und damit diese getilgt werden konnten, wurde die Accise sehr erhöhet. — Aus diesem Pfandhaus entstand dann das Waisenhaus.

Die **Lebensmittel** *) in dieser Stadt sind, ohnerachtet das nahe Nürnberg und Fürth einigen

*) Das Brod verdient gewiß vor vielen andern Orten den Vorzug, und eben so auch das braune Bier, wenn es nicht erst beym Ausschenken der Wirthe mit Wasser versezt wird. Man soll von demselben mehrere Maas austrinken können, ohne berauscht zu werden, daher auch diejenigen, welche Liebhaber von schweren Köpfen sind, fremde Biere, welche sehr stark sind, trinken. Das Wasser, welches hier blos gepumpt wird, ist zwar gesund, wird aber am Anfang eines jeden, besonders aber eines Wassertrinkers Beyfall nicht erhalten, bis er sich an den Geschmack gewöhnt hat. An guten Gemüsen und Obst, welches die Erlanger zum Theil selbst bauen, zum Theil aber von Bamberger=

gen Schaden verursacht, gut und wohlfeil, könnten aber noch wohlfeiler seyn, wenn von Seiten der Policey mehr darauf Rücksicht genommen würde.

Als Vorzüge dieser Stadt, wo fast keine Stunde des Tages vergehet, in welcher nicht Fremde ankommen und abgehen, muß wohl das **Fuhrwesen** und die **Post**, welche sich in dem besten Zustande befindet, und die wohleingerichteten guten **Gasthöfe** bemerkt werden. In denselben ist nicht nur schnelle Bedienung, sondern auch Reinlichkeit in Zubereitung der Speisen. Vorzüglich empfehlen sich der Gasthof zum Wallfisch, zur Schwane, zum Brandenburgischen Haus, zur Glocke, zum rothen Ochs, zum Lamm, zum Einhorn u. s. w.

Die **reichsritterschäftliche Canzley vom Canton Steigerwald**, welche sich hier befindet, und der sich hier aufhaltende **Adel**, geben dieser Stadt noch mehr Vorzüge, Lebhaftigkeit und Ansehen.

Messen sind alle Jahre zwey, zu Lichtmeß und zu Jacobi. Sie verdienen aber gegenwärtig kaum den Titel eines Jahrmarktes. Denn man sieht keine Käufer, und sehr wenige fremde Kaufleute.

bergern und Nürnbergern erhalten, gutem **Fleisch**, **Geflügel**, **Milch**, **Butter** u. s. w. fehlt es niemals.

leute. Die Ursache ist wohl, weil sie vierzehn Tage lang dauern, und ein jeder das, was er braucht, in dem nahen Nürnberg, Fürth und Bamberg eben so wohlfeil erhält.

Gesellschaftliche Freuden und Vergnügen kann ein jeder nach seinem Geschmack in den nahen Städten und Dörfern, Kraftshof, Nürnberg, Fürth, Fach, Frauenaurach, Bruck, Thurn, Forchheim, Mährendorf, Bayersdorf, Bubenreuth, Uttenreuth u. s. w. finden. Aber auch die Stadt selbst leidet keinen Mangel. Redouten, in denen Ordnung und Sittlichkeit herrscht, und die selbst die hier residirende Fürstin besucht, werden in einem grosen Saale, der seines gleichen sucht, gehalten. Comödianten sind zwar nicht für beständig, gewöhnlich aber im Sommer da, und spielen in einem schönen, dazu errichteten Saale, nach erhaltener Erlaubniß von dem Fürsten und von der Universität. Auch werden öfters Bälle gegeben. Die Professoren und Standespersonen sind sehr gesellig, und das Verhältniß zwischen Lehrer und Zögling kennt man nicht. Alles ist ungezwungen. — Besonders aber muß hier des Clubbs *) und

*) Der grose Aufwand, mit dem Privatgesellschaften verbunden sind, gab Herrn Professor Klüber Gelegen-

und der damit verbundenen Damen-Gesellschaft erwähnt werden, welcher seinem Urheber, Herrn Pro-

fessor D. Johann Konrad Schäfer, die Gelegenheit, im Jahre 1788. den Vorschlag zu thun, einige Zimmer zu miethen, wo man sich alle Wochen einmal ohne Kostenaufwand versammlen könnte, um einige Stunden gesellschaftliche Freuden zu geniesen, wobey aber aller Rang entfernt seyn sollte. Sein Vorschlag wurde genehmiget, und die Gesellschaft, welche 1791. ein eigenes Haus erkaufte, folgendermaßen eingerichtet: Es sind ordentliche und auserordentliche Mitglieder, welches nur Mannspersonen seyn können. Zu ordentlichen, welche alle Jahre viere aus ihrer Mitte zu Deputirten wählen, werden nur solche aufgenommen, welche in Erlangen wohnhaft sind, die aber grösere Beyträge geben, als die auserordentlichen. Will Jemand ein Mitglied der Gesellschaft werden, so muß er sich bey einem der Deputirten melden, welcher dann die ordentlichen Mitglieder stimmen lässet. Haben sie nichts gegen sein Verhalten einzuwenden, und erlangt er zwey Drittheile der Stimmen, so wird er aufgenommen, und zahlt ein geringes Antrittsgeld und einen vierteljahrigen Beytrag. Die Versammlungen sind am Mittwoch von 4-8, wo es jedem frey steht, ob er in besondern Zimmern sich unterreden, spielen oder lesen will, wozu die meisten Journale und Zeitungen gehalten werden. Am Sonntag versammlet sich auch das schöne Geschlecht

Professor D. Johann Ludwig Klüber, sie-
ten Dank erwirbt. Denn dies ist die wahre
Schule,

schlecht mit, wo man spielen, oder sich unterreden kann. Tabakraucher haben ihr eigenes Zimmer. Jedes Mitglied hat die Erlaubniß, Fremde mitzubringen; auch werden alle Jahre fünf bis sechs Bälle gegeben, wobey ein geringes Entrée ist. (Mehreres siehe in den Gesetzen des Clubbs 1788. fol.) In diesem Clubb hat also auch der weniger bemittelte gute Gelegenheit, seine Sitten zu verfeinern und in der neuern Litteratur mit fort zu studieren. Der Verfasser der vertrauten Briefe über das Fürstenthum Bayreuth vor und nach dem Preußischen Regierungsantritt. Berlin und Bayreuth 1794. 8. muß daher wohl nicht recht mit der Einrichtung dieser Gesellschaft bekannt seyn, (ohnerachtet er p. 150. sagt: „Unter dem Gelehrten- Civil- und Adelstand herrscht ein vortreflicher Ton, den ich selbst in Bayreuth nicht so schön gefunden habe. Man hält da wöchentlich Clubbs, in welchen man ungenirt seyn und frey seyn wohl zu unterscheiden weiß, und wo der Adel gar keine Prätensionen macht") weil er kurz zuvor behauptet: „der Studente hieselbst habe keine Gelegenheit, Sitten zu lernen, als in der sogenannten Wasseramblee, in welche aber der arme Teufel nicht eintreten könne." Er muß auch nicht wissen, daß diese von ihm (wie gewöhnlich in seinen Briefen) mit einem höchst unschicklichen Beyworte bezeichnete Gesellschaft, welche

ehe-

Schule seinen Geist durch unterhaltende Lectüre, und seine Sitten in dem Umgang mit beyden Geschlechtern, adelichen und bürgerlichen Standes, zu verfeinern, und sich auf eine angenehme und lehrreiche Weise zu unterhalten. — Seit dem Anfang des Jahres 1792. ist auch eine musicalische Gesellschaft, *) welche Beyfall und Dank verdient, und den Liebhabern der Musik schäzbar seyn muß, errichtet. **) — Selbst die hier residi-

ehedem beym Hofrath Gros sich versammelte, längstens aufgehöret hat, und jedem gesitteten Studierenden den Zutritt erlaubte.

*) Der Zweck dieser Gesellschaft ist Vervollkommung und Verbreitung des Geschmacks in der Musik und Vermehrung eigener musikalischer Kenntnisse und Fertigkeiten durch musikalische Uebungen. Auch diese Gesellschaft theilt sich in ordentliche und auserordentliche Mitglieder, welche sämmtlich bey dem Orchester angestellt werden können. Zu ordentlichen Mitgliedern werden hier auch solche, welche sich nur auf ein halbes Jahr anheischig machen, in der Gesellschaft zu bleiben, angenommen. Sie stimmen für die Aufnahme neuer Mitglieder und für die vier Vorsteher, welche alle halbe Jahre gewählet werden. Die Versammlungen (wobey bisweilen auch Frauenzimmer sind) sind gewöhnlich alle Donnerstage von 5-8. Doch giebt es auch auserordentliche.

**) Das *Collegium Musicum*, welches 1776. ; wo ich

nicht

fidirende Fürstin ist sehr gesellschaftlich, und es vergeht kein Tag, an welchem nicht die hier studierenden Grafen und Edelleute, so wie auch die Lehrer der Universität, zur Tafel gezogen werden. — Auch der gemeine Mann liebt gesittete und lehrreiche Gesellschaften, so wie es auch an solchen Menschen nicht fehlt, welche nur sinnlichen Freuden nachhängen. —

Lesebibliotheken sind im Clubb, und seit 1792. ist von dem Buchbinder Walther eine angeleget worden, welche sehr zahlreich ist. Uebrigens sind die sämmtlichen Professoren so gefällig, einem jeden, wenn er auch nur einigermassen mit ihnen bekannt ist, von der ihrigen Gebrauch machen zu lassen. Diejenigen, welche sich besonders in den deutschen Schriften umsehen wollen, finden vorzüglich an dem Herrn Hofrath und Professor Meusel einen grosen Gönner, der mit vieler Freundschaft seine vortrefliche Bibliothek zum freyen und unentgeldlichen Gebrauch darbietet.

Seit 1741. wird eine Realzeitung zu Erlangen geschrieben, wovon wöchentlich zwey Stücke erscheinen. Hofrath Johann Gottfried Gros fing nicht irre, seinen Anfang genommen, hat längstens aufgehört.

fing sie an, und wuste sie durch seine unterhaltende Einfälle und nüzliche Bemerkungen so empfehlend zu machen, daß sie besonders im siebenjährigen Kriege von Constantinopel bis nach America gelesen wurde. Nach seinem Tode sezte sie der Kammerrath und Postmeister, **Johann Adam Wels**, mit gleichem Eifer fort, in dessen Fußstapfen der gegenwärtige Verfasser, Herr Professor **M. Albert Bayer**, getreten ist. Jedes Blatt wird 4, 5000 (ehemals wohl 9. 10000) mal gedruckt.

Alle Montage erscheint noch ein besonders Blatt, worauf alle einpassirte Fremde, Copulirte, Getaufte und Verstorbene bemerkt, und Anfragen und Anzeigen befindlich sind.

Die **Bürgerschaft** ist in fünf Compagnien eingetheilt, in die Compagnie zu Pferd, (welche unter Markgraf **Georg Wilhelm** errichtet, und mit einer im spanischen Successionskriege von den Franzosen eroberten Standarte, dann 1739. mit einer andern beehrt worden, welche die Markgräfin, **Friederica Sophia Wilhelmina**, aus dem Hause Brandenburg, selbst gearbeitet hat) in die französische Compagnie zu Fuß, in zwey deutsche Compagnien, und in die Carabiniers-Compagnie. Diese ist am 8. März 1760. errichtet, und von der jezt in Erlangen residirenden Frau

Markgräfin, Sophia Carolina Maria, aus dem Hause Braunschweig, mit einer Fahne beschenkt worden, an deren einer Seite das Braunschweig-Wolfenbüttelische, auf der andern das Brandenburg-Culmbachische Wappen ist. Ein Theil dieser Bürgerschaft macht nun wieder die französische, ein anderer die deutsche Flintenschützen-Compagnie aus. Erstere wurde gleich bey Erbauung der Stadt errichtet, und erhielt vom Markgraf Christian Ernst eine Fahne, auf der das Wappen der Neustadt, nemlich ein rother und schwarzer Adler, stehet. Sie bekommt jährlich zu den sechs gewöhnlichen Schiessen aus der Consumtions-Casse 12, und aus der Stadt-Casse 10 Reichsthaler. Die deutsche Flintenschützen-Compagnie ist 1710. von der Markgräfin, Elisabetha Sophia, errichtet worden. Sie hat eine Fahne, auf deren einen Seite der Brandenburgische rothe Adler, auf der andern zwey übereinander liegende Flinten sind. Markgraf Georg Wilhelm bewilligte zu den zehen ordentlichen Schiessen unter dem 23. August 1715. jährlich einen Beytrag von 12 Reichsthalern aus der Consumtions- und 10 Reichsthalern aus der Stadt-Casse, und schenkte ihr 1724. zwey viereckigte silberne Medaillen, worauf ein Adler mit einer Flinte in der rechten Klaue befindlich ist, der im Schnabel einen Lorbeerkranz trägt und die Worte

stehen

stehen: Auf einen guten Schuß folgt Ehre und Genuß, welche die beyden Schützenmeister bey Auszügen an einem blauen Band auf der Brust tragen, und Markgraf Alexander ertheilte 1770. den vier Oberofficieren einen silbernen Ringkragen, worauf sein Brustbild und ein emaillirter Adler ist.

Das Militair bestehet gegenwärtig aus einem Major, einem Hauptmann, einem Lieutenant und funfzig Gemeinen, welche nur die Hauptwachen versehen müssen. An den Thoren stehen, statt der Bürger, Arme, zum Theil auch abgelebte Greise. — Anders war es zu Markgraf Friederichs Zeiten, wo ein ganzes Bataillon daselbst unterhalten wurde.

Der Hauptcharacter der Erlanger ist wohl freyheitsliebend, stolz und verschwenderisch, welches Folgen ihrer Abstammung von Franzosen und der Vermischung mit denselben sind. Sie halten viel auf gut Essen und Trinken, besuchen gerne Kirchweihen, arbeiten aber auch fleisig, und stehen gerne den Nothleidenden bey, welches ihnen schon öfters groses Lob erworben hat.

V. Die ersten bekannten Beherrscher Erlangens waren *iudices fiscales*. Alle Länder nemlich, welche man dem Feinde abnahm, mithin

auch die Gegenden am Rhein und an der Redniz wurden als eigne Besitzungen der Könige angesehen, und alles, was den Königen gehörte, hieß *res fisci.* *) Die Carolinger aber beherrschten diese Gegend nicht selbst, sondern bestellten Grafen, (*comites*) welche an ihrer Stelle regierten. Diese waren, nach fränkischer Sitte, meistentheils die Vornehmsten der Gegend, wo sie eigene Güter hatten, welche dann durch Schenkung solcher Länder, die sie beherrschen sollten, immer gröser wurden. Sie selbst hiessen denn bisweilen *iudices fiscales*, und eine solche Besitzung (*fiscus regius, villa dominicalis*) war zu der Carolinger Zeiten Erlangen. Einige dieser Grafen nun hiessen *minores*, andere *maiores* oder *fortiores*, und zu diesen gehören diejenigen, welche an den Grenzen aufgestellet waren und mehre Orte zugleich beherrschten, um den eindringenden Feinden desto bessern Widerstand leisten zu können. Damit nemlich die besiegten Mayn- und Rednizbewohner in den Schranken der Unterwürfigkeit bleiben, und der Nordgau von den benachbarten Slaven in Böhmen, Meissen und den Gegenden des jetzigen obergebürgischen Fürstenthums Culmbach (welche späterhin erst besiegt wurden) sicher wäre, wurde ein Grenzgraf (*mar-*

*) S. du Fresne glossarium sub voce: fiscus regius.

(*marchio*) bestellt, den nun auch Erlangen als ein villa dominicalis unterworfen war. Die ersten dieser Grenzgrafen lassen sich nicht bestimmen, zur Zeit Ludwigs des Feinds aber scheinen sie aus denjenigen Grafen erwählt worden zu seyn, welche von Bamberg, ihrem Siz, die Bambergischen (*marchiones Bambergenses*) benannt worden sind.

In der Folge der Zeit waren zwar noch immer solche Grenzgrafen aus Bambergischen Geblüt, weil sie aber von Schweinfurth abstammten, nannten sie sich die Schweinfurthischen, (*marchiones Schweinfurtenses*) welche im Namen der deutschen Könige und Kayser Erlangen beherrschten. *)

Im Jahre 1002. schenkte Kayser Heinrich der *II.* Erlangen **) dem damals bey Würz-

 burg

*) S. Schöpfens ostfränkische Staatsgeschichte p. 176.

**) S. Frise in Ludwigs Geschichtschreibern vom Bischoffthum Wirtzburg p. 460: „daß wir uf fürbittliche unterhandlung Herrn Heinrichen, der heil. kirchen zu Wirtzburg Ehrwürdigen Bischoffs seiner kirchen . . . der ehr St. Johannes des vorläuffers Christi gebaut, nicht fern von der Stadt Wirtzburg gelegen, gegeben haben die Abtey

burg errichteten Stift Haug, (*collegium Haugense*) von welchem es mit Beystimmung Kayser Heinrichs im Jahr 1017. schon mit Forchheim und Eggolfsheim an Bamberg *) gegen Kadolzhofen vertauscht wurde. Dieser Schenkung und Vertauschung aber ungeachtet, blieb es doch unter der Gerichtsbarkeit seiner Rednizgauischen Grafen. Da nun diese ausgestorben waren, und der gröseste Theil ihrer Länder an die Burggrafen zu Nürnberg fiel, so ist wohl kein Zweifel, daß diese Burggrafen nicht schon von der Zeit an die Territorialrechte ausgeübet haben.

Welche Veränderungen aber mit Erlangen vorgegangen seyn mögen, ist unbekannt, nur dieß ist gewiß, daß Friz Holzschuher, welcher 1300. lebte, einen Theil von Erlangen besessen habe. **)

Im J. 1361. verkaufte der XXVII. Bischof zu Bamberg, Leopold, *bona sua in Erlan-*

Vorchheim, und die dörfer Erlang und Eggolfsheim genannt, darbey in der gegend Radnißgau und der Grafschafft Grav Heinrichen gelegen u. s. w.

*) S. Frise am angef. Orte p. 461.

**) S. Waldau's vermischte Beyträge zur Geschichte Nürnbergs II. Band p. 455.

langen, tanquam parum nobis fructifera (woraus erhellet, daß der Bischof nicht ganz Erlangen besessen und verkauft habe) um 2225 Pfund Heller an den König von Böhmen, Kayser Carl den *IV.* *) der, wie ich oben bemerkt habe, Erlangen in eine Stadt umwandelte, und für andere Bequemlichkeiten auf das eifrigste besorgt war, wie er denn vom Burggraf Friederich dem *V.* zu Nürnberg 1367. bat, daß er gestatten möchte, daß die Erlanger in dem benachbarten Wald ihr Vieh weiden dürften, welches Friederich auch zugab. **)

Carls des *IV.* Sohn, Wenzeslaus, gab zwar Erlangen neue Privilegien, verkaufte es aber

*) *Hofmanni annales Bambergenses* p. 205. „Ad. d. XI. Cal. Ianuarius anni insequentis (MCCCLXI.) idem Leopoldus episcopus Erlangam vicum, Carolo et Bohemiae certo pecuniae numero accepto vendidit.“ --- Reinhards Sammlung seltener Schriften, welche die Historie Frankenlands erläutern. *I.* Band. p. 179. --- Pelzel Karl *IV.* Urkundenbuch p. 281. --- Herrn Hofrath Meusels historische Litteratur 1781. *II.* Band. p. 157.

**) S. Oetters Vorrede zum dritten Theil seiner Geschichte des Burggrafthums Nürnberg. p. 67.

aber an Burggraf Johann den *III.* *) In welchem Jahre dies geschehen sey, läßt sich nur dann

*) Getter am angef. Orte p. 68. sagt, ohne jedoch Beweise für seine Meinung anzuführen: „Erlang -- -- -- gehörte damals zur Krone Böhmen, welche es von dem Hochstift Bamberg erkauft hatte. Diese verkaufte es weiters, bis es endlich durch Kauf an das Burggrafthum Nürnberg kam ꝛc.“ -- Ganz ungegründete Nachrichten befinden sich in dem historischen Bericht von dem Ursprung und Wachsthum Nürnbergs 1707. pag. 100. 147. welche Gaden dann in die *historiam academiae Fridericianae* p. 6. und Wiedeburg in den Zustand der Universität Erlangen aufgenommen haben, wo es p. 12. fg. heißt: „Ein altes Fragment von einem Documente berichtet uns, daß diese Altstadt Erlangen schon Anno 1300. zwar nur in der Anlage eines Dorfs gestanden habe. Dazumahl stund es unter der Botmäßigkeit eines Freyherrn von Wolfsberg, (dieser kann, wie Holzschuher, einen Theil davon gehabt haben) welcher es nachmahlen an die Grafen von Castell verkauft, welche es Anno 1326. an Johannem *II.* Burggrafen von Nürnberg, käuflich überlassen haben Seit dieser Zeit besitzen diese Stadt die Durchlauchtigsten Marggrafen zu Brandenburg, unter Deren gesegneten Regierung es immer mehr an Vorrechten und Privilegien groß geworden. Schon vor der Mitte des 15ten Jahrhunderts hatte dieser Ort hohe Gerichts.

dann mit Gewißheit sagen, wenn die Archive nähere Aufschlüsse geben. *) Soviel ist gewiß, daß es schon 1403. zum Burggrafthum gehörte, **) und daß der Glanz dieser Stadt dadurch erhöhet wurde,

richtsbarkeit, ob es gleich erstlich vom Kayser Carls des IV. Majestät mit den eigentlichen Rechten und Privilegien einer Stadt im Jahr 1374. begnadiget wurde.“

*) *Pastorius* in seiner *Franconia rediviva* pag. 396. giebt das Jahr 1400. an Allein, schon Reinhard bemerkt, daß sein Zeugniß öfters ungültig sey. --- Hönn am angef. Orte, und Schütz, welcher ein altes Manuscript als Beweis anführt, nehmen auch 1400. an.

**) Dies erhellet aus einem Brief, der folgende Aufschrift hat: „Klag- und Ervolle Brief über die Herrschaft und alle Güther des Burggrafthums Nürnberg auf Burggraf Johannßen. Geben am Donnerstage nach S. Egidien Tag nach Christi Geburth Vierzehen hundert Jahr und darnach im dritten Jahr.“ S. Johann Christian Lünigs teutschen Reichsarchivs *partis specialis Continuat.* II. Abth. IV. Absatz III. p. 234. Leipz. 1712. fol. *Burcardi Gottlelf Struv. in commentatione de Allodiis Imperii.* Ienae 1734. 8. pag. 216. und Strebel am angef. Orte p. 22. irren also, wenn sie annehmen, daß Erlangen 1416. zum Burggrafthum Nürnberg gelanget sey, eben so auch Will *in paradiso pinifero*, welcher 1412. angiebt.

wurde, daß bisweilen das Landgericht Burggrafthums Nürnberg in derselben gehalten wurde, wie 1412. 1425. 1445. und 1454. *)

Als im Jahre 1420. Burggraf Johann der *III.* ohne männliche Erben starb, gelangten seine Länder, mithin auch Erlangen, an Burggraf Friederich den *VI.* oder Churfürst den I. Und dieser schon sezte einen Beamten, Franciscus Pfinzing, **) dahin.

Nach Churfürst Friederich des *I.* Tode 1440. erhielt sein ältester Prinz, Johann der Alchymiste, den obern Theil des Burggrafthums Nürnberg, und also auch Erlangen. Dieser aber verkaufte Erlangen für 2200 Rheinische Gulden im

*) S. *Schnizlini selecta Norimb.* T. IV. p. 158. --- Carl Ferdinand Jungens *Miscellanea.* Frankf. und Leipzig 1739. 8. T. I. p. 195. --- *Species facti* in Sachen der Markgrafen zu Brandenburg *contra* Nürnberg 1752 p. 82.

**) Es beweißt dies: „Ein Brief von Frantz Pfinzing, die Zeit Vogt zw Erlang, und Osanna seiner Hawsfrawen, das sie Marggraf Friederichen und sein Erben gegeben haben iren grosen Weingarten mit den Pürtmig zw Erlnng am Berge gelegen, den sie von newes haben aufbracht. Datüm am Mitwoch nach sannt Jacobstag XIIIIC und im XXIX Jare."

im Jahre 1449. *) an Hermann Reck, seit 1436 Voigt zu Bayersdorf, unter der Bedingung, daß es ihm und seinen Nachfolgern frey stehen sollte, wenn sie es wieder einlösen wollten. **) Dieser Reck hat es wahrscheinlich nicht lange im Besitz gehabt, doch läßt sich nicht bestimmen, wenn es Johann der Alchymiste wieder gekauft habe.

Und seit dieser Zeit befindet sich Erlangen unter dem Scepter der durchlauchtigsten Markgrafen von Brandenburg, welche, so wie sie allen ihren Ländern die sprechendsten Beweise ihrer landesherrlichen Fürsorge ertheilten, besonders diese Stadt mit den stattlichsten Rechten und Freyheiten begnadigten, welche ihre Thronfolger bestättiget und erweitert haben, daher sie sich seit 1792. unter der glorreichen Regierung Friedrich Wilhelms, ihres vielgeliebten Königes von Preussen, glücklich fühlt, und zu immer grösserm Flor sich emporschwingt.

DECLA-

*) S. Gerkens *Cod. diplom. Brandenburg.* T. VII. P. 241.

**) Besage des Kaufbriefes, welchen Reinhard drukken zu lassen versprach. Leider aber ist mit seinem Tode die Hofnung zur Erfüllung dieses und manches andern Versprechens verschwunden! — *Delicias topograph. Norib. edit.* II. p. 77.

DECLARATION.

De ſon Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur CHRISTIAN ERNEST, Markgraff de Brandenbourg, Duc de Magdebourg, de Pruſſe, de Stetin, de Pomeranie, des Caſſubiens et des Vandales, comme auſſi en Sileſie, Duc de Groſſen et de Iaegerndorf; Bourkgraffe de Nuremberg; Prince de Halberſtat, de Minden et de Camin; Comte de Hohenzollern, General de Cavallerie de ſa Majeſté Imperiale.

Contenant vint cinq Articles, concernent les choſes, qui doivent être obſervées parmi les Reformés Refugiés de France dans ſes Etats, et qu'elle leur à voulu accorder du 15. Août. 1687.

Comme il arrive tous les jours un nombre conſiderable de François Reformés, et que nous leur avons promis par nos precedentes Declarations de leur accorder de nouvelles graces lorsque leur état le demanderoit et que nous les en jugerons dignes. A CES CAVSES nous avons eſtimé à propos de l'avis de nôtre Conſeil, à fin qu'ils aient la ſatisfaction que nous nous propoſons, et qu'ils puiſſent trouver dans êtats un repos aſſuré et une conſolation tout entiere, en leur confirmant nôtre protection, de leur declarer par notre preſent Edit, qui ſera perpetuel et irrevocabile, et qui ſervira de loi à l'avenir tant aux Refugiés qui ſont preſentement dans nos êtats, qu'à ceux, qui s'y retireront dans la ſuite, à leurs heritiers et Succeſſeurs, que nôtre intention eſt, que tous les Articles contenues dans nôtre preſente Declaration (ou Edits,) ſoient executez de point en point, ſelon leur

forme

forme et téneur, nous reſervant de continuër à donner aus dits Refugiez de nouvelles preuves, des bons ſentiments, que nous avons pour eux, lorsqu'ils nous y engageront par leur bonne conduite, et par l'exacte obeiſſance qu'ils nous doivent.

I.

En premier Lieu nous avons confirmé et confirmons par ces preſentes ſignées de nôtre main, et ſéellés de nôtre grand Seau, la Liberté de l'exercice public de la Religion Reformé au lieu d'Erlang, que nous avons ci devant accordé par nos precedentes Declarations aux Refugiés de France, qui ſont établis ou s'établirons à l'avenir dans nos Etats, à fin qu'ils en jouïſſent ſans aucun empéchement eux et leurs Succeſſeurs conformement à la confeſſion de foy des Egliſes Reformées de France, et ſuivant leur Diſcipline Eccleſiaſtique, auquel effet nous leur avont permis de faire leurs aſſemblées de pieté dans le nouveau et grand Temple que nous leur faiſons conſtruire à nos dépens au dit lieu, lorsqu'il ſera achevé. Lequel nous leur donnons en pour don, pour eux et pour leur heritiers a perpetuité, enſemble la Place ſur laquelle il eſt bati, exempte de toutes charges, ſubſides, hypoteques et autres impoſitions generalement quelconques de preſent et à l'avenir, et au cas que dans la ſuitte du temps l'edit Temple ne fut pas ſuffiſant pour contenir les dits Refugiez nous voulons bien qu'ils en faſſent bâtir un autre au dit Lieu d'Erlang à leur frais et dépens.

II.

Et parce que nous ſouhaitons que ſes dits François Reformez s'établiſſent dans les lieux qui leur ſe-

ront les plus commodes dans nos Etats, ſoit pour leur negoce ou autrement et qu'il nous à eſté fait connoître que la Ville de Neüſtat ſeroit propre pour leur contentement, nous leur avons permis d'habiter dans la dite Ville, où ils jouïront des même Privileges, dont jouïſſent nos ſujets naturels avec la même Liberté de l'exercice de leur Religion dont jouïſſent les Refugiez d'Erlang, du quel ils pourront faire la fonction dans une Maiſon qu'on leur aſſignera qui leur ſervira du Temple, en attendant qu'ils en aïent bâti une dans la ditte Ville dont nous leur fournirons les materiaux.

III.

Nous declarons avoir de plus donné la Liberté de l'exercice public de la ditte Religion Reformée a pluſieurs François Refugiez au bailliage et Chateau de Münchaurach par des Brevets que nous leur avons accordez en particulier, et parceque nous leur avons aſſigné une autre place pour leur établiſſement, et que nous voulons qu'ils y ayent la même faculté d'y exercer publiquement leur Religion, nous confirmons autant que de beſoin les Brevets que nous leur avons accordez pour ce ſujet et voulons auſſi qu'ils jeuïſſent de la même Liberté pour les fonctions de leur Religion que les Refugiez d'Erlang, permettant aus dits Refugiez de Münchaurach de pouvoir bâtir une Maiſon à Stadelsdorff, ou ſur la place qui leur ſera marquée, pour la dite Maiſon, qui leur ſervira du Temple, dans le Lieu le plus commode que nous jugerons à propos, pour la bâtiſſe d'icelle on leur donnera les Materiaux, à condition qu'ils les feront couper, tailler et porter ſur la place, lequel Temple ſera exempt de toutes charges et impoſitions à perpetuité.

IV.

IV.

Nous voulons que dans, tous les Lieux ou l'exercice public de la ditte Religion eſt, ou pourra étre permis, les François Refugiez ne puiſſent étre contraints pour quelle cauſe ou pretexte que ſe ſoit, de reconnoître aucun autre gouvernement Eccleſiaſtique que celui de leur Diſcipline, ni obligez d'obſerver aucune coutume qui y pourroit être contraire; et lorsqu'il s'agira d'aſſembler le peuple, qu'ils le pourront faire au ſon de la Cloche, mais qu'au reſte ils chommeront les Jours de nos fêtes qui leur ſeront indiquées le Jour d'auparavant.

V.

Lorsqu'il s'agira de faire obſerver leur diſcipline Eccleſiaſtique, d'appeller des nouveaux Paſteurs, ou de recevoir des Propoſants au ſaint Miniſtere, ils pourront tenir pour cet effet leur Senat Eccleſiaſtique Colloque ou Synode dans tous les Lieux de l'Etabliſſement de l'exercice public, pour y choiſir, élire, apeller, et recevoir les Paſteurs qu'ils jugeront capables, lesquels à la requiſition qui en ſera par eux faite, ſerons confirmez inceſſament par nous, et en cas d'abſence par nôtre Conſeil ſans aucun délai qui envoiera la dit confirmation, trois jours apres que la requiſition (ou inſinuation) lui en aura eſté faite, paſſé lesquels, leſdits Paſteurs rempliront les fonctions de leur charge, nous reſervant de faire punir leſdits Paſteurs lorsqu'ils ſeron tombez dans quelques crimes, ſelon l'exigence du cas, comme étant un droit apartenant à nôtre Souverainité, ſans que le Senat puiſſe prendre

Staatliche Bibliothek Bamberg

connoiſſance desdits Crimes ſe ſervant ſeulement des Cenſures Eccleſiaſtiques conformement à leur Diſcipline.

VI.

Dans les Lieux d'Erlang, de Neüſtat, et de nouvel établiſſement des Refugiez de Münchaurach ou l'exercice public eſt accordé, nous leur donnons en pour don des Cimetieres pour l'enterrement de leurs morts, leſquels ſeront exempts de toutes charges à perpetuité et qui ſerviront pour eux et pour leurs Succeſſeurs à l'avenir, et pourront les dits enterremens étre faits en tout temps, à toute heure, et avec tel nombre de perſonnes qu'ils voudront, avec deffence à toutes perſonnes de les inquietter ni de leur donner aucun empéchement, a peine de punition, mais pour ce dui regarde les endroits, ou l'exercice n'eſt que particulier, ceux deſdits Refugiés, qui habiteront dans tels Lieux y auront le droit d'enterrement, ſoit dans les Cimetieres de châque Lieu ou dans une place qui leur ſera aſſignée; Et au regard de l'exercice public par les dits Refugiés à nous demandé, dans nôtre Ville de Bayreüth, nous le leur permettons dans un de Fauxbourgs de laditte Ville ſi nous ne le mettons pas a Goldcronach ou à un autre Lieu proche dudit Bayreüth auquel Fauxbourg ils pourront faire bâtir une Maiſon qui leur ſervira de Temple, et en attendant ils s'en pourvoiront eux mêmes d'une pour leur ſervir audit exercice, dans lequel Lieu ils entretiendront un Paſteur à leurs dépens, et auront un Lieu commode pour l'enterrement de leurs morts, ſous les mêmes exemptions qu'à Erlang.

VII.

VII.

Pourront les dits François Reformez dans tous les lieux de nos Eſtats, qu'ils auront choiſi pour leur habitation, et où l'exercice de leur Religion ſera avoir des Maîtres d'Ecoles pour l'inſtruction de la Jeuneſſe en la pieté et aux bonnes Lettres, ſans qu'ils puiſſent en aucune façon en ètre empechez ſoûs pretexte que ce ſoit.

VIII.

Nous permettons aux dits Refugiez de faire bâtir à leur dépens une Maiſon appellée College, qu'ils feront conſtruire dans la nouvelle Ville d'Erlang à leurs frais et dépens lorsqu'ils ſeront en état de le faire bâtir eux mêmes ou qu'ils voudront le faire; pour le bâtiſſe du quel College, nous leur ferons donner les Materiaux à condition qu'ils les feront porter ſur la place. Le dit College ſervira pour eux et pour leurs Succeſſeurs à l'avenir, et ſera exempt de toutes charges et autres impoſitions à perpetuité, pour dans icelui faire inſtruire leur Jeuneſſe dans les Langues et autres ſciences pour remplir les fonctions du Miniſtere, a fin que par ce moyen ils ayent et puiſſent avoir auſſi parmis eux des perſonnes éclairées, ſe pourvoir de Paſteurs lorsque l'occaſion le demandera, et pour remplir les charges du ſuſdit College, nous leur accordons la Liberté d'appeller les perſonnes qu'ils jugeront les plus propres des lieux où ils les pourront trouver pour vaquer au dit College, lequel Jouïra des mêmes privileges et avantages dont Jouïſſent les autres Colleges de la Nation.

IX.

A la premiere ſupplication, qui nous ſera faite de la part des dits François Refugiés, nous leur promettons de leur donner en pur don, pour eux, et pour leures Succeſſeurs, une place commode à Erlang qui leur y ſera aſſignée pour y bâtir un Hôpital pour le ſoulagement de leurs pauvres Malades, pour la conſtruction duquel nous leur donnerons auſſi en pur don les materiaux, à condition qu'ils les feront porter ſur la place, à la charge, par eux de fornir aux frais de laditte conſtruction, lequel Hôpital et place ſeron exempts à perpetuité de toutes charges et autres impoſitions, en faveur duquel Hôpital nous declarons que nôtre intention eſt de faire une donation de Mille écus en fond innalienable, dont le revenû ſavoir les interets, qui ſe montent à cinquante Ecus par an, ſervira pour la ſubſiſtance des dits pauvres, lequel ne pourra étre diverti a autre uſage, non plus qne les autres Legats particuliers qui ſeront faits à ces fins, voulant que les Paſteurs des dits François aillent viſiter et conſoler en toute liberté les Malades dans ledit Hôpital, comme auſſi les priſſonniers profeſſans la dite Religion Reformée, qui ſeront détenus dans les priſons, et en cas de condemnation à mort, les dits Paſteurs les accompagneront au ſupplice pour (à voix intelligible) leur faire les prieres, et les exhortations qu'ils jugeront à propos.

X.

Les Paſteurs ou Anciens de la dite Religion, ne ſeront tenus de repondre en Juſtice en qualité de Témoins pour les choſes, qui ont été relevées dans la Com-

Compagnie du Senat Eccleſiaſtique, ſi ce n'eſt pour des choſes concernant nôtre perſonne ou nôtre Etât, et en cas de neceſſité lorsqu'il s'agira d'autres affaires de Juſtice ou de police que l'on ne pourroit autrement ſçavoir la verité, les dits Paſteurs et Anciens ſeront obligez à la declarer.

XI.

Nous declarons leſdits François Refugiez capables de tenir et exercer tous Etats, Dignitez, offices, et toutes charges publiques, tant Civiles, Politiques, que Militaires, lorsqu'ils en ſeront jugés capables, dans leſquelles ils pourront être indifferement admis, et receus dans nos Etats, ſans qu'ils en puiſſent être troubles dans aucune des fonctions de ladire charge.

XII.

Pour les affaires de Juſtice, nous ordonnons qu'elles ſeront reglées par un Conſeil de Juſtice, qui ſera miparti, et compoſé de trois Juges Allemans, et trois Juges François, dans lequel preſidera la perſonne qui y tiendra le premier rang de nôtre part, ſans pourtant que nous entendions que le nombre des Juges Allemans ſoit plus grand que celui des François, leſquels Juges Allemans et François connoîtront generalement de toutes les cauſes civiles entre Allemans et les François qui ſont à Erlang, même de toutes celles des François à François en quel endroit de nos Etats qu'ils puiſſent habiter, pour les Juges définitivement et ſans appel, juſques a la ſomme de quatre cens Livres, et s'ils s'agit de plus grandes ſommes, leſdits Juges en donneront leur Sentence, de laquelle la partie, grevée pourra appeller

peller devant nous, laquelle Sentence ſera executée ſans prejudice de l'appel, et quoy que ladite Chambre ſoit mi partie, les Juges qui la compoſent, ſoit Allemans ou François ne laiſſeront pas de juger les affaires ſans aucun retardement, ſoit pour abſence, ou que pour lors ils ſoient en nombre égal ou inégal, voulant que leurs ſentences ſoient auſſi fermes que ſi elles avoient été rendués, par les Juges en corps, Et au regard des cauſes criminelles ou il échera peine de Mart, ou afflictive tant ſeulement, elles ſeront Jugées par nous ſur l'avis de nos officiers et Juges dudit Conſeil, quien ſeront, ou en auront fait l'Inſtructive qui nous ſera envoyée avec leurs ſentiments pour étre Jugées par nous. Pour ce qui eſt des affaires concernant les commerces, nous voulons que toute la Communauté des Marchands choiſiſſe et éliſe annuëllement ſix Marchands d'entr'eux dont nous en confirmerons trois, qui ſeront établis châque année, ſur lesquels preſideront les deux premieurs du Conſeil de Juſtice, ſcavoir, un Allemand, et un François, ou en cas d'abſence deux autres ſuivant en ordre, lesquels jugeront conjoinctement des affaires concernant le Commerce, et ſerons leſdits Juges nommes chargés et élus tous les ans par tout le corps de Marchands, parmi leſquels cette fonction ſera alternative. Permettant et laiſſant aux Refugiez le reglement de la Police comme bon leur ſemblera, toutes fois ſoûs nôtre bon plaiſir, et en preſence du Commiſſaire qui ſera à Erlang de nôtre part. Voulant que tous les Conſeilleurs de Juſtice et les Juges de Commerce, ayent à nous préter le ſerment de fidelité, et qu'ils puiſſent être deſtituës par nous, toutes les fois qu'il y aura lieu, voulant de plus que de toutes les

Aman-

Amendes données, la moitié ſoit à nôtre profit, et l'autre moitié à celuy de Refugiés d'Erlang.

XIII.

Nous accordons aux dits Reformés de negocier et trafiquer par tous les Lieux de nos Etats, en gros et en detail, en la même maniere que peuvent le faire nos ſujets naturels et hereditaires, ſans en être empechez, et cela ſoûs le benefice de la franchiſe de dix ans, et de l'exemption des droits, péages, impôtes, et autres charges, à la reſerve du droit conſomption, conformement à l'Article 9. de nos Declarations precedentes et d'un certain petit droit (on péage) dit PAVE, approprié de tems immemorial aux Magiſtrats de quelques Villes de nos états, auquel droit nous ne pouvons nullement déroger, permettant â ceux qui ſe voudront ainſi établir dans quelque Lieux de nos Etats ou l'exercice public n'eſt pas accordé, de prier Dieu et chanter ſes louanges dans leurs Maiſons particulieres ſans aſſemblées, et d'y faire les actes des Baptêmes, des benedictions, et de Mariages par leur Paſteurs.

XIV.

Outre les prerogatives que nous accordons aux Gentilhommes Refugiés et Reformés, qui voudront achéter des terres dans nos Etats dans l'art 7. de nôtre declaration du 16. et 26. Decembre 1685. nous leur permettons encore par une grace ſpeciale l'exercice libre de leur Religion pour toute leur famille et ſujets, dans leur Maiſon, ſans y pourrant admettre d'autres qui ne ſont pas de la Terre, de plus nous leur accor-

dons encore de faire les Actes de Mariages, de Baptémes, en auſſi grand nombre qu'ils voudront.

XV.

Nous voulons que leſdits Paſteurs deſdits François Reformés jouïſſant auſſi dans nos Etats, des mêmes honneurs, prerogatives, immunités et avantages, qui ſont accordés aux Paſteurs de nôtre confeſſion, qui exercent le ſaint Miniſtere dans l'etenduë de nos Etâts, et au regard des Juges François établis par nôtre preſente Declaration ou autres, qui le pourront étre ci apres nous voulons auſſi qu'ils jouïſſent des mêmes honneurs, franchiſes, prerogatives et avantages dont jouïſſent nos Officiers pendant le temps qu'ils exerceront leſdits charges et leurs Veuves.

XVI.

Dans les Lieux de nos Etats ou les Refugiés s'établiront de quelle profeſſion qu'ils ſoient, ils ne ſeront ſujets à aucunes Abbayes, maîtriſes ni coutúmes du Pais, mais ils exerceront leurs Metiers en toute Liberté, ſans en étre en aucune façon empechés, et pourront tenir tel nombre d'apprentifs ou compagnons que bon leur ſemblera, Leur permettant d'établir parmi aux des Maîtriſes et d'y recevoir les eſpirants en la maniere qu'ils jugeront à propos et au cas que quelques uns deſdits Refugiés Reformés deſiraſſent d'entrer dans les Maîtriſes des Allemands, ils y ſeront receus et traittés comme nos autres ſujets naturels de la même profeſſion.

XVII.

XVII.

Ceux d'entre les François Reformés qui ſouhaiteront de defricher des biens dans l'etenduë de nos Etâts, aurons lieu de ſatisfaction, et jouïront leſdits biens pendant les dix premieres années exempts de toutes charges et impoſitions qui dépendroit de nous ou de notre diſpoſition (y en ayant) diſquelles, nous ne pouvons pas diſpoſer, qui depuis longues années dependent de vieux droits apres leſquells dix années commenceront des le jour qu'on remettra leſdites terres a defricher, la redevance en ſera reglée ſur le pied des impoſitions faites ſur les fonds voiſins de nos ſujets naturels qui ſe trouveront étre d'une égale bonté, leſquels biens nous leurs donnerons en pur don à eux et à leurs ſucceſſeurs, à perpetuité, exempts de toutes hypotheques, generales et ſpeciales, de quelle nature qu'elles ſoient, voulant que les proprietaires en jouiſſent en repos ſans autre charge que celle qui ſera reglée apres leſdites dix années, et a fin qu'il ne ſoit uſé d'aucunes longueurs et que les dits François Refugiés puiſſent étre bien tôt mis en poſſeſſion deſdits biens, nous nommerons deux Commiſſaires auſquels nous donnerons un ample et abſolû pouvoir de traitter avec leſdits Reformés François et de paſſer tous Actes neceſſaires.

XVIII.

Pour les droits des pâturages, des bois, tant pour les bâtimens que pour chaufrage, droits de Communautés cû autrement comme auſſi tous les autres droits generaux, qui pourront être communs entre nos ſujets naturels, qui en jouïſſent deja et les François Reformés

qui

qui ſont preſentement, ou qui ſeront à l'avenir dans nos Etats, en quel lieu qu'ils ſe puiſſent trouver, ſoit à Erlang ou ailleurs, nous leur accordons et accorderons tout ce qui dépendra de nous en pareil cas, et ſelon les circonſtances du temps et du fait, même autant que faire ſe pourra, ſans déroger aux anciennes franchiſes dont jouïſſent nos vieux ſujets en particulier depuis fort long temps, deſquelles nous ne pouvons pas diſpoſer abſolument à leur prejudice, cependant les dits Refugiés jouïront de celles qui pourront leur être concedées, eux et leurs ſucceſſeurs à perpetuité, ſans qu'il leur puiſſe être donné aucun empéchement.

XIX.

Les Maiſons que les François Reformés ont fait bâtir en nôtre nouvelle Ville d'Erlang, ou celles, qu'ils y feront bâtir ci aprés, ou pourront faire bâtir ailleurs, mêmes celles qui leur ont été remiſes et venduës par nous, et dont leur avons donnés les materiaux, et iceux fait aporter à nos depens ſur la place, leur apartiendront en proprieté et à leurs ſucceſſeurs à l'avenir, deſquelles ils diſpoſeront comme de choſes à eux apartenantes ſans qu'il puiſſe jamais leur être rien demandé de nôtre part ſoit pour raiſon de la place, ſoit pour raiſon du part deſdits Materiaux ou de leur valeur, dequoi en tant qu'eſt de beſoin nous leur faiſons donnation pure et ſimple, leſquelles Maiſons ſeront franches de toutes impoſitions generalement quelconques pendant leſdites dix premieres années, paſſé leſquelles elles ne payeront des plus grands droits que les Maiſons de nos ſujets naturels, ſuivant les Lieux où elles ſeront placées.

XX.

Les François Reformés pourront auſſi diſpoſer en toute Liberté à la vie et à la mort de leurs biens ou fonds [et autres immeubles en quoi qu'ils conſiſtent, comme auſſi de leurs meubles, et autres effets mobilaires, par Donation, Teſtament, Codicille, ou autres voyes de droit pratiquées parmi eux, leſquelles diſpoſitions ſeront bonnes et valables étans faites ſelon leurs Loix, et en cas que quelqu'un vint à deceder ab inteſtat, tous les biens generalement apartiendront à ſes plus proches, deſquels ils jouïront paiſiblemenr et ſ'il arrivoit que quelqu'un d'entr'eux ainſi decedè n'eût poins de proches parens dans nos Etats, nous voulons, que le bien delaiſſé par le defunt à faute d'heretiers preſens reſte entre les mains du Procureur à faute de tous heritiers en aura la diſpoſition de nôtre part.

XXI.

Nous eſperons que les François Reformés qui ſont venus ou qui viendront dans la ſuite du temps dans nos Etats, pour ſ'y établir, voyants que nous leur avons donné pluſieurs marques de nôtre affection, et que nous continüons tous les jours à leur en donner des nouvelles, voudront bien de leur côté nous donner des preuves de leur reconnoiſſance en reſtant dans nos Etats pour ſ'y apliquer tous énſemble à l'avancement de nôtre deſſein qui eſt leur établiſſement, mais au cas qu'il y en ait quelques uns qui ayent la volonté de ſe retirer, nous leur en accordons par la preſente la liberté avec leurs femmes, enfans et domeſtiques, et d'emporter avec eux tout leurs effets, à la charge pour

un

un préalable qu'ils ayent rempli les conditions de leurs engagements, et satisfait ceux envers qui ils seront tenûs soûs cette reservation, que ceux qui se retireront apres les dix premiéres années de Franchise, ne seront aucunement exempts du droit generalement receu dans tout l'Empire, duquel nous nous servirons.

XXII.

Pour faciliter le Commerce dans nos Etats, nous voulons et ordonnons que toutes les dettes qui sont ou seront contractées entre les Refugiés Reformés dans nos Etats, soyent anterieures et hypothequés et preferables à toutes celles qui ont été contractées en France mêmes aux dots de femmes dont les Mariages y auront été contractes, et aux droits et legitimes des Freres et des Soeurs, sur les biens qu'ils auront dans vos Etats, à condition que les dettes qui seront contractées dans nos Etats ou dans l'Empire parmy les Refugiés ou autres sujets qui y seront, le droit de priorité aura lieu.

XXIII.

Les François Reformés pourront achêter dans tous nos Etâts toutes sortes de biens, tant nobles que ruraux, desquels ils les possederont avec les mêmes honneurs, droits, prerogatives et avantages que leurs Auteurs les possedoient.

XXIV.

Pendant les dix premieres années de Franchise, nous voulons que les François Reformés ne puissent

être

être établis Tuteurs Curateurs ni Sequestres par nos sujets naturels comme aussi qu'ils soient exempts pendent le temps des dix années, de tous Logements de gens de guerre.

XXV.

Par nôtre presente declaration nous confirmons et ratifions autant que de besoin pourroit être, les articles contenus en nos precedentes declarations en faveur des François Reformés, pour tous les privileges et avantages que lesdits Articles contiennent, et ou contraire nous abrogeons et revoquons tous les autres qui pourroient être contraires, ou n'y être pas entierement conformes. Et a fin que la presente puisse être plus ferme et que personne n'en pretende cause d'Ignorance, nous ordonnons qu'elle sera incessamment regîtrée par tout ou besoin sera, en joignans de plus à tous nos Conseillers, Ballifs, Magistrats, et autres nos officiers dans toute l'êtenduë de nos Etats, de tenir la main chacun à sa Jurîdiction, à ce qu'il ne soit contrevenû à icelles, mais qu'elles soient ponctüellement executées, à peine de repondre en leur particulier des contreventions, des plaintes, et des dommages, ou interets des parties; et pour plus grande assurance de ce que dessus, nous avons signé la presente de nôtre main propre, et à icelle fait appoſer notre grand Seau. Donné à Bayreüth, le 15. Août de l'année mil six cent quatre vingt sept. Signé

CHRISTIAN ERNEST

Markgrave de Brandebourg.

CHRI-

CHRISTIAN ERNEST, *par la grace de Dieu Marggrave de Brandenbourg, Duc de Prusse &c.*

Scavoir faisons à tous generalement par ces presentes: Que la providence divine ayant bién voulu repondre ses benedictions sur les païs hereditaires, dont Elle nous a donné la souveraineté et nous ayant accordé un Regne, dont la durée est deja de 49. Années, pendant lequel, Elle nous a fait la grace de fonder une nouvelle ville, qui porte nôtre Nom et que nous voyons croitre et prosperer selon nos souhaits, et à l'avantage de Ceux, qui apres avoir é é chassés de leur Patrie pour leur Religion s'y sont venus etablir sous nôtre protection. Desirant d'ailleurs remedier non seulement aus abus, qui peuvent s'être glisses dans cet

Von Gottes Gnaden Wir CHRISTIAN ERNST, Marggraf zu Brandenburg, in Preussen ꝛc.

Fügen hiermit Jedermänniglich zu wissen.

Demnach es Gott dem Allmächtigen gefallen, Unsere Dessen Güte zu Ehren nun in die neun und viertzig Jahr geführte Regierung, derer Uns angestammten Fürstenthum und Landen, dergestalt zu seguen, daß Wir denen um des Wortes Gottes willen vertriebenen und verjagten Personen zum Besten und Aufenthalt, eine nach Unsern Fürstlichen Namen betitulte Stadt anlegen und erbauen, auch derselben von Gott gesegneten Anwachs und Auferbauung sehen können. Als haben wir Uns, nach darüber angeordneten verschiedentlichen Einrichtungs-Commissionen, und erstatteten reiffen Gutachten Unserer getreuen Räthe

in

cet établiſſement, mais de ne rien oublier pour faire proſperer et fleûrir le Commerce, pour regler l'Etat Eccleſiaſtique et de Police, et pour aſſûrer entierement le negoce, et l'Etat civil par des Reglements, que chaque particulier puiſſe ſuivre ſûrement ſelon ſon Etat et ſa Condition, oui ſur ce le rapport des perſonnes commiſſes par nous ſur ce ſujet, et l'avis de nôtre Conſeil. A ces cauſes, nous aurions voulu faire imprimer et publie une nouvelle Declaration perpetuelle et irrevocable. Declarons ainſy et ordonnons pour nous, et au nom des Princes nos deſcendens et ſucceſſeurs, à qui le bien et l'avancement de cette nouvelle ville et de cette Colonie ne ſera pas moins precieux qu'à nous, les Articles ſuivents, et premierent.

Pour

in Gnaden reſoluiret, nicht nur einige hie und da eingeſchlichene Unordnungen zu verbeſſern, ſondern auch alle zu gäntzlicher Aufnahm und Beförderung der Handelſchaften und Gewerbe, dienende Ordnung einführen; mithin den Statum der Religion und Policey, dann Handels und Wandels, in vollkommene Gewißheit ſetzen: und damit jedweder, was er in ſeinem Stand und Handthierung zu thun, zu laſſen, zu genieſſen, und zu geben habe, beſtändig geſichert ſeye, alles reguliren, und in eine fernerweite neue und endliche Declaration vermittelſt öffentlichen Drucks bringen zu laſſen. Und declariren ſolchemnach hiermit feſtiglich und wolbedächtig, vor Uns und Unſere Fürſtliche Erben und Nachkommen an der Regierung dieſer Unſerer Fürſtenthum und Landen, als welchen nicht min-

Pour ce qui regarde Imò la Religion nous rapportants à la Declaration françoise, que nous avons donnée le 15. Auoſt. 1687. Laquelle nous confirmons encore, et voulons être une regle irrevocable tant pour ce qui regarde l'Eccleſiaſtique que le Civil. Nous confirmons les Reformés tant François qu'Allemans, eux et leurs Deſcendens à perpetuité dans le libre exercice de leur Religion, de leurs diſciplines Eccleſiaſtiques, de leurs Cerémonies et de tout ce qui en depand, ſans qu'ils puiſſent être inquietés ni empechés en aucune maniere, devants au contraire être maintenus dans tous leurs droits, ſuivant les Articles qui concernent la Religion, ſavoir les I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. et X. deladite Declaration de 1687. la quelle nous confirmons et renouvellons encore tres expreſſement, par

der die Aufnahm und Flor dieſer Stadt und Colonie angenehm und befohlen ſeyn wird, daß

I.

Was den Statum Eccleſiaſticum anbetrift nach mehrerem Inhalt der am 15. Auguſti 1687. Jahrs von Uns erlaſſenen Frantzöſiſche Declaration, welche Wir hiemit nochmals, als bereits geſchehen, confirmiren, und ſolche ſowol in Eccleſiaſticis als Politicis pro Sanctione et Norma gehalten wiſſen wollen, nicht allein die Frantzöſiſch- ſondern auch Teutſch-Reformirte, ſamt derſelben Erben und Nachkommen zu ewigen Zeiten, bey ihrem libero Exercitio Religionis, der Kirchen-Diſciplinen, Ceremonien, und allen, was davon dependiren kan und mag, ungekränkt und ungehindert

gnä-

par ces presentes. Et comme nous avons donnés aux Reformés François et Allemans de Christian-Erlang une place et un Temple bati à nos fraix, francs de toute imposition, et que nous avons aussi depuis quelques Années fait batir un autre Temple à Embskirchen, lequel nous avons donné avec un Cimetiere aux Refugiés d'Embskirchen, de Schauerwerck, de Fluxhoff, Kalteneusses et lieux circonvoisins. Nous voulons que les Reformés de Christian-Erlang et autres dits lieux jouissent en paix et sans inquietude eux et leurs descendans des dites deux Eglises, dechargeans pareillement et affranchissans à perpetuité leurs Eglises, Ecoles, Colleges, Hôpitaux et semblables bâtimens, places, ou maisons destinées à des usages pies de toutes taxes et charges de quelque nature qu'elles soient et soux quelque pretexte qu'elles puissent être imposées.

II.

gnädigst gelassen und gehandhabet werden sollen, zu dem Ende Wir aus obiger Declaration alle das Kirchen-Wesen anlangende Articul, besonders den I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. und X. hiemit nochmals bestättigen und verneuern. Mit dem weitern gnädigsten Anhang, daß wie Wir über den in Christian-Erlang, auf Unsere Kosten erbauet und denen Frantzösisch- und Teutsch-Reformirten, in gantz freyen Stand gnädigst geschenckten Tempel und Platz, auch eine Kirche und Gottes-Acker zu Embskirchen, denen allda, dann zu Schauerwerk, Fluchshof, Kaltenneuses, und der Orten befindlichen Refugieés, bereits vor einigen Jahren allschon bauen und anrichten lassen, auch

II.

Declarons auſſi pour nous et au nom de Princes nos Succeſſeurs, vouloir maintenir ſous nôtre protection nos ſujets de la Religion Evangelique Lutherienne, la quelle nous profeſſons nous même, et leur accorder à l'advenir dans l'occaſion, des places, quand ils en averont beſoin, pour eleves des Egliſes Evangeliques des maiſons pour l'uſage des Miniſtres, pour des Ecoles, des Hopitaus, des Cimétieres et autres batimens ſemblables le tout franc et ſans redevance, les affranchiſſant encore à perpetuité pour celles qu'ils occupent actuellement.

III.

ihnen in Gnaden völlig geſchenket haben; alſo daß die zu Chriſtian-Erlang, und übrig bemeldten Orten, befindliche Reformirte, wie auch ihre Nachkommen, beyde Kirchen ruhig und ohne Anſpruch genieſſen, und ſowolen davon, als andern Kirchen, Schulen, Collegien, Hoſpitälern, oder dergleichen, ad pios vſus et cauſas gewidmeten Häuſern, Gebäuden und Plätzen, aller Anlagen und Beſchwerden, ſie mögen Namen haben, und deſtiniret ſeyn, wie und wozu ſie wollen, ewig befreyet ſeyn und bleiben ſollen.

II.

Nicht minder wollen Wir und Unſere Nachkommen am Regiment, die der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion, ſo Wir ſelbſten bekennen, zugethane Einwohner, in Unſerer beſondern Protection erhalten, und da künfftig allenfalls noch ein oder mehrere Plätze, zu Erbauung neuer Evangeliſcher Kirchen, ingleichen Pfarr- und Schul-Häuſer, Hoſpitäler, Gottes-Aecker, und

ande-

III.

Et comme, pour ce qui concerne les droits et pratiques Eccleſiaſtiques, il pourroient ſurvenir des difficultés entre nos ſujets de la Religion Evangelique Lutherienne et ceus de la Religion Reformées pour prevenir tout different, nous voulons et entendons nous et les Princes nos Succeſſeurs, qu'en pareil cas on s'en tienne à ce, qui a été reglé depuis peu d'Années, ſavoir que ſi dans les mariages l'êpous eſt françois reformé, il ſe conformera aus regles et au Ceremoniel de la diſcipline des Egliſes Françoiſes re-

for-

anderer dergleichen Gebäude nöthig wären, ſolche ohne Entgeldt, nicht allein gnädigſt überlaſſen, ſondern auch ſelbe, ſamt denen bereits bebauten und zum Gebrauch übergebenen aller Auflagen ewig entlediget ſeyn, und im geringſten nicht beſchweren laſſen. Damit auch

III.

Ratione Jurium et Actuum Eccleſiaſticorum unter denen Unſerer Glaubens-Bekänntniß zugethanen Evangeliſch-Lutheriſchen, und denen Reformirten, künfftig alle Differentien verhütet bleiben mögen; ſo wollen Wir und Unſere Fürſtl. Regiments-Nachfahrere es bey Unſerm vor wenig Jahren gnädigſt ertheilten Deciſo fernerweit beſtändig bewenden laſſen, daß nemlich, wann unter denen Eheleuten keine Pacta dißfalls obhanden, welchen ſonſten nachzukommen wäre, das Caput Familiae dergeſtalt angeſehen werden ſoll, daß, wann der Mann Frantzöſiſch Reformirt, er auch bey ſolcher Kirche das Kirchen-Recht ſuchen; die Teutſch-

formées; s'il eſt reformé allemand, il ſuivra la diſci-pline de l'Egliſe reformée allemande, et que les Luthe-riens obſerveront de même celle de leurs Egliſes, à moins qu'il n'en ait été diſpoſé autrement dans les conventions matrimoniales.

IV.

Pour ceus profeſſants la Religion Catholique, qui ſont deja etablis à Chriſtian-Erlang, ou s'y ſeront mariés avec des perſonnes Evangeliques Lutheriennes ou Reformées dans le Deſſein de s'y établir, on ne pourra troubler la liberté de leur Coſcience, et il leur ſera permis d'aller aus Egliſes Catholiques hors de Chriſtian-Erlang, mais ils ſeront tenus non ſeulement de ſuivre le pratique des Egliſes Lutheriennes dans les baté-

Reformirte aber bey der Teutſch Reformirten Gemeine das ihrige nehmen; und da das Caput Familiae Luthe-riſcher Religion, bey der auch Lutheriſchen Kirchen die Kirchen-Actus geſuchet, und begangen werden ſollen. Was aber

IV.

Die der Päbſtiſchen Religion Zugethane, welche entweder dermaln ſchon in Chriſtian-Erlang wohnen, oder künfftig an eine der Evangeliſch-Lutheriſch-oder Reformirten Religion anhängigen Mann- oder Weibs-Perſon ſich dahin verheyrathen, und ſo fort ſich allda feſtſetzen werden, die ſollen zwar vor ſich bey ih-rer Religion und Gewiſſensfreyheit verbleiben, und ihren Gottes-Dienſt auſſerhalb der Stadt in Catho-liſchen Kirchen ungehindert beſuchen, dabey aber ſchul-

dig

batémes, les epouſailles et les enterremns, mais encore de faire elever leurs enfans de quelque ſexe qu'ils ſoient, dans la Religion Evangelique, de les envoyer aſſiduément aus Egliſes et Ecoles publiques, ſans les en detourner ſous quelque pretexte que ce puiſſe être. Devans tous, tant peres et meres Catholiques, que leurs Enfans et leurs domeſtiques ſe comporter duêment, ſagement et honnétement envers nos ſujets des deux Religions Evangelique Luthrienne et Reformée.

V.

Mais parcequ'il eſt d'une Importante neceſſité pour la police d'un Etat que le droit et l'Equité, y ſoient maintenus, et que la Juſtice s'y exerce, pour defendre

dig und gehalten ſeyn, nicht allein alle Actus: als Tauffen, Copuliren und Begräbniſſen, bey der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen und Gemeinde in Chriſtian-Erlang verrichten, ſondern auch ihre Kinder beyderley Geſchlechts allſtets bey der Evangeliſchen Religion allda erziehen und unterrichten zu laſſen, Sie zur Kirchen und Schulen fleißig zu halten, und daran im geringſten nicht zu hindern, oder auf ein oder andere Weiß noch Wege abzuhalten, oder zu ſtören, Sie die Eltern auch für ſich ſelbſt, und deren Geſind, gegen die beyde Evangeliſche Religionen, wie ſichs gebühret, ſittſam und beſcheiden aufzuführen. Und dieweilen was

V.

Den Actum Politicum anbetrifft, vornemlich Recht und Gerechtigkeit gehandhabet, und dazu Gerichte ge-

et assurer le bién et le repos de ceus, qui son deja établis à Christian - Erlang, ou qui pourront s'y établir à l'avenir, nous assurons pour nous et au nom des Princes nos Successeurs, que l'Institution du Gouvernement composé des deus villes nouvellement erigées en capitales, savoir Christian - et Vieux Erlang, et leur dependance le Cloitre du bailliage du Frauenaurac demeurera en son entier, suivant ce qui a deja êté reglé. Et que, suivant la declaration de 1687. que l'on confirme encoré de nouveau, le Gouverneur presidera et aura la direction en nôtre nom et celui des Princes nos Successeurs dans les trois chambres de Justice, de Commerce et de Police non seulement, mais qu'il observera et maintiendra aussi à l'avenir les droits souverains et particuliers, que nous nous sommes reservés, suivant les ordonnances cy devant données et les observations faites jusques à present.

VI.

häget, mithin jeder, so bereits in Christian-Erlangen sich niedergelassen, oder noch dahin wenden würde, Schutz und Hülffe wider alle Unbillichkeiten finden, und bey dem Seinigen geruhig verbleiben könne; So versichern Wir vor Uns und Unsere Erben und Nachkommen, daß es nicht allein bey der erigirten Ambts-Hauptmannschafft derer zur sechsten Haupt erhabenen Städte Christian- und Alt-Erlang, und derselben incorporirten Closter Ambts-Frauenaurach, auch deren dißfalls vorhin ergangenen Verordnungen verbleiben, und selbe nochmals, in Krafft dieses, dahin bestättiget seyn sollen, daß der jedesmalige Ambts-Hauptmann, in Unserm und Unserer Regiments Nachfah-

rern

VI.

Nous confirmons et ratifions encore pour être une fondation perpetuelle et irrevocable pour nous et au nom des Princes nos dêſcendenz et nos Succeſſeurs, l'Etabliſſement *du Conſeil de Juſtice* crée des le têms que la ville ſût fondée, ſuivant ce qui à êté reglé par l'Article 12. de la declaration du 15. Aouſt 1687. tant ſur ſujet, que pour ce qui régarde la forme des procedures, les appellations, les preſtations de ſerment, d'appel, et la repetition des actes de la premiere inſtance. Promettons encore pour nous et les

Prin-

rern Namen, ſowol über die drey hier nachſtehende Juſtiz-Commercien- und Stadt-Raths-Collegia, in Conformitaet der 1687. Declaration praeſidiren, und das Directorium führen, als auch Unſere Landes-Fürſtl. Iura und Reſeruata, nach bißheriger Obſeruanz, und vorhin gnädigſt-ertheilten Verordnungen, handhabe und obſeruire. Sondern Wir wollen auch

VI.

Nebſt Unſern Fürſtl. Erben und Nachkommen das in Chriſtian-Erlangen, gleich bey Anleg- und Gründung ſothaner Stadt êtablirtes *Juſtiz-Raths-Collegium*, und den dißfalls in obberührter Declaration vom 25. Aug. 1687 befindlichen zwölfften Articul, auch was Wir bey erfolgten Appellationibus, ratione praeſtandarum ſolennium, Abſchwörung des Appellation-Eydes, und Auslöſung der Acten prioris Inſtantiae, bereits gnädigſt angeordnet haben, hiemit nochmals gnädigſt dergeſtalt wiederholet und beſtättiget haben,

daß

Princes nos Succeſſeurs de pourvoir à remplir toujours le dit Conſeil de ſujets capables et de probité, pris des deus Nations Françoiſe et Allemande en pareil nombre, et ſuffiſement payez ſur le droit de Conſomption. Le gouverneur preſidera toujours de nôtre part ſur eus et aura le direction du Conſeil, ou il ſera procedé ſuivant les lois et ordonnances du païs, afin que châque particulier puiſſe terminer promptement les affaires ſans être embarraſſé de procedures inutiles, et pour éviter les longueurs dans les procés civiles et criminels. Entendons neantmoins que dans le criminel, lorsque nous aurons ratifié l'avis du Conſeil, ſi la ſen-

daß es dabey zu ewigen Zeiten ſein unveränderliches Verbleiben behalten ſolle. Wobey auch Wir, und Unſere Fürſtl. Erben und Nachkommen, Vorſorge tragen werden, daß ſothanes Collegium zu allen Zeiten, mit gelehrt- und zuverläßig-habilen Subjectis aus beyden Teutſch- und Frantzöſ. Nationen, in gleicher Anzahl, und daß der jedesmalige Ambts-Hauptmann darüber das Praeſidium und Directorium habe, beſtellet, aus dem Droit de Conſumtion hinlänglich ſalariret, und darinnen, denen Landes-Rechten und Ordnung nach, alſo verfahren werde, damit einem jeden, mit Abſchneidung aller ad ſubſtantiam proceſſus nicht gehörigen, und abſque nullitate zu omittiren-ſeyenden Weitläuftigkeiten, zu ſeinem Recht unverzüglich geholffen, und alle Civil- und Criminal Proceſſus ſchleunig vollführet und abgethan werden mögen, Mit der weiters ertheilenden gnädigſten Erklärung, daß, wenn in Criminalibus des von dem Conſeil de Juſtice an Uns und Regiments-

Nach-

ſentence eſt de mort, l'execution s'en faſſe par un Juge criminel commis à ce ſujet, et aſſemblé avec quelques uns du Conſeil de ville de Chriſtian et de Vieux Erlang, de quels ſeront apellés et admis quelques uns lors qu'on fera l'Inquiſition, ſuivant les coûtumes, qui ſe ſont deja pratiquées ici en pareil rencontre.

VII.

Nous confirmons auſſi pour nous et au nom des Princes nos Succeſſeurs à perpetuité la *Chambre de Commerce* dont l'établiſſement ſe trouve pareillement dans l'Article 12. de la declaration donné le 15. Aouſt 1687. comme êtant d'une grande utilité pour le bien du Commerce de Chriſtian-Erlang. Et comme nous

avons

Nachfolgern eingeſchickte Gutachten wird ratificiret worden ſeyn, die Execution, wenn es zum Tode gehet, durch einen abſonderlich beſtellten Blut-Richter, und aus dem Stadt-Rath beyder Städte (davon zu dem Ende einige zur Inquiſition zu ziehen) beſetzten Bann-Gericht, nach der bißherigen Obſeruanz in Chriſtian-Erlang, vollzogen werden ſoll. Es ſoll auch nicht minder

VII.

Das in obberührten 12. Articul, der am 15. Aug. 1687. emanirten Declaration bereits fundirte *Commercien-Collegium*, denen Commercien in Chriſtian-Erlangen zum beſten auf ewige Zeiten, hiemit von Uns und Unſern Regiments-Nachfolgern, dergeſtalt gnädigſt beſtättiget ſeyn, daß, gleich wie Wir die nur an-

geregte

avons reconnu led. Chriſtian-Erlang pour être une ville de plus propres pour le negoce et les Manufactures preferablement à d'autres lieus, et que nôtre deſſein eſt, d'y faire proſperer et fleurir le Commerce autant qu'il ſera poſſible: Nous voulons bién prendre ſoin d'établir de bons Ordres dans la dte Chambre de Commerce et de faire publier pour cet effet un imprimé contenant les ordonnances de Commerce, tant pour ce qui regarde les Juges, les procedures et les formalités, que pour ce qui regarde le change, dont nous publierons une ordonnance conformement aus Reglements de Banque et de Change receus dans les Pais heréditaires des maiſons Royales et Electorales, de

Saxe

geregte Commercien und Manufacturen in Chriſtian-Erlangen, als einer denenſelben vor allen Orten am bequemſt-gelegenen Stadt, jederzeit zu befördern, in Aufnehmen zu bringen, und im Flor zu erhalten, abſonderl. Landes-Vätterliche Sorge tragen werden; Alſo Wir zu dieſes dazu erforderten Commercien-Collegii guter Einricht- und Erhaltung; die Stadt mit einer abſonderlichen Handels-Gerichts-Ordnung, wie es ſowohln ratione Proceſſus, als Aſſeſſorum, und ſonſten gehalten werden ſolle, in Gnaden verſehen, und nicht weniger eine vollſtändige Wechſel-Ordnung, in Conformität der Königl. Pohlniſch-Chur-Sächſiſch, und Königl. Preußiſch-Chur-Brandenburgiſchen, dann Nürnberg- und Augſpurgiſchen Wechſel- und Banco-Ordnungen des nechſtens entwerffen, und im öffentlichen Druck bringen, auch, daß darüber unverbrüchlich gehalten werde, die ernſte Verfügung ergehen, und

Uns

Saxe et de Brandenbourg et les Republiques de Nurenberg et d'Augsbourg. Declarons auſſi vouloir tenir la main à faire executer leſdits Reglements ſuivant leur forme et teneur, voulants bién entendre pourtánt ſur ce ſujet les tres humbles remonſtrances du Conſeil de Ville de Chriſtian-Erlang, et permettans à la dite Chambre de Commerce outre les ordonnances generales de faire des Regles particulieres ſuivant que l'occaſion le requerra, pour le bién des Marchands entr'eus, des Manufacturiers et des ouvriers, les quels pourront, s' ils le jugent à propos pour l'Advantage de leurs metiers, faire viſiter et regler la vante des laines, des Cuirs et du fer, dont la manufacture ſera d'autant plus commode, que nous avons deja pourvu la Ville d'un moulin à foulon, de martinets et de tanneries. Les quels Reglements aprés qu'ils nous auront étés preſen-

Uns nicht entgegen ſeyn laſſen; daß von dem Chriſtian-Erlangiſchen Stadt-Rath das unterthänigſte Gutachten beygetragen werde. Wie Wir dann auch weiters in Gnaden hiermit verwilligen, daß, wenn das Commercien-Collegium, der künfftigen Ordnung gemeß, beſetzet ſeyn wird, nach Erforderung der Zeit und Umſtände, ein und andere nützliche Ordnungen unter ihnen denen Kauff- und Handels-Leuten, Manufacturiers und Handwerckern, ſo wol wegen der Handlung ſelbſt, als Anrichtung benöthigter Schau und allerhand Wollen- Leder- Eiſen- und anderii Manufacturen (zu deren Behuff die Stadt Chriſtian-Erlangen bereits mit einer guten Walck-Mühle, Hammierwerckern und Gerbereyen verſehen iſt) von ermeldtem Collegio an

Han-

ſentés par ledt. College nous ne refuſerons pas la grace de les ratifies et de les faire executer.]

VIII.

Pour ce qui regarde le *Conſeil de Ville* composé en nombre egal de membres pris des deus Nations Françoiſe et Allemande, Nous luy confirmons encore pour nous et au nous de Princes nos Succeſſeurs la grace qui luy a été faite le 5. Mars 1708. Savoir que la Ville de Chriſtian-Erlang auſſi bién que la vielle Ville d'Erlang fera un Corps avec les Etats du Païs et qu'elle ſera regardée comme ſixieme Ville capitale dans cette principauté, qu'elle ſera admiſe dans toutes les aſſemblées des Etats en toutes les occaſions, et qu'elle jouira à ſon egard de toutes les franchiſes, droits

Handen gegeben, und entworffen, ſodann Uns zu gnädigſter Ratification und Handhabung, die Wir in Gnaden nicht entziehen, unterthänigſt übergeben werde. Betreffend

VIII.

Das Stadt-Raths-*Collegium*, ſo halb aus der Teutſchen, und halb aus Frantzöſiſcher Nation beſtehet, wollen Wir hiemit vor Uns und Unſere künfftige Landes-Succeſſores, dasjenige von neuen confirmiren, was Wir unterm dato Bayreüth, den 5. Martii 1708. der Stadt darinnen vor Gnade angedeyhen laſſen, daß ſie nebſt der Alten Stadt Erlangen, Unſern Land-Ständen beygeſetzet, zur ſechſten Haupt-Stadt dieſes Fürſtenthums erhaben, und zu allen Landes-Zuſammen-

droits et prerogatives dont jouiſſent les autres capitales. Et comme ledt. Conſeil de Ville n'a d'employ, qu'a faire le bién de la bourgeoiſe et adminiſtrer ſoigneuſement les affaires de la Police, nous aſſeurons et confirmons encore icy tres expreſſement les ordonnances de Police données en 1705. et 1eveïies en 1708. accordant pareillement audt. Conſeil de Ville des maintenant et à pérpetuité la levéé de l'impôt du vin *) et de la bierre **) à condition qu'il en rendra un bon et fidel Conte ſuivant ſon ferment, la dite impoſition étant un ſecours neceſſaire pour l'entrétien de la Communauté, quoyque ce droit de levée ne luy ait été accordé d'abord que pour quatre Années.

IX.

*) Savoir 15. Kr. par Eymer du Vin.

**) Et 5. Kr. par Eymer de la Bierre.

ſammenkünften und Angelegenheiten beygezogen werden, anbey auch derjenigen Freyheiten, Praerogativen und Rechte, ſo andere Haupt-Städte an-und vor ſich haben, und genieſſen, ſich gleichfalls zu erfreuen haben ſolle. Und weilen ſothanes Collegium, nebſt dem Wolſtand der Burgerſchaft, das Policey-Weſen alleinig mit zu beſorgen hat; ſo wollen Wir hiemit auch die Anno 1705. verfertigt und Anno 1768. verbeſſerte Policey-Ordnung hieher wiederholet, und in Krafft dieſes gnädigſt beſtättiget haben: Ingleichen ſoll auch dem Stadt-Rath das dorthin auf 4 Jahr gnädigſt verwilligte Umgeld von Wein *) und Bier, **) als eine unentbehrliche Beyhülffe, zu Unterhaltung des gemeinen Stadt-Weſens,

*) à 15. Kr. vom Eymer Wein.

**) à 5. Kr. vom Eymer Bier.

IX.

Nous confirmons et renouvellons de même tous les points et les Articles de la Declaration, qui furent accordés en 1687. à la Ville d'Erlang, quelques uns dedts. Articles ayant même été rendus plus avantageus par la preſente Declaration à la tres humble repreſentation de la Colonie. Entendents qu'ils demeurent dans toute leur force et etendue. Et ne voulants reſtréindre en aucune maniere les droits et les privileges accordés alors à ladte Colonie.

X.

Nous autoriſons et confi mons de plus pour nous et au nom des Princes nos Succeſſeurs ce qui fut a

jouté

ſens, auf richtige Berechnung und ihre Pflichten, von nun an auf ewig perpetuiret, und beſtändig überlaſſen ſeyn. Gleichwie Wir aber,

IX.

Die Stadt und Colonie überhaupt anlangend, ſämtliche in der mehr angezogenen 1687. Declaration erhaltene Articuln und Puncten, in ſo weit ſelbe, auf Inſtanz der Colonie hiemit nicht verbeſſert werden, hierdurch erneuern, und in ihren Vigore, mithin die Colonie bey denen, auf dieſelbe zufließenden Priuilegiis und Begnadigungen unbeinträchtiget zu laſſen, gnädigſt verſichern; Alſo wollen Wir auch vor Uns und Unſere Regierungs-Nachfolgere,

X.

Diejenige Extenſion; ſo auf Unſere zur Einrichtung, damals beſtallter Räthe, erſtattetes unterthänigſtes

jouté en 1708. ſur la repreſentation de nos Conſeilliers commis ſur le nouvel etabliſſement, à l'Article premier et au dixieme de la Declaration de 1698. portant que tant ceus qui apporteront des capitaus conſiderables en s'etabliſſant dans la Ville, que ceus qui y batiront des maiſons, jouiront egalement à cet egard pendant vingt Annés d'une entiere franchiſe.

XI.

Pour ceus qui n'ayant point de maiſon a eus ne vivent que de leurs metiérs ou de leur negoce, nous leur accordons cinq Années d'exemption, pendant les quelles ils ne payeront rien de la tax marquée pour chaque Claſſe de negotiants. Les dites cinq Années ſe devant conter depuis le têms qu'ils ſeront établis à Chriſtian-Erlang.

XII.

nigſtes Gutachten, über die in der 1698. emanirten Teutſchen Declaration, befindlichen 1. und 10 Articul Anno 1708. von Uns gnädigſt beliebet worden, daß nicht nur diejenige, ſo groſſe Capitalia mitbringen, ſondern auch alle die, ſo Häuſer bauen, davon zwanzig jährige Befreyung vollkommen, und ohne Unterſcheid haben, und genieſſen ſollen, von nun an auf alle künfftige Zeiten, nochmals hiemit beſtättiget und confirmiret haben. Was aber

XI.

Diejenige anbetrift, welche keine eigene Häuſer bauen, ſondern bloſſe Handlung, Handwercker und Gewerbe haben, denen wollen Wir hiemit eine fünff-

XII.

Et Quoique dans l'Article 2. de la Declaration donnée en 1698. il ait été fait quelques Reglemens sur le Marchandises Fabriquées à Christian-Erlang ou qu'on y ameneroit en gros pour y être revendeuës. Neantmoins ayants remarque par experience que ces Reglements ne portent aucun avantage pour la Colonie; Nous declarons et asseurons icy de nouveau tres expressement, que sans avoir egard à la dite Declaration de 1698. nôtre volonté et bon plaisir est, qu'a l'advenir toutes les Marchandises qui se Fabriqueront à Christian-Erlang et qui s'envoyeront en gros ou en detail hors de la Ville, soient franches à perpetuité de tous peages et de toutes impositions. Entendans aussi, que pour les effets et Marchandises qui seront addressées de dehors aus Marchands de Christian-Erlang

pour

jährige Befreyung, von dem jährlich nach denen hierunter gemachten Classen abzustatten habenden Schatzungs-Beytrag, von der Zeit an, als sie in Christian-Erlangen zu wohnen kommen, verwilligen und angedeyhen lassen. und ob Wir Uns zwar

XII.

In Gnaden erinnern, was in obbemeldter von Uns Anno 1698. erlassener Declaration §. 2. wegen der in Christian-Erlangen Fabricirend- oder von andern Orten kommenden in Grosso wieder verhandelten Waaren, statuiret worden, so wollen Wir doch, weilen Wir aus der Erfahrung wahrgenommen, daß es der Colonie keinen Nutzen bringet, hiemit anderweit declariren, versichern, und allezeit beständig vestsetzen, daß,

ohne

pour les expedier plus loin, ou dont ils auront la commission, lorsque ce sera les Marchands habitans de la Ville qui feront ces expeditions, les dites Marchandises ne payent que la moitié des peages et impositions ordinaires, le tout pour plus grand avantage de la Colonie.

XIII.

Considerants aussi que la bourgeoisie d'Erlang ne possede aucun fonds, dont elle puisse recueiller des grains pour son usage, qu'elle est obligée d'en faire venir d'ailleurs, et que sans des exemptions et des franchises

ohngeachtet obiger 1698. Déclaration, künfftig diejenigen Güter, so in Christian-Erlang Fabricirt, und in Grosso, oder en detail, aus der Stadt verschicket und verschlossen werden, des Zoll- und Auffschlags vollkommen frey seyn: Von denen Kauffmanns-Gütern und Waaren aber, welche von andern Orten an die Christian-Erlangischen Kauff-Leute zur fernern Spedition addressiret, oder in Commission gegeben, wann es von denen Erlangischen Kauff-Leuten aus der Stadt weiters verschicket wird, der Colonie und Handlungen zum Besten, nur die Helffte des auf denen Zoll-Städten sonst gewöhnlichen Zoll- und Auffschlags bezahlet und genommen werden soll. Und wie Wir

XIII.

Biß anhero der Stadt Christian-Erlangen gleich andern Unsern Städten, die Gnade gethan, und dasjenige Getreyd, so von andern Orten, zur un-

franchiſes elle riſqueroit de ſe trouver à cet egard dans la neceſſité. A ces Cauſes nous autoriſons et confirmons encore la grace que nous avons faite à la Ville de Chriſtian-Erlang auſſi bien, qu'à nos autres Villes d'etfranchir de tous peages, impoſitions et droits d'entré, des maintenant et à perpetuité tous les grains qui y ſeront apportés de dehors pour ſubvenir aus beſoins de la Ville, et qui y ſeront vendut à la bourgeoiſie.

XIV.

Pour temoigner encore nôtre affection paternelle pour la Ville d'Erlang et le deſir que nous avons de voir proſperer et fleurir cette Colonie; nous renou-

vellons

entbehrlichen Nothdurfft der Burgerſchaft, dahin gebracht, und daſelbſt an ermeldte Burgerſchafft verkauffet worden, des Zoll- und Auffſchlags auf unſern Zoll-Städten befreyet ſeyn laſſen; Alſo Wir ſothane Befreyung um ſo mehr gnädigſt perpetuiren, und der Stadt auch ins künfftige beſtändig angedeyhen laſſen, als Wir in gnädigſte Betrachtung ziehen, wie die Burgerſchafft die geringſten Feld-Güter und Getreyd nicht habe, mithin ſich, der Nothdurfft halber, von andern Orten erhohlen müſſe, und dahero auſſer ſothaner Befreyung, iezuweilen in groſſe Noth einlauffen könnte. Wir wollen auch, in Bezeugung Unſerer Stadt und deren Aufnahm zutragend- und hegenden Landes-Vätterlichen Milde und Vorſorge

XIV.

Den in der mehr angezogenen 1698. Declaration befindlichen 4. §. und darinn verſicherte Befreyung

von

vellons et confirmons de nouveau l'Article 4. de la Declaration de 1698. par le quel ou decharge expreſſement les habitans de la Ville de donner le Dixieme de tous leurs biens, lorsqu'ils la quitteront.

XV.

Promettans pareillement qu'en confirmation de l'Article 6. de ladte Declaration de 1698. on n'exigera point de ceus qui ont des Capitaus conſiderables de ſe deſaiſir eus ou les leurs de leur argent ou de la laiſſer ſortir de leur negoce ſous quelque pretexte que ce puiſſe être. Ledt 6. Article Demeurant, ferme et immable et ayant êté autoriſé encore de nouveau et inſeré dons la preſente declaration ſeulement pour plus grande aſſeurance.

XVI.

von aller Nachſteuer und Abzugs-Geld, hiemit nochmals feſtgeſtellet und beſtättiget haben. Nicht minder

XV.

Krafft dieſer beſtändigen Declaration, wiederholen und confirmiren, was in jetzt-beregter Declaration §. 6. wegen der Capitaliſten, daß nemlich von ihnen oder denen Ihrigen, wider ihren guten und freyen Willen, Ihre Capitalien, zu ein und andern Abſehen, zu verwenden, und aus ihrer Handlung zu ziehen, nicht begehret werden ſoll, bereits ausführlich enthalten, und hiemit dieſer Declaration, von neuen, zu beſtändiger Feſthaltung, inſeriret wird. Ingleichen ſoll

XVI.

L'etabliſſement et les Lois des Corps de Maitriſe ayant été reglés par l'Article 11. de la Declaration de 1698. étant d'ailleurs regardé comme une inſtitution neceſſaire et pratiquée dans tout le St. Empire Romain; Nous les Confirmons encore par les preſentes, voulants bien n'exiger que de petits droits pour l'expedition de leurs inſtituts, et regler à peu de choſe les redevances des maitres, des Compagnons et des Apprentifs; avec promeſſe, de recevoir dans lesdts Corps de Maitriſe aus mêmes conditions des Allemans, les François Refugiés, qui s'établiront à Chriſtian-Erlang et de moderer en leur faveur autant qu'il ſe poura les droits de ladte Maitriſſe. Entendants auſſi que ſuivant ce qui en a été reglé le 3. Aouſt 1701. les maitriſes ſoient toujours ſoumiſſes â la direction du Gouvernement, dont elles dependent immediatement.

XVII.

XVI.

Nach mehrerm Innhalt des 11. Articuls, ietztbemeldter 1698. Declaration, es bey denen Handwercks-Zünfften und Innungen, als welche im ganzen heil. Röm. Reich eingeführet, und ohne denenſelben nicht fortzukommen, allerdings verbleiben, die Ordnungen nicht allein um ein Geringes, aus beſondern Gnaden, ertheilet, und die Gebühren vom Meiſter und Jungen, auf ein Weniges geſetzet; ſondern auch die künfftig noch in Chriſtian-Erlangen ſich niederlaſſende Refugiés, gleich denen Teutſchen, jedoch um ein erleidentliches, darein an- und aufgenommen, dann das Directorium darüber in Conformitaet Unſerer am 3. Aug.

Anno

XVII.

Et parceque lors de la fondation de la Ville quand les François y fûrent receus il leur fût promis expreſſement de ne ſouffrir jamais qu'aucun Juif s'établir à Chriſtian-Erlang, et qu'il eſt conſtant d'ailleurs que ce ſeroit la ruine du Commerce et des Manufactures de la Colonie que d'y ſoufrir le trafic des juifs; nous confirmons encore authentiquement pour nous et au nom des Princes nos Succeſſeurs les promeſſes faites ſur ce ſujet à la Ville de Chriſtian-Erlang l'aſſeurant derechef ſolemnement que des maintenant et à jamais les juifs, ſous quel nom ni pretexte que ſe puiſſe être, ne pourront habiter dans les Villes de vieux

Anno 1701. ertheilten Reſolution, der Ambts-Hauptmannſchaft gelaſſen werde. Und weilen Wir auch

XVII.

Gleich Anfangs, bey Fundation der Stadt und Aufnahm derer Frantzöſiſchen Refugiés, die gnädigſte Verſicherung ausgeſtellet, nicht zu verſtatten, daß ein oder mehr Juden ſich jemals in Chriſtian-Erlang niederlaſſen dörffen: Es auch an dem, daß dergleichen Jüdiſche, in loco ſtabilirte Handlungen der Colonie, Commercien und Manufacturen höchſt-nachtheilig fallen würden. Als wollen Wir der Stadt Chriſtian-Erlangen auch darinnen Unſere Gnade erweiſen, und vor Uns, dann Unſere Erben und Nachkommen, ſothane gnädigſte Verſicherung dahin confirmiren und feſt ſetzen, daß von nun an zu ewigen Zeiten in Chriſtian- und Alt-Erlangen, oder deren Vor-

vieux et de Chriſtian-Erlang, ny dans leur fauxbourgs, et qu'il ne leur ſera permis d'y batir des maiſons ni d'y en accheter.

XVIII.

Entendons auſſi et declarons par ces preſentes, que conſideré le tort que l'on fait au Commerce et au Public, en ſoufrant, qu'on aille vendre par les maiſons, il ſoit deffendu pour jamais tres' expreſſement à tous negotiants Etrangers, Italiens, Juifs ou autres, d'aller vendre de maiſon en maiſon parmi la bourgeoiſie, ou d'expoſer leur Marchandiſes en vente ſous peine de Confiſcation, ſi ce n'eſt dans les temps de foire ſur la place ordinaire.

XIX.

Städte, kein Jud, es geſchehe unter was Namen und Praetext es wolle, ſich niederlaſſen, einkauffen oder anbauen ſoll. Ingleichen wollen Wir,

XVIII.

Vermittelſt dieſer erneuerten und beſtändigen Declaration, die Verordnung gemachet, und verſichert haben, daß denen Commerciis und Publico zum Beſten, zu ewigen Zeiten, alles Hauſiren-gehens unter der Burgerſchafft in Chriſtian-Erlangen, denen auswärtigen Handels-Leuten, Italiäner, Juden und andern, aufs nachdrücklichſte verbotten, und keinem, auſſer denen Meß-Zeiten, in der Stadt, an gewöhnlichen Ort, öffentlich feil zu haben, bey Straff Confiſcation der Waaren, erlaubet ſeyn oder werden ſoll. Wie ſich aber

XIX.

XIX.

Mais comme il eſt du devoir naturel et indiſpenſable de chaque ſujet et de chaque Citoyen, en reconnoiſſance de la liberté et de la protection qu'il trouve dans le Païs, de concurrir ſelon ſon poſſible à la defenſe commune, neceſſaire, ſur tout dans les têms malaiſés, que la guerre cauſe, Nous eſperons et nous aſſeûrons même, que la Ville de Chriſtian-Erlang ne refuſera point de concurrir à raiſon de ſes forces, pour ſoûtenir l'Etat, et le Païs deja ſurchargé, en fourniſſant une quottepart modique et fixe.

XX.

Ainſi pour ce qui eſt des maiſons ſuivant l'Article 3.

et

XIX.

Ein jeder Landes- und dieſer Stadt Einwohner, der natürlichen Verbündlich- und Schuldigkeit nach, unterthänigſt zu beſcheiden, daß vor denjenigen Schutz und Freyheit, ſo derſelbe im Lande genieſſet, zu Beſtreitung der Landes-Defenſion, und bey jetzigen geſchwinden und beſchwerlichen Läufften, erforderten Krieges-Zurüſtung, er das Seinige beyzutragen habe; Als leben Wir auch der gnädigſten Zuverſicht, und verſehen Uns zu der Stadt und Colonie in Chriſtian-Erlang in Gnaden, ſolche werde nach Proportion und auf ein erleidentlich- dabey auch beſtändiges, zu dem allgemeinen Mitleiden dieſer Lande, und des gemeinen Weſens, ſo wol ratione ihrer Häuſer, als Gewerbe, zu concurriren, ſich willig finden laſſen. Und zwar hat es

XX.

Wegen der Häuſer in ſo fern ſein unveränderli-

et 10. de la Declaration de 1698. Elles payeront par ans 5. fl. pour chaque Etage, ladte impoſition devant être fixes et immuable, ſans même quelle puiſſer être jamais augmentée en têms de pais ou en têms de guerre. Cependant comme toutes les maiſons ne ſont pas d'une egale largeur et que quelques unes, au lieu des 55. pieds et 100 pieds de profondeur quelles devroient avoir, en ont plus ou moins ſelon leur differente ſituation dans les ruës ou ſur les places les dites maiſons ſeront taxées à proportion de leur terrein, et payeront leur redevance par pieds Approuvants à ce ſujet le Rôle qui en a deja été donné.

XXI.

'A l'egard des Marchands et des Manufacturiers,

Les

'ches Bewenden, daß nach der von Uns im Jahr 1698. erlaſſenen Declaration §. 3. et 10. fünff Gülden von jedem Gaden oder Geſchoß, jährlichen bezahlet, gegenüber aber ſolche von allen weitern Anlagen, bey Kriegs- und Friedens-Zeiten befreyet ſeyn ſollen. Weilen aber jedoch die Häuſer, theils wegen Formirung der Gaſſen, theils wegen Situation, oder Ungleichheit des Platzes, nicht gleichen Raum überkommen können, ſondern eines ſtatt der determinirten 55. Schuhe en face, und 100. Schuhe in der Tieffe, mehr oder weniger innen haben, ſo ſollen ſelbige auch nach Proportion angeſetzet, und mit dem Grundzins nach den Schuhen beleget werden. Wie Wir Uns dann in dieſem Abſehen das bereits auf ſolchen Fuß gefertigte Regiſter gnädigſt gefallen laſſen. Was hiernächſt

XXI.

Die Handelſchafften und Manufacturen anbetrifft, ſollen die

Kauff-

Les Marchands tiendront
Le premier Rang
et feront diviſés en 3. Claſſes, qui payeront par ans

La 1. Claſſe 20. fl.
La 2. Claſſe 15. fl. } d'Empire.
La 3. Claſſe 10. fl.

Dans le ſecond Rang,
ſeront les Merciers
qu'on diviſera auſſi en deus Claſſes et payeront annuellement

La 1. Claſſe 8. fl.
La 2. Claſſe 6. fl. } d'Empire.

Le troiſieme Rang
qui comprendera les Manufacturiers, les Ouvriers, Bour-

Kauff- und Handels-Leute
Die I. Ordnung
halten, unter ſich aber wieder in drey Claſſes eingetheilet werden, und davon jährlich geben:

Die 1. Claſſe 20. fl.
Die 2. Claſſe 15 fl. } Rheiniſch.
Die 3. Claſſe 10. fl.

In der II. Ordnung
ſollen ſtehen die Krämer,
die ſich wieder in zwey Claſſes eintheilen, und in der

1. Claſſe 8. fl. }
in der 2. Claſſe 6. fl. } Rheiniſch

jährlich zahlen.

Da ſodann in der
III. Ordnung
die Manufacturiers, Handwercker, Burger, Wirths-

und

Bourgeois, Hôtes et autres qui ont des Profeſſions dans la Ville, ſera diſtingué en 4. Claſſes qui donneront par ans

La 1 Claſſe 6. fl. ---
La 2. Claſſe 4. fl. 30. cr.
La 3. Claſſe 3. fl. ---
La 4. Claſſe 1. fl. 30. cr.
} d'Empire.

Pour les Manouvriers, ceus qui ſervent de Meſſagers et telles geans qui vivent du jour à la journée, ils payeront ſeulement quarante cinq Creutſches d'Empire.

XXII.

Comme toutes les dites taxes ſon legeres qu'elles n'ont été impoſées, que pour le bién et l'avantage de la Ville de Chriſtian-Erlang, et que nous voulons temoigner

und andere, ſo burgerlich Gewerbe treiben, folgen, welche in vier Claſſes abgeſondert werden, und in

Der 1. Claſſe 6. fl. ---
Der 2. Claſſe 4. fl. 30 kr.
Der 3. Claſſe 3. fl. --- ---
Der 4 Claſſe 1. fl. 30. kr.
} Rheiniſch

jährlich abtragen.

Die Taglöhner aber, und andere, ſo nur mit ihrer Hand das Taglohn arbeiten, oder Boten gehen ſollen, höher nicht als mit fünff und vierzig Kreutzer angeſehen werden. Wie nun aber

XXII.

Solcher Geſtalt die Anlag bey der Stadt Chriſtian-Erlang, zu Beförderung derſelben Aufnahm

gantz

moigner de plus en plus combien nous souhaitons de voir fleürir ladte Ville, nous declarons pour nous et les Princes nos Succeſſeurs, que les dites taxes ne seront jamais augmentées sous quelque pretexte ni dans quelque têms que ce puisse être, soit pendant la paix soit pendant la guerre, qu'on n'exigera rien au de là des habitans actuels, ou de ceus qui viendront s'y établir (quoique leur biens et negoces s'augmentât aussi haut qui se pourra) permettant même encore aus dits habitans Marchands ou Bourgeois de se ranger selon leur condition ou leur bién, dans quelle Claſſe ils le trouveront à propos, laiſſant le tout à leur chois.

XXIII.

ganz leidentlich eingerichtet, und niemanden beſchwerlich fallen wird; Alſo wollen Wir annoch, zu Bezeugung Unſerer vor dieſelbe hegenden gnädigſten Neigung, vor Uns und Unſere Landes-Succeſſores, hiemit die gnädigſte Verſicherung ausſtellen, und declariren, daß es bey dieſen quantis führohin, zu allen Zeiten, gelaſſen, auch die jetzig- und künfftige Einwohner (es mögen ſich derſelben Handlungen und Vermögen erſtrecken und vermehren, ſo hoch und groß ſie immer wollen) darüber auf keine Art und Weiß, weder zu Kriegs- noch Friedens-Zeiten, nicht getrieben, ſondern beſtändig dabey verbleiben, auch einen jeden Einwohner, Handels-Mann und Burger, erlaubt ſeyn ſoll, ſich ſelbſten in eine Claſſ zu lociren, wohin ihn ſein Zuſtand, oder Vermögen, anweiſet. Worbey Wir

XXIII.

XXIII.

Declarants neantmoins qu'il n'y aura que les 3. premieres Claſſes des Marchands du premier Rang, qui puiſſant être admis pour être membres de la Chambre de Commerce établie à Chriſtan-Erlang, qu'eus ſeuls y pourront prêtendre, et au reſte les Claſſes ſerviront à regler le Rang de chacun dans les aſſemblées ou autres occaſions.

XXIV.

Les gens de qualité, ceus qui vivent de leur rentes, et ceus qui n'exercent aucune profeſſion ou aucun negoce, ſont declarés francs à perpetuité de toutes taxes ou impoſitions de quelque nature qu'elle ſoit, excepté du droit de Conſomption et des redevances an-

XXIII.

Die gnädigſte Erklärung anfügen, daß das in Stand zu bringen ſeyende Commercien-Collegium von denenjenigen Kauff-Leuten, ſo ſich in denen drey Claſſen der I. Ordnung befinden, beſetzet, und dieſe bloß allein darzu gezogen werden, ſonſten aber jede Claſſe, nach der Ordnung, in allen Zuſammenkünfften und Occaſionen den Rang haben ſoll. Was aber

XXIV.

Diejenige von Adel und andere, ſo bloß von ihren Capitalien leben, und weiters keine Handlung oder andere burgerliche Nahrung treiben, belanget, wollen Wir hiemit gnädigſt verwilligen, daß auſſer dem gewöhnlichen Droit de Conſumtion, und dem auf denen

Häu-

annuelles des maisons, s'ils en possedent, devants concourir a cet egard au soulagement de la Ville.

XXV.

Et parce qu'il a deja êté resolu des l'Année 1708. que les deniers provenus, des redevances annuelles des maisons ou des diverses Classes seroient employes pendant 10. ans, ou plus, s'il le faut, pour batir les murailles deja commencées de Christian-Erlang; nous renouvellons et confirmons encore par ces presentes ladite Resolution si favorable au bién et à la seûreté de la Ville.

XXVI.

Et affinque les autres impots ayent auß leur taxe fixe

Häusern ruhenden Grund-Zins, und davon der gemeinen Stadt, mit abfliessender Beyhülffe (in so ferne sie eigenthümliche Häuser besitzen) aller andern obbenannten Imposten und regulirten Anlagen beständig befreyet bleiben mögen. Und gleichwie Wir

XXV.

Bereits dorthin Anno 1708. gnädigst resolviret haben, die eingehende Grund-Zins- und Anlags-Gelder, zu Auferbauung der bereits angefangenen Stadt-Mauer um Christian-Erlangen, auf zehen- und wann diese nicht zulänglich, auf noch mehrere Jahr, guten Theils anwenden zu lassen. Also wollen Wir sothane gnädigste Entschliessung, zu der Stadt Besten, und deren Verwahrung, hiemit in Gnaden ernennen und confirmiren. Und damit weiters

XXVI.

Es auch, wegen der übrigen Imposten, seine de-

ter-

fixe et determinée, nous declarons icy qu'on s'entiendra inviolablement à la taxe ordinaire savoir pour

L'Accise sur les Grains

à 20. cr. d'Empire par Sumra ou mesure de 16. mees. (Mesûre de Nürenberg)

Pour la taxe de la Viande

à 1. Pfennig par livre soit boeuf soit cochon,

7 1/2 cr. par Veau.

6 1/4 cr. par Mouton, et

4 cr. par Agneau ou Cheureau.

Et

Pour l'Impost sur le Vin et la Biere:

à 1. fl. l'Eymer, soit Vin, ou eau de Vie, de ce, qui se consumera dans la Ville. Entendants qu'à l'advenir ces impots ne s'augmenteront jamais, et qu'ils servi-

ront

terminirte Maas haben mögen, machen Mir hiermit die beständige gnädigste *Declaration*, daß es bey dem bißherigen

Frucht-Accis

à 20. Kr. Rhein. von 16. Metzen oder 1. Sümmra (Nürnberger Maas) Dann dem

Fleisch-Aufschlag

à 1. Pf. von 1 Pf. Rind- oder Schweinenfleisch.

7 1/2 Kr von ein Kalb.

6 1/4 Kr. von einem Schöps, und

4 Kr. von einem Lamm oder Bock.

Und dem

Umgeld

à 1. fl. von 1. Eymer Wein oder Brandwein, so in der Stadt consumiret wird, beständig, ohne weitere

Erhö-

ront comme à l'ordinaire aus penſions et autres depenſes neceſſaires aſſignées ſur les dits impots.

XXVII.

La levée des 15. cr. par Eymer ſur le Vin et le Brandevin que les Marchands de Vin etrangers vendront à ceus, qui ſont établis à Chriſtian-Erlang, étant d'une grande conſequence pour le biên du Commerce et pour le public, ſur tout lorsque l'endroit pour la dechaige de Vins aura été deſigné; nous declarons par ces preſentes vouloir, que ſuivant ce qui en fut ordonné à Bareith le 12. Feurier 1701. on commence la dite levée, qui jusques à preſent à été ſuſpenduë, dechargeans neantmoins la Ville de Chriſtian-Erlang des

ſept

Erhöhung, verbleiben, und die biß daher davon beſtrittene Beſoldungen und Nothwendigkeiten noch ferner aus ſothaner Einnahm abgereichet werden ſollen.

XVII.

Und obwol die in der ſub dato Bayreuth den 12. Febr. 1709. herausgegebenen Verzeichnuß angeſetzte 15. kr. vor 1. Eymer Wein oder Brandwein, ſo von denen Fremden an die Weinhändler in Chriſtian-Erlangen verkauffet wird, bis anhero noch nicht in Gang gebracht worden; So wollen Wir doch gnädigſt, vermög dieſer Declaration verfügen, daß weilen es denen Commerciis, und dem Publico, beſonders wenn die Wein-Niederlagen ſtabiliret ſind, vor einen andern modo convenable befunden worden, ſothane funffzehen Kreutzer Rhein. eingeführet und genommen werden mögen. Dahingegen wollen Wir hiemit vorjetzt

ſept Creutſches et demy mis ſur chaque Eymer de Vin, et au de Vie, qui ſortira en gros de la Ville; Ceſſant et annulant en cela ce qui fut ordonné à Bareith le 12. Feur. 1701. comme une impoſition prejudiciable au Commerce et au bién public.

XXVIII.

Enfin comme les privileges accordés à feu Buirette d'Oehlefeld Conſeiller et Reſident de ſa Majeſté Pruſienne pour la braſſerie qu'il a fait batir à Chriſtian-Erlang ſont preſque expirés, et qu'apres leurs echeance il eſt de l'interêt de la Ville, de faire batir une braſſeire publique, d'y braſſer, ou d'acheter la bierre dans

und künfftig die in obbemeldter Verzeichnuß ausgeworfene ℔ 1ſ2 Kr. ſo von jeden Eymer Wein oder Brandwein, der in groſſo wieder aus der Stadt gehet, weilen es dem Commercio nachtheilig, angeſetzet geweſen, völlig abthun, caſſiren, und die Stadt davon befreyen. Nachdem auch

XXVIII.

Nunmehro die dem verſtorbenen Königl. Preuſſ. Rath und Reſidenten Buirette von Oehlefeld auf die in Chriſtian-Erlangen errichtete Bräuerey concedirte Frey-Jahre, meiſtentheils verloffen, mithin gemeiner Stadt, nach deren völligen Endigung, hiemit erlaubet ſeyn ſolle, ein gemein Bräuhaus anzurichten, und das Bier zu brauen, oder auch, anderſtwo in Unſern Umgeld zu nehmen. Als wollen Wir hiemit dieſer Unſerer beſtändigen Declaration auch dieſes einverleiben, daß die Stadt und derſelben Einwohner ratione des

Um-

dans les lieus ou l'impôt ordinaire nous eſt payé, nous declarons encore expreſſement, vouloir que les habitans de Chriſtian-Erlangae payent jamais d'autres droits ſur la bierre, que ceus, qui ſont introduits ſur les braſſeries de la vielle Ville, *) et qu'il n'y ait d'impoſition ſur les bieres etrangeres de quelque endroit qu'on les amene que les 18 3/4 cr. qui en ſont la taxe ordinaire.

Et comme nous avons donné des preuves de l'Affection paternelle, qui nous fait ſuchaiter et embraſſer avec joye toutes les occaſions de faire proſperer et fleurir

*) Ou l'on paye à S. A. S. 1. fl. 30. cr. d'Empire pour un Sumre de grains pour braſſer de la Bierre blanche, et 1. fl. 18 3/4 cr. d'un Sumre pour la Bierre brune, meſûre de Nurenberg.

Umgeldes, denen in der combinirten Alten Stadt *) gleich gehalten und höher nicht getrieben, übrigens aber, wegen des fremden Einführenden Biers, durchgehends, es ſey woher es wolle, nicht mehr als die bißherige auf den Eymer gelegte achtzehen und drey Viertel Kr. Rhein. gezahlet werden ſollen

Gleichwie Wir aber ſolchemnach Unſere gnädigſte zur Aufnahm und Flor der Stadt gerichtete Landesvätterliche Neigung in dem Werck ſelbſten geäuſſert, und wie Wir derſelben in allen Stücken zu helffen,

*) Allwo von 1. Sümra Frucht (Nürnberger Maas) zu weiſſen Bier 1. fl. 18. kr. zu braunen Bier aber 1. fl. 18. kr 3. pf. beedes Kayſ. hochfürſtl. gnädigſt. Herrſchafft bezahlet wird.

fleurir Chriſtian-Erlang de le faire augmenter journellement, de faciliter et faire fleurir ſon commerce et procurer le bien du Public, qui riſque dans ces têms malheureus de Guerre, et que nous eſperons, que la dite Ville de ſon coté concourra voulontiers au bién public; C'eſt pourquoy nous confirmons et repetons de point en point, et ratifions encore pour nous et au nom des Princes nos Succeſſeurs, et engageons *nôtre Parole de Prince* de tenir inviolablement tout ce qui a êté promis à la Ville et à la Colonie dans la preſente-derniere-perpetuelle et irrevocable Declaration, de ne ſe reſerver que le droit de faire dans l'occaſion de nouvelles graces à la dite Ville, en lui donnant des privileges plus êtendus, de n'y rien changer d'icy à perpetuité, et de ne point ſoufrir, qu'on atente aus dits Privileges en aucun maniere. Prometons

und Sie zu ihrem gehofften Wolſtand die Commercia aber in vollen Gang zu befördern, ernſtlich gemeinet ſeyn, dargethan haben, um ſodann das, was bey dieſen ſich einreiſſenden gefährlichen Läufften, von Seiten der Stadt, dem Publico zum Beſten abzugeben iſt, wie Wir Uns in Gnaden verſehen, deſto leichter und williger erſtatten zu können; Alſo wollen Wir vor Uns und Unſere Fürſtl. Landes-Succeſſores, vermittelſt dieſer endlichen und immerwährenden Declaration, alles das, was darinnen zugeſagt, und der Stadt und Colonie verſprochen worden, hiemit von Punct zu Puncten wiederholet, confirmiret, und mit Unſerm Fürſtl. Wort bekräfftiget haben, auch mit Vorbehalt der Stadt und Colonie, nach Befinden, mehrere Gnaden-

Zeichen,

tons en outre de faire obſerver dans toute ſa force et teneur la dite Declaration, de la regarder comme une loy fondamentale et irrevocable donnée en faveur de Chriſtian-Erlang, de revoquer, caſſer, et annuler tout ce qui peut avoir été ordonné, fait ou introduit contre elle, revoquant, caſſant et annullant encore des maintenant et à perpetuitê tout ce qui pourra à l'advenir être ordonné, fait, ou introduit directement ou indirectement contre la dite Declaration. Et a fin quelle ſoit executée non ſeulement pendant nôtre Regne, mais auſſi que les Princes nos Succeſſeurs et deſcendens ne l'en freignent jamais en aucun Article; Nous

avons

Zeichen, Privilegia und Rechte mitzutheilen, gnädigſt verfügen, daß demſelben, ſamt und ſonders, von nun an, ins künfftige, zu fortwährenden Zeiten, nachgelebet, und darwider im geringſten nichts gethan oder verſtattet werde, wie auch Wir darwider etwas zu verhängen, oder geſchehen zu laſſen, keineswegs gemeinet, wol aber gnädigſt und gäntzlich gewillet ſind, darüber ſteiff und feſt zu halten, auch zu dem Ende dieſe Declaration vor ein Fundamental-und unwiderrufflich Geſetz, der Stadt Chriſtian-Erlangen, anſetzen und beſtättigen, und was dem zuwider jemals verordnet, eingeführet und gethan worden, hiemit revociren, caſſiren und abthun, auch was ins künfftige darwider geordnet, eingeführet und gethan werden möchte, jetzt alsdann, und dann als jetzt, vor annuliret, caſſiret und abgethan gehalten wiſſen wollen. Und damit es nicht nur bey Unſerer Regierung in Obſervanz gehalten werde, ſondern auch hiernechſt bey der in Gottes

avons disposé *nôtre cher Fils et Prince Heréditaire* apres la communication, qui luy a été faite, et l'approbation, qu'il a donne, designer a la dite perpetuelle Declaration et de la faire observer sans alteration. Commandants expressement à tous nos Colleges de Justice, Juges ecclesiastiques ou Civils, Gens en charges, Bourgemaitres et Conseillers de Ville, de se conformer en tout à la presente Declaration, de l'Executer, faire Executer dans toute son etenduë, et de la faire en registrer dans les Archives de nôtre Conseil intime et dans les Archives des autres Colleges.

En foy dequoy nous y avons fait appliquer nôtre seau et l'avons soûsigné nous et *nôtre cher Fils le Prince Heréditaire.* Donné à Bareith le 4. May de l'An 1711.

Handen stehenden Veränderung und Succession um so weniger Anstand leiden können; haben Wir Unsers freundl. geliebten Herrn Sohn und Erb-Printzens Lbd. nach vorhero Deroselben gethanen Communication und erfolgter Approbation, vermögt, diese beständige Declaration mit zu vollziehen, und ihres Orts künfftig darüber zu halten. Befehlen aber auch allen Unsern nachgesetzten Raths-Collegiis, geist- und weltlichen Gerichten, Beambten, Burgermeistern und Räthen hiemit gnädigst, dieser Declaration in allen zu inhaeriren, sich darnach zu achten, und die ihnen Ambts halber Untergebene dahin anzuweisen, auch sothane dem geheimden Archiv und übrigen Registraturen einverleiben zu lassen.

Urkundlich, mit Unserm und hochgedacht Unsers freundlich geliebten Herrn Sohns und Erb-Printzens Lbd. Innsiegel und hohen Namens Unterschriften bekräfftiget. Geben Bayreuth, den 4. May Anno 1711.

CHRISTIAN ERNST, M. Z. B. (L. S.)
GEORG WILHELM, M. Z. B. (L. S.)

Drit-

Drittes Capitel.

Von der Errichtung der Universität.

Wenn je Fürsten gewesen sind, von denen man rühmen konnte, daß sie für das Wohl ihrer Unterthanen sorgten, und Aufklärung des Geistes zu befördern sich bemühten; denen man mit Recht den Namen Väter des Vaterlandes beylegte; die es verdienten, daß man ihre Verdienste, besonders um den Flor der Wissenschaften in ihren Ländern, erzählte, und auch der Nachwelt bekannt machte: so sind die Markgrafen von Brandenburg *) gewiß diejenigen, welche auf eine der

*) Ich würde mich in ein unermeßliches Feld wagen, wenn ich die Verdienste dieser erhabenen Fürsten um den Flor der Wissenschaften erzählen wollte, und würde dann doch nur das sagen können, was den meisten meiner Leser schon bekannt seyn wird. Denn wer sollte nicht wissen, was die Churfürsten von Brandenburg zum Besten der Wissenschaften gethan haben? (Vgl. Berlinische Monatsschrift von Biester. Januar 1794. 8. p. 11. fgg.) --- Wem sollte unbekannt seyn, was die Markgrafen von Anspach zu leisten sich bemüheten, welche trefliche Schulanstalten sie getroffen haben? was vorzüglich Markgraf Georg der Fromme, vom Jahr 1529. an, zur Errichtung einer

obersten Stelle rechnen können. Mit Wahrheit kann man von ihnen sagen: sie beförderten die Bil-

einer Universität in dem Anspachischen Fürstenthum, um deren Siz Feuchtwangen bat, auf Luthers Anrathen gethan hat? (S. Johann Paul Reinhards Beyträge zur Historie Frankenlandes. Bayreuth 760. 8. Th. I. pag. 135. fg. woraus ich diese Stelle Luthers mittheile: „Zum andern were das wol fein, das E. F. G. ein gelegen ort (oder zween) im Fürstenthüm anrichten zue hohen schulen, da man nicht allein die heilige Schrifft sondern die recht und allerley künste leret. Aus welchen schulen man gelerte leute nemen kündte zu Predigern, pfarherrn, Schreiber, Rethe ꝛc. für das gantze Fürstenthum. Vnd hiezu solten der kloster vnd stifft erbzins verordnet sein, das man gut gelert personen erhalten mocht mit redlichem solde 11 Theologen, 2 juristen, 1 Medicum, 1 Mathematicum vnd pro grammatica, Dialectica, Rhetorica ꝛc. vier odder fünff Personen, denn wo ein gut studiren soll sein, da müssen nicht ledige Creutzgenge sein odder leere kloster vnd stifft kirchen, sondern eine Stad, darynn viel zusammen komen vnd vntereinander sich vben vnd reitzen und treiben, Einsame studia thuns nicht, gemeine thuns, da viel einer dem andern vrsach vnd Exempel gibt ꝛc. *XVIII. Julii* 1529. E. F. J. williger Martinus Luther.“ — Gottfried Ludwig Beers Ma-

zin

Bildung des Geistes im hohen Grade, und versezten dadurch ihre Staaten in einem blühenden

gazin für die Brandenburg Bayreuthische Geschichte. Bayreuth 1789. 8. I. Stück p. 9 fg.) welche unsterbliche Verdienste sich Markgraf Georg Friederich durch das Gymnasium zu Heilsbrunn erworben? (S. M. Johann Ludwig Heckers Heilsbronnischen *Antiquitaeten*-Schatz. Onolzbach 1731. fol. p. 150. fgg. --- M. *Godofred. Ludouici historia scholarum. P. II. Lipſ.* 1709. 8. p. 198. sqq.) wie weit schon Christiana Charlotta aus dem Hause Würtemberg, Markgraf Wilhelm Friederichs Gemahlin im Jahre 1726 in Errichtung einer Universität vorgerückt sey, die von ihrem Patrimonialvermögen eine ansehnliche Summe dazu geschenket hat? (S. Gottfried Stiebers historische und topographische Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg Onolzbach. Schwabach 1761. 8. p. 56. fgg.) --- Nur mit wenig Worten will ich von denjenigen Fürsten sprechen, von deren Land ich jezt unmittelbar zu reden Gelegenheit habe, von den weisesten und gütigsten Markgrafen zu Brandenburg Culmbach, um einigermassen zu zeigen, daß das, was ich gesagt habe, auch gegründet sey.

Albrecht der Jüngere, oder Alcibiades, dessen Leben eine Kette von Kriegen war, wodurch er seinen Namen verewiget, und den Beynamen des Kriegers erhalten hat, vergaß selbst in den unru-

Zustand. Denn daß Geistesbildung eines der vorzüglichsten Mittel sey, einen Staat zu erheben, lehrte

unruhigsten Zeiten die Wissenschaften nicht, sondern stiftete 1543. die älteste Schule dieses Landes, das Gymnasium zu Hof, welches mitten unter dem Geräusch der Waffen keimte und empor wuchs, so daß es mit Recht den Namen seines grosen Stifters, Albertinum, führte, und dem Staate nicht nur, sondern selbst auch dem Auslande grose Männer zog.

Glücklich schäzte sich die Schule so vieler Gelehrten, Kloster Heilsbrunn, auch unter dem Scepter der Markgrafen von Brandenburg Culmbach zu stehen, welche sie mit ihren gleichzeitigen Regenten im Fürstenthum Anspach zur blühendsten Schule machten, indem sie ihr geschickte und treue Lehrer gaben, und für die Zöglinge schon hier, und noch mehr auf Universitäten, durch Stipendien sorgten.

Unverkennbar sind die Verdienste Christian Ernsts, welcher 1664. zu Bayreuth ein illustres Gymnasium, die Mutter vieler verdienter Männer, schuf, und an der Stiftung und Erhaltung der Ritteracademie zu Erlangen grosen Antheil hatte.

Unvergeßlich ist Georg Friederich Carls Andenken in allen Schulen seines Landes, besonders aber zu Neustadt an der Aysch, dessen Schule er aus dem Staube emporhob, um auch ihr den

Ruhm,

lehrte uns die Geschichte aller Nationen und Zeiten. Und hiezu tragen unstreitig hohe Schulen das

Ruhm, würdige Gelehrte gebildet zu haben, zu geben.

Es würde mich zu weit von meinem Zweck abführen, die Verdienste des unsterblichen Friederichs um alle Schulen dieses Landes zu erzählen. Es sey hier genug des Gymnasiums zu Hof, welches daher seinen Namen neben dem seines Stifters sezte, und sich Albertino-Fridericianum nennt, des Gymnasiums zu Erlangen, dem er 1745. neues Leben gab, und der Academie der Künste, die er zu Bayreuth 1756. stiftete, Erwähnung zu thun.

Culmbachs und Wunsiedels Wohnplätze der Musen, die sich mit Recht das Lob, wahrhaft verdiente Männer um die Kirche und den Staat gezogen zu haben, beymessen, werden nie vergessen, was ihre Regenten zu ihrem Besten gethan haben. Sie, und mit ihnen alle Schulen des Bayreuthischen Fürstenthums, preisen und segnen noch die Asche der theuren Regenten des Hauses Culmbach, vorzüglich aber ist ihnen Christian Friederich Carl Alexanders Andenken heilig, unter dessen Regierung sie alle geblühet haben. Er folgte zum Besten der Schulen dem Beyspiele seines weisen Vorfahren, des Freundes und Verehrers der Künstler und Gelehrten, des Kenners der Wissenschaften --- Friederichs. Und welche glückliche

Periode

das meiste bey. Regenten, als Stifter der Universitäten, machen sich daher ein unsterbliches Verdienst um die Menschheit, *) und ihr Ruhm wird noch

Periode für die Wissenschaften fing nicht mit der Regierung Friederich Wilhelms, des Vielgeliebten, 1792. an? --- Wie sehr können sich nicht die Schulen freuen, an ihm den Nachfolger ihrer theuern Beschützer erhalten zu haben? ---

*) Andere Gesinnungen hegt der Verfasser des Buches: Ach!!! oder die Menschheit in lezten Zügen. Berlin 1787. 8. im 2ten Theil im 2ten Capitel: Universitäten! --- was sind sie! und was sollen sie seyn! --- und wenn das, was er dort sagt, wahr wäre, so dürften freilich nicht nur keine Universitäten mehr gestiftet, sondern alle bisher errichtete müßten aufgehoben werden. Allein, die Behauptungen des mir unbekannten Verfassers, (welcher ehedem einer von den Schwindelköfen, deren es zu allen Zeiten gegeben, gewesen zu seyn scheint, der aber in der Folge bessere Einsichten erhalten hat, und seine Thorheiten beseufzt) sind zu ungegründet und zu übertrieben, und widerlegen sich von selbst. Da es aber doch vielleicht manchem meiner Leser angenehm seyn möchte, zu wissen, was er von den Universitäten fabelt, so will ich jene Stelle hier beyfügen: „Was sind sie anders, (sagt er) als Versammlungsplätze der ungesittesten Frechheit, der belachenswürdigsten Thorheiten, des ausgelas-

senſten,

noch weit gröser, wenn die Triebfedern zur Errichtung derselben, nicht, wie es öfters der Fall ist,

sensten, ruchlosesten Leichtsinns, der unverschämtesten Bosheit, der schändlichsten Laster? Was anders, als Grab der Unschuld, Klippen der Gesundheit und Tugend, Labyrinth der Verführung, Wahlplatz der ganzen Glückseligkeit unzähliger Jünglinge? (Wahrscheinlich hätte er ihnen auch auch die Revolution von Frankreich zugeschrieben, wenn sie damals schon ausgebrochen wäre.)

„O Regenten, Patrioten, Menschenfreunde, Reformatoren! richtet eure Aufmerksamkeit vor allen Dingen auf die hohen Schulen, sucht sie, soviel als möglich, zu Thronen der Weisheit und Vernunft, zur Pflanzstadt der Tugend und guten Sitten, zum Sitz einer aufgeklärten thatvollen Religion, zur Wohnung wirklich nützlicher und brauchbarer Wissenschaften und Künste zu machen! --- Dann werdet ihr gewahr werden, was für einen grosen Einfluß hohe Schulen und Akademien auf die physische und moralische Verbesserung des Menschen überhaupt haben! --- mit sichtbaren Schritten werdet ihr dann Aufklärung, Vernunft, Glückseligkeit in den Ländern sich verbreiten sehen! Dann wird bald die Morgendämmerung eines wirklich philosophischen glücklichen Zeitalters zu hellem Tag werden! ---

„Wie rasend ist es, daß man achtzehn --- neunzehn --- zwanzigjährige Jünglinge ganz sich

selbst

ist, Ruhmsucht und Stolz, um eine Universität in ihrem Lande zu haben, durch deren Name auch der

selbst überläßt, in einem Alter, in welchem sie gerade am allerunfähigsten sind, sich selbst zu regieren und vernünftig zu leiten, wo die Stimme der Leidenschaften die Stimme der Vernunft und des Gewissens überschreyet. --- Wie rasend ist die sogenannte akademische Freyheit? ---

„Junge unbesonnene Leute, gemeiniglich ohne alle Erfahrung und Einsicht, glauben, stolz auf ihren Studentennamen, privilegirt zu seyn, thun zu können, was sie nur wollen, und ohngeachtet sie ganz auf Gottes Erbarmung loszehren --- denn gemeiniglich sind sie nicht im Stande, einen Heller selbst zu verdienen --- doch die ganze Welt über die Achsel ansehen, und jedermann insultiren zu können! --- Man gehe einmal alle Künstler und Handwerker durch, man betrachte die Brüderschaften der Gesellen und Handwerksbursche, und man wird gewiß finden, daß auch die Ungesittesten und Rohesten derselben doch noch von Studenten auf den meisten Akademien an Sittenlosigkeit, an Ungeschliffenheit, an Grobheit, --- an Ruchlosigkeit überhaupt sehr weit übertroffen werden. ---

„O ihr guten unstudirten Väter, die ihr euch von Universitäten so gute, so grose Vorstellungen macht, und eure Söhne in der besten Absicht dahin schickt, sie in den besten, sichersten Handen zu haben

der ihrige erhalten wird, und Eigennutz, um durch fremde Musensöhne ihr Land zu bereichern, sind.

Weit

haben glaubt, und sie oft mit dem Verlust eures sauer erworbenen Vermögens daselbst unterhaltet! Wie würdet ihr erstaunen, wenn ihr nur einen einzigen Monat in diesen Tempeln der Weisheit und Gottesfurcht mit zubrächtet! --- Entsetzen, kalter Todesschauer würde euer väterliches Herz durchbeben, wenn ihr eure Söhne, die hier zu Volkslehrern, zu Richtern, zu Aerzten gebildet werden sollen, in den viehischsten Gesellschaften, wo die schändlichsten, gotteslästerlichsten Gespräche, die abscheulichsten Zoten und Hurenlieder, die thierischsten, schamlosesten Handlungen, alle Menschlichkeit verscheuchen --- erblicktet! --- Wenn ihr mit euren Ohren hörtet, mit euren Augen sähet, wie Jünglinge, denen ihr immer nur blos deswegen eine väterliche Unterstützung angedeihen lasset, damit sie sich durch Weisheit, durch Religion, durch gute Sitten und eine feine Lebensart vor andern Menschen auszeichnen, und ihnen in ihrem Fache nützlich werden sollen, wie diese Jünglinge, sag ich, die allerungesittesten, thörichsten, ruchlosesten Menschen sind --- ja, was würdet ihr sagen und denken, wenn ihr sähet, wie eben der Jüngling, der hier Theologie studiert, und in kurzem in der Versammlung der Christen auftritt, und Christusreligion predigt, seine Zuhörer zur Befolgung derselben, zur Tugend und Frömmigkeit ermahnt, wie eben der jezt mit den frechsten

Lip-

Weit entfernt aber hievon war Markgraf Friederich, der erhabene Stifter der hohen Schule zu

Lippen, über Gott, über Religion und Tugend spottet, seine Bibel jedem Spiel Karten nachsezt, Flüche aus seinem Munde stößt, welche die Pforten der Höllen zu erschüttern scheinen! --- und den Glauben an Himmel und Hölle als Thorheit verlacht! --- Was würdet ihr denken und sagen, wenn ihr sähet, wie eben der Jüngling, der hier Kenntnisse von Gesetzen, von Staatsverfassung, von Recht und Unrecht einsammlet, und einst die Unschuld, das Recht beschützen, erhalten, das Unrecht, das Verbrechen und Beleidigungen unterdrücken, bestrafen soll, wie eben der alle Gesetze, selbst die Gesetze der Natur, alle Verbote mit dem größten Leichtsinn übertritt, allen Verordnungen, den besten Einrichtungen entgegen handelt, ohne alle Scham und Scheu die strafbarsten Handlungen ausübt, und Recht und Gewissenhaftigkeit als ein Hirngespinst betrachtet! --- Was würdet ihr denken und sagen, wenn ihr sähet, daß eben der Jüngling, der hier die Mittel die Gesundheit zu bewirken, zu erhalten kennen lernen, sich Kenntnisse von Krankheiten und derselben Heilungsmitel erwerben, und in Zukunft also mit diesen Kenntnissen seinen Mitmenschen nützen, ihre Gesundheit, als ihr größtes Gut, schützen, erhalten, befördern soll, wie eben der auf seine eigene Gesundheit losstürmt, und sich schon in seinem blühendsten Alter durch Unmäßigkeit und Ausschweifungen

zu Erlangen. Selbst seine Feinde müssen es bekennen und eingestehen, daß er nach nichts weniger, als nach einem so niedrigen Ruhme trachtete, daß er vielmehr den grösesten Ruhm darinnen suchte, seine Unterthanen glücklich zu sehen, und dazu alle seine Kräfte aufzubieten, daß er ein wahres Bild der Demuth, fern vom Stolze, und im höchsten Grade herablassend war, so, daß

jeder

fungen untergräbt --- schwächt --- und sich selbst also auf das leichtsinnigste um das Gut bringt, wozu er andern helfen soll? --- Ach was würdet ihr da sagen und denken? ---

„Seufzen --- weinen, alle Universitäten --- alles Studieren auf immer verwünschen, eure Kinder von solchen Freystätten der Laster und Schandt aten zurückführen, und sie zu einem guten, vernünftigen, rechtschaffenen Professionisten bringen, unter dessen Aufsicht sie doch wenigstens keine Thiere würden" (wehe dem! der das von sich selbst sagen muß)" das würdet ihr! --

„Es sind aber doch Professoren da, sagt ihr vielleicht, unter deren Aufsicht sie stehen, welche solche Ausschweifungen ahnden, die Studenten von Lastern zurückhalten, und sie zur Tugend, zu einer gesitteten Lebensart zu leiten, sie zu vernünftigen Menschen, zu guten Christen, zu aufgeklärten Denkern, zu angenehmen Gesellschaftern zu bilden suchen?

jeder bey ihm ungescheut Hülfe suchen könnte. Eben so wenig kann man ihm aber auch den Vorwurf des Geizes und der Gewinnsucht machen. Denn er sahe wohl ein, welche Summen diese Schule erfordere. Wahre Liebe zu den Wissenschaften und zu seinen Unterthanen, deren Bestes er zu befördern suchte, also war es, damit nicht die Musensöhne auf fremden Universitäten, fern

von

„Ja! gute Väter! Professoren sind schon da, aber diese kennen die allerwenigsten Studenten, ja, die allerwenigsten von ihren Zuhörern kaum dem Namen nach. Sie lesen für baares Geld ihr Kollegium, unbekümmert, ob ein einziger von den Unterschriebenen ihre Stunden besucht, oder nicht, und ist die Stunde, oder vielmehr die Dreyviertelstunde verflossen, so sind sie keine Lehrer, keine warnende Väter, keine leitenden Freunde, sondern Magnifizenzen, bey welchen kaum den Reichsten und Vornehmsten unter den Studenten ein Zutritt vergönnet ist. Können eure Söhne bordirte, seidene Kleider tragen, haben sie goldene Uhren, brilliantene Ringe, kostbare Dosen zu verschenken, so können sie sich einen Zugang in die Familie eines Professors durch die Frau Magnifizenzin öffnen; aber sind sie arme Schelme, haben sie Röcke von Görlitzer Tuch, schwarze wollene Strümpfe, da ist es schon Glück für sie, wenn sie nur von dem Famulus im Vorsaal versichert werden, daß der Herr Doctor nicht Zeit, sie zu sprechen,

von ihren Aeltern und allem, was ihnen theuer ist, mit vielen Kosten leben dürfen, damit die Erlernung der Wissenschaften und Vorbereitung gelehrter Kenntnisse erleichtert, die mit so grosem Kostenaufwand verknüpften Reisen in auswärtige Länder für Landeskinder ersparet würden, und mancher mit treflichen Geistesgaben ausgerüstete Jüngling, dessen Vermögensumstände solche Reisen nicht erlaubten, frühzeitig den Wissenschaften zugeführet werden möchte.

 Aber

chen habe -- -- -- In andere ansehnliche Familien können sie eben so wenig kommen, ja schon ein honetter Bürger öfnet nicht gerne seine Stube einem Studenten von der niedern Sorte, (endlich räumt er doch ein, daß es verschiedene Sorten gebe) zumal wenn er erwachsene Töchter hat -- es bleibt also beynahe nichts für sie übrig, als zu Hause zu bleiben, und sich unter einander selbst die Zeit zu vertreiben, oder in Wirthshäuser zu gehen, und in beyden Fällen entstehen immer schädliche Folgen.

Bleiben sie unter einander selbst, so gerathen sie nur allzuleicht, in Ermangelung eines ältern, gesetztern, erfahrnern Freundes, auf böse Gespräche und unerlaubte, schändliche Handlungen -- und in Wirthshäusern finden sich meistens nur Troß der Menschheit, hören Zoten und Flüche, werden immer gleichgültiger gegen Sitten und

Ehr-

Aber, war es denn nicht ein Günstling des Fürsten, der geheime Rath und Leibarzt von Superville, der durch den Gedanken und Plan, eine Universität zu errichten, auch seinen Namen unsterblich zu machen suchte, und den Plan davon dem Markgrafen so vorlegte, daß er dann zur Reife gediehen ist? — Ich weiß gar wohl, daß dieses ehehin die Denkungsart bey vielen war, und es auch jezt noch ist. Gesezt aber, es sey dieses, so wären wir auch diesem Beförderer den grösesten Dank schuldig, und wäre immerhin seine Absicht nicht die edelste gewesen, so wäre doch dabey unendlich viel Gutes gestiftet worden.

Allein, nicht Friederich und seine Räthe haben zuerst bey sich den Gedanken unterhalten, eine hohe Schule in diesem Lande zu stiften, nur die Ausführung dieses Gedankens kommt ihnen zu. Denn schon zu Markgraf Christians

Ehrbarkeit, und sinken allmälig bis zum Auswurf der Menschheit herab. Sie kommen nach Hause auf ihre Stube, und finden da keinen redlichen Vater, der sie liebreich bestraft; keinen aufrichtigen Freund, der sie warnet, niemand bekümmert sich um sie, ihr Wirth darf und mag nichts sagen, und so führen sie ihre schreckliche Lebensart fort, und ach! wie leicht wird diese Gewohnheit zur andern Natur! ---

stians *) Zeiten war man auf Anrathen

*) Unrichtig ist es, wenn Gaden-dam in der *historia academiae Fridericianae* p. 2. (welches Wiedeburg in seiner Nachricht p. 37. und Herr Syndiaconus Lippert in der ersten Abtheilung der Geschichte des Erlangischen Gymnasiums p. 6. wiederhohlt) Markgraf Christian Ernst angeben. Daß auch dieser noch mit dem Gedanken und Plan, eine Universität zu errichten, umgegangen sey, ist höchstwahrscheinlich, solches aber aus den Worten des Stiftungsbriefes des Bayreuthischen Gymnasiums: „Doch behalten Wir zugleich uns, unsern Erben und künfftigen Nachkommen hiemit ausdrücklichen bevor, diese unsere Christliche *Fundation* künfftiger Zeit, zu ändern, oder zu verbessern, und zu mehren, so es die Nothdurfft erfordert, und Uns gefällig seyn wird" schliesen zu wollen, scheint mir zu viel gefolgert zu seyn. Ich verstehe darunter nicht mehr, als daß Christian Ernst sich vorbehalten und seine Nachfolger ermahnet habe, in diesem Gymnasio, nach Befinden der Umstände, bessere Anordnungen zu machen. Wenn aber Jemand für erwiesen annimmt, (was doch erst erwiesen werden muß) daß Markgraf Christian Ernst eine Universität habe errichten wollen, so kommt er freilich leicht auf den Gedanken, daß es derselbe darunter verstanden habe. Was hatte denn aber Friederich zu errichten im Sinn, wenn er bey dem Stiftungsbrief der Universität den An-

D. Christoph Althofers *) bemühet, eine Uni-

fang machte, zu ändern, bessern, und vermehren? --- Wollte der noch etwas höheres stiften? --- Bey einem Rechtsgelehrten fällt ein solcher Schluß um so mehr auf, da dieser doch wissen sollte, daß alle Privilegia mit dem Anhang gegeben werden.

*) Dieser zu seiner Zeit grose Gelehrte ist zu Herspruck bey Nürnberg am 9 November 1606. gebohren, und ein Sohn eines dasigen Bürgers Ulrich Althofers, und Margaretha einer gebornen Schmalzingin. Seine treflichen Naturgaben, die sich schon in seiner frühen Jugend zeigten, verschaften ihm bald die Liebe des dasigen Pfarrers, M. Paul Piggels, nachmaligen Schaffers zu St. Lorenz in Nürnberg, welcher ihm, neben dem öffentlichen Schulunterrichte in seinem Geburtsorte, noch besondere Anweisung gab, auch zu Nürnberg, wohin sich Althofer in das Gymnasium begab, sein Freund und Lehrer blieb, und ihm 1621. schon Altdorf zu beziehen rieth. Da er nun hier zwey Jahre lang unter Cuers, Verdungs, Schwenters und Rob's Anleitung unermüdet Philologie in Verbindung mit der Philosophie getrieben hatte, vertheidigte er 1623. M. Joseph Körbers *quaestionum variarum decadem quartam*, und bezog alsdann die Universität Wittenberg, um sich mit der Theologie näher bekannt zu machen Da aber der dasige Himmelsstrich seiner Gesundheit entgegen war, ging er, nach

Ver-

Universität zu errichten. Althofer, in Ver-

bin-

Verlauf eines Jahres (Würfel am unten angeführten Orte sagt noch dieses Jahr nach Leipzig und 1624. nach Jena) auf Anrathen D. Daniel Sennerts nach Leipzig, und von da aus eben der Ursache, nach 15 Wochen nach Jena, wo er fünf Jahre lang die grosen Theologen, Johann Gerhard, Johann Himmel und Johann Maier hörte, öfters disputirte, und wegen seiner gründlichen Gelehrsamkeit, von der theologischen Facultät, ohnerachtet er noch nicht die höchste Würde in der Gottesgelahrheit erlangt hatte, (welche ihm Himmel und Gerhard, da er noch nicht 23 Jahr alt war, ertheilen wollten, er aber bescheiden ausschlug) theologische Vorlesungen zu halten, Erlaubniß erhielt. Er that dies mit vielem Beyfall, und zeigte sich besonders 1629. durch die Widerlegung des Becmannischen Buches *de scepiro regali Christi vbiquitatis triumphatae*, welche ihm von den Jenaischen und Nürnbergischen Theologen übertragen war. In eben dem Jahre rief ihn seine Mutter, weil der Tod ihren Ehegatten hinweggenommen hatte, nach Hause. Althofer ging, jedoch mit dem Vorsatz, nach Jena zurückzukehren. Anders aber war der Wille der Vorsehung. Seine Gelehrsamkeit war durch seine Schriften bekannt. Als er nun auch selbst zu Altdorf, durch Vertheidigung der Disputation Georg Königs: *De iustificatione*, am 25. Junius 1629. seine Kenntnisse in der Theologie gezeigt hatte, ward

er

bindung mit einigen Räthen, waren bereits so weit

er zu der eben erledigten Stelle eines Professors der Theologie und Diaconus zu Altdorf (welche leztere er 1637. (Würfel 1638.) aus eigenem Antriebe niederlegte) ernannt, und am 28 October ordiniret. Um aber sein Lehramt mit desto gröserem Ansehen verwalten zu können, ließ er sich zu Jena von seinem Lehrer Himmel, nach gehaltener Inauguraldisputation: *de principio religionis christianae*, am 12. Januar 1638. (nicht 1639. wie im Lebenslauf und bey Würfel steht) die höchste Würde in der Gottesgelahrheit ertheilen. Auf seiner Rückreise nach Altdorf wurde er unweit Coburg von Räubern überfallen, entkam jedoch mit Verlust einer grosen Anzahl Exemplare von seiner Inauguraldisputation, die daher sehr selten ist. Er widmete sich nun ganz der vaterländischen hohen Schule, und seine Liebe zu derselben war so groß, daß ihn auch die ansehnlichsten Rufe nach Nürnberg, Dresden, Braunschweig und Weimar als Prediger, und nach Jena als Professor der Theologie, nicht wegbewegen konnten Höchst ungern verloren ihn daher die Nürnberger, als ihn Markgraf Christian am 29. December 1643. (in dem Lebenslauf 1644. eben so auch Würfel) zum General- und Specialsuperintendenten nach Culmbach rief, welchem Rufe er vorzüglich durch Vermittelung des Canzlers von Feilitsch folgte Er ging also im Februar 1694. nach Culmbach, erwarb sich unsterbliche

weit mit einander, nach reiflicher Ueberlegung,

 über-

liche Verdienste, besonders um den Flor der Wissenschaften, endigte aber schon am 11. May 1660. sein Leben. --- Seine Schriften sind: 1) Disp: theol. ζητήματα decem aduersus personatum Io. Schroederi Antagonistam exhibens et discutiens, *praeside Joanne Maiore.* Ienae 1628. 4. --- 2) Anti-Becmannus siue Apologia scepri regalis a Schroedero adornati: in qua articulus de Persona Christi et inprimis locus Phil. II. 6 8. et Syllogismus Caluinianorum nobilis pro re nata vberius explicantur; opposita strophis et impugnationibus Christiani Becmanni, approbante Venerando Collegio Theol. Ienens. quorum Praefatio est praemissa. Ienae 1629. 8. --- 3) Exerc. theol. de iustificatione, contra pontificios quaestiones illustres explicans, *praeside Georgio Hoenigio.* Ienae 1629. 4. --- 4) Abyssus desperationis pontificiae h. e. Collegium in quo XV. Disp. ostenditur, hominem religioni Pontificiae addictum, qua talem, necessario tandem desperare: Publice institutum. Alt. 1630. et 1631. 4. 5) Salua Guardia Spiritualis, d. i. Vier Christl. in Gottes-Wort gegründete Predigten: in welchen schrifftmäßig berichtet wird, wie sich rechtschaffene Christen in jetzige gefährliche Kriegsläuffte schicken, und worauf sie sich getrost verlassen sollen. Nürnberg 1631. 4. --- 6) Disp. ostendens ex dissensione inter Theologos Wurtenbergenses et Hassiacos exorta nihil decedere veritati et vnitati Rel. Lutheranae,

übereingekommen, daß sie den Fürsten zu bereden suchten,

ranae, *respondente M. Ioanne Marx, designato pastore Alfeldensi.* Alt. 1633. 4. --- 7) Speculator Anti-Caluinianus, h. e. Dodecas Exercitt. Theologg. in quibus veritas praecipuorum dogmatum inter nos et Caluianos controuersorum demonstratur, dictis Script. et propriis Aduersariorum testimoniis ac hypothesibus firmatur, et Caluinistas semet ipsos contradictionibus implicare ostenditur. Alt. 1636. 4. --- 8) Pseudo-Stereomatis Relig. Pontificiae aduersus Pontificios et inprimis Matthiam Fabrum, Theol. Pontif. Licent. institutae disp. III. Alt. 1637. 4. -- 9) Disp. IV. apologeticae defensioni Petrae Religionis Pseudo-Catholicae, a Matth. Fabro adornatae. Ib. 1637. sqq. 4. --- 10) Diss. inauguralis de principio religionis christianae, *praeside D. Ioanne Himmelio.* Ienae 1638. 4. --- 11) Christl. und in Gotteswort gegründete Neu-Jahrs-Predigt am Tag der H. Drey Könige zu Altdorf gehalten ad Euang. ordinarium. Altd. 1640. 4. --- 12) Disputationum Biblico-Practicarum, quibus loca quaedam Script. difficilia, et quaestiones, tam dogmaticae, quam practicae, casus conscientiae enodantur, fasciculus. Ib. 1640-1642. 4. 13) Animaduers. sacrae in epistolam ad Ephes. disp. VI. comprehensae. Ib. 1641. 4. -- 14) Obseruationes sacrae seu commentariolus in Epist. Pauli ad Philippenses. Ib. 1641. 4. --- 15) Obseru. sacrae seu commentariolus in diuinam ad Colossenses epistolam S. Pauli. Ib. 1643. 4. ---

16)

suchten, Culmbach für den Sitz der Musen zu bestimmen.

Erster

16) Periculum in fide iustificante factum, *respondente I. C. Schmiden, Ottonisheimio-Austriaco.* Ib. 1643. 4. --- 17) Christus Jesus der rechte Kriegsmann. Ebend. 1643. --- 18) Leichpredigt bey Beerdigung des Brandenburg-Culmbachischen geheimen Raths und Procanzlers, Johann Krebs --- über Esaiä LVI, 1-2 1646. --- 19) Christl. Trauerpredigt über den Tod Sophia, Markgraf Erdmann Augusts Gemahlin --- über Matth. XXV, 1 9. 1646 --- 20) Leichpredigt bey erstgedachter Fürstin Begräbniß --- das Heulen der Tannen über den Fall einer herrlichen und hochpreißlichen Ceder über Zachar. XI, 2. 1647. --- 21) Leichpredigt, als des Kanzlers von Feilitsch Enkelin, Veronica Sophia, geborne von Laineck, beerdiget wurde --- über Buch der Weisheit IV, 13-14. 1647. --- 22) Leichpredigt auf Maria Barbara Erhardin --- Antidotum mortis aus Hiob XIX, 25-27. 1646. Hof 1647. 4. 4 Bog. 23) Leichpredigt zum Andenken des Brandenburg-Culmbachischen Gesandten beym Osnabrückischen Friedensschluß, Johann Müllers --- ars artium christiana über Lucä II. 22. sgg. 1648. --- 26) Leichpredigt bey Beerdigung des Canzlers Urban Caspar von Feilitsch --- des Gerechten immerwährend Ehrengedächtniß, über Psalm CXII, 6. 1649. Hof 1650.

Erster Abschnitt.

Von der Stiftung der Universität zu Culmbach.

Das Unwesen jenes fürchterlichen Krieges, welcher dreyßig Jahre lang wüthete, und für Deutschland

1650. 4. 7 1/2 B. --- 25) Trauerpredigt bey dem Abschied der Markgräfin Maria, Christians Gemahlin --- reminiscere brandenburgicum über Matth. XV, 21, 1649. --- 24) Leichpredigt bey erstbemeldter Fürstin --- sacra brandenburgica über I. Buch Mose XXIII, 1-2. 1649. --- 27) Leichpredigt auf Markgraf Erdmann August --- über Offenbarung Johannis XX, 6. 1651. Hof 1652. --- 28) Harmonia Euangelistarum emendullata h. e. observationes sacrae in IV. Euangelistas. Ienae 1653. 4. --- 29) Predigt am Regierungs-Jubelfeste Markgraf Christians --- über Ps. LXI, 7-9. 1653. --- 30) Cynosura religionis vere Catholicae disp. aliquot propos. et Ienae atque Hofii impressa 1654. sqq. 4. --- 31) Trauerpredigt auf Markgraf Christian --- penrecoste Christiano Brandenburgica coelestis über Joh. XIV, 23. fgg. Hof 1656. fol. 3 1/2 B. --- 32) Predigt bey der Beysetzung Markgraf Christians --- speculum ἐυσεχίας Christiano-Brandenburgicum über Sirach X, 4-5. 1655. Hof 1656. fol. --- 33) Leichpredigt bey Beerdigung Margaretha

land so schreckliche Folgen hatte, versezte auch dieses Fürstenthum in die traurigste Lage, welche die

garetha Catharina von Thermo, geborne von Feilitsch -- panacea Mosaico-Christiana: Heilsbewährte Seelen-Arzney wider das schädl. Sünden-Gifft und daraus entspringende Zufälle. Joh. III, 13. 1656. --- 34) Leichpredigt bey Beerdigung des Pfarrers, Johann Albrecht Maurer zu Ekersdorf --- über Pf. CXIX. 175. fg. Bayr. 1656. 4. 3 1/2 B. --- 35) Leichpredigt auf den Superintendent, M. Johann Rüfner zu Hof --- über Dan. XII, 3. Hof 1659. 4. --- 36) Leichpredigt bey dem Grabe Maria Margaretha, Caspar Dobeneckers, Raths und geheimen Secretairs Witwe --- summum bonum, oder Gott, das höchste Gut im Himmel und auf Erden, über Pf. LXXIII, 24-28. Bayr. 1660. 4. --- --- --- Siehe: Herrn Consistorialrath Langs *historiae superintendentium &c. Contin. V.* sqq. p. 94. sqq. --- Leichpredigt von M. Wolfgang Erhardi. Bayr. 1660. 4. --- *Henningii Witte diarium biographicum. Gedani* 1688. *P. I. anno* 1660. *P. II.* 1690. 4. *anno* 1660. --- D. Johann Jacob Baiers gründliche und wahrhafte Beschreibung der Nürnbergischen Universitätsstadt Altdorf 1714. 4. p. 70. --- Erdmann Uhse curieuses Lexicon der geistlichen Gelehrten der berühmtesten Kirchenlehrer und Scribenten, welche im *XVI.* u. *XVII.* Jahrhundert nach Christi Geburt gelebt, und sich durch gute Conduite und im

Druck

die Stadt Culmbach besonders fühlte. Der Hof, der hier seine Residenz aufgeschlagen hatte, zog nach Bayreuth; die Stadt selbst war von den Kriegsungewittern gänzlich ausgesogen und zum

Druck gegebene Schriften bekannt gemacht haben. Leipzig 1714. 8. p. 443. fg. --- Gelehrten Lexicon mit Johann Burchard Menkens Vorrede Leipzig 1715. 4. p. 98. --- De πολυτεκνια eruditorum, seu copiosa literatorum sobole, schediasma oder ein Tractat von denen Gelehrten, die von Gott mit vielen Kindern gesegnet worden: *M. Joh. Paul Gumbrechtshi* --- quod -- tuebitur *Joannes Gottlob Fibiger Reichenbac. Lusat.* Lipf. 1717. 4. --- *Gustaui Georgii Zeltneri vitae theologorum Altorfinorum* pag. 268. sq. -- Joechers Gelehrten Lexicon. Leipzig 1750. 4. Th. I. --- Georg Andreas Wills Nürnbergisches Gelehrten Lexicon. Nürnberg 1755. 4. Th. I. p. 26. fgg. --- Andreas Würfels Verzeichniß und Lebensbeschreibungen der Herren Geistlichen, welche seit der gesegneten Reformation bis hieher, sowohl in den Städtlein, als auf den Dorfpfarren Nürnbergischen Gebiets gedienet haben Nürnberg 1759. 4. p. 42. fgg. --- Herrn Rector M Christoph Wilhelm Christian Heerwagens Culmbachische Geistlichkeit. Culmbach 1773. 4. pag. 17. -- Diplomatische Geschichte und ausführliche Beschreibung der Nürnbergischen Landstadt Hersbruck. Nürnberg 1788. 8. p. 135. fgg.

zum Theil verwüstet; Reisende nahmen ihre Strasse nicht mehr dort vorüber, wodurch sie sich einigermassen hätte helfen können; die Wissenschaften waren im gänzlichen Verfall, und an ihre Stelle traten Unwissenheit und Rohheit der Sitten, und viele Einwohner waren theils durch den Krieg dahin gerafft, theils geflüchtet. Es war daher in einer so bedrängten Lage, und hatte unter so traurigen Umständen Jemand nöthig, der Mittel anzugeben wuste, dieser Stadt wieder aufzuhelfen. Und diesen Mann fand Culmbach an dem Generalsuperintendent D. Althofer, dem es um so leichter war, an ein solches Unternehmen zu denken, da er, ein so groser Freund der Wissenschaften, seines wichtigen Postens ohnerachtet, die Stelle, welche er ehedem bekleidet hatte, nicht vergessen konnte. Er sah die Stiftung einer hohen Schule für das kräftigste Mittel an, diese Stadt emporzuheben, daher überlegte er 1645. die Sache mit einigen fürstlichen Räthen, D. Nicolas Crines und D. Andreas Schwalb, und dem Syndicus der Stadt Culmbach, Adam Ulrich Friese, wie ohne Abgang der herrschaftlichen Einkünfte eine Universität errichtet werden könne, wozu er dann folgenden, soviel ich weiß, bisher noch nicht gedruckten Plan *) entwarf.

D. Al-

*) Einen Auszug von den wesentlichsten Puncten findet

D. *Althoferi*
Generalis Superintendentis Vorschlag,
wie ohne Abgang Hochfürstl. *Interesse* eine *Academie* in der Hauptstadt Culmbach aufzurichten.

Unmaßgebliche Gedanken und Vorschlag,

wie und welcher Gestalt, nach dem Willen und durch die Gnade und Hülffe Gottes eine Academie oder vniuersitaet in der Stadt Culmbach, Gott zu Ehren, Hochlöblich Gnädiger Landesfürstlicher Obrigkeit zu unsterblichen Lob und Ruhm, dann dem gantzem Lande und Fürstenthum, Allen deßen Innwohnern und der lieben Posteritaet zum Besten und Auferung ohne allem Abgang hoher Lands: Fürstlicher Obrigkeit Cammer und Renthey Gefell könne und möge aufgerichtet werden.

1. Von Erlangung der *Priuilegien.*

Was anfänglichen diesen Punckt anlanget, hat man so viel Bericht eingenommen, und weiß-

man

findet man in Herrn Consistorialrath Langs *historiae Superintendentium &c. Conrin, VI.* p. 112. fgg. und von ebendemselben in einem Culmbachischen Stadt-Kalender.

man nicht anderst, dann daß das Hochlöblich Chur- und Fürstliche Hauß Brandenburg, und also unser gnädiger Fürst und Herr, gleich andern Churfürsten des H. Römischen Reichs mit solchen Regalien und Priuilegien begabet und befreyet, dem eigenen Belieben Academias und Vniuersitates zu erigiren und anzurichten, daß es mehrers nicht, dann nur der Kayßerlichen Confirmation bedürffen würde, welches verhoffentlich ohne sonderliche Unkosten zu erhalten:

II. Von Erbauung eines *Collegii*.

Betreffend den Orth, wo das Collegium am bequehmsten, und mit Erspahrung schweren Verlags und Unkosten, möge angerichtet: hat man im Nachsinnen so viel befunden, daß hierzu nachfolgende Häußer können vorgeschlagen werden:

1) Alß 1) das Streitbergische Hauß im Kirchwehr, bey der Kirchen am Thor, dabey man aber besorget, weiln solches der gantzen Adelichen Familiae zuständig, daß Sie nicht gern aus Handen laßen, oder doch um ein hohen Werth achten möchten:

2) Da es aber diß Orts nicht seyn wollte, wird 2) der Vorschlag gethan, uff der Hennigischen Erben gegen über (darinnen anjtzo Herr Hoff-Richter wohnet) und etliche daran gelegene Häußer, auch in Kirchwehr gegen dem Stadt-

Weyher, dabey zu gedencken, daß Herr Stadt-Prediger in dem nechst daran stoßenden Hauß, so allbereit gnädiger Herrschafft zuständig, wohnet, und solche in Form zu bringen, zimlichen Verlag (wiewohln ohne dergleichen es nirgend allerdings seyn kan) erfordern.

3) Im Fall es sich nun auch allda nicht schikken wollte, so stehet zu bedencken, ob nicht 3) Herrn Marggraffen Erdmann *Augusti* Fürstl. Gndl. unterthänig und beweglich zu ersuchen, ob Er. Fürstl. Gndl. Dero von den Schleüpnerischen Erben erkauffte Hauß hinter dem Rathhauß, entweder aus Gnaden zu einem Gedächtnüß und zuförderst Gott zu Ehren hierzu verehren oder um das Geldt und Werth, wie Sr. Fürstl. Gndl. es nach Abzug der, tempore emptionis darauff gestandenen Steuer erkaufft, hinwiederum verkaufsfen und überlaßen wollt, da man dann mit wenigen Kosten, zu einem Collegio kommen könte.

4) Oder ob nicht in Verbleibung dessen 4) gndl. Fürstl. Herrschafft Korn-Hauß am Marckt zu erlangen, welches am wenigsten Verlag erforderte, und mit bloßen Riegel-Wenden, mehrerntheils könte zugerichtet werden. Jedoch liegt dabey dieses im Wege, daß das vielfältige reiten und fahren, auch an den Wochen-Märckten das Reden und Gethön des Volcks hinderlich seyn möchte.

End-

Endlichen und vor das 5) were Johann Streitbergers Hauß, darinnen hiebevor Herr D. Stattmann Sel. gewohnet, hiezu nicht unbequehm, So ein Frey Hauß und ziemlich eingehet, welches um ein billig Geld und uff Fristen zu kaufen seyn möchte. Daran stoßet das Gumpelische Hauß, so man auch uff Bedürffen, darzu kauffen und brauchen könnte, Wiewohln das Streitbergische allein groß genug darzu und wenig Veränderung zur Accommodirung bedürffte.

Woher nun der Kaufschilling und Verlag zur Kauffung ein oder des andern Haußes zu nehmen, deßwegen ist zu bedencken, ob nicht bey bevorstehenden Land-Tag von jeder Haubtmannschafft, wo es nicht ein mehrers seyn könnte, nur 100. Reichsthaler, jedoch semel pro semper, zu erlangen? Und daß solch Geld nicht eben auff einmahl zugleich, sondern innerhalb Jahr und Tag eingebracht und geliefert würde, benebenst diesem, wann man wegen der beym lezten Punckt befindlichen und Jährlichen zur gantzen Vniuersitaet gehörigen Summen einig und einen gewissen Schluß gemachet, und solche Intraden und Einkünffte uff das mit Gott herbeykommende neue Jahr ihren Anfang nehmen ließe, könnte davon so viel, als dieselben uff ein Viertel, oder da es nicht genug, ein halbes Jahr austragen, hierzu:

Wie auch, was man zu Erlangung der Priuilegien und andern Solennitaeten bey Introducirung derselben bedürfftig angewendet werden.

So wird auch hoffentlich gnädige Herrschafft das Bauholtz, welches nach Gelegenheit deß erhandelten oder erlangten Haußes und Orths, vielleicht gar ein geringes seyn, und man deßen wenig bedörffen möchte zu reparirung der Gebäuen, ohne Waldzinnß, gnädig abfolgen laßen. Ingleichen vermeynet man die Fuhren und Traglohn mehrentheils durch Bitt zu erlangen, Es möchten auch wohl vermuthlich etliche aus der Bürgerschafft, und den Handwerckern, deren Interesse auch hierunter verliret sich finden, eine freywillige Beyhülff wie zum Kirchen-Bau zu thun.

III. Von denen Herren *Professoribus* und deren *Salariis annuis*.

Anfänglichen könnten die Facultaeten nachfolgender Gestalt bestellet, und etliche Professiones zusammengeschlagen werden, Alß:

Facultas Theologica mit dreyen Doctoribus, nehmlichen

1) Mit hiesigem General und Special Superintendenten, dem könnte zu seiner vorgen Besoldung und Pfarr Einkünfften eine Addition gegeben werden uff 60 fl.

2) Des

2) Des andern Herrn Doctoris Theologiae Bestallung sollte seyn, 400 fl. Bey diesem Paß ist dieses in Consideration zu nehmen: Nachdem das Wohl Adeliche Geschlecht deren von Guttenberg, das Jus Patronatus bey der Pfarr Melckendorff, benebenst diesem aber, wie man dafür hält, von der Pfarr Einkünfften einen schlechten oder gar keinen Genuß hat; ob nicht Gnol. Fürstl. Herrschafft, von dem Geschlecht, besagtes Jus Patronatus dergestalt erhandeln könnten, daß jedesmahl dem ältisten von Guttenberg, jährlich vor seine Gerechtigkeit 30 fl. (diese 30 fl. könnten doch unvermerklich von den Pfarr Intraden genommen und erhoben werden) von den Vniuersitaet Gefällen (dazu dann ein bequehm Mittel, ohne Abgang derselben Einkünfften und Gefällen vorgeschlagen und an die Hand gegeben werden sollte) mit Vorbehaltung ihrer daselbst habenden Erb Begräbnuß und andern Gerechtigkeit, wann sich nun dieses practiciren ließ, so könnte der Professor oder Doctor Theologiae, von den Pfarr Intraden, die 400 fl. haben, und jährlich zu gewißen Zeiten etliche Predigten allda ablegen, hingegen müste ein Diaconus stetig daselbst in Loco seyn, wie dann hiebevor auch neben dem Pfarrer ein Diaconus daselbst gewesen, und seine absonderliche Besoldung von der Pfarr gehabt. Im Fall aber solches bey denen von Guttenberg, wie

fast zu besorgen, nicht zu erhalten, müsten die 400 fl. von neuen verschaffet, oder von der Universität Einkünften gereichet werden.

3) Wegen des dritten Herrn Doctoris und Professoris Theologiae, wird dieser Vorschlag gethan, wenn man den Herrn Stadt-Prediger zu einer bessern Condition beförderte, so könnte sein frey Logiment ordinari Besoldung und Addition, so sich ungefehr an Geldt und Getraydt uff die 200 fl. belauffen mag, und benebenst diesem von neuen dem Doctori gegeben werden — — — 100 fl.

(Zu Bedenken, Ob nicht einer unter den Herrn Special-Superintendenten dazu qualificiret, daß er Professionem theologicam verwalten könte?)

So würde auch einem Jeden ein Gebrau Bier Umgelds frey und 25 Claster Holtz zu verwilligen seyn.

Das also die Summa, so man von neuen vor diese Facultaet, wann bey Melckendorff nichts zu hoffen, bedarff, sich belauffet, uff — 560 fl.

Facultas Juridica erfordert 4 Doctores (Umb Verspahrung der Unkosten willen, könten vielleicht auch nur 3 bestellet werden, dann es heist: tres faciunt Collegium) Alß:

1) Der

1) Der Erste könnte seyn, Einer aus den Fürstl. Herrn Räthen, deme zu seiner habenden ordinari Besoldung eine Addition zu geben uff 60 fl. (100 fl.) Jedoch vermeynet man, wenn einer seine Besoldung zu rechter Zeit, ohne Abbruch erlanget, daß Er dergleichen Addition nicht begehren würde.

2) Deß andern Doctoris Iuris Besoldung sollt seyn — — (350 fl.) 400 fl.

3) Deß Dritten — — 340 fl.

4) Deß Vierten, so alles von neuen müße verschaffet werden, — — 250 fl.

Und könnten diese alle zugleich mit Fürstl. Räth seyn, zum Fürstl. Hoffgericht und sonsten sich gebrauchen lassen, wie Ihnen dann, gleich andern Fürstl. Räthen, das Umgeldt und Holtz zu verwilligen.

Summa der Besoldung uff die *Juristen-Facultaet* — 1050 fl.

Facultas Medica wäre folgender Gestallt zu bestellen:

1) Dieweiln gemeiniglich der Studiosorum oder Auditorum dieser Facultaet sehr wenig zu pflegen seyn, als wird davor gehalten, man könne anfänglichen nur einen frembden Doctorem, der ein guter Theoricus hierzu vociren, deßen Besoldung, nebenst Umgeldt und Holtz seyn soll 300 fl.

2) Die andere Doctoris Stelle könnte Herr Hof Medicus, nach vorhergegangener Promotion repraesentiren und ihm zur Addition gegeben werden 50 fl.

3) Ingleichen die dritte Stelle Herr Stadt Medicus, deme auch zu addiren, 50 fl. Doch sollte zugleich Einer aus diesen zweyen Professor Physices mit seyn, auch ihnen frey stehen, Collegia Chymica zu halten, und sonsten publice nach ihrem Belieben zu dociren, aber den Solennibus Actibus haben Sie allzeit beyzuwohnen.

Summa der *Medicinischen Facultaet* 400 fl.

In Facultate Philosophica müßen uffs wenigste 5 Personen bestellet werden, Alß:

1) Graecae Linguae und zugleich Ethices Professor möchte etwan Herr Johann Speckner *) Dia-

*) Dieser M. Johann Speckner war zu Mönchberg (nicht zu Bindlach) 1592. geboren, und der Sohn eines dasigen Diaconus, M. Georg Speckners, gelangte nach geendigtem Studieren zur Pfarrey Pulveringen bey Wertheim, 1635. aber auf Verlangen der Gemeinde zu Bindlach zur dasigen Pfarre. Von hier rief ihn 1639. die Gemahlin Herzogs zu Crumau, Johann Antons, Fürstens zu Eggenberg, Maria Magdalena, gebor-

Diaconus seyn, oder da er hiezu nicht Lust und zu schwach sich befinde, könnte Herr M. Samuel

gebornę Markgräfin zu Brandenburg, als Hofpre-diger. Kaum aber war er zu Grätz, wohin er sich mit dem Fürsten geflüchtet hatte, angekommen, als er sich genöthiget sah, den Gottesdienst in der Stille zu halten, dann aber auf kaiserlicher Räthe Befehl vom 15. May 1640. diesen Ort zu verlassen. Er ging daher nach einem von der Fürstin eigenhändig und sehr wehmüthig geschriebenen Abschiede vom 9. Julius und einem jährlichen Gehalt von 50 Thalern in sein Vaterland zurück, ward am 6. November 1640. dritter Diaconus und Assessor beym Consistorium zu Culmbach, rückte 1641. in die zweyte, 1649. aber in die erste Diaconatsstelle ein, und folgte endlich am 19. September 1652. einem Rufe als Pfarrer zu Weidenberg, wo er 1653. starb. --- Von ihm ist gedruckt: 1) Leichpredigt auf die Markgräfin Maria --- über Psalm CXXVI. 5-6. Hof 1649. fol. --- 2) Leichpredigt auf Urban Caspar von Feilitsch --- aus 5. Buch Mose XXXIV, 5-8. 1649. Hof 1650. 4. 4 B. 2) Leichpredigt bey Beerdigung Markgraf Augusts --- über Prediger Salomo VII, 14. 15. gehalten 1651. Hof 1652. fol. --- Siehe Herrn Superintendent M. Johann Theodor Künneths Einweihungspredigt in der neuerbauten Kirche zu Bindlach. Bayr. 1782. 8. p. 64. --- Herrn Consistorialrath Langs *historiae superintendentium etc. Contin.*

Hayn *) zu Bayreuth, so wegen seiner Condition bekannd, dazu vocirt, und hingegen Herrn Speck:

V. p. 104. a) ... Herrn Rector Heerwagens Culmbachische Geistlichkeit fünfte Fortsetzung p. 61.

*) Derselbe erblickte das Licht der Welt zu Culmbach (nicht zu Untersteinach, wie im Zeit- und Handbüchlein am unten angeführten Orte) am 10. Januar 1605. Sein Vater, Heinrich Hayn, war damals Rector daselbst, die Mutter aber, Rosina, M. Nicolaus Grammanns, eines dasigen Superintendentens, Tochter, welche für die Bildung ihres Sohnes eifrigst besorgt waren, und ihn daher frühzeitig von Privatlehrern, dann aber in der lateinischen Schule zu Bayreuth von dem Rector, M. Johann Stumpf, Cantor, M. Wolfgang Maurer, und Tertius, M. Michael Eccardt unterweisen ließen, bis er um Michaelis 1618. (1625. so wie die gleich darauf folgende Jahrzahl 1632, welche 1633. heissen muß, sind in der Rede des H. C. R. Lang *de superintendentibus* Druckfehler) die Fürstenschule Heilsbrunn bezog, wo er sich unter M. Johann Mehlführer und M. Theodor Grammann zu einem würdigen Bürger der Universität Wittenberg bildete, wohin er sich 1625. am 13. November begab. Auf dieser hohen Schule ging er auf der auf Schulen angefangenen rühmlichen Laufbahn fort, erhielt unter M. Erasmus Schmid die Magisterwür-

Speckner an seine Statt nach Bayreuth geordnet: und ermeldten M. Hayn zu der Diaconat Besoldung auch addirt werden — — 50 fl.

2) Prowürde, und ward Hofmeister bey den Söhnen des Churfürstlichen Amtmanns, Michael Schneiders, daselbst, bey dem es ihm so wohl gefiel, daß er den an ihn ergangenen Antrag, als Lehrer der beyden Prinzen, Markgraf Erdmann August und Georg Albrecht, vom 2. May 1633. bescheiden ablehnte. Eben das that er auch, als er den Ruf eines Superintendenten zu Bitterfeld an der Mulda erhielt, weil er, seinem Vaterlande Dienste zu leisten, sich verpflichtet glaubte. Und in dieser Rücksicht nahm er die ihm angetragene Stelle eines Rectors an der Stadtschule zu Bayreuth 1633. an, und begab sich mit Friederich Wenig, der zum Cantorat berufen war, am 15. Februar 1634. von Wittenberg nach Bayreuth, wo er am 21. dieses Monats seinen Zöglingen vorstellig gemacht wurde, erhielt 1637. das unterste Diaconat, ward 1649. Hofprediger und Beichtvater des Fürsten, 1652. aber Superintendent zu Bayreuth, und starb am 8. November 1654. --- Seine Schriften sind: 1) Leichpredigt auf die Markgräfin Sophia --- über Matthäi XIII. 24-30. geistliche Waizenbetrachtung 1647. Hof 1648. fol. 4 1/2 B. --- 2) Leichpredigt auf Martin von Benkendorf --- curriculum vitae Davidicum aus Ps. LXXI, 17. 18. 1647. Hof 1648. 4.

2) Profeſſio Hebraicae Linguae könnte mit Herrn

4 1/2 B. 3) Leichpredigt auf die Markgräfin Maria --- Geiſtliches Fürſten-Kleinod und Seelen-Schatz, ſo in ſich begreift drey nothwendige Stücke, die ein jeder Chriſt im Leben und Sterben zu gebrauchen hat, über Pſ LXXIII, 25-26. Hof 1649. fol. 2 1/2 B. --- 4) Leichenpredigt bey Beerdigung Liborii von Bredaw, Fürſtl. Brandenburg Raths --- votum graviſſimum et fatum ſuauiſſimum aus 1. Buch der Könige XIX, 4. und Offenbahr. XIV, 13. Hof 1649. 4. 6 B. --- 5) Predigt bey der Eheverbindung L. Adam Volkmanns, Brandenburgiſchen Hofraths --- Gradus comparationis ſacrae coniugales aus Sirach VII. Hof 1649. 4. 2 1/2 B. --- 6) Leichpredigt bey Beerdigung Regina Geyerin --- geendete Herzens Frewde der abgefallenen Hauptes Krone aus Klagel. Jerem. V, 15. 16. Hof 1649. 4. 3 1/2 B. 7) Leichpredigt auf Markgraf Erdmann Auguſt --- Spiegel des menſchlichen Lebens, darinn ſich auch hohe und fürſtliche Perſonen zu beſchauen haben, über Ioh. X, 11. 1651. Hof 1652. fol. 4 1/2 B. --- 8) Leichpredigt bey Beerdigung Johann Knopfs, Kammerraths zu Bayreuts --- ſeelig ſterbender Chriſten Lehr-Wort, Glaubens-Wort, Beicht-Wort, aus 1. Tim. 1, 15. Bayreuth 1652. 4 6 B. --- S. Denck- und Danckpredigt am Jubelfeſt Markgraf Chriſtians. 1653. Hof 1654. 4. 4 1/2 Bogen. --- 9) Leichpredigt auf Chriſtian Philipp Georg Albrechts,

Herrn Rectore Wolffgango Erhardi *) bestellet, und

brechts, Markgrafens Prinzen --- Lieb und Gedult und Hofnungsreiche Eltern Herzen aus II. Tim. III, 1. 3. 5. Hof 1654. 4. 6 1/4 Bog. --- 10) Trostschriftlein an die hochbetrübten und leidtragenden Eltern und Groseltern. 1654. 4 3 B. - Siehe H. C. R. Langs *oratio de superintendentibus Baruthinis* 1773. *Baruthi* 1781. 4. p. 23. sq. -- M. Stephan Böners Leichenrede auf den Tod M. Samuel Hayns. Nürnberg 1685. 4. --- *Ludovici Liebhard oratio de superintendentibus Baruthinis.* Bar. 1673. 4. pag 27. --- Zeit- und Handbüchlein 1775. Neue Auflage 1784. 8. p. 3.

*) Ist aus Mönchberg, wo er am 3. December 1607. von Margaretha, eines dasigen Burgers und Wagners, Hans Kodisch, Tochter, geboren wurde, und einem Burger und Leinweber, Albert Erhardi, zum Vater hatte, dessen Handwerk er zwar von seiner frühen Jugend an treiben muste, dabey aber auch fleisig zur Schule angehalten wurde, in der er sich vorzüglich im Lateinischen solche Kenntnisse erwarb, daß ihn der dasige Pfarrer, M. Conrad Saher, bey dem Consistorium zu Bayreuth bestens empfahl, daher ihm auf geschehene Prüfung ein Heilsbrunnisches Stipendium zuerkannt wurde. Er begab sich deswegen 1623. nach Heilsbrunn, und erwarb sich in kurzer Zeit die Liebe seiner Lehrer, so daß ihn sogar der Cantor, Wilhelm Ziemetshäuser, aus dem Contubernio

und Ihme zu seiner Besoldung eine Addition gegeben werden, uff — — 50 fl.

3) Pro-

bernio alumnorum in sein Haus nahm, und ihm seinen Sohn und seine Kostgänger zur Privatunterweisung übergab. Da aber 1631. Heilsbrunn verwüstet wurde, ging er nach Culmbach, und unterrichtete dritthalb Jahre die Söhne des Archidiaconus, Caspar Steiniger. worauf er im Frühjahr 1634. nach Jena zog. Hier hatte er im ersten Jahr mit einem harten Schicksal zu kämpfen, und muste sich vom Famuliren erhalten, dann aber nahm ihn D. Johann Himmel als Hofmeister seines jüngern Sohns an, wofür ihm dieser freye Wohnung gab, zum Convict verhalf, und seine Bibliothek zum Gebrauch darbot. Dadurch war er in den Stand gesezt, vierthalb Jahre seine academische Laufbahn fortzusetzen, worauf ihn sein Gönner, der Professor der Geschichte, Johann Michael Dillherr, den Professoren zu Leipzig empfahl. Auf dieser Universität erhielt er durch M. Johann Baldov bey einem Rathsverwandten, Adrian Steger, eine Hofmeisterstelle, wofür ihm ein guter Tisch und Kleidung und 80 Reichsthaler zu Theil wurde. Der Kriegsunruhen wegen aber konnte er nicht mit den ihm Untergebenen nach Wittenberg oder Jena reisen und die Magisterwürde annehmen, daher ging er 1639. nach Culmbach, und bekam am 12. May das so eben erledigte Rectorat, und dabey 1644. das unterste

Dia-

3) Professio Logices et Metaphysices muß einem Frembden, doch berühmten und wohlgeübten Mann aufgetragen werden, und soll seine Besoldung seyn — — 250 fl.

4) Ad

Diaconat. Am 2. Februar 1649. ward er zweyter Diaconus und Beysitzer im Consistorium, 1653. am 20. Februar Archidiaconus und Camerarius, 1662. den 6. Februar aber Specialsuperintendent zu Culmbach, und starb am 23. Junius 1681. --- Schriften: 1) Parentatio versibus heroicis conscripta in obitum Sophiae Marggraniae Brandéburgicae 1649. --- 2) Leichpredigt auf Markgraf Christian --- Gottes liebreiches Mutterherz benimmt dem Alter manchem Schmerz 1655. Hof 1656. fol. 8 1/4 B. 3) Leichpredigt bey Beerdigung D. Christoph Althofers, Generalsuperintendentens zu Culmbach --- Christus crucifixus optimum fidelium ecclesiae ministrorum magisterium, aus I. Cor. II, 2. Bayr. 1660. 4. --- 4) Leichpredigt auf Dorothea Maria von Feilitsch --- christianorum crucis librium, über Hiob VI, 1-3. Bayr. 1662. 4. 5 1/2 pl. --- 5) Fürstliche Klag- und Trauer- auch Lob- und Ehren-Predigt auf die Markgräfin Maria Elisabetha --- über Luca XXII, 24. 1664. --- 6) Leichpredigt bey Beerdigung der Markgräfin Erdmuth Sophia --- David vergleicht des Menschen Nicht- und Flüchtigkeit mit des Grases und der Blumen Vergänglichkeit, über Ps. CIII, 15. 16. Bayr. 1670. fol. 5 1/2 B. --- 7) Leichpredigt

bey

4) Ad Professionem Mathematum et Poëseos könnte Herr M. Ellrod *) zu Wonsiedel, ders

bey Beerdigung Wolfgang Friederich Muffels von Erenreuth, Commandanten zu Plassenburg --- militis Christiani agonalia; über II. Tim. IV, 7-8. 1671. 4. 7 B. --- 8) Danielis End- und Todesstund, Gabriel der Engel machet kund, über Daniel XII; 13. fgg. Bayr. 1671. 4. 4 B. --- 9) Leichpredigt bey der Bahre Leonhard Rodners, Geheimen Secretairs zu Culmbach --- memorabile senium praeconium über Sirach XXV, 6-8. Bayr. 1673. 4. 6 1/2 B. Leichpredigt bey Beerdigung Mariä Magdalenä Rödnerin, Leonhard Rodners, geheimen Secretairs, Witwe --- Miranda irae et gratiae, seu crucis et lucis vicissitudo, aus Jesaia LIV, 7-8. Bayr. 1677. 4. 5 3/4 B. --- S. Petri Ottonis Leichenpredigt. Bayr. 1681. 4. --- H. R. Heerwagens Culmbachische Geistlichkeit. p. 17. und 62. --- Culmbachisches Schulwesen, 8te Partikel. p. 76. fg.

*) M. Jacob Ellrod ist eines Schneiders Sohn aus Culmbach, legte den Grund seiner Wissenschaften auf der Schule seiner Vaterstadt, worauf er 1614. das Heilsbrunnische Gymnasium bezog. Auf Universitäten trieb er neben der Theologie und Philologie mit besonderm Eifer die Mathematik, darinnen er es soweit brachte, daß er durch Verbesserung des Compasses und des Astrolabiums

und

dergestalt verordnet werden, daß man Ihme der Pfarr Untersteinach Intraden zueignete, davon müste er vor sich einen Diaconum allda halten, und könnte hingegen der jetzige Pfarrer zu Unter-

steis

und andere mathematische Instrumente seinen Namen verewigte, auch einen neuen Calender verfertigte, dem er dem Kaiser dedicirte, und dafür zum Zeichen seiner Gnade eine goldne Kette zum Geschenk erhielt. --- Die Aemter, welche er verwaltete, waren anfangs das Diaconat zu Weisenstadt vom Jahre 1633., das Diaconat zu Wunsiedel vom Jahre 1634., die Pfarre zu Asch vom Jahre 1649., endlich vom Jahre 1655. die Pfarre zu Gefrees, wobey ihn das Culmbachische Capitel zum Senior ernannte. An diesem Orte starb er auch im Jahre 1671. --- Von ihm ist an das Licht getreten: 1) Memoria quadripartita cometae 1652. apparentis, oder vierfältiges Betrachtungs-Gedächtniß des 1652. am Himmel erschienenen Cometen-Sterns. --- 2) Leichpredigt auf Markgraf Christian --- Markgrafen-Confect, Wider alles Leid und Traurigkeit; besonders aber des Todes Furcht und Bitterkeit 1655. Hof 1656. fol. 7 1/2 B. 3) Calendarium praeter Iulianum et Gregorianum tertium siue intermedium, oder Conformations- und Mittel-Calender. Curiae 1650. --- --- --- Siehe H. C. R. Langs *historiae superintendentium &c. Cont. VI.* p. 116. mm) --- *Iannis Georgii Pertschii origines Voitlandiae.* 1677.

steinach *) zum Diaconat nach Wonsiedel transferirt, dem M. Ellrod aber eine Addition gegeben werden uff — 40 fl.

5) Professor Oratoriae et Historiarum könnte Herr M. Roth **) Pfarrer zu Caßendorff seyn,

4. p. 365. --- Hofers *Supplementa* zum Hayltzbronnischen Antiquitäten-Schatz. p. 42. fg. --- Joechers Gel. Lex. Th. II. pag. 328. fg. --- Fälschlich nennt ihn Joecher: Professor am Gymnasium zu Hof, denn die dasigen Lehrer führen, den Superintendenten ausgenommen, den Titel Professoren nicht. Es war auch nie ein Ellrod Lehrer am Höfischen Gymnasium. Joecher verwechselte ihn wahrscheinlich mit seinem Enkel, M. Johann Michael, Professor zu Bayreuth, von dem er ihm auch, so wie von einem andern, M. Johann David, ebenfalls Professor zu Bayreuth, Schriften beygelegt.

*) Dieser hieß Georg Arnold Vischer.

**) M. Johann Roth, geboren zu Thiersheim 1598., ward Diaconus zu Kirchenlamitz 1621., unterster Diakonus zu Culmbach 1626., Pfarrer zu Casendorf 1631., und starb daselbst 1638. --- Geschrieben hat er: 1) Leichpredigt auf die Markgräfin Sophia --- die wahre, einfältige und uhralte, wie auch recht christliche und göttliWeisheit, über I. Cor. II, 6. Hof 1648. --- 2) Leichpredigt auf die Markgräfin Maria --- das

einige

seyn, und zwar ohne Addition, und müste Er vor sich, von der Pfarr Einkommens, so zimlich gut seyn sollen, einen Diaconum unterhalten, dann hiebevor auch einer absonderlich da gewesen. Wann Herr M. Roth nicht annehmlich, könte zu dergleichen Profession Herr M. Holtzmann, *) ein Landkind von Väitham bürtig, so Adjunctus Philosoph. Facultatis zu Wittenberg ist, und von den Herren Professoribus sehr beliebt, auch wegen seiner Erudition schon bekandt mit desto geringern Bestallung, propter spem vlterioris promotionis sich dürffte begnügen lassen.

Summa der Besoldung uff die Philosophische Facultaet 390 fl.

Summa deßen, so man bey allen *Facultaeten* von neuen Jährlich vor die Herren *Professores* bedarff 2400 fl.

Dazu noch zu Unterhaltung des Notarii und Pedellen, auch andere Unkosten noch 100 fl. zu

 addi-

einige und allernöthigste Ein, über Luc. X, 38. Hof 1649. --- S. H. R. Heerwagens Culmbachische Geistlichkeit 6. Fortsetzung p. 71.

*) Ist wahrscheinlich der D. Friederich Holtzmann, von dem Joecher im Gel. Lex. Th. II. p. 1683. berichtet: daß er aus Franken gebürtig, anfangs zu Grimma, dann zu Chemnitz Superintendent gewesen, und 1676. gestorben sey.

addiren, daß also alle Herren Professores und zugehörige der Vniuersitaet besoldet und unterhalten werden könnten mit

2500 fl.

Wie nun diese Sumptus und Verlag ohne allen Abgang hohen Landes- Fürstl. Obrigkeit, Cammer und Renten Gefällen zu erlangen, deßwegen werden zu fernern hochverstendigen Nachdenken Herrn Cantzlers HochEdel Gestreng und Magnificenz folgende unmaßgebliche Vorschläg an Hand gegeben:

1) Da vielleicht bey Anstellung eines Landtages von einer Ehrbarn und löblichen Landschafft, der bißhero gereichte Uffschlag von Wein, Bier und Fleisch, als ein extra ordinari Gefäll und Subsidium noch länger zu geben, verwilligte werden sollte, ob nicht bey Sr. Fürstl. Gndl. zu erlangen, daß von der gantzen Summa, aller vorherbenahmten Auffschläge, möchten solche 2500 fl. zur Universität jährlich verwendet werden, das übrige, so der Uffschlag mehrers erträgt, und in Residuo bestehet, könnten Sr. Fürstl. Gndl. wie bißher genießen, und zwar, wann solches nicht continuirlich seyn wollte, könnte es nur ad Interim uff gewiße Jahr geschehen, biß durch Gottes Gnade, die Intraden des Fürstl. Closters Heilsbrunn, die ohne das, des Hochlöbl. Herrn

Fun-

Fundatoris, Christseeligen Andenkens Gottseelige Intention nach, wie auch andere bona Ecclesiastica nur ad pios vsus destiniret und gewiedmet, wiederum eingiengen, und in Aufferung kähmen.

2) Vor das andere, wird dieses zu bedenken vorgeschlagen, ob nicht Sr. Fürstl. Gndl. bey der Stadt und Hauptmannschafft zu Culmsbach, jährlich das Umgeld und Uffschlag von 200 Gebräu Bier, oder von so vielen, daß 2500 fl. davon erhoben werden könnten, zu diesem wohlangesehenen Werck wollten gnädig verwilligen und anwenden laßen. Denn man davor hält, wie sonsten bey jetzigen Zustand, ungefehrlich ein Jahr lang in die 200 Gebrau Biers in der Stadt Culmbach gethan werden, daß bey Anrichtung der Universität, wegen der Studenten und anderer mit ankommenden, auch sonsten bey solcher Beschaffenheit hin und wieder reysenden frembden Persohnen, wohl 100 Gebräu mehrers geschehen möchten, daß also gnädiger Herrschafft nur 100 Gebräu abgiengen, hingegen wird das Umgeld vor Wein, und der Auffschlag von Fleisch sich weit höher, als anjetzo belauffen, und alle Handels-Leuth, Krämer und Handwercker in ihrer Handlung und Gewerb sich dergestalt wieder erheben und beßern, daß Sr. Fürstl. Gnadl. sie dannenhero im Fall Bedörffens, ein mehrers, auch

mit willigerem Hertzen würden contribuiren können, und also dadurch unsern gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn, an statt des obigen ein merckliches wiederum zugehen.

3) Es wird auch drittens dieses erinnert, ob nicht von allen Klöstern und Geistlichen Güttern, welche ohne das ad pios vsus gewidmet, im gantzen Land und Fürstenthum, Ober und Unterhalb Gebirgs, wo nicht der völlige Verlaß, jedoch gewiß eine beständige Summa, zu erheben. In Betrachtung, daß bey dem Gymnasio zu Hoff keine Stipendiaten mehr gehalten werden, deren doch vor diesem in die 24. allda gewesen, und da der Allmächtige Gott, wie man von Hertzen wünschet und hoffet, den lieben Frieden wiederum bescheren und geben sollte, so könnte ja seiner Göttlichen Allmacht nebst andächtigen hertzlichen Gebeth, kein beßer Danckopffer geleistet werden, dann daß man zu seinen Göttlichen Ehren, Kirchen und Schulen Erbauung. dieses Christlöbliche Werck fortstellete, die Geistliche Stifftungen, wiederum zu den rechten Gebrauch, wohin sie vermeynet, anwendete, und also der Hochlöbl. Christ, eyffrigen Herrn Fundatorn und Testatorn, Intention, letzten Willen und Verschaffungen adimpärte, stabilirte und befestigte, da würden alsdenn sowohln Herrschafften, als Unterthanen Gottes

Gnade

Gnade und reichen Seegen hinwiederum in gantzen Land, zu hoffen und zu gewarten haben.

4) Nebenst diesem und vor das Vierde, wird auch dieses zu bedencken gestellet, ob nicht bey künfftigen Land-Tag, wann man sich einer neuen Anlang sollte vergleichen, im gantzen Land und Fürstenthum bey Bürgern und Bauern und allen Unterthanen, zu deme, so Gndl. Fürstl. Herrschafft verwilliget wird, etliche Creutzer, es weren nun 6. oder ein mehrers uff jedes Hundert Gulden Vermögen, drüber schlagen und mehrers anlegen, zugleich mit einbringen: aber uff jedem Termin, von dem andern separiren und absondern, und anhero verwenden könnte. Dann wie dieses gute Vorhaben allen Unterthanen, deren Kinder und der gantzen Posteritaet zum besten angesehen, so ist ja billig, daß ein jeder das Seinige dabey thue, und könnten diese wenige Creutzer unvermercket und ohne Empfindung mit heraus und eingebracht, aber damit ein gut Theil Nutzen geschaffet werden.

5) Da auch Fünfftens unser Gnädl. Fürst und Herr, als Fundator der Vniversitaet (nach deren Nahmen auch wohl dieselbe Christiana, wie die zu Helmstädt Julia genennet werden könnte) zu Sr. Fürstl. Gndl. beßern Gedächtnüß und

Ruhm etwan von Dero Gut Codach eine Anzahl Getraydt jährlich zu reichen gnädig verordnen, oder der Vniuersitaet etliche öde Höff zuschlagen, oder sonsten Ihrer Hochberühmten Christfürstlichen Mildigkeit nach selbige als ein in Ihrem Hochfürstl. Alter erst liebsterzeugte Tochter dotiren wollten, so könnten derselben gemäß an denen 2500 fl. abgezogen werden, damit die Mittel desto eher zu ergreiffen.

6) Endlichen und vor das Sechste, wann Sr. Fürstl. Gndl. eine gnädige Resolution gefast, könte in allen Städten, Aembtern und Flecken von dem Ministerio, dieses hochnützliche Werck und Christliche Vorhaben, publiciret, commendiret und die Pfarr-Kinder mit beweglichen Worten darzu animiret und ermahnet werden, ob vielleicht Christliche Gottseelige Hertzen, wie zu hoffen, sich finden, und zu diesem zu des gantzen Landes Wohlfarth angesehenen hochnöthigen und Christlichen Werck, freywillig etwas contribuiren und beyschießen möchten.

Von der *Communitaet.*

Anlangendt die Communitaet, so der nothwendigsten Stuck eines bey einer Vniversitaet ist, befindet sich, daß wann 12 Conuictores an einen Tisch sind, und von jedem derselben die Wochen 19 Batzen Kost-Geld gegeben würden (darumb

dann

dann solche Personen, ziemblich hiesiger fruchtbarn Lands-Arth nach verpfleget werden können) So trüge es die Wochen 8 fl. und das Jahr lang auff 52 Wochen gerechnet, 416 fl. Daran müsten die Conuictores den halben Theil, als 208 fl. bezahlen, kombt uff einen das Jahr uff 17 fl. 5 Bz. Der andere halbe Theil würde durch des Herrn Fundatoris gnädige Verordnung bezahlet, als auch 208 fl. Wie viel Tische nun Ihro Fürstl. Gndl. anzuordnen Ihnen gnädig belieben lassen wollte, stünde zu deren gnädigen Disposition und Resolution. Wiewohln wann es seyn kan, je mehr Deroselben sind, je mehr Gottes Ehr, der Vniuersitaet Aufferung, und sonderlich Kirchen und Schulen Wohlfarth (dann die Communitaeter, vt plurimum Theologiam studiren) befördert würde.

Zu derselben Verlag aber könnte unmaßgeblich angewendet werden, dasjenige, so denen gewesenen 24 Stipendiaten zu Hoff vor diesem gereichet worden, und anjetzo etlichen Stipendiaten vom Closter Heilsbronn verwilliget und verordnet, auch eine zeithero gegeben worden, damit dann (wann sonderlich bey Verbesserung der Heilsbronnischen Gefälle und Einkünfften noch etwas mehrers addiret würde) wohl in 6 oder 8 Tisch angerichtet und verlegt werden könnten.

Zu welchen auch derjenige Tisch, so die Alumni bey der Burgerschafft zu Eulmbach haben, kommt, und dadurch die Beneficia vor die unvermögenden Studenten vermehret werden. Die Stipendiaten aber, so bißhero das Geld genossen, könnten dagegen die völlige Kost in der Communitaet haben. Die Hospitalia in den obern 4 Städten könnten auch wohl einen Communitaeter Tisch verlegen, und soviel herschiessen, daß 208 fl. antragen möchte.

Zur Frequenz der Studiosorum könnte neben andern Frembden, deren hoffentlich nicht wenig etzliche Herrn Professores (die der angehenden Vniuersitaet desto beßern Nahmen und Zugang zu machen, von andern Academien könnten vociret werden) mit sich bringen, oder nach sich ziehen würden, dieser Anfang gemachet werden, daß etliche Tisch, wie obgedacht in der Communitaet auffgerichtet, darzu sich bald Studiosi S. S. Theologiae finden, auch alle und jede Landes-Kinder, die Studiorum gratia auff ausländischen hohen Schulen ihr Geldt verzehren, Authoritate illustrissimi Principis beschrieben und denselben ufferlegt werden, dafern sie einmahl in Patria begehrten, befördert zu werden, daß sie auff die Neu angerichtete Academiam sich begeben sollten. So könnten auch in den vier Haupt-Städten

Exa-

Examina Scholastica angestellet und die in Suprema Classe tüchtig befunden würden ad Lectiones in noua Academia audiendas, promouiret werden.

Cum nil succedat Christi sine Numine coeptum,
Nostra juua IESV maxime, consilia.
Da. DEVS, vt fausto procedant omnia cursu,
Omnia de fato prosperiore fluant!
Sic precor ex animo! Tua, CHRISTE, potentia votum
Impleat et nostrum non male cedet opus!

Christoph. Althofer D.

Drey Jahre lang wurde dieser Vorschlag von Althofers Gönnern und Freunden sehr eifrig betrieben, besonders aber arbeitete Althofer selbst unermüdet, und gab sich alle Mühe, seinen Plan auszuführen, *) ließ auch nicht die geringste Gelegen-

*) Dies beweisen mehrere Schriften, welche sich in der Rathhausregistratur zu Culmbach befinden, davon ich ein Verzeichniß nebst dem wesentlichsten Innhalt meinem verehrungswürdigen Gönner, Herrn Consistorialrath Lang in Bayreuth, verdanke. Das Verzeichniß der Schriften ist: 1) Vertrauliche und wohlangesehene Conferenz zwischen Herrn D. *Christophori* Althoffer, Grl. Superint. vd Herrn D. *Nicolai* Crinesen ꝛc. Exx. dann Herrn *Andreae* Schwalben vnd A. U. Friesen Stattsch.

legenheit, wo er nur einigermassen hoffen konnte, daß man seinen Vorschlag unterstützen würde, unbenuzt aus

Stattsch. ꝛc. wie nach mit Hülff vnd durch die Gnade des Allmächtigen Gottes, eine *Academie* Alhie zu Culmbach möge angerichtet werden, d. 26. 8br. 1645. --- 2) Ein Brief D. Althofer an den Stadtsyndicus Friese, d. d. 29. 8br. 1645. --- 3) Ein anderes Schreiben Althofers an ebendenselben. --- 4) Bedencken welchergestalt zu Culmbach eine Universität anzurichten were. --- 5) Unvorgreifl. Anschlag, was zur Anricht- und erhaltung Einer Universität in der Statt Culmbach vonnötten, vnd wie solches durch den Segen Gottes zu erlangen sein mögte, d. d. 21. 8br. 1648. --- 6-8) Wiederholung der Vorschläge Althofers, besonders wegen des Umgelds. --- 9-10) Zwey Schreiben an den Canzler von Feilitsch von Crines d. d. 21. 8br. 1646 und von Georg Christoph Renschel d. d. 20. 9br. 1648. die den Vorschlag betreiben. --- 11) D. Althofers und seiner Collegen Bericht 1648. an den Fürsten wegen der Unterredung mit dem Schwedischen Generalfeldprediger die Universität betreffend. --- 12) Concept des Neben-Memorials, was H. Hauptmann zu Wonsiedel mit Beföderung und Einrathen M. Ludwigs bey des H. Pfalzgraffen und Generalissimi Durchl. auch H. General Feldmarschall Wrangel ꝛc. wegen der Intention mit der Universität zu Culmbach anbringen und beobachten solle. ---

13-14)

aus den Händen. Schon war er auch auf Mittel bedacht, welche zum Besten der Universität dienen konnten. *) Die Culmbachische Maas, welche die Bambergische grose Maas ist, sollte der kleinern Bayreuther oder Nürnberger gleich gemacht, und die überschüssigen Maas vom Eimer als ein Accis an die Universität, von dieser aber wieder das Umgeld für obige sechzehn Maas vom Eimer an die herrschaftliche Einnahmen gegeben werden, welches nach einem Betrag an eingegangenen Umgeld

13 - 14) Zwey Schreiben von D. Crines an den Canzler von Feilitsch, den Vorschlag zu betreiben. --- 15) Ein Schreiben an den Fürstl. geheimbten Rath, Canzlern und Lehenrichtern Urban Casparn von Feilitsch von Burgermeister und Rath zu Culmbach d. d. 23. Nov. 1648. --- 16) Unmaßgebliche Gedanken und Vorschlag, wie eine Universtät zu Culmbach könne aufgerichtet werden.

*) Zugleich sorgte er auch für die andern Städte des Fürstenthums Bayreuth, und glaubte, daß Hof, mit Anordnung einer oder zweyer Hauptmessen, Bayreuth, so ohnehin guten Feldbau und Wieswachs, auch den Hofstaat hätte, durch Viehmärkte, und Wunsiedel durch Wiederherstellung des Eisen- und Blechzinnhandels geholfen werden könne. Nach Neustadt an der Aysch und Mönchberg aber müsse man erst Abgeordnete senden, welche den Zustand einsähen, damit auch ihnen gerathen werden könne.

geld im Jahre 1645. die Maas zu sieben Pfennige, jährlich ein Einkommen von 3731 fl. seyn würde; Gleiches sollte auch in den zur Amtshauptmannschaft Culmbach gehörigen Flecken und Märkten geschehen, welches jährlich ohngefähr 6000 fl. eintragen würde; Die öde und wüste liegenden sogenannten Gemeindfelder auf den Dörfern sollten angebauet, und nur von einem Tagwerk die Früchte von jeder Gemeinde an die Universität abgeliefert werden, welches ein Beytrag von 1500 fl. seyn würde; Auch sollte ein Universitätskeller errichtet werden, und der Universität davon 200 fl. zu Theil werden; so würden ferner von 100 Scheiben Salzes, welche der Universität zollfrey überlassen würden, jährlich 50 fl. abfallen; Der Aufschlag von Wein, Bier und Fleisch, der von der Landschaft nur auf gewisse Zeit der Herrschaft verwilliget worden, sollte, wo nicht auf immer, doch noch auf einige Jahre zum Besten der Universität festgesezt werden; nach Wiederherstellung der Schule und Stipendiaten zu Heilsbrunn sollte von dem Ueberschuß, eben so auch von den Klöstern, nach Beschaffenheit der Einkünfte, ein Beytrag gegeben werden; ferner sollte die Landschaft bey neuen Anlagen wenig Kreuzer mehr legen und der Universität liefern lassen; von der Geistlichkeit sollte dies Werk angepriesen und zu einer freywilligen Beysteuer erwecket,

wecket, und Markgraf Albrecht zu Anspach bewogen werden, die Hälfte zur Errichtung der Universität beyzutragen, und endlich auch das Kloster Lankheim beysteuern.

D. Nicolaus Crines und der Kammer- und Landschaftsrath, Georg Christoph Rensschel, die bey dem Canzler, Lehenrichter und geheimen Rath, Urban Caspar von Feilitsch, auf Förbau u. s. w. viel vermochten, suchten diesen dahin zu bewegen, daß er diese gute Sache bey dem Fürsten aufs Beste vertreten möchte. Und er scheint wirklich ihren Auftrag aufs Beste besorgt zu haben, wie aus dem erhellet, was auf dem Landtag am 16. November 1646. vorging, wo er alles das vortrug, wie sehr man sich schon wegen Errichtung einer hohen Schule bemühet habe. Ohnerachtet nun hier der Vorschlag mit allgemeinem Beyfall aufgenommen, und die Bewohner Culmbachs dieses Unternehmen aus allen Kräften zu unterstützen sich bemühet haben, sogar versprachen, die 1000 Reichsthaler, welche sie den Bayreuthern vorgeliehen hatten, zu einem Collegium, oder sonsten der Universität zum Besten zu verehren versprachen, man sich also gewiß einen guten D. Althofers Wünschen entsprechenden Ausgang versprechen konnte, so unterblieb denn doch die Ausführung, weil entweder der Eifer, mit

dem

dem man vorher die Sache betrieben hatte, auf der einen Seite nachließ, oder wahrscheinlicher auf der andern zu viele Gegner auftraten, welche Althofers Vorschlag dadurch zu verhindern suchten, daß sie sagten: „es sey jezt der Zeitpunct nicht, da das Land vom Krieg so ausgesogen sey, daß nicht einmal der Fürst seinen Unterhalt habe, und im Lande allgemeine Noth herrsche; alle im Flor gewesene Universitäten seyen entweder eingegangen, oder hätten wenigstens stark gelitten; die ältern Markgrafen, ja, selbst der Freund der Schulen, Georg Friederich, habe so etwas nicht unternommen; es würde zu viele Kosten verursachen, beym Kaiser die Bestättigung und Privilegia zu erhalten, sonderlich würden die Jesuiten das, die höchste Würde in der Gottesgelahrheit zu ertheilen, so viel möglich zu hintertreiben suchen; es würden die Collegien-Gebäude, und was sonsten nöthig, zu vielen Aufwand erfordern, wozu das Land zu unvermögend wäre, daher sey zu besorgen, daß das Werk zur Schande des Stifters nicht fortzusetzen, noch viel weniger auszuführen wäre." Alle diese, zum Theil sehr schwachen Einwürfe, suchte aber Althofer treflich zu entkräften, und zeigte: „daß der traurigen Zeiten wegen die Ehre Gottes, in Beförderung der Kirchen und Schulen, nicht könne zurücke gesezt werden; es sey auch an andern Orten Deutschlands,

lands, nach Endigung der Unruhen, Gott durch Errichtung der Universitäten ein Dankopfer gebracht worden; daß, wenn andere Universitäten eingegangen wären, um so mehr auf neue gedacht werden müsse, damit nicht Barbarey einrisse; daß Markgraf Georg Friederich schon zu Königsberg eine Universität errichtet habe, es also ungegründet sey, daß noch kein Markgraf daran gedacht habe; daß die Privilegia nicht theuer zu erkaufen wären, da der Kaiser gegen das Fürstenthum Bayreuth und die Minister desselben, wegen der vor andern ausgestandenen Drangsalen im Krieg, sehr gut gesinnet und der Kanzleytax bekannt sey; das ferner Regenten die Pflicht auf sich hätten, die Ehre Gottes und das gemeine Beste zu befördern, wozu die Schulen die beste Gelegenheit gäben; daß man sich auf die Vorsehung verlassen müsse, deren Seegen desto reicher auf das Land quellen würde; daß dadurch den von den Krieg ausgesogenen Unterthanen geholfen werden könne; daß Culmbach, als der Mittelpunct des Landes, wohin Inn- und Auswärtige ihren Ueberfluß leicht bringen könnten, zu einer Universität sehr bequem läge; daß das Geld, welches auf auswärtigen Universitäten verzehrt und auf Reisen verwendet würde, im Lande bliebe; daß, wenn die Anzahl der Studierenden nur hundert, und eines jeden jährlicher Unterhalt

hundert Gulden wäre, solches dem Lande jährlich 10000 fl. nütze; daß die Landeseinwohner bessere Gelegenheit hätten, ihre Kinder studieren und zu tüchtigen und brauchbaren Männern in allen Ständen erziehen zu lassen; daß der Ruhm des Landesfürsten unsterblich seyn, und die Unterthanen ermuntert werden würden, sich die Gelegenheit, etwas zu verdienen, zu Nutze zu machen, und daß endlich durch eine gute Ordnung, die auf den meisten Universitäten fehle, diese einen Vorzug erhalten würde."

Aber auch diese Gegenvorstellungen waren fruchtlos. Doch war noch ein günstiger Zeitpunct für Althofer und die Beförderer seines Planes 1648. Als nemlich der Schwedische Generalfeldprediger, M. Michael Ludovici mit dem General Wrangel durch Culmbach ging und bey Althofern einquartirt wurde, lenkte dieser das Gespräch auch auf die Errichtung einer hohen Schule, um der unglücklichen Stadt Culmbach, die durch den Krieg so sehr gelitten hatte, einigermassen zu helfen. Ludovici versicherte ihn hierauf, daß er gewiß überzeugt sey, daß, wenn sein Vorhaben bey der Generalität bekannt würde, ein Theil von den an die Schwedischen Truppen von den Culmbachischen Landen zu bezahlenden Contributions-Geldern erlassen werden würden.

So:

Sogleich benachrichtigte Althofer den Fürsten hievon, der alsbald darein willigte, der Generalität das Vorhaben anzuzeigen, dann aber, als das Memorial an dieselbe schon fertig war, solches abzuschicken verbot. So entfernte sich auch diese heitere Wolke bald von dem Horizonte, und Althofer, der sich so viele Mühe gab, war keineswegs im Stande, dieses Vorhaben durchzusetzen, welches seit dieser Zeit allmählig, wo nicht ganz, in Vergessenheit zu kommen, wenigstens doch zu erschlaffen anfing. Denn am 20. October 1651. gab das Consistorium zu Culmbach dem Fürsten den Rath, die Hälfte von den Einkünften des Closters Heilsbrunn zur Verbesserung der Schule zu Anspach und zur Errichtung eines Gymnasiums zu Culmbach zu verwenden.

Vielleicht befanden sich einige am Hofe, welche Althofern nicht gewogen waren, oder ein so gutes Unternehmen deswegen nicht ausführen lassen wollten, weil sie den Vorschlag nicht gethan hatten; und sagten, wie einige glauben; „es sey ein unüberlegtes und kühnes Vorhaben, zu der Zeit eine Universität zu errichten, wo es um die niedern Schulen so schlecht stünde. Man solle lieber niedere Schulen errichten, um die Anfangsgründe zu erlernen, ehe man an eine höhere Schule dächte.“ Und in dieser Hinsicht, wenn die

Worte derer, welche es zu hintertreiben suchten, mit den Gesinnungen übereinkommen, ist das Bemühen nicht ganz zu tadeln. Denn es sah allerdings um die Wissenschaften traurig aus. Allein, wäre auch damals eine Universität gestiftet worden, so wäre denn doch gewiß der Schade unbeträchtlich, und in Rücksicht der Universität selbst, die Stiftung vortheilhaft gewesen. Denn jene ehrwürdigen Personen dieses Landes, welche Stipendia und Freytische fremden hohen Schulen zuwandten, würden doch gewiß ihre Stiftungen (welche in unsern Tagen unter die frommen Wünsche gehören) der vaterländischen hohen Schule zu Theil haben werden lassen! Ueberdies war man vor anderthalbhundert Jahren, und besonders nach dem dreyßigjährigen Krieg doch in der That nicht auf einen so hohen Gipfel der Gelehrsamkeit emporgekommen, als jezt; und die hohen Schulen waren zu der Zeit doch auch nicht in der Verfassung, wie in unsern Tagen. Wäre daher zu Culmbach eine Universität errichtet worden, so wäre sie im Grunde nichts anders gewesen, als ein Gymnasium, wo man das hätte vortragen müssen, was man in Gymnasien zu lehren pflegt, und hätte den Titel einer Universität gehabt.

Vielleicht war aber auch der Fürst zu sehr verwickelt, sein Land, nachdem sich die Kriegsun-

gewit-

gewitter verzogen hatten, und der für Deutschland so ersprießliche Friede gemacht wurde, von den vielen Wunden, die ihm geschlagen waren, zu heilen, die Haupturſache, daß er an ein so wichtiges Unternehmen nicht denken konnte, sondern es auf günstigere Zeiten verschob, aber ehe diese kamen, in das Land der Vollendung überging. Althofer endete auch sein Leben schon 1660. und nun schien es, als ob die ganze Sache zu Grabe getragen seyn würde. Denn die Nachfolger Christians, Christian Ernst, Georg Wilhelm, und vorzüglich Georg Friederich Carl mögen als so erhabene Beschützer und Beförderer der Schulen wohl noch mit dem Gedanken umgegangen seyn, suchten jedoch zuförderst immer besser vorzuarbeiten und das Schulwesen zu verbessern. Jeder überließ dann die Ausführung selbst seinem Nachfolger, und Friedrichen war die Ehre vorbehalten, nach Verlauf von beynahe hundert Jahren der Stifter dieser hohen Schule in seiner Residenz Bayreuth zu seyn.

So war es in dem Plane der Vorsehung beschlossen. Dem Lande sollte aus seiner klägli-chen Lage geholfen, die niedern Schulen in bessern Zustand versezt, und nur allmählig zu einem so wichtigen Werke geschritten werden.

Zweyter Abschnitt.

Von der Stiftung der Universität zu Bayreuth.

Markgraf Friederich, dessen Namen die Jahrbücher des Fürstenthums Culmbach nie ohne Ruhm erwähnen werden, hatte kaum die Regierung angetreten, als er schon die Ermahnungen, die ihm sein frommer und gottseeliger Vater, **Georg Friederich Carl**, gegeben hatte, für das Wohl des Landes, und besonders für die Schulen, für die er auf seinem Todenbette noch seufzte: **ach besonders der Schulen, der Schulen nimm dich an, du lieber Gott, daß doch die im Lande gebessert werden!** zu sorgen, in Erfüllung zu bringen, eifrigst bemühet war. Sogleich dachte er auf Mittel, wodurch dieselben in bessern Zustand versezt würden und neuen Glanz erhielten. Der vielen Schulen seines Fürstenthums aber ohnerachtet, nahm er wahr, daß die Aussichten in die Zukunft für die Wissenschaften höchst traurig seyen, da die Jünglinge auf den niedern Schulen nicht mehr, wie es seyn sollte, den Wissenschaften oblägen, und dann doch, wenn sie ihr Alter daran erinnert, oder sie selbst es für gut beständen, höhern Schulen zueilten, wo sie als unvorbereitete Gäste unfähig wären, höhere, den

Geist

Geist erquickende Speisen zu geniesen, wovon der Staat endlich den grösesten Schaden haben würde. Ihm, dem Kenner der Wissenschaften, konnte dieses eben so wenig gleichgültig seyn, als es ihm als Vater des Vaterlandes schmerzen muste, daß dem ungeachtet dieses Studieren in fernen Landen mit so grosem Aufwand verknüpft war. Um daher die Wissenschaften, die er sehr schäzte, nicht sinken zu lassen, sondern aufrecht zu erhalten und das Wohl seiner Staaten zu befördern, beschäftigte ihn vorzüglich der grose Gedanke, diesem Uebel zu steuern. Dazu hielt er für das Beste, eine Schulanstalt in seinem Lande zu stiften, auf der seine Landeskinder, wann sie sich auf Gymnasien würdig dazu vorbereitet haben würden, alles das erlernen könnten, was auf Universitäten gelehret wird und einem künftigen Staatsbürger zu wissen nöthig ist, damit sie nur dann fremde Universitäten zu beziehen genöthiget wären, wenn sie sich um die Würde eines Doctors in irgend einer Wissenschaft bewerben wollten. Bey Ausführung dieses wichtigen Gedankens wollte er jedoch sein eigener Rathgeber nicht seyn, sondern zog andere, dieser Sache kundige Personen zu Rathe. Besonders unterstüzte ihn hierbey mit guten Anschlägen seine Gemahlin, Friderica Sophia Wilhelmina, eine weise und verständige Prinzessin aus dem Hause Brandenburg

burg und Schwester des grösesten der Könige, Friederichs des Einzigen, und der geheime Rath und Leibarzt, D. Daniel von Superville, ein Mann von tiefen Einsichten und gründlicher Gelehrsamkeit, und von dem besten Herzen, so lange er nicht beleidiget wurde, aber nicht ganz frey von der Begierde nach Ruhm, welchen er, vorzüglich aber den seines Fürsten, stets zu vergrösern suchte, der um so mehr ein trefflicher Rathgeber im Schulwesen seyn konnte, weil er selbst ehedem Lehrer gewesen war; nur ist zu beklagen, daß er nicht etwas mehr Klugheit und Vorsichtigkeit besessen hat, welches zu seinem und der Universität Besten gedienet hätte. Sie machten nun den Plan, den sie zum Besten des Landes und zu ihrer Ehre auszuführen gedachten, und beschlossen, die Ritteracademie, die ohnehin im Verfall läge, eingehen zu lassen, das, was ehehin zur Erhaltung derselben bestimmt war, und die Einkünfte des Bayreuthischen Gymnasiums zum Besten dieser neuen Anstalt zu verwenden, und von den beyden erstgenannten alten Schulen Lehrer zu nehmen. Aber welche Schwierigkeiten fand nicht auch Friederich, welche erst aus dem Wege geräumt werden mußten, ehe die Ausführung des Vorhabens erfolgen konnte! Es ist unglaublich zu sagen, wie sehr sich besonders einige fürstliche Collegia dagegen sezten, die wenigstens

verlangten, daß ihnen die Oberaufsicht über diese ganze Lehranstalt, und dem Consistorium, (in welchem aus allzu frommen Absichten der Consistorialrath, Johann Christoph Silchmüller, der vorzüglichste Gegner war, weil er befürchtete, es möchte um den Evangelisch-Lutherischen Lehrbegrif geschehen seyn, da ein Reformirter diese Universität einrichten, und ihr und anderer Schulen Director seyn sollte) wenigstens die über die theologische Facultät anvertrauet werden sollte. Und hätte nicht Friederich damals Supervillen zum Rathgeber gehabt, gewiß er, der friedliebende Fürst, würde nachgegeben haben, oder die beste Sache unterblieben seyn. Superville aber, der zum Besten derselben Kräfte und Gesundheit aufopferte, und sich, so sehr er nur konnte, verwendete, (daher man ihn auch für den Stifter hielt) der, gestüzt auf die Gnade des Fürsten und seine gute Sache, auf keine Gunst achtete, einzelnen Personen nicht nur, sondern ganzen Collegien, jedoch auf eine unkluge Weise, sich widersezte und sich bey ihnen verhaßt machte, ja, der redete, wie er dachte, so, daß er oft sehr beleidigende Ausdrücke gebrauchte, stellte dem Fürsten alles vor, zeigte ihm den Nutzen, der aus dieser Anstalt dem Lande zu Theil werden würde, und daß solche nur einem Einzigen unterworfen seyn müsse.

Supervillens Beharrlichkeit drang durch, und die Anstalt, welche den Namen *Academia Fridericiana*. oder Friederichsacademie, von ihrem erhabenen Stifter also beuannt, führen sollte, wurde gleichsam im Sturm und Wetter gestiftet, und Superville zu ihrem Director ernannt, worauf folgender Stiftungsbrief *) bekannt gemacht wurde:

Wir von Gottes Gnaden Friederich, Marggraf zu Brandenburg, in Preussen, zu Schlesien, Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Meklenburg und zu Crossen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg und Mörs, Graf zu Hohenzollern, der Mark, Ravensberg und Schwerin, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock und Stargardt ꝛc.

Thun hiemit kund und zu wissen: demnach wir von Zeit zu Zeit wahrgenommen, daß aller von so vielen Jahren her emanirter guten Ordnungen und Anstalten ohngeachtet, die in unsern Landen und Fürstenthume etablirte, von uns und unsern Vorfahren reichlich dotirte Gymnasia den intendirenden Zweck bey weitem nicht erreichet; wir auch auserdem überzeugt sind, daß die Vielheit derer Gymnasiorum in unserm Fürstenthum mehr schädlich als fruchtbar seyn, sintemalen

*) Er befindet sich auch in den *Actis historico ecclesiasticis Tom. VI.* p. 175 fgg. und in dem *Corpore Constitutionum hist. brand. Culmbac.*

malen die studierende Jugend zwar einigen, doch nicht hinlänglichen Vorschmack von denen höhern Disciplinen überkommet, und wegen der damit zu verknüpfenden Sprachen und andern Propaedeumatum mehrentheils in diesen, sowol als in jenen versaumet wird, die mehresten junge Leute aber aus Hochmuth, Eigensinn, Präsumtion, und vornemlich aus Neigung einer freyern Lebensart, da sie ein paar Jahr Gymnasiasten geheissen, der Universität entgegeneilen, ob es ihnen gleich an den höchst nöthigen Principiis und Hülfsmitteln, in den höhern Facultäten fortzukommen, ermangelt, wodurch es denn geschiehet, daß die Eltern viele unnöthige und übelangewandte Kosten tragen, wir aber viele Ignoranten und untüchtige Subjecta in unsere Lande zurück bekommen, auch wol Kirchen, Schulen und Dicasteria mit solchen beschweret werden: als haben wir uns gnädigst entschlossen: um dergleichen Misbrauch und Verfall vorzukommen, fördersamst die Eltern, so ihre Kinder denen Studiis widmen, zu subleviren, eine Academie in unserer Residenzstadt Bayreuth zu errichten, dergestalt, daß daselbst nicht nur allein alle höhere Disciplinen und Wissenschaften ordentlich und vollkommen dociret und profitiret, sondern auch die französische Sprache und Exercitia, als Reuten, Fechten, Tanzen ꝛc. gründlich excoliret werden können, daß also junge Leute, adelichen und unadelichen Standes, hinführo nicht mehr nöthig haben werden, auf Universitäten zu ziehen, und allda ihre Studia zu absolviren, es seyen dann diejenige, so einen Gradum annehmen, oder sich eines und des andern berühmten Mannes besondern Unterrichts auf einige Zeit bedienen wolten.

Um aber bey sothanen Instituto jedesmalen gute Ordnung zu erhalten; wollen und befehlen wir, daß hinführo diese unsere Academie, welche von unsern Namen die Friederichsacademie genennet werden soll, unter der Aufsicht und Direction eines gelehrten und in Wissenschaften geübten Mannes stehe, der in allen vorfallenden Umständen, bey zu machenden Einrichtungen und Abschaffungen eingerissener Misbräuche, sich an unsere höchste Person *immediate* unterthänigst addressire, den wir auch gnädigst schützen und souteniren wollen: und diese Direction haben wir voritzo unserm würklichen geheimen Rath und ersterm Leibmedico, Daniel von Superville, gnädigst aufgetragen, dergestalt, daß er in unserm Namen, nach seinem besten Wissen und der ihme beywohnenden Dexterität, diese Anstalten einrichten, und dem Publico zum Besten in gutem Stande zu erhalten suchen solle.

Damit aber unsere gnädigste Intention hierunter um so eher adimplirt werden möge, so haben wir in unserer Academie folgende Professores und Exercitienmeister bestellet, als:

Zween Professores Theologiae,
Zween Professores Juris,
Einen Professorem Medicinae.

Ferner:

Einen Professorem Orientalium linguarum,
Einen Professorem Eloquentiae et Poëseos,
Zween Professores Philosophiae et Matheseos,
Einen Professorem Historiarum,

Einen

Einen Professorem graecae linguae et Antiquitatum,
Einen Lectorem linguarum occidentalium,
Einen Bereuter,
Einen Fechtmeister, und
Einen Tanzmeister.

Alle Jahre, gleich nach Ostern, sollen die Lectiones, welche man in einem gedruckten Catalogo anzeiget, vom neuen angefangen, auch um eben diese Zeit ein Rector, so gnädigst denominiret ist, introduciret werden; und zwar soll zu diesem Rectorat ein Jahr einer aus denen fünf erstern, das andere Jahr einer aus denen sechs lezstern Professoribus choisiret, dabey aber auf keine seriem vom Alter, Range und dergleichen reflectiret, sondern uns der numerus Professorum von dem Directorio unterthänigst vorgeleget, und der Rector gnädigst ernannt werden. Eines Rectoris Function soll übrigens darinnen bestehen, daß er die Matricul und das Sigillum Academiae in seiner Verwahrung habe, die neu ankommende Ciues einschreiben lasse, und ihnen die Leges Academiae vvrlese, hiebey gute Ermahnungen zur Gottseeligkeit, guter Ordnung und Fleis gebe, auch darauf in Beyseyn zweyer Assessorum ihre profectus tentire, ob sie fähig seyn, die Collegia academica zu frequentiren, oder nicht. Ausser diesem muß ein Rector eine sorgfältige Aufsicht über die Conduite der Studierenden halten, und sich von dem Pedell, *) hauptsächlich aber von dem Famulo, **) dieserwegen fleisig referiren lassen.

Nebst

*) Dieser war: Johann Adam Herdrich.

**) Derselbe hies Johann Kolb.

Nebst dem Rector werden zween Assessores von dem Director ernennet, welche beym Rector alle Wocher eine Stunde zusammenkommen, um alle Kleinigkeiten, auch Uneinigkeiten zwischen denen Studenten, und was eigentlich keine grobe Excesse sind, darinnen abzuthun, dabey jedoch allezeit ein ordentliches Protocoll gehalten, und dem Directori eingehändiget werden muß: Sollten aber grobe Excesse vorgehen, oder über wichtige Sachen zu deliberiren seyn, so lieget dem Rectori ob, das ganze Collegium Professorum convociren zu lassen, um besagte Excesse alsdann in pleno zu untersuchen, oder über wichtige Sachen zu berathschlagen: gestalten jederzeit der jüngere Professor Juris dabey das Protocoll führen soll. Und gleichwie wir gnädigst wollen, daß ein abgehender Rector des Freytags nach Ostern eine Oration halte, und seinen Successorem introducire; als soll ein jeder neuer Professor von dem Rectore durch ein Programma introduciret werden, welcher alsdenn eine Orationem inauguralem halten und pro loco disputiren muß. Sonsten aber soll alle vier Wochen öffentlich disputiret, und durch ein Programm von dem Rectore die Inuitation dazu bewürket werden; die Disputationen selbsten aber soll ein jeder Professor nach der Reihe durch einen Studenten elaboriren lassen, oder selbst elaboriren, und bey Verlust eines monatlichen Salarii dabey präsidiren, wovon jedoch der Rector während seines Rectorats ausgenommen wird und davon frey bleibet. Das Druckerlohn und Papier dazu wollen wir von unserer Kammer bezahlen lassen, jedoch müssen die Disputationes nicht über zween, bis zween und einen halben Bogen, die Programmata hingegen nicht über einen Bogen

ſtarck ſeyn. In jeder Oſterwoche wird der Catalogus Lectionum publicirt, darinnen von einem jeglichen Profeſſore, was er eigentlich in ſeinen Lectionibus publicis abhandeln wolle, umſtändlich berichtet, zugleich auch denen Studenten, welche Bücher ſie, um die Lectiones mit Nutzen frequentiren zu können, ſich anzuſchaffen haben, angezeiget, im andern Theile des Catalogi hingegen kürzlich recenſiret wird, was im verfloſſenen Jahr abgehandelt worden, wobey beſonders derer Studioſorum Fleis oder Unfleis, ohne Anſehen der Perſonen, angemerket werden ſoll. Alles, was von denen Profeſſoribus oder Studenten publiciret oder in Druck gegeben wird, muß vorher dem Directori zur Cenſur und Approbation übergeben werden.

Die publiquen Stunden haben die Profeſſores ordentlich zu halten, und nicht über eine Viertelſtunde nach dem Glockenſchlag im Auditorio abweſend zu ſeyn, auch bis die Stunde wirklich verfloſſen, zu leſen. Und damit die lateiniſche Sprache nicht negligiret werden möge; ſollen ſie allezeit lateiniſch dociren, und die Zeit nicht mit unnöthigem und weitläuftigem Dictiren ad calamum zubringen.

Einem jeden Profeſſori ſoll frey ſtehen, Collegia priuata und priuatiſſima zu halten, und zwar in allen Wiſſenſchaften, wozu er ein beſonderes Talent hat, ſo, daß der Profeſſor Theologiae auch wohl priuatim Logicam, Phyſicam &c. und der Profeſſor Philoſophiae auch wohl Theologie oder Jura profitiren könne: es müſſen aber die Profeſſores ihre Lectiones alſo einrichten, daß ſie den Auctorem, worüber ſie leſen, oder die

Ma-

Materie, so sie anfangen, zum längsten in einem Jahre, die kürzern Disciplinen aber in einem halben Jahre absolviren.

Und damit durch unnütze Ferien nichts versäumet werden möge, so sollen selbige hiermit festgesetzet seyn, als:

1. Vom grünen Donnerstag bis den Donnerstag nach den heiligen Ostertagen,
2. Von dem ersten Pfingsttag bis den folgenden Sontag,
3. Vom 22. Julii bis den 6. Augusti inclusive,
4. Von Weyhnachten bis zu den heiligen drey Königen,

weiters aber keine statuiret, weniger einem Studenten erlaubet werden, ausser dieser Zeit, ohne höchst erhebliche Ursachen, nach Hause zu reisen. Hiernechst wollen und befehlen wir, daß hinführo die Stipendia scholastica einem nicht länger, als auf fünf Jahre accordiret werden, auch keiner zur Perception eines Stipendii gelangen solle, als wenn er bereits in tertia Classe Collegii Christian-Ernestini sitzet, und dahin, um seinen Fleis und Geschicklichkeit willen, promoviret worden. Wie wir denn auch nicht gemeynet seyn, daß jemand, es sey auch unter welchem Prätext es immer wolle, dieses Stipendium geniesse, als wenn er würcklich hier im Gymnasio oder in der Academie ist: also befehlen wir unserm hierzu bestellten Directori gnädigst, hierauf genau zu halten.

Wenn einer das Stipendium scholasticum fünf Jahre genossen, sich fleisig gehalten und so aufgeführet

hat,

hat, daß man alle Hofnung haben kan, er werde dem Vaterlande einmal in seinem Scibili erspriesliche Dienste leisten, dem wird auch das Stipendium Academicum auf drey Jahre in hiesiger Academie accordiret werden.

Auch declariren wir hiemit so gnädigst als ernstlich daß kein Litteratus hiesigen Landes in unsere Dienste, es seyen geistliche oder weltliche, werde auf- und angenommen werden, noch einige Beförderung zu hoffen haben, es sey denn, daß er zum wenigsten drey Jahre unsere Academie frequentiret habe.

Endlich wird keiner als Studiosus in hiesige Academie recipiret werden, es wäre dann, daß er die nöthigen Fundamenta wohl gelegt, und im Stande ist, die Lectiones zu verstehen, und ein solches darum, damit keine solche verstandlose Auditores unter denen Studiosis seyn mögen, welche die andern nur verhindern, und ihnen die Attention benehmen: diejenige aber, so aus Muthwillen andere turbiren, auch nicht fleisig seyn wollen, sollen mit Geld, Carcerstrafe, auch allenfalls mit der Relegation beahndet werden, weswegen auch die Professores alle drey Monate ein accurates, pflichtmäsiges Verzeichniß derer Studiosorum und ihre Conduite zum Directorio einzusenden haben.

Ausser diesem allen ist unsere gnädigste und ernstliche Willensmeynung diese, daß das von unserm glorwürdigen Vorfahren am Regiment, weiland Herrn Marggraf Christian Ernst gestiftete sogenannte Collegium Christian-Ernestinum, worinnen die Jugend in humanioribus hinlänglich präpariret und ad altiora tüchtig vorbereitet wird, seinem Wesen nach ungeän-

 dert

dert verbleiben solle, und wollen wir deswegen gnädigst, daß der bisherige Rector Seminarii, als erster Docens in seinem Gymnasio lehren, deme zween andere Collegen beygegeben werden, die beyden andern aber am Seminario bishero gestandene Collegen allein die untersten Classen zu besorgen haben sollen. Und zwar soll in diesem Gymnasio ein Praeguſtus in der Theologie und Philosophie, auch Historie und Mathesis, fürnemlich aber ein hinlänglicher Unterricht in Ebraicis und Graecis, dann hauptsächlich in dem lateinischen und teutschen Stylo gegeben werden.

Dieses Gymnasium soll ebenfalls unter dem Directorio der Academie stehen, jedoch, daß die Professores die Freyheit haben, die Stunden zuweilen zu visitiren, und wo sie etwas zu erinnern finden, solches dem Directorio referiren mögen: wie denn iedesmal bey dem jährlich zweymal zu haltenden Examine zween Professores gegenwärtig seyn und dem Directorio von den Profectibus der Jugend Relation erstatten sollen.

Das übrige alles bleibet auf der Fundation und übrigen Grundgesetzen dieses Gymnasii bestehen, es sey denn, daß wir vor nöthig finden sollten, darinnen noch ein und andere Aenderung und besondere Einrichtungen durch das Directorium machen zu lassen.

Gleichwie nun alles dieses unsere feste und zur Ehre Gottes und des Publici Besten lediglich abzwekkende Intention ist: also befehlen wir gnädigst, daß hierob izt und hinkünftig steif und feste gehalten, und ohne unsern ausdrücklichen Befehl hierunter nicht das mindeste, bey Vermeidung unserer schweren Ungnade,

abge-

abgeändert werden solle, versehen uns auch zu unsern künftigen Nachfolgern am Regiment, daß eine dergleichen dem gemeinen Wesen nüzliche Veranstaltung in allen Stücken aufrecht erhalten werde.

Urkundlich haben wir gegenwärtiges eigenhändig unterschrieben und mit unserm Insiegel bekräftigen lassen, auch dasselbe zu jedermanns Wissenschaft in öffentlichen Druck zu bringen, dann gehöriger masen zu publiciren anbefohlen. Datum Bayreuth den 14. Martii Anno 1742.

Friederich, M. z. B.

(L. S.)

Deutlicher konnte dieser edle Fürst wohl nicht zeigen, wie sehr ihm das Wohl seiner Unterthanen und der Flor der Wissenschaften am Herzen liege, als durch diese Verordnung, womit er die Friederichsacademie gestiftet hat. Hierdurch gab er zu erkennen, daß es ihm nicht um fremde Musensöhne zu thun sey, denn diese lassen sich gewiß nicht vorschreiben, wie lange sie Feyertage haben sollen, wann sie verreisen wollen, am allerwenigsten aber ihren Unfleis öffentlich angeben. Für seine Landeskinder hingegen konnte er diesen Befehl ertheilen, und bey diesen muste es treffliche Wirkung thun. Er wollte also nur einen Musensiz stiften, auf dem würdige Bürger des Staates gebildet würden, der zwar kein bloses Gymnasium,

aber auch keine Universität im eigentlichen Verstande war, denn die kaiserlichen Privilegia fehlten und die Zahl der Lehrer und Zöglinge war sehr gering. Richtiger hätte daher diese Academie *Gymnasium academicum* benennet werden sollen. Wahrscheinlich aber wurde dieses Gymnasium academicum, das eigentlich nur Grund und Anfang einer höhern Schule war, deswegen Academie benennet, weil Friederich und Superville schon beschlossen hatten, von dem Kaiser Privilegia, welche bis jezt noch, wegen der vielen Gegner, die sie zu besiegen hatten, nicht erhalten werden konnten, auszuwirken.

Es war nun nöthig, den Gegnern zu zeigen, daß dieses Academicum, ihres Spottens und Lachens *) über ein so kühnes Unternehmen, wirklich und so gestiftet sey, daß es so leicht nicht wieder in ein Nichts zurücke fallen würde. Daher wurde der 21. März zur feyerlichen Einweihung, welche der Professor der Beredtsamkeit und Dichtkunst, Ellrod, durch folgendes Programm **) ankündigen muste, anberaumet:

GER-

*) Man vergleiche nur die am Ende dieses Capitels beygefügte Rede, welche Superville bey der Einweihung der Universität zu Erlangen gehalten hat.

**) Es ist in forma patente erschienen und auch den Actis historico-ecclesiasticis Tom. VI. pag. 735. fgg. einverleibt.

GERMANNVS AVGVSTVS ELLROD

SERENISSIMI MARGGRAVII BRANDENBVRGICO-CVLMBACENSIS A CONSILIIS CONSISTORIALIBVS IN ACADEMIA FRIDERICIANA THEOLOGIAE MORALIS ET HISTORIAE SACRAE NEC NON ELOQVENTIAE ET POESIOS PROF. PVBL. ORD. LECTORI LITTERATO

S. D. P.

Tamquam ſi quis oculos in priſci herois Romani atrium, nobiliſſimorum fumoſis auorum atauorumque imaginibus clarum, coniiciat, in his non Camillos modo ac Fabricios, non Horatios modo Coclites ac Fabios, verum Hercules quandoque Muſagetas, artium, quibus humanior aegre vita caret, ſtatores miratur: ſic Brandenburgicorum Principum, in his quidem terris noſtris imperantium, glorioſiſſimas memoria repetenti res geſtas, tot admirabiles paratae reipublicae rectores, quot probati exercituum maximorum duces, tot honeſtiſſimarum nutricii diſciplinarum, quot inter armorum ſtrepitus ad ſummam gloriam enitentium imagines forte animo obuerſabuntur. Neque enim minus GEORGII (priores ſciens praetereo) in cultus emendati tuenda profeſſione plus quam virilis et plane diuina conſtantia illuſtri eſt loco poſita, quam GEORGII FRIDERICI ſuccedentis filii, quod litteratae paupertati aperuit, perfugium. Neque CHRISTIANI ſolum in ſumma ſeculi ſui fortunae iniquitate infractus animus, ad omnem commendandus poſteritatem eſt: verum CHRISTIANI etiam ERNESTI, ex vtroque illius Caeſaris, quod ſibi litteriſque ſtatuit non intermoriturum eſt nominis monumentum. Splendet inter ſuae aetatis heroas

GEORGIVS VILELMVS, maximarum quippe pro Germaniae libertate gestarum rerum vel dux vel particeps. At eandem nominis perpetuitatem GEORGIVS adsecutus est FRIDERICVS CAROLVS, quem, si profanarum sacra gentium cum nostris conferre liceret, Herculem in toga ΑΛΕΞΙΚΑΚΟΝ, id est, malorum rei vtriusque publicae depulsorem et auerruncatorem, legum architectum saluberrimarum, scholarum non statorem magis, quam indulgentissimum parentem dixerim. Vnica videlicet gloria, ad hanc vero diuersa via grassantur magni animi. Qui autem hodie rebus apud nos praeest, *Serenissimus Princeps ac Dominus, Dominus* FRIDERICVS, *Marggrauius Brandenburgicus Borussiae, Silesiae, Magdeburgi Cliuiae Iuliaci Montium Stetini Pomeraniae Cassubiorum Vandalorum Meklenburgensium et Crossensium Dux, Burggrauius Norimbergensis, Princeps Halberstadiensis Mindensis Caminiensis Vandalorum Suerini Razeburgi et Moessiae, Comes Hohenzolerae Marcae Rauensbergae et Suerini Dominus Rauensteini Terrarum Rostochiensis et Stargardiensis, &c. &c.* vnam alteramque non iniit tantum semitam sed pergit etiam strenue illa quasi priuata regnatricis domus suae decora adsequuturus, illudque ad immortalitatem iter non nisi cum ipsa vita (quam longaeuam IPSI DEVS concedat) confecturus. Quamquam enim armorum peritia et virtute bellica nulli sit eorum, qui antecedebant secundus: quam tamen populo suo non inuidet tranquillitatem, illam ipsam artium optimarum praesidiis fulsit adhuc, et fulturus est in posterum. En vobis! quotquot in hac vrbe estis litterati ordinis ciues, en! inquam vobis luculentissimum huius rei testimonium. Vult bonus Patriae Pater, vt res litteraria (cui scholastico adhuc quidem

titulo

titulo, non tamen plane fruſtra operam dedimus) nouam induat ſplendorem, et melius laetiuſque, ſucceſſum adſpirante DEO floreſcat. FRIDERICIANAM ab Ipſo ſe Fundatore dictam ACADEMIAM, intra moenia noſtra condi, conditam ſolemni conſecrationis ritu inaugurari cupit. Quodſi ſingulari digni laude cenſentur, qui immenſas opes parare, aut vix aut nondum adeo natis ſatagunt: profecto qui altiores ſcholas, alteri profuturas ſeculo et futurum formaturas populum excitant, maius eorum multo et prorſus incomparabile eſt de publica ſalute ac poſteritate meritum. Vt ne autem inſtituti vos ratio fugiat, lectores, ſcitote, eſſe hoc virtutis et doctrinae ſacrarium, academiis ſcientiis, theologiae iuriſprudentiae, medicinae, philoſophiae, nec non manſuetioribus litteris, linguis ſanctis, eloquentiae, hiſtoriae, antiquitatibus, mathematis, et quae ſunt reliquae, deſtinatum. Et quum Academia ſine prudente et harum rerum perito moderatore, veluti nauis ſine Palinuro, vix altum abſque periculo, ingredi, nedum felici ad portum curſu contendere queat: conſtitutus eſt Director Vir perilluſtris ac excellentiſſimus *Dominus* DANIEL *de* SVPERVILLE, Principis a Conſiliis intimioribus et Archiater ſupremus, Collegii medici Praeſes et rei metallurgicae ſummus Praefectus, Acad. Caeſar. Leopold. nat. curioſorum et ſocietati ſcientiarum Regiae Boruſſiacae adſcriptus, qui vt Ipſe condendae Academiae auctor ſuaſorque extitit, ita nihil reliqui fecit, vt fructum aliquando nos, noſtrique liberi ex tali inſtituto percipiamus vberrimum. Atque is venerandus Maecenas noſter, mihi perſonam publice dicendi Magiſtri gerenti, atque adeo ſollemnitatum publicarum internuncio, negotium dedit, vt inaugura-

tionis arcum XXI Martii in Auditorio adhuc Collegii Christian - Ernestini habendum, his litteris indicarem. Quod igitur felix faustumque sit, quod iussus sum exsequor, diemque illud faustum patriae, faustum vrbi, faustum rei litterariae, et candidissima merito in fastis nostris nota insigniendum, formula sollemni denuncio, cuius eo illustrior futuri diei celebritas est, quoniam IPSE CONDITOR Sapientissimus, qui haec nobis otia fecit, cum CONIVGE REGIA, nostrae aetatis Minerua, cum Aulae atque Dicasteriorum Proceribus, summa atque honorificentissima sua praesentia, FRIDERICIANAE auspicia reddet splendidiora. Compellabit eos tanto, tantaque PRINCIPE digna oratione, grauissimus Academiae Director. Quo facto auctoritate publica pronunciabit primum Academiae Rectorem SAMVELEM KRIPNERVM, Theologiae et sanctarum linguarum Professorem bene meritum, ordinisque Professorii seniorem, qui et ipse, gratiis quibus debet publico suoque nomine actis finem actui huic sermone panegyrico imponet. Nunc vero est, cum dari velim, quibus aut legere haec aut interesse dedicationi placuerit, (inuitantur autem quam fieri potest humaniter omnes ac singuli qui a litteris nomen habent) spiritum caelesti adflatum numine, vt supplicare eo ardentius DEO possint immortali, ne tanta auspicia capientibus clara propitiae eius voluntatis signa desint, neque fini suo res tanta, ne quod denique in panegyri dicturis verbum male ominatum excidat. Baruthi Francorum P. P. sub Sigillo Academiae Dominica Palmarum A. S. MDCCXXXII.

(L. S.)

Nachs

Nachdem nun Ellrod durch dieses Programm zur Einweihung eingeladen hatte, *) wurde am Mitwoch, als am 21. März um 11 und 12 Uhr, mit allen Glocken der Stadt geläutet. Die Professoren, die sich in dem Hause des Directors von Superville versammlet hatten, begaben sich, in Begleitung von vier und zwanzig Zöglingen des Bayreuthischen Gymnasiums und einigen Edelleuten der Ritteracademie, die zu Bürgern der neuen Academie aufgenommen wurden, in den grösern Hörsaal des Bayreuthischen Gymnasiums, welches einstweilen die Stelle der academischen Gebäude vertreten sollte. Alsdann fuhr in einem fürstlichen Wagen der Director eben dahin, wie auch der Durchlauchtigste Stifter Friederich, seine Gemahlin, Friederica Sophia Wilhelmina, die Prinzessin Elisabetha Sophia Friderica, der sämmtliche Hof und alle hochfürstliche Räthe aus allen Collegien. Daben fand sich auch eine solche Menge von Zuschauern ein, (wie es bey einer solchen Gelegenheit leicht zu vermuthen ist, daß die Wache, welche Ruhe und Ordnung herzustellen da war, nicht genug Widerstand leisten konnte.

Bey der Ankunft des Stifters wurde alsbald eine prächtige Musik von der gesammten Hofca-

*) Vgl. historia academiae Fridericianae pag. 13. sqq. --- Acta historico ecclesiastica Tom. VI. p. 739. sqq.

pelle und den Cammermusicus aufgeführt. Der Text war in italiänischen Versen abgefaßt und unter folgendem Titel abgedruckt: Applauso vniversale al merito, e nome immortale di SVA ALTEZZA SERENISSIMA FREDERICO Marggrauio Regnante di Brandenburgo, in Prussia, e di Slesia &c. Duca &c. Fondatore della nuoua Academia di belle Lettere in Barait, l'anno 1742. Barait in fol. 2 pl. Die Unterredenden bey dieser Musik waren: la Virtu, la Gloria, il Vizio und Coro di Seguaci della virtu. Hierauf hielt der Director von Superville eine lateinische Rede, welche in drey Theile zerfiel. Der erste war an den Stifter gerichtet und ohngefähr dieses Innhalts: Das Land hätte keinen bessern und weiseren Regenten, der für das Wohl seiner Staaten und Unterthanen so unermüdet besorgt sey, als Friederich, erhalten können. Diese Vorsorge lege sich besonders dadurch deutlich an den Tag, daß er ein so erhabener Beschützer der Wissenschaften, einer der vorzüglichsten Grundstützen des Staates, sey. Er sähe sich also verbunden, ihm heute feyerlichen Dank zu sagen, nicht nur für sich, sondern im Namen der Stadt, und vorzüglich der Academie, die er mit stattlichen Rechten und Freyheiten gestiftet habe. Im zweyten Theil seiner Rede wendete er sich an die Lehrer, die er feyerlich ernannte,

te, und ihnen ihr Amt übergab. Diese *) waren nun folgende:

I. Professoren der Theologie.

1. M. Samuel Kripner **) erkannte Schnabelweid, wo ihn der dasige Pfarrer, M. Samuel Kripner, mit Catharina Sidonia, M. Martin Schneiders, Decans zu Neustadt an der Aysch, einzigen Tochter zweyter Ehe, am 31. März 1695. gezeugt hat, für seinen Geburtsort. Ob er nun gleich einen sehr schwachen und kränklichen Körper von Jugend auf hatte, und seine Aeltern nicht glaubten, daß er die Jahre seiner Kindheit überleben würde, so wurde er demungeachtet sehr frühzeitig zur Schule angehal-

*) Da die meisten Lehrer an der Friederichsacademie zu Bayreuth unter den Erlangischen wieder vorkommen, so werde ich hier nur von denen einige Nachrichten mittheilen, welche nicht mit nach Erlangen gezogen, oder vorher gestorben sind.

**) Vgl. *Acta Iubilaei primi secularis illustris Collegii Christian-Ernestini, quod Baruthi floret* 1764. 4. pag. 129. sqq. --- *Acta historico-ecclesiastica Tom. VII.* p. 280. sqq. --- *Samuelis Wilhelmi Oetteri programma I. de sectaris aerariis. Erl.* 1745. 4. p. 16. Beers Magazin für die Brandenburg-Bayreuthische Geschichte 2tes Stück p. 114.

halten, und in das Lyceum zu Wunsiedel, wohin sein Vater zum Diaconat berufen war, geschickt. In dieser Schule ging er alle Ordnungen durch, und erwarb sich durch seinen Fleis eine auserordentliche Liebe bey dem Rector, Johann Georg Carner, und dessen Nachfolger, M. Johann Georg Dieterich. Diese beyden Männer waren es vorzüglich, denen er die guten Kenntnisse verdankte, welche er in der Folge auf dem Heilsbrunnischen Gymnasium zu erweitern Gelegenheit hatte, da er hier den Unterricht des damaligen berühmten Rectors, Sylvester Heinrich Schmidts, genoß. Unter dessen Anleitung machte er in der Mathematik, Philosophie und hebräischen, besonders aber in der griechischen Sprache so grose Fortschritte, daß er in Zeit von wenigen Stunden eine Menge gute griechische Verse verfertigen konnte. Er zeigte auch seine Stärke in dieser Sprache durch eine im May 1715. gehaltene Rede: περὶ τὰ γράμματα τὰ ἑλληνικα, woran am Ende lateinische Verse stehen, womit er von dem Gymnasium Abschied nahm. Hierauf begab er sich nach Jena, und erhielt von dem Prorector, Johann Leonhard Fries, das academische Bürgerrecht, besuchte die Hörsäle Struvs, Danzens, Rusens, Förtsch, Buddeus, Weisenborns und Dithmars, in der Geschichte, Philologie, Theologie, Philoso-

phie

phie und Rechtswissenschaft, empfing im März 1720. die höchste Würde in der Weltweisheit, und vertheidigte im August als Präses seine Disputation: *de esca idolis immolatorum ex I. Cor. VIII. et X.* Im folgenden Jahre ging er in sein Vaterland zurück, und beschäftigte sich zu Bayreuth mit dem Unterricht der Jugend, bis ihm 1727. die Stelle eines Lehrers der griechischen und morgenländischen Sprachen am Gymnasium daselbst übertragen wurde. Dabey erhielt er am 26. April 1741. die Aufsicht über die Alumnen, und gelangte am 8. May dieses Jahres zur Stelle eines Lehrers der Theologie. Diese Aemter verwaltete er mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit, daher ihm auch Markgraf Friederich 1742. den ehrenvollen Posten eines Rectors und vordersten Lehrers der Theologie und der morgenländischen Sprachen an seiner neugestifteten Academie zu Bayreuth ertheilte. Aber diese Ehre genoß er nicht lange. Denn schon am 15. October 1742. ging er zu einem bessern Leben über.

Schriften:

1) Dissertatio de esca idolis immolatorum ex I. Cor. VIII. et X. — *respondente Ioanne Dauido Ellrodio, Weidenberga Franco.* Ienae 1720. 4. 7 pl.

2) Epi-

2) Epiſtola ad Fridericum Caſparem Hagen, filiolae Mariae Fridericae anno aetatis ſecundo defunctae, cauſa. 1721. fol. 1 pl.

3) Programma *in natalitia Sereniſſimi Georgii Friderici Caroli* — de ducibus Franconiae a Carolingarum interitu, vſque ad triſtia magni interregni fata. Bar. 1728.

4) Εἰδύλλιον μνεμόνικον Graecis litteris ad cultum verae religioni reddendum feliciter, inſtauratis ſacrum. Ib. 1730. fol. 1 pl.

5) Programma de honore litterarum hebraearum. Ib. 1730. fol.

6) Diſſertatio de angelo anteſignano Iſraelitarum ex ſeruitute Aegyptiaca eductorum ad illuſtranda Eſ. LXIII, 9. 10. et loca quaedam parallela deſignato — *reſpondente Ioanne Sigiſmundo Kripnero, Selbenſi.* Ib. 1730. 4. 3 3/4 pl.

7) Diſſertatio de veritate philologica — *reſpondente eodem Kripnero.* Ib. 1730 4. 3 pl.

8) Programma *in natalitia Sereniſſimi Georgii Friderici Caroli* — de regum ebraeorum ἀνομοδεσία. Ib. 1733. fol.

9) Verworfenes Zeugniß falſcher Propheten zu Beſtättigung göttliches Anſehens und unverfälſch-

fälschter Wahrheit der Canonischen Schrif-ten alten Testamentes. Leipzig und Hof 1736. 8.

10) Programma *in natalitia Collegii Chri-stian-Ernestini* — de incremento Burg-grauiatus Norici per colonias receptas. Bar. 1736. fol. 1 pl.

11) Oratio de originibus vrbis S. Georgii ad lacum, vulgo der Brandenburger voca-catae. Ib. 1736. 4. 7 pl.

12) Programma *ad actum oratorium* — ad Num. VI, 24-26. contra interpretem Werth-heimensem. Ib. 1737. fol. 1 pl.

13) Programma *in diem dedicationis illustris Collegii Christian-Ernestini* — de causis conuentus sacros habitos iuste detrectandi. Ib. 1741. fol. 2 pl.

2. Germann August Ellrod.

II. Professoren der Rechte:

1. Thomas Oertel, *) Georg Oertels, Hofschneiders und Kammerdieners beym Mark-graf

*) S. meinen Beytrag zur Gelehrtengeschichte, oder Nachrichten von Zöglingen des illustren Christian Ernestinischen Gymnasiums zu Bay-reuth,

Graf Friederich, und Magdalena, einer gebornen Drechslin Sohn, ist zu Bayreuth im August 1708. zur Welt geboren und am 30. dieses Monats getauft worden; und gehört unter diejenigen, welche in der Jugend keine ausgezeichneten Geistesgaben verrathen, sondern bey etwas reifern Alter erst ihre Talente entwickeln. Nichts desto weniger bestimmten ihn seine Aeltern schon in der frühesten Jugend für die Wissenschaften, übergaben ihn Privatlehrern, und dann dem Rector, Michael Poezinger, welcher bey ihm im Seminarium die Liebe zu den Wissenschaften anfachte, und ihn hinlänglich zu einem Bürger des Gymnasiums seiner Vaterstadt, in welches er am 2. Januar 1722 überging, vorbereitete. In diesem Gymnasium erlangte er durch die Anweisung seiner Lehrer, Hagen, Dieterich, Arnold, Seifart, Poezinger, Flessa und Seidel, nicht geringe Kenntnisse in den Wissenschaften, und machte sich immer geschickter, auf einer höhern Schule die Rechtswissenschaft mit Nutzen studieren

reuth, welche in irgend einer Periode ihres Lebens Lehrer geworden sind. Coburg 1793. 8. p. 235. fg. --- meine *oratio historica de academiarum, gymnasiorum et clariorum scholarum doctoribus, quorum ingenia illustre Gymnasium Baruthinum poliuit.* Bar. 1792. 4. p. 21. --- *Acta iubilaei Gymnasii Baruthini* p. 190.

ren zu können. Da er nun auch bey academischen Vorlesungen seinen ununterbrochenen Fleis fortsezte, so wurde er in kurzer Zeit in den Stand gesezt, andern wieder nüzlich zu werden. Er ging daher in seine Vaterstadt zurück, und wurde vom Markgraf Friederich, nach erprobten ausgezeichneten Kenntnissen, in die Zahl der Regierungsadvocaten aufgenommen, zum Proceßrath und zugleich Assessor und Consulent beym Medicinal-Collegium, und bey Errichtung der Friedrichsacademie zu Bayreuth zum vordersten Lehrer der Rechte 1742. ernannt, blieb aber, da 1743. die Universität nach Erlangen kam, zu Bayreuth, wo er Syndicus bey dem Medicinal- und Landschaftscollegium, 1758. aber wirklicher Regierungsrath und Ordnungshalter wurde, und am 27. September 1778. sein Leben beschloß.

Unter seinem Vorsiz wurde vertheidiget:

Dissertatio de iuris humani prudentia iudiciaria et methodo eam addiscendi genuina — *respondente Ernesto Francisco Ioachimo Schochio, Bar.* 1742. 4. 6 pl.

2. Johann Wilhelm Gaden-dam.

III. Professor der Arzneywissenschaft.

D. Casimir Christoph Schmiedel.

IV. Professor der morgenländischen Sprachen.

Germann August Ellrod.

V. Professoren der Philosophie und Mathematik.

1. Jacob Wilhelm Hofmann.

2. M. Georg Wilhelm Poezinger, Hofdiaconus.

VI. Professor der Geschichte,

Johann Wilhelm Gaden-dam.

VII. Professor der Alterthümer und griechischen Sprache.

Erhard Ulrich Wörner *) erblickte das Licht der Welt zu Weissenburg im Nordgau im Jahre 1708, und hatte einen Kaufmann zu Nörlingen, Daniel Wörner, zum Vater. Die Mutter hieß Maria Sybilla, und war eine Tochter Johann Alexander Roths, ältesten Rathsherrns, vordersten Canzleyassessors und Scholarchens zu Weissenburg jüngste Tochter. Ausser dem Hause seiner Aeltern, in welchem nichts, von seiner zartesten Kindheit an, an ihm versäumet wurde, genoß er die beste Erziehung bey seinen Großältern, welche ihn im fünften Jahre schon in

*) S. Acta iubilaei primi saecularis Gymnasii Baruthini p. 137. sqq.

in das dasige Lyceum schickten, in dem Rector M. Johann Alexander Döderlein und Conrector, Tobias Pflaumer, lehrten. Dabey hatte er noch bey dem Archidiaconus, M. Freyer, Privatunterricht in der Philologie, Philosophie und Mathematik, und bereitete sich auf diese Art zur Anhörung höherer Wissenschaften vor, um welcher willen er 1737. nach Jena zog, wo er Walch, Reusch, Koehler, Teichmeyer, Wiedeburg und Hamberger in der Philosophie und Mathematik, Buddeus, Walch und Roecher in der Theologie und Kirchengeschichte, Ruß, Stok, Hofmann und Tympe in der Philologie, Buder in der Weltgeschichte, und Stolle in der Litterärgeschichte, im canonischen Recht aber Flörke drey Jahre lang unermüdet hörte. Von da ging er mit guten Zeugnissen zu seinen Aeltern zurück, wiederholte das, was er zu Jena gehöret hatte, und übte sich im Predigen, bis ihn, nach Verlauf zweyer Jahre, der Freyherr von Schell als Hofmeister zu seinen Kindern nach Münchroth bey Dünkelsbühl rief. Diese Stelle hatte er sechstehalb Jahre versehen, als ihn am Ende des Jahres 1737. Markgraf Friederich zum Professor der griechischen und lateinischen Sprache an dem Gymnasium zu Bayreuth ernannte. Dieses Amt trat er am 6. May 1738. mit einer Rede: *de meritis augustae domus Brandenburgicae*

gicae inprimis Culmbacenſis in rem ſcholaſticam, an, und verwaltete es bis 1742. *) mit ſolcher Zufriedenheit des Fürſten, daß dieſer ihm die Stelle eines Profeſſors der Antiquitäten und griechiſchen Sprache an der Friederichsacademie ertheilte. Da ſich aber 1743. die Pfarr Raubenheim eröfnete, hielt er bey dem Fürſten darum an und bekam ſie, ward 1755. Senior des Neuſtädtiſchen Kapitels, und vom Markgraf Friederich zum Nachfolger des Superintendent Schmidt zu Burgbernheim beſtimmt, rückte nach dem Tode deſſelben 1764. an ſeine Stelle, und ſtarb am 30. Januar 1766.

Schriften:

1) Programma *in aditu muneris atque natalitiis ſereniſſimi Friderici* — de limitibus ſtudiorum gymnaſticorum recte conſtituendis. Bar. 1738. fol. 2 pl.

2) Programma de angelis tutelaribus ex ſ. ſcriptura cautius, quam quidem vulgo ſolet, probandis. Ib. 1738. fol.

3) Programma *ad actum oratorium* — ſtrena votiua carmine elegiaco. Ib. 1739. fol. 1 pl.

4) Pro-

*) 1741. in den actis Jubilaei &c p. 139. iſt ein Druckfehler.

4) Programma *in natalitia Collegii Chriſtian-Erneſti* — de conciliatione locorum Deut. X, 6-10. et Num. XXXIII, 31. ſqq. geographica quadam repugnantia apparenter laborantium, Ib. 1739. fol. 2 pl.

5) Programma *ad examen* — de ſcholaſticarum ſimplicitate, ex mente Plinii Epiſt. Libr. II. ep. III. Ib. 1740.

6) Programma de galantiſmo, ceu barbare vocant litterario in ſcholis haud tolerando, Ib. 1741.

Franzöſiſcher Sprachmeiſter.

Johann Jacob Meynier.

Stallmeiſter.

Michael Oberreuther.

Tanzmeiſter.

Alexander Gontard.

Fechtmeiſter.

Johann Friederich Petrich.

Dieſen Lehrern hielt Superville die Pflichten vor, die ſie bey einem ſo wichtigen Poſten zu beobachten hätten, vorzüglich den Theologen zum Beſten der chriſtlichen Lehre zu wachen und ſie zu vertheidigen, und übergab nun dem erſten

Professor der Theologie, Kripner, den er zum Rector erwählte, die Insignien, Scepter, Siegel, Matrikel und Schlüssel zu den Hörsälen und Carcern, ermahnte sie sämmtlich, sie möchten ihres wichtigen Amtes und der Ehre, die ihnen der Stifter habe angedeihen lassen, wohl eingedenk seyn, ihren Beruf treulich erfüllen, für das Wohl der Universität sorgen, den Studierenden den leichtesten Weg zeigen, zu ihrem Ziele zu gelangen, sie nicht behandeln wie auf Gymnasien und Schulen, und das Vergnügen erwägen, diese Zöglinge zu verdienten Männern um die Kirche und den Staat gebildet zu haben. Der Stifter würde ihnen immer mehrere Beweise seiner landesväterlichen Vorsorge geben, sie schützen, und auf seiner Seite zum Besten der Universität alles beytragen.

Im dritten Theile sprach Superville zu den Bürgern dieses neuen Musensitzes, sie möchten den grosen Beweis der Vorsorge und landesväterlichen Liebe, den Friederich ihnen heute gegeben, recht einsehen, da nur wenige Regenten, so für das Wohl der Wissenschaften sorgen, als Friederich, ja, die meisten sie nicht einmal ihrer Aufmerksamkeit würdigten. Friederich aber bemühe sich, zum Flor derselben alles zu thun, was er nur könne. Er gäbe ihnen die Erlaubniß, den

Degen zu tragen, sie möchten sich desselbigen bedienen, wie es vernünftigen Menschen zustände, und sich überhaupt so betragen, daß es den Wissenschaften nicht nachtheilig sey.

Nachdem Superville diese Rede geendiget hatte, hielt er eine französische Rede an die Fürstin, worauf der Rector **Kripner** den Rednerstuhl betrat und eine lateinische Danksagungs- und Lobrede auf den Fürsten hielt.

Der Director, der auf Befehl des Fürsten goldene und silberne Gedächtnißmünzen hatte prägen lassen, theilte nun solche aus, und zwar erstere an die vornehmern Personen, Cavaliers, Räthe und Professoren, leztere aber an die Studierenden. Auf der einen Seite dieser Münze befand sich das Brustbild des Stifters mit der Umschrift: NON VIGET QVIDQVAM SIMILE AVT SECVNDVM. Auf der andern Seite ist eine aus den Wolken hervorbrechende Sonne über eine gebirgigte Gegend abgebildet mit folgenden Worten: LVCEM REDDE TVAE DVX BONE PATRIAE. Unten stand: INAVG. ACAD. FREDER. BARVTH. MDCCXLII.

Der Hof und die übrigen Anwesenden empfingen nun die Lehrer mit vieler Gnade und Freundschaft, wünschten ihnen Glück zum übernom-

nommenen Amt und glücklichen Fortgang, und die ganze Feierlichkeit wurde mit Musik und Gesang beschlossen, worauf die Lehrer im obern Gebäude des Gymnasiums bey dem Rector auf fürstliche Kosten speißten, und den Tag vergnügt zubrachten.

Es wurde sogleich das Verzeichniß der Lectionen *) gedruckt, und da sich hieraus der Zustand der Friederichsacademie am besten erkennen lässet, will ich ihn hier einrücken.

In facultate Theologica.

SAMVEL KRIPNER Rector academiae h. a. Ord. Professorii Senior et Professor S. S. Theologiae primarius, ante meridiem h. 7-8. die Lunae et Iouis lectiones Exegetico-Asceticas in libros Vet. et Noui Testam. alternos inchoabit; h. 8-9. die Martis, Jouis et Veneris Theologiam theticam duce B. BVDDEO *in Compendio Theologiae Dogmaticae*, quod S. V. WALCHIVS adornauit praeleget. Alternis hebdomatibus h. 8-9 die Veneris Disputationes in theses Theologicas, quas antea explicuit, instituet, vt lectiones auditae repetantur et firmius inculcentur. Quod felix faustumque Deus esse iubeat.

GERMANNVS AVGVSTVS ELLROD, S. Theologiae P. P. O. illam diuinioris scientiae partem, quae

morum

*) auf einem Bogen in 4. --- Es befindet sich auch in den Actis historico ecclesiasticis Tom. VI. p. 741. sqq.

morum ſanctitatem praecipit ita adnuente DEO tradet. vt, quoniam credendorum doctrina ad normam methodumque BVDDEANAM docebitur, ad eandem ſuas quoque praelectiones componat. Hunc in finem poſitiones ex inſtitutionibus Theol. moral. pii pariter ac eruditi doctoris ſui IO. FRANCISCI BVDDEI, nondum quantum quidem nouit, in eiusmodi compendium redactis, ad principia reuocabit, calamoque excipienda, (ea tamen cautione, vt ne legem Academicam transgredi videatur,) cum commilitonibus communicabit, cetera voce viua illuſtraturus. Idque fiet publice diebus Jouis et Veneris hor. XI-XII. In hiſtoria eccleſiaſtica veteris quidem ac noui foederis, IO. ANDREAE SCHMIDI Theologi Iulii, *compendium* enucleare conſtituit, et huic diſciplinae publice hora X-XI. diebus Lunae et Martis deſtinata eſt. Priuatos intra parietes methodum Theologiam tractandi tribus menſibus interpretabitur, reliquum ſemeſtris ſpatii tempus vel LACTANTIO vel alii eccleſiae Patri legendo, ſacratum eſto. Hiemali vero ſemeſtri vel in hiſtoriam eccleſiaſticam recentiſſimam ſiue Partem III. *compendii* SCHMIDIANI, vbi nimirum annus interpretandis partibus prioribus non ſuffecerit; vel in GROTIVM de veritate R. C. commentabitur. Iubeat DEVS eſſe felicia ſacrarum lectionum auſpicia!

In facultate Iuridica.

THOMAS OERTEL, Sereniſſimi Marggrauii Brandenburgico-Culmbacenſis Conſil. Proceſſ. et in Academia Fridericiana Iur. Prof. Publ. ordin. ſequentia tum publica, tum priuata Collegia aperire conſtituit.

I. COLLEGIVM INSTITVTIONALE, ducente Excellentiſſimo IO. GOTTLIEB. HEINECCIO *in elegantiſſimis Iuris Ciuilis Elementis ſecundum ordinem Inſtitutionum adornatis* diebus Lunae et Jouis hora matutina IX. Hocce Collegio abſoluto, initium faciet.

II. COLLEGIVM PANDECTARVM, praeeunte Excellentiſſimo BOEHMERO *in Iure Digeſtorum* et quidem eisdem diebus, eademque hora Inſtitutiones vero redauſpicabitur, et priuatim tradet. In vtroque Collegio talem ſeruabit methodum exactam, vt ſcilicet Ius Romanum a Germanico diſtinguat, vtrumque ex propriis principiis, rationibus et Antiquitatibus explicet, et quid in praxi et foro inprimis noſtrae patriae obtineat, commemoret.

III. COLLEGIVM IVRIS GERMANICI in Celeberrimi ICti Ienenſis IO. RVDOLPH ENGAV *Ius Germanicum ciuile*, in quo hiſtoriam Iuris Germanici concinne referet, originem illius euoluet, et Ius Germanicum genuinum a ſpurio, antiquum ab hodierno, vniuerſale a prouinciali et ſtatutario ſecernet, diebus Martis et Veneris, hora matutina IX.

Quod ſi vero aliud Iuris Romani pariter, atque Germanici compendium commilitonibus fortaſſe arrideat, neque hac ex parte ipſorum deſideriis ſe ſubducet.

IOANNES GVILIELMVS GADEN-DAM, Iur. P. P. *publice* diebus Mercurii et Saturni ab hora VIII. ad IX. hiſtoriam Iuris Rom. ac German. docebit,

bit, simulque antiquitates, in iure passim obuias explorabit. Cum vero, qui exstant, libri vtrumque argumentum ampliore nexu ac principiis contenit, tradant, praecipua, quae scire oportet, strictim auditoribus dictabit, reliqua sermone proponet.

Priuatim Ius naturae explicare constituit. Horam auditoribus statuendam relinquit, et quamuis auctorem non nominet, prospiciet tamen, vt qui commodus videbitur comparari ex templo queat.

In re Medica.

CASIMIRVS CHRISTOPHORVS SCHMIEDEL, Med. D. et P. P O. praelectiones publicas, ad rem medicam pertinentes, h. c. D. inchoaturus, Physiologiam ad ductum Institutionum BOERHAVII diebus Martis et Saturni horis 11 - 12. explicabit, manudu-ctiones ad Botanicam subministrabit, vt et, copia cadauerum data, sectiones instituet Anatomicas, priuatim vero operam suam desiderantes instruere haud decrit.

In Philologica et Philosophica.

SAMVEL KRIPNER, Lingg. O. O P. P. O. tres horas per hebdomadem in loco a lectionibus iuridicis aut medicis vacuo, hebraicis litteris destinauit, vnam quidem fundamentis illarum secundum Grammaticam DANZIANAM, duas vero lectioni Pentateuchi. Priuata Collegia tum Theologica tum philologica ex desiderio auditorum incipiet, ac peculiari schedula indicabit.

GER-

GERMANNVS AVGVSTVS ELLROD, eloquentiae ac poetices P. P. O. bis publice per hebdomada, feria nimirum secunda et septima, hora ante meridiem XI. ad XII. HEINECCII νῦν ἐν ἁγίοις cultioris stili fundamentis dabit operam, non plane nullam in scribendo exercitationis habiturus rationem, Poetices, praelucente celeb. GOTTSCHEDII Poetica critica, instillabit regulas hora X. ad XI. feriae quintae, quam a Joue adpellant.

Nulli denique priuata studia sua denegabit, praesertim si quibus elaborationibus oratorio-poeticis vacare, aut auctores, classicos ob praestantiam dictas cursim euoluere libuerit.

IOANNES GVILIELMVS GADEN-DAM, Hist. P. P. O. *publice* diebus Lunae, Martis, Jouis et Veneris ab hora III. ad IV. ductu compendii STRVVIANI historiam tractabit vniuersalem.

IACOBVS GVILIELMVS HOFMANN, Math. et Philos. Prof. Publ. In eo tutus est, vt, si diuina Clementia animi sententiae annuet, benignissime ipsi demandatam Professionem publicam pro virili et ex voto Sereniss. Patriae Patris exornet. Quare in recitationibus publicis Philosophicis Veneris et Saturni, vt vocant diebus, hora X. ante meridiana duce THVMIGIO, in suis institutionibus Philosophiae WOLFFIANAE, Metaphysicam, de Jouis hora II. p. m Philosophiam experimentalem explanabit. In praelectionibus Mathematicis die hor. X. antemerid. et die Veneris hor. 2-3. p. m. Matthesin adplicatam ex III. WOLFII Elementis Matheseos germanicis tradet.

vi-

Priuatim autem alias Scholas Philoſ: et Mathem. deſideriis Commilitonum cognitis, aperire haud omittet.

ERHARDVS VLRICVS WOERNER, graecae linguae et Antiquitatum Prof. P. Ord. muneris huius in hac noua alma FRIDERICIANA clementiſſime ſibi demandati, DEO adſpirante, diligentiſſima habere conabitur rationem. Quod igitur felix ſit, *in horis publicis* dierum Lunae, Martis atque Mecrurii, et huius quidem 10-11. iſtius 7-8. illius autem 8-9. antemeridianis graecis ita vacabit litteris, vt Auditoribus DIONYSII LONGINI, ſpirans quaedam Bibliotheca, ac viuum Muſeum rectiſſime dicti tractatum *περὶ ὕψους ſiue de ſublimitate* per hoc ſemeſtre ſpatium explicet, indicetque, vbi ita poſcere res videbitur. quae vis ſit ſignificationis, quae proprietatis, quae elegantiae, in verbis ipſis eorumqué complexionibus. Duas deinde horas 2-3. poſtmeridianas dierum itidem Lunae et Martis, *ſtudio* quod ceteras perficit et ſolidiores reddit ſcientias, *Antiquitatum* impendet ad filum *Compendii Nieupoortiani* pertractando, inchoans nempe ab Antiquitatibus romanis, ad graecas atque germanicas pedem promoturus, quam primum fieri poterit. Cumque antiquitatum ſtudioſo numiſmaticae rei notitia inprimis neceſſaria ſit, et amorem ſtudii huius vniuerſi in diſcentium animis quam optime incendat, hora ſingulari 7-8. matutina die Veneris monetarum veterum imagines atque inſcriptiones illis interpretari ſataget, ad ductum *Bibliothecae numiſmat. antiq. Celeberr.* STRVVII. Denique, vt probare queat ſubinde experimento Commilitonibus in romanae Antiquitatis deliciis operam poſituris, quantum conferat ad veterum Auctorum intelligen-

ligentium nobiliſſimum illud Antiquitat. ſtudium, duos auctores proſae et vorſae orationis latinae praeſtantiſſimas ad ritus ſuo aeuo vſitatos paſſim adludentes, vnum nempe *T. Liu. Patau.* Hiſtoricorum, Lipſio indice, vberrimum die Veneris 4-5. veſpertina, alterum Lyricorum phoenicum *Q. Horat. Flacc. Venuſ.* die Saturni 7 8. antemeridiem ita explanabit, vt auſcultantes re ipſa diſcant, non poenitendam ſibi acceſſionem factam Antiquit. romanae et omnis cognitionis melioris litteraturae candidato dignae.

Ad horas vero *priuatas* quod attinet, ſi qui ſunt, qui in inſtitutionibus ſtili vel romani vel graeci, vel in manſuetiorum litterarum parte alia deſiderent operam ſuam, nec illis vnquam deerit, nihil quippe, vt erat in veteri formula, quae ſciet poteritque, deſiderari in ſeſe paſſurus.

M. GEORG WILHELM POEZINGER, Matheſeos et Philoſophiae Profeſſor publicus ordinarius, ac Sereniſſimi Principis noſtri Diaconus aulicus, ad id ſedulo incumbet, vt Matheſeos purae praecipua capite ex WOLFII compendio, quod vbiuis receptum eſt, recenſeat, quibus inprimis intellectus dirigendi praecepta ex eiusdem auctoris Logica, quam vocant minore illuſtrabit et confirmabit; ſimul vero Phyſices theoriam, THVMMIGII compendio ita exponet, vt eundem hunc finem cum aliis huius ſcientiae propriis vna non obtineat. Matheſi purae dies Lunae et Martis, ac vtriusque horam 4-5. pomeridianam adhibebit. Logicas ſcholas die Mercurii hora antemeridiana 7-8. et die Iouis pomeridiana hora 4 5 aperiet, Phyſicam autem die Mercurii hora antemeridiana 9-10, recitabit. Vbique

que id aget, vt accurate, clare et verioris methodi legibus conuenienter docenda proponat, ſtudioſamque iuuentutem ad inconcuſſam perducat veritatem. Si qui priuatam eius operam deſiderent, neque iis, quantum per reliquos licet, labores induſtriam ſuam denegabit.

IEAN IAQVES MEYNIER, Lector gallicae linguae hor. 1-2. poſtmeridiem ea *publice* docebit, quae officii partes iniungunt, nec *priuatim* his deerit, qui operam eius requirent.

Nachdem dieſes alles vorangegangen war, fingen die Lehrer ihre Vorleſungen an, und weder von Seiten des Stifters, noch von Seiten der Lehrer ließ man es fehlen, der Friederichsacademie Ruhm und Glanz zu verſchaffen. Friederich ließ die Hörſäle auf eine ſeiner hohen Schule würdige Art einrichten, und ſchenkte ihr die Bibliothek, welche Markgraf Chriſtian Ernſt und Carl Auguſt angeleget, Georg Friederich Carl aber und er ſelbſt vermehret hatten. Die Lehrer fingen an, durch einige kleine Schriften *) der

*) Die Schriften, welche bey der Friederichsacademie erſchienen ſind, werden ohngefähr folgende ſeyn:

1) Programma *Ellrodii ad inaugurationem Academiae* 1742. forma pat.

2) Catalogus lectionum 1742. 4. 1 pl.

3) Pro-

der Welt zu zeigen, daß auch zu Bayreuth eine Academie errichtet sey. Dem allen aber ungeachtet

3) Programma (*Ellrodii*) *nomine academiae editum* --- in obitum Ioannis Christophori Layrizii, a Consiliis Regiminis sanctioribus 1742. fol. 1 pl.

4) Programma (*Ellrodii*) *nomine Rectoris in natalitia Serenissimae Fridericae Sophiae Wilhelminae* --- principes eorumque coniuges pari honore esse prosequendas. 1742. form. pat.

5) *Ellrodii* dissertatio de critica καθολικη seu vniuersali eiusque in theologia morali vsu singulari --- *respondente Petro Martino Matthaeo Ansorgio*. 1742. 4. 4 1/2 pl.

6) *Oertelii* dissertatio de iuris humani prudentia iudiciaria et methodo eam addiscendi genuina --- *respondente auctore Ernesto Francisco Ioachimo Schochio*. 1742. 4. 6 pl.

7) Programma *in natalitia Serenissimae principis iuuentutis Elisabethae Sophiae Fridericae nomine academiae ab Ellrodio editum* --- de accessione Silesiae domui Brandenburgicae. 1742. form. pat.

8) Programma (*Ellrodii*) *nomine academiae in natalitia Iesu editum* --- de filii Dei prisci foederis temporibus adparitionibus futurae incarnationis proludiis. 1742. 4. 1 1/2 pl.

9) *Gaden - dam* dissertatio de legibus praesertim specialibus seu priuilegiis quatenus mutari aut reuocari

achtet schien es nicht, als ob diese Academie gros ses Glück machen würde. Die kayserlichen Privilegia kamen nicht an, und der erste Rector und vorderste Lehrer der Theologie, Kripner, starb. Alles schien den Wünschen der Feinde zu gelingen, die schon jauchzten und frohlockten, daß ihre Weissagung: in dem ersten Keime würde diese Academie ersticken, in Erfüllung ging. Aber ihre Freude dauerte nicht gar zu lange. Denn der Stifter ward darüber nicht muthlos, sondern besezte Kripners Stelle mit dem Bruder desselben, Johann Siegmund, so, daß dieser ordentlicher Professor der morgenländischen Sprachen und auserordentlicher der Theologie wurde, und im folgenden Jahre 1743. wuchs der Muth der Academie und der Freunde derselben in eben dem

cari possint --- *defendente Ioanne Friderico Vllmanno, Bonsideliensi.* 1743. 4. 3 1/2 pl.

10) Catalogus lectionum. 1743. 4.

11) Programma (*Ellrodii*) *in anniuersariam solemnitatem academiae Fridericianae* --- quo iure ac sensu Fridericiana nuncupetur Academia? 1743. fol. 1 pl.

12) Programma (*Ellrodii*) *in natalitia Sereniſſimi Friderici.* 1743.

13) Programma (*Ellrodii*) *in natalitia Sereniſſimae Fridericae Sophiae Wilhelminae.* 1743.

dem Grade, als er bey den Feinden zu sinken anfing, da sich bessere Aussichten zeigten. Die Zahl der Studierenden vergröserte sich, da die Landeskinder, auf Befehl des Fürsten, von fremden Universitäten nach und nach herbeykamen. Poezinger wurde zugleich auserordentlicher Lehrer der Theologie, D. Johann Friederich Weismann, ein erfahrner Arzt und gelehrter Mann, vorderster Lehrer der Arzneywissenschaft, und — welches das vorzüglichste war, worauf man schon so lange gehoft hatte, vom Kaiser kamen die Privilegia, wozu der Stifter auch die seinigen that.

Nun sahe man aber auch ein, daß der Vorwurf der Gegner, diese Universität sey ein unüberlegtes Unternehmen, nicht ganz ungegründet sey. Denn die herrschaftlichen Kassen waren erschöpft; so, daß man kaum die 2000 Gulden, welche die kaiserlichen Privilegia kosteten, erlegen konnte; den Landständen, welchen nun aufgetragen wurde, diese Universität zu unterstützen, fehlte es am guten Willen, weil man sie vorher nicht um ihre Genehmigung gefragt hatte, daher sie auch nur auf vieles Bitten 1000 Thaler zwanzig Jahre lang verwilliget haben, und die fürstlichen Collegia handelten den Rechten der Universität geradezu entgegen, weil sie ihnen nicht bekannt

gemacht

gemacht wurden, daher diese sich stets damit entschuldigten.

Es ist also nicht zu leugen, daß bey der Stiftung der Universität sehr gefehlt wurde, und zu beklagen, daß man nicht wenigstens da, wo es möglich gewesen wäre, ihr zu helfen, die Gelegenheit ergriffen hat. Dieses wäre besonders da am allerleichtesten gewesen, wenn man den Rath, den Althofer schon vor hundert Jahren gegeben hatte, befolget hätte, mit dem Markgrafen von Anspach, Carl Wilhelm Friederich, der wirklich auch damals in seinem Fürstenthum eine Universität zu errichten gedachte, und der sein Vorhaben um so leichter hätte ausführen können, da er das ansehnliche Legat *) seiner Mutter, Christiana

*) Daß diese Summe sehr ansehnlich sey, ist gewiß. Indessen möchte ich sie doch nicht bestimmt auf 100,000 Reichsthaler angeben, wie es der Verfasser der Briefe eines Weltbürgers über die Regierungsveränderungen in den Fürstenthümern Anspach und Bayreuth. Erlangen (1792.) 8. p. 71. und in dem daselbst angehängten Universitätsprivilegium p. 180. gethan hat. Stieber am angef. Orte p. 56. fg. woraus dieses Privilegium genommen ist, sagt blos: „eine Schenkung von *** Reichsthaler ꝛc.“ Die Größe der Summe ist nirgends benennt. Doch aber sind es, wie

Charlotta hatte, gemeine Sache zu machen. Hieran mochte aber wohl Superville, um des geringen eitlen Ruhmes willen, daß Friederich allein der Stifter einer hohen Schule seyn sollte, und vielleicht auch aus Besorgniß, er selbst möchte dann keine grose Rolle spielen können, gehindert haben.

Aller Fehler aber ungeachtet ging Fridericiane nicht ein, sondern fängt hier ihre eigentliche Epoche an. Der Stifter suchte ihre Hauptgebrechen zu heilen, gab ihr mehrere Lehrer, und dachte auf einen Ort, wo sie sich heben konnte, welches die Residenz Bayreuth allerdings nicht war; denn diese Stadt war damals noch von geringem Umfang und stark bevölkert, daher sie nicht viele Studierende aufnehmen konnte, und sie gröser zu erbauen, dazu war kein schicklicher Ort innerhalb der Mauern; die Universität war in derselben von ihren meisten Gegnern umgeben; die Studierenden hielten nicht immer die beste Ordnung, und lagen öfters mit dem Militair im Streit, wobey der beste Fürst, der ohnehin alles mit Liebe zu bessern suchte, vorzüglich am Anfang nicht gleich mit Schärfe verfahren wollte, und für die Uni-

ich aus zuverlässigen Nachrichten weiß, eher mehr, als 100,000, wozu dann erst noch die Interessen gerechnet werden müssen.

Universität waren noch keine besondern Gebäude bestimmt. Der Stifter, dem es ohnedies nie Ernst war, die Universität auf immer für Bayreuth zu errichten, daher er auch bey dem Kaiser ausdrücklich bat, daß er in den Privilegien beysetzen möchte: „zu Bayreuth, oder in einer andern, zu einer Universität bequemen Stadt" hielt also aus mehrern Ursachen für das Beste, um allen Unordnungen, Uebeln und Bedürfnissen abzuhelfen, den Siz der Universität zu verlegen. Welche Stadt aber der Aufenthalt der Musen werden sollte, war jezt der gröseste Streit. Culmbach glaubte, das Vorrecht zu haben, weil in ihr schon einstens der Vorschlag zu einer Universität gemacht wurde, und Hof und Erlangen, welche nicht weniger dazu bequem zu seyn schienen, gaben sich, besonders leztere, die damals im Verfalle lag, und sich dadurch aufhelfen zu können versprach, alle Mühe, die Universität in ihre Mauern zu bringen. Endlich aber stimmte, und gewiß sehr weise, der Stifter für Erlangen, eine Stadt, die für eine Universität errichtet zu seyn scheint, wo schon die academischen Gebäude errichtet waren. Kurz, Bayreuth hatte nur kurze Zeit die Ehre, Siz der Musen genannt zu werden, als er schon nach Erlangen verlegt wurde.

Dritter Abschnitt.

Von der Errichtung der Universität zu Erlangen. *)

Vom Kaiser waren also für die neugestiftete Friederichs hohe Schule die Privilegia angekommen, vermöge welcher sie allen Universitäten Deutschlands gleich seyn sollte; vom Stifter selbst der Entschluß, diese Universität nach Erlangen zu verlegen, gefaßt, und ihr solche Rechte gegeben, wodurch sie sich mit ihren grosen Schwestern messen konnte, die aber auch nur ein Superville auszuwirken im Stande war. Damit nun auch eine hinlängliche Anzahl Lehrer da seyn und alle Wissenschaften gehörig vorgetragen werden möchten, wurden von Jena, Halle und andern Orten mehrere junge gelehrte Männer berufen, und nicht nur offene Lehrstellen besezt, sondern neue errichtet. Denn von Bayreuth hatten nur wenige

*) Auser den schon angeführten und noch anzuführenden Schriften können nachgesehen werden: Ephemeriden der Menschheit 1778 St. 7. S. 110 1784. St 1. S 61 -- Mursinna's akademisches Taschenbuch auf das Jahr 1791: S 182 fgg. -- Schlözers Staatsanzeigen 5. Heft S 80. -- Annalen der teutschen Academien 1790. 1. St. 8. p. 55.

ge Lehrer das Glück, mit nach Erlangen zu zie-
hen Den Professor der Rechte, Oertel, behielt
die Regierung, und Wörner, Professor der grie-
chischen Sprache, hatte um eine Pfarrstelle gebe-
ten und sie auch erhalten. Es waren also nur
noch der Professor der Theologie, Ellrod, der
Professor der Rechte, Gaden-dam, die beyden
Mediciner, Weismann und Schmiedel, und
von den Philosophen, ausser den schon genannten
Ellrod und Gaden-dam, Hofmann, Poezinger
und Kripner übrig. Daher wurden Joachim
Ehrenfried Pfeifer und Caspar-Jacob Huth
als ordentliche Lehrer der Theologie von Jena,
D. Andreas Elias Roßmann, D. Johann
Gottlieb Gonne, D. Carl Adolph Braun
und D. Johann Justin Schierschmid, erste-
re von Halle, leztere von Jena als ordentliche
Lehrer der Rechte, D. Matthias Georg Pfann
und D. Christian Samuel Gebauer, davon
dieser zu Goldberg in Schlesien, jener aber zu
Bruk bey Erlangen in der Arzneygelahrheit einen
nicht geringen Ruhm erlangt, und D. Johann
Adam Hofmann, der sich zu Heidelberg gebil-
det hatte, als ordentliche Lehrer der Arzneywis-
senschaft berufen. In der philosophischen Facul-
tät aber erhielten noch, ausser den schon genann-
ten, die von Bayreuth mitkommen sollten, Roß-
mann und Schierschmid als ordentliche Lehrer der

Philosophie eine Stelle. Zu der Professur der griechischen Sprache *) war zwar auch schon der damalige Rector der Spitalerschule in Nürnberg, **M. Nicolaus Weber**, vorgeschlagen, und der Ruf an ihn ergangen, er lehnte aber den Antrag von sich ab, und so erhielt die griechische Sprache bis diese Stunde keinen eignen Lehrer.

Es war nun weiter nichts übrig, als daß diese hohe Schule, da auch die zu derselben nöthigen

*) wie aus den Briefen eines Gelehrten an einen andern, deren Namen ich aus Ehrfurcht verschweigen muß, erhellet. Es heißt in denselben also: „Nach seinem (Professor Wörners) Abgang dachte Hr. v. Superville darauf, einen andern an seine Stelle zu setzen, und kam, auf eine unerklärbare Weise an den damaligen Rector der Spitaler-Schule in Nürnberg, M. Nicolaus Weber dem er gedachte Profession, mit einem Gehalte von 200 fl. anboth. Weber, der sich bewußt war, *quam curta sibi esset supellex litterarum graecarum*, und der auch auf *applausum* nicht viel Hofnung haben konnte, lehnte den Antrag ab, jedoch nicht gleich, indem mehrere Briefe darüber gewechselt wurden. Ich habe diejenigen des Hrn. v. Superville im Original, und die Concepte der Weberischen Antworten, beyde in franz. Sprache, — — — — — — gelesen, und kann also diesen Umstand als zuverläßig versichern.“

gen Gebäude in gehörigem Zustande waren, zu Erlangen eingeweihet wurde. *) Und hiezu verordnete der Stifter unter dem 19. August 1743. den 4ten November. Von Bayreuth und den andern Orten zogen daher Lehrer und Zöglinge nach Erlangen, von wo aus die Universitäten, Würzburg, Leipzig, Ingolstadt, Tübingen, Jena, Altdorf, Halle und Göttingen, dieser Feyerlichkeit beyzuwohnen, eingeladen wurden; aber nur zwey, Würzburg und Altdorf, erfüllten die Bitten, und sandten Abgeordnete; und zwar erstere, den D. Johann Peter Banniza, fürstlich Bamberg Würzburgischen Hofrath und Professor der Rechte, leztere aber, den D. Christoph Friederich Tresenreuter, Professor der Theologie, und M. Christian Gottlieb Schwarz, Pfalzgraf und Professor der Beredtsamkeit und Geschichte. Alle vorhin genannten Universitäten aber antworteten, und bezeugten ihr Vergnügen über die Errichtung dieser neuen Schule, Tübingen ließ sogar ein Glückwünschungsgedicht drucken, und Altdorf ihre Musensöhne einladen, an dieser Feyerlichkeit Antheil zu nehmen. In der neuen Universitätsstadt

*) S. von der Einweihung *Acta historico ecclesiastica, Tom. VIII.* p. 1. fgg. *IX.* p. 1051. fgg. -- Johann Ulrich Steinhofers neue Wirtembergische Chronick. Tübingen 1744. 8. pag. 1001. fgg.

selbst aber wurde, auſſer dem Schreiben an die Univerſitäten, noch durch folgendes Programm *) von dem Verfaſſer der Beredtſamkeit, Ellrod, die Einweihung angekündiget.

ACADEMIAE FRIDERICIANAE PRORECTOR PROCANCELLARIVS DECANI ET RELIQVI PROFESSORES S. P. D. LECTVRIS.

Quod hominum ſaepe conſiliis accidit, vt paullo aliter, quam auctores animo conceperant, ſoleant cadere, id laeti in praeſens experimur, dum nemine ſperante, immo ne quidem cogitante, praeſagiente nemine (ſi vnicum excipias non obſcurae virum famae, qui in deſcribenda vrbe Erlanga viſus eſt rem tantam praedixiſſe,) factum eſt, vt introducendam propediem in hanc vrbem ſcholam publicam, quam Vniuerſitatem maiores nuncuparunt, omnis ordinis lectori denunciare queamus. DEO inprimis TER OPTIMO MAXIMO debemus tale et tam inſigne beneficium. Sunt enim ſcholae et eccleſiae, cuius auctor rectorque ipſe DEVS eſt, per ſe inſeparabiliter connexae, adeo vt ſcholae pars ſint eccleſiae pretioſiſſima, quippe quae diuina illi adiunctae auctoritate fuere, neque diuelli vnquam ab ea debent, niſi, ſeiunctis ſcholis et extinctis litteris, coeleſtis etiam veritatis lux ſimul extinguatur. Sed haec cogitare vnicuique in promtu eſt, nos dicere et noſtra voce proclamare, ſuperuacaneum iudicare poſſet. Id vero tacere nefas putamus, diuinitus et excitatum et con-

*) befindet ſich auch in den *Actis hiſtorico eccleſiaſticis Tom. VIII.* p. 2. fgg. und in der *hiſtoria academiae Fridericianae* p. 119. fgg.

confirmatum animum fuisse optimi et sapientissimi PRINCIPIS nostri ac Domini, Domini FRIDERICI MARGGRAVII BRANDENBVRGICI Borussiae Silesiae Ducis, cetera, cetera, vt Baruthi Academiam primum excitaret, collegiumque eorum constitueret, qui doctis in ea operationibus praeessent et doctrinas salutares traderent, deinde optaret unice, inque illud tota mente incumberet, vt statutis Caesareis firmaretur Academia, nihilque adeo deesset, quod desiderari in tanto negotio ab intelligentibus harum rerum queat. Ingens votum! cuius vt damnetur bonus patriae Pater, indulgentissimum se praebuit AVGVSTISSIMVS CAROLVS VII. CVI pro tanta Clementia DEVS summe omnia retribuat, vt quemadmodum virtutis omnis ita et felicitatis singularis exemplum posteritati sit. Adsunt igitur, atque publice praelegentur, in solemnitate inaugurationis priuilegia Caesarea, quibus Athenae nostrae in idem collocatae sunt dignitatis fastigium, quo celebratissimae per Germaniam Academiae splendent. Quo loco illud etiam commemorandum esse censemus, fuisse, qui arduae huic rei inprimis operam nauauit, illiusque constitutionem apud PRINCIPEM nostrum mirifice adiuuit, Vniuersitatis Directorem ac Cancellarium Perillustrem DANIELEM de SVPERVILLE. Sereniſſimi Marggrauii nostri a consiliis intimis cuius animo ad hanc rem plane incitato atque commoto, supremum Numen ad superandos tot labores, pares addat vires, vt diu ad caulum sedeat, videatque ne quid respublica haec litteraria olim detrimenti capiat. Quae quum ita sint, gratulabitur, quicunque rem suo merito metitur, de praetecto hoc feliciter opere Conditori atque Rectori Vniuersitatis MAGNIFICENTISSIMO, SERENISSIMO

FRIDERICO noſtro, gratulabitur illi et praeſens aetas, et grata, ſi modo futura eſt, poſteritas. O vtinam! ſciret GEORGIVS FRIDERICVS, et reliqui Brandenburgici Heroes, qui liberalitate in Muſas omnes ſui Temporis Principes iudicantur ſuperaſſe, o vtinam! ſcirent poſt nonnulla temporum interualla e ſcholis harum regionum tot Gymnaſia, e Gymnaſiis Academiam, ex Academia Vniuerſitatem ortam, remque ſcholaſticam in his terris tantopere eſſe auctam atque amplificatam, quot quaeſo gratulationibus, quanto adplauſu Sereniſſimum FRIDERICVM proſequerentur? Quum vero innitationi non laudationibus haec deſtinata ſcriptio ſit: ſignificatur ex hac tabula, publicoue FRIDERICIANAE nomine, ſollemnem inaugurationis ſuae actum, prout PRINCIPIS iam mandatum declarauit, IV. futuri menſis Nouembris die, in templo huius vrbis, propitio fauente numine, celebratum iri. Confluite, ſummi, medii, infimi, incolae, exteri, ciues, hoſpites, et quicunque nobis non inuidetis honeſtam laetitiam, videte, quibus caeremoniis conſecrabitur noua Academia, non autem curioſos tantum agite ſpectatores, verum commendate DEO Patri Domini noſtri IESV CHRISTI rem ſcholaſticam, vt nouum hoc opus in eccleſiae atque ſocietatis humanae ſalutarem vſum dirigatur, gubernetur, cuſtodiatur et conſeruetur. Erlangae P. P. Dom. XIX. poſt Trin. cIↃIↃCCXLIII.

Da nun der zu dieſem Einweihungsfeſte beſtimmte vierte November immer näher herbeykam, und ſich bey allen Facultäten verſchiedene Candidaten, die Doctorwürde zu erhalten, gemel-

det

det hatten, wurden die sogenannten *Examina rigorosa* angestellt, und am 2. November *) die erste juristische Inauguraldisputation gehalten. — Am Abend dieses Tages traf die Fürstin und eine zahllose Menge Fremder, hohen und niedern, gelehrten und ungelehrten Standes ein, welche alle Augenzeugen des wichtigen Festes seyn wollten.

Am folgenden dritten November (als am 21. Sonntag nach Trinitatis) wurde auf Befehl des Stifters im ganzen Lande über II. Chron. VII, 16. geprediget, und Gott um Seegen zu dem wichtigen Unternehmen angeflehet. Und die Vorsehung zeigte auch schon von dem Tage an ihre Hülfe und ihren Beystand; denn selbst der Himmel, der vorher trübe und regnerisch war, fing wider alles Vermuthen an diesem Tage an heiter zu werden, **) und begünstigte die Ankunft des Stifters, der in Begleitung seiner Collegialräthe

*) Steinhofer am ang O. sagt am Donnerstag. Dies ist aber unrichtig. Denn es war am 2. November, und also am Sonnabend. Eben so ist es auch unrichtig, wenn er sagt, die examina rigorosa seyen am Donnerstag, als den 30. October, gewesen. Denn der Donnerstag war der 31.

**) Nocte pluit tota, redeunt spectacula mane,
Diuisum imperium cum Joue Caesar habet.

Virgilius.

räthe anzog, und von den Studierenden, dem Stall- und Fechtmeister, welche bis Bayersdorf entgegen geritten waren, empfangen wurde. Ohnweit der Pappiermühle aber begann der feyerliche Einzug durch die Stadt vor das Schloß unter Läutung der Glocken und dem Donner der Kanonen in folgender Ordnung: Der Erlangische Wildmeister, die Stadtcompagnie einförmig gut gekleidet, der Reisfourier, die Handpferde der Cavalier, die Büchsenspanner und Jagdbediente machten den Anfang. Ihnen folgten ein hochfürstlicher Bereiter, die Handpferde des Fürsten, der Leibknecht, Pagenhofmeister und sämmtliche Pagen. Nach diesen ritten der Universitätsstallmeister, die sämmtlichen Studierenden (an der Zahl ohngefähr 80) und der Universitätsfechtmeister. Hierauf fuhren die Collegialräthe, der Prorector und die Professoren in sechsspännigen Wägen; alsdann ritten der Secretair des Directors und der Universität, und nach diesen der Quästor der Universität. Nun folgte der Director der Universität in einem Paradewagen mit sechs Pferden; nach diesem ritten der ganze Hofstaat, das Corps Husaren, die beyden Stallmeister, der Oberschenke, Johann Heinrich von Pöllnitz, die Kammerjunker, die Kammerherren und der geheime Rath und Oberhofmarschall, Christoph Heinrich von Reizenstein. Und nun fuhr der Fürst

selbst

selbst in einem prächtigen Staatswagen, zu dessen Rechten der Obriste der Leibgarde und geheime Rath, Conrad Friederich von Hagen, zur Linken aber der Oberstallmeister und geheime Rath, Albert Carl Friederich Graf von Schönburg, ritten. An den Wagen des Stifters schloß sich die Garde, und an diese die Wägen der Minister und geheimen Räthe, Friederich Siegmund, Freyherrns von Heßberg, Johann Wilhelm Friederich, Freyherrns von Seckendorf und Johann von Rothkirchs; Johann Heinrichs von Dobeneks, Friederich Ludwig, Freyherrns von Lüchau, und Adam Anton von Meyern, an; und die Deputirten von den Collegien und Landständen, und die Bayersdorfer Compagnie, ebenfalls einförmig gut gekleidet, endigten den feyerlichen Zug, der durch die Alt- und Neustadt zwischen der Bürgerschaft im Gewehr durchging.

Da, wo sich die Neustadt von der Altstadt trennt, war eine prächtige Ehrenpforte, welche die ganze Strase einnahm und drey Portale hatte, errichtet, auf der eine prächtige Musik erscholl. Auf der rechten Seite dieser Ehrenpforte ausserhalb gegen die Altstadt war Apollo mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupt, und auf einer Leyer spielend, abgebildet. Auf der linken Seite befand sich Mars, der in der rechten Hand ein

gegen

gegen die Erde gekehrtes Schwerd, im linken Arm aber seinen Helm hielt. Innerhalb gegen die Neustadt stand zur Rechten Minerva mit Panzer, Helm und Spies, und reichte gegen die Oeffnung der Pforte einen Lorbeerkranz. Zur Linken war Bellona mit weggelegten Waffen und umgekehrten Spies. Auf beyden Seiten aber, sowohl gegen die Alt- als Neustadt, war das hochfürstliche Wappen mit den Buchstaben F. M. (Fridericus Marchio) und F. S. (Friderica Sophia) und unter diesem Wappen stand: *Gloria Principis, Ciuium Felicitas, Anno* 1743.

Der Stifter gab kurz nach seiner Ankunft den Professoren Audienz, und versicherte sie seiner Huld; und am Abend wurde ein Feuerwerk angezündet, wobey zwey Pyramiden errichtet waren, auf deren Spitzen der Fürstenhut und der Stab des Mercurius zu sehen war. Zwischen den beyden Pyramiden aber brannten auf einem Piedestal die Worte: VIVAT FRIDERICVS ET FRIDERICIANA.

So verfloß unter lautem Jubelton der dritte November, und endlich brach der vierte, der längst erwünschte Tag, der Friedrichs Namen der Universität, der Stadt Erlangen und dem ganzen Fürstenthum ewig unvergeßlich machen wird, der feyerliche **Einweihungstag** an.

Am

Am frühen Morgen dieses festlichen Tages schon bereiteten sich alle Einwohner dieser Stadt und Fremde zu dem grosen Feste, bey dem jeder der erste seyn, jeder alles recht genau sehen und hören wollte, vor, und die Professoren versammelten sich in dem Universitätsgebäude, wo sie ihren Ornat anlegten, und acht Marschälle, um den Anwesenden die Plätze anzuweisen, wählten, und zwey derselben abschickten, die Gesandten der fremden Universitäten (welche am vorigen Tage angekommen waren, vom Prorector empfangen und in ihnen angewiesenen Zimmern auf herrschaftliche Kosten bewirthet wurden) nochmals einzuladen. Kurze Zeit nach der abermaligen Einladung fuhren diese in einem fürstlichen Wagen in das Universitätsgebäude, wo Banniza bey dem Eintritt eine kleine Anrede an die Professoren hielt, in welcher er den Lehrern Glück wünschte, daß sie bey dieser neuen Universität angestellet worden, sich glücklich preißt, daß er als Abgeordneter an diesem Feste Antheil nehmen könne, und mit dem herzlichen Wunsche für das Wohl des Hauses Brandenburg und der neuen Universität schloß. Hierauf sprach Tresenreuter im Namen der Altdorfischen Gesandten: daß der längst erwünschte Einweihungstag, an dem man zur Bewunderung hingerissen würde, da alles, wo man nur hinblickte, Auge und Ohr erfreute, und einen

gnädigen und weisen Fürsten verkündete, erschienen sey; daß nicht nur die Lehrer dieser neuen Universität, sondern auch sie, die im Namen der Ihrigen, als Abgeordnete, die heissesten Wünsche für den Flor dieser hohen Schule bringen sollten, und zugleich der Feyerlichkeit beyzuwohnen Gelegenheit hätten, glücklich zu nennen seyen; und daß die Lehrer dieser Universität den Lehrern der Universität Altdorf ihre beständige Freundschaft schenken möchten. Gaden-dam, der die Stelle eines Prorectors bekleidete, antwortete im Namen der Universität Erlangen den Abgeordneten ohngefähr so: Die Lehrer der neuen Friedrichsuniversität erkenneten es mit grosem Dank, daß die beyden hohen Schulen ihre Bitten gewährt, und solche würdige Männer zu dem Einweihungsfeste abgesendet hätten, sie wünschten den beyden hohen Schulen immerwährenden Flor, und bäten um ihre Freundschaft, der sie sich immer würdiger zu machen suchen würden, und lud sie auf Befehl des Fürsten zur Tafel nach geendigter Feyerlichkeit ein.

Alles war nun in Bereitschaft, und wartete nur noch auf den Wink des Stifters, die Einweihung zu beginnen. Als dieser gegeben war, erfolgte der Zug aus dem Universitätsgebäude vor das hochfürstliche Schloß in folgender Ordnung:

Zwey

Zwey Marschälle, Christian Ernst Kleemayer und Wolfgang Heinrich Ruckdeschel, führten die Studierenden, welche zwey und zwey zogen, an. Auf diese folgten diejenigen, welche bey dieser Feyerlichkeit die höchste Würde in der Rechtsgelahrheit, Arzneywissenschaft und Weltweisheit erlangen wollten, (die Doctoranden der Theologie gingen in Begleitung der Geistlichkeit) und nach diesen zwey andere Marschälle, Johann Christian Schubart und Simon Gabriel Succov, denen die Professoren der philosophischen, medicinischen und juristischen Facultät in ihrem neuen Ornate zunächst waren. Nach den Professoren kamen wieder zwey Marschälle, Christian Gottlieb Merklin und Johann Gottlieb Faust von Aschaffenburg, welche den Gesandten der fremden Universitäten, die von Erlangischen Professoren (Schwarz nemlich von Roßmann und Gonne, Tresenreuter von Pfeiffer und Huth, und Bannizza, der in dem bey seiner Universität gewöhnlichen Ornate erschienen war, von Gaden-dam und Ellrod) geführet wurden, vorangingen. Als sie in dieser Ordnung vor der Elisabethenburg (in denen ihr zunächst stehenden Gebäuden sich das Commercien-collegium, die Geistlichkeit und der Stadtrath von Erlangen versammlet hatte) angekommen waren, wählten sie acht studierende Edelleute und

eben so viel aus angesehenen bürgerlichen Familien, welche sie mit zwey Marschällen in das Schloß sendeten, wo ihnen die Privilegia und Insignia der Universität übergeben wurden. Diese erhielten sie auf Befehl des Fürsten von dem Director von Superville einzeln auf sammtenen Küssen mit goldenen Quasten liegend, worauf ein Adelicher, mit einem bürgerlichen zur Seite, in der Ordnung zurückkehrten, daß Johann Philipp Carl von Düngern aus Erlangen die goldenen Schlüssel der Universitätsgebäude, Friederich Martin Edler von Plotho, ein Pommer, die Matrikel, Carl Friederich von Düngern aus Erlangen die Statuten der vier Facultäten, Ludwig Freyherr von Montolieu aus Berlin den Mantel und Huth des Prorectors, Dietrich Johann Ehrenreich von Redwiz aus Erlangen den einen, Günther von Bünau aus Büg in Franken aber den andern silbernen, mit Gold überzogenen und prächtig durchbrochenen Scepter, dessen Brüder, Rudolph von Bünau, die Statuten und Siegel der Universität und der Facultäten, und Heinrich von Bünau die Privilegia der Universität trug. Als diese Abgeordnete mit den Insignien aus dem Schlosse zurückkamen, nahm Gaden-dam, der bisher Rectorsstelle vertreten hatte, seinen Plaz unter den Lehrern der Rechte wieder ein, worauf

auf

auf gegen XI Uhr der Zug in die lutherische Stadtkirche folgendermassen erfolgte. Voran ging der Stadtfourier; diesem folgte der Magistrat aus der Alt- und Neustadt Erlangen, das Commerciencollegium, das Stadtministerium, die Exercitienmeister, dann zwey Marschälle, welche die Insignienträger, die übrigen Studenten und die Doctoranden der Rechtsgelahrheit, Arzneywissenschaft und Weltweisheit anführten. Nach diesen gingen wieder zwey Marschälle, als Anführer der Professoren und Abgesandten der Professoren, in obbemeldter Ordnung, hierauf Johann Elias Lilien und Johann Paul Reinhard als Marschälle, und dann zwey Secretair, welche neben dem mit sechs Pferden bespannten Paradewagen, in welchem der Director von Superville fuhr, hergingen. Diesem Wagen zunächst gingen die Deputirten der fürstlichen Collegien, dann der Oberschenke von Pöllnitz mit dem Marschallsstabe, die Hofcavaliers, die Cammerherren und der geheime Rath und Oberhofmarschall von Reizenstein, ebenfalls mit dem Marschallsstabe, vor dem Stifter, welcher in einem Wagen, mit sechs Pferden bespannet, fuhr. Hinter demselben zog der Pagenhofmeister, sämmtliche Pagen, Laquaye, Heyducken u. s. w. Da sie in der Kirche angekommen waren, begab sich der Fürst auf die in dem mit kostbaren Tapeten behängten Chor,

zwölf Stufen hoch aufgerichtete, mit rothem Tuch bedeckte Bühne, in deren Mitte ein ansehnlicher Fürstenthron errichtet war, auf dem er sich sezte. Zu seiner Rechten stand der Oberhofmarschall von Reizenstein, und zur Linken der Oberschenke von Pöllnitz, beyde mit dem Marschallsstabe, hinter dem Thron zur Rechten aber der geheime Rath, Obriste und Commandant der Garde, von Hagen, zur Linken der geheime Rath und Oberstallmeister, Graf von Schönburg. Auf der zweyten Stufe, zur Rechten des Thrones, saß der Director der Universität neben einem Tisch, auf welchem die Insignia lagen, und weiter hinab die Professoren, die Gesandten der fremden Universitäten, die Geistlichkeit und Fremde. Auf der linken Seite des Throns hingegen sassen die Ministers, geheimen Räthe, Kammerherren, Cavaliers und die Deputirten der Collegien und Stände, unten vor der Bühne aber stand die Garde mit geschultertem Gewehr, und ausserhalb der Bühne eine zahllose Menge Volks.

Aller dieser Anwesenden Augen nun waren auf den erhabenen Fürsten, so wie ihre Ohren auf die von der Hofcapelle der Fürstin zu dieser Feyerlichkeit verfertigte trefliche Musik, womit sich die Einweihung anfing, gerichtet. Nach geendigter Musik weihte der Superintendent und Professor der Theologie, Ellrod, mittelst einer

treflichen Predigt *) (über Jesaiä XXXIII, 20.) die Universität ein, welche er dem wachenden Auge des Allmächtigen, dem fernern Schutze des erhabenen Stifters, und der Vorsorge des Directors, der Lehrer und anderer Gönner einer so beglückenden Anstalt empfahl. Nachdem nun der Gottesdienst, wie gewöhnlich, beschlossen war, trat der Director von Superville auf, und hielt eine lateinische Einweihungsrede, **) ließ von dem Secretair der Universität, Gottfried Michael Pfündel, die Privilegia vorlesen, und ernannte die Professoren nach den Facultäten, und zwar zu der theologischen Germann August Ellrod, D. Joachim Ehrenfried Pfeiffer, M. Caspar Jacob Huth; zu der juristischen Johann Wilhelm Gaden-dam, D. Andreas Elias Roßmann, D. Johann Gottlieb Gonne, D. Carl Adolph Braun und D. Johann Justin Schierschmid; zu der medicinischen D. Johann Friederich Weismann, D. Casimir Christoph Schmiedel, D. Mat-

 thias

*) Sie ist befindlich in der *historia academiae Fridericianae* p. 45.

**) Diese schöne Rede stehet in erstgenannter *historia* p. 1. fgg. Da aber in derselben viele meiner Behauptungen bestättiget sind, und sie es verdient, daß sie bekannter wird, habe ich sie am Ende dieses Capitels abdrucken lassen.

thias Georg Pfann, D. Christian Samuel Gebauer und D. Johann Adam Hofmann; zu der philosophischen obgenannten Ellrod, Gaden-dam, Jacob Wilhelm Hofmann, M. Georg Wilhelm Poezinger, Johann Siegmund Kripner, Rosmann und Schierschmid. Diese Lehrer ermahnte er sämmtlich, ihre Pflichten treu zu beobachten, und besonders stets bereit zu seyn, den Gegnern dieser hohen Schule, deren sich eben so viele gezeigt hätten und noch ferner zeigen würden, die Spitze zu bieten, und rief sie alsdann vor den Thron des Fürsten, wo sie in Pflicht genommen wurden und den Eid ablegen musten, den ihnen der geheime Regierungsrath, **Christian Friederich Petermann**, vorlaß. Da diese feyerliche Handlung vorüber war, wurde, weil der erhabene Stifter selbst Rector seyn wollte, **D. Roßmann** zum Prorector, (der sogleich den Eid ablegte und den Mantel und Huth, beyde reich von Gold, die Scepter und übrigen Insignien erhielt) Gaden-dam zum Procanzler, und die Decani der vier Facultäten, aus der theologischen nemlich **D. Pfeiffer**, aus der juristischen **D. Roßmann**, aus der mediciniſchen **D. Schmiedel**, und aus der philosophischen M. **Poezinger** gewählt. Da nun einige Lehrer in der theologischen, juristischen und philosophischen Facultät die Doctorswürde, welche ihre Facultät

ers

ertheilen kann, noch nicht erlanget hatten, so war dies die schicklichste Gelegenheit, bey der die neuen Decani von den ihnen vom Kaiser und dem Fürsten ertheilten Rechten Gebrauch machen konnten. Der Director fragte sie daher: ob sie sich gegenwärtig ihrer Rechte bedienen wollten? er sey bereit, ihnen im Namen des Stifters die Vollmacht zu geben. Pfeiffer antwortete deswegen im Namen aller, bestieg alsdann den schon vorher bey den Sitzen der Professoren errichteten Catheder, und wählte, nach einer kurzen Rede *) und abgelegter Eidesformel, seine Collegen, Ellrod und Huth, zu Doctoren der Theologie. Gleiches that Roßmann, und nach ihm Poezinger, davon jeder seine Collegen, jener Gadendam zum Doctor der Rechte, dieser aber Ellroden, Gadendam, Hofmann und Kripner zu Doctoren der Weltweisheit ernannte. Der Director fügte nun noch einige Wünsche für das theure Leben des edlen Stifters dieser hohen Schule und für den Flor des ganzen Hauses Brandenburg bey, worauf der Prorector Roßmann eine lateinische Danksagungsrede auf den Stifter hielt, nach deren Endigung eine treffliche Musik die feyerliche Einweihung beschloß. Die Canonen, welche um die Kirche aufgepflanzt waren, wurden

*) Diese und die Rede der andern Decanen siehe in der *historia academiae Fridericianae* p. 42. fgg.

nun losgebrannt, und auf allen Thürmen das Te Deum laudamus gesungen. Der Stifter, in Begleitung seiner Ministers und seines Hofstaats, begab sich in das Schloß. Der Director von Superville, dann die Studierenden, nach ihnen die Insignienträger, und endlich die Professoren von zweyen Marschällen angeführt, zogen in das Universitätsgebäude, wohin der Würzburgische und eine Altdorfische Gesandte dem Prorector begleiteten, hinter welchem unmittelbar der andere Altdorfische Gesandte von zwey Professoren geführet wurde. Die Professoren legten hier ihren Ornat ab, und begaben sich alsdann, auf ein gegebenes Zeichen, in das Schloß, wo sie der Fürst sehr gnädig empfing, ihnen seine Zufriedenheit bezeugte, und sie bey der Tafel zu seiner Rechten speisen ließ. Am Abend brachten die Studierenden dem Fürsten eine Musik mit Fakeln, und riefen unzählige male: Es lebe der durchlauchtigste Stifter und Landesvater, Markgraf Friederich! es lebe seine Gemahlin, Friederica Sophia Wilhelmina, unsere durchlauchtigste Landesmutter!

Bey Gelegenheit dieser Einweihungsfeyer wurden verschiedene Gedächtnißmünzen *) geprägt. Das

*) Sie sind in der *historia academiae Fridericianae*, und in Johann Hieronymus Lochners Sammlung

Das Gepräge derjenigen, welche der Quästor (der auch vor dem Schlosse einige tausend Gulden unter das Volk austheilen muste) nach der in der Kirche geendigten Feyerlichkeit unter das Volk auswarf, stellt auf einer Seite eine hinter einigen Hügeln ebene Gegend vor, in deren Ferne man eine Stadt erblickt. Auf zwey von diesen gleich hohen Hügeln stehen gleich hohe Pyramiden, auf deren einer der Name FRIDERICVS und oben ein Fürstenhuth, auf der andern FRID. SOPH WILH. oben aber eine königliche Krone zu sehen ist. Zwischen diesen beyden Pyramiden steht eine etwas kleinere mit den Worten: ELIS. SO. FRID. und auf diese drey Pyramiden wirft die Sonne noch drey besondere Stralen. Unten steht: CIↃIↃCCXLIII. und unter diesem IIII. NOV. Die Unterschrift auf dieser Seite ist bey der Pyramide zur Rechten: FELICITAS, oben über der kleinern: SPES, zur Linken: DELICIAE, unten: SAECVLI. Auf der

andern

Jung merkwürdiger Medaillen Theil VII. 1743. p. 393 fgg. zu sehen. Auch können nachgesehen werden: Numi Musei Mazzuchelliani. Tom. II. Tab. CCV. N. III. et IV. ad p. 427. --- Bibliotheca historiae litterariae selecta Struuio Iugleriana. Tom. III. C. X. §. II. pag. 1918. sqq. --- Beschreibung derselben steht in den Erlangischen Anzeigen 1744. N. I. p. 7. fg. N. II. p. 16.

andern Seite ist oben ein Palm- und ein Lorbeerzweig über einander gelegt, darunter die Worte stehen: ACADEMIAE FRIDERICIANAE PRIVILEGIA ERLANGAE PROMVLGATA. Die Umschrift ist: PERSTA. ATQVE. OBDVRA. TVRBA. INIMICA. CREPET.

Ausser dieser Medaille sind noch drey grösere geprägt worden, wovon auf der einen die Stadt Erlangen mit ihren drey Thürmen auf der einen Seite vorgestellet ist. Ueber dem mittlern Thurme schwebt der Brandenburgische Adler unter dem Gedeihen der Vorsicht, welche durch den Namen Jehovah, davon die Stralen durch eine Wolke durchbrechen, angezeigt wird. Oben darüber steht: SIC FVLTA DVRABIT. Auf der andern Seite eröfnet sich das Heiligthum der Weisheit, in welchem zur Linken die Eusebia mit geöfneter Bibel, ihr gegen über aber die Gerechtigkeit und die Pallas stehet, welche auf das Bild des Markgrafen, das sich in der Höhe befindet, und die über denselben befindlichen Worte: HIS PRAESIDIIS TERQVE QVATERQVE BEATA hinweißt. Unten lieſt man: ACADEMIA FRIDERICIANA FELICITER INSTAVRATA ERLANGAE d. IV. NOV. MDCCXLIII.

Die zwey andern auf diese Einweihung geprägten Gedächtnißmünzen sind von dem berühmten

ten Medailleur Vestner zu Nürnberg, und stellen beyde auf der vordern Seite das Portrait des Markgrafen im Profil mit der Umschrift: FRIDERICVS D. G. MARCH. BR. DVX PR. & SIL. vor. Auf der andern Seite der einen aber ist der Musenberg Parnassus, auf welchem das geflügelte Pferd Pegasus, und die von einem Hufschlag desselben entsprungene Musenquelle Hippocrene mit der Umschrift: FIES NOBILIVM TV QVOQVE FONTIVM (aus Horaz Od. III, 13. v. 13.) abgebildet. An dem Berge selbst ist der Brandenburgische Adler, als das Hauptwappen des Markgrafen, unten aber Eremitagen, weil in denselben der Markgraf sein erstes Decret von Stiftung der Universität unterschrieben, und neben dem Berge die Stadt Erlangen zu sehen. Im Abschnitt stehen die Worte: VNIVERS. FRID. ERLANG. IIII. NOV. MDCCXLIII. INAVGVRATA. Auf dem Revers der andern Vestnerischen Münze hingegen sizt Minerva mit den gewöhnlichen Attributen, und lehnt sich mit dem rechten Arm auf ihren Schild, in welchem der Brandenburgische Adler ist, zum Zeichen, daß das Haus Brandenburg, und vorzüglich Markgraf Friederich der Stifter und Beschützer der Universität sey. Mit der linken Hand reicht sie einen Lorbeerkranz, als ein Zeichen der Ehre und Belohnung guter Wissenschaf-

schaften und Tugenden, dar. Neben ihren Füssen befindet sich eine Nachteule, (das Merkmal der Stadt Athen, wo Minerva vorzüglich verehrt wurde) weil ein Weiser, vermöge seines grosen Verstandes, stets das bemerkt und einsiehet, was andern verborgen ist, ferner ein Cirkel, Bücher und Globus, als Symbole der Gelehrsamkeit. Die Umschrift dieses Reverses enthält folgendes Chronographum: VNIVERSITAS FRIDERICIANA ERLANGENSIS IIII NOVEMBRIS LAETO RITV INAVGVRATA.

Ausser dem schon oben erwähnten Programm, womit der Professor Schwarz zu Altdorf die daselbst Studierenden der Einweihungsfeier der Friederichsuniversität beyzuwohnen einlud, und dem Glückwünschungsgedicht von der Universität Tübingen, erschienen noch zu Erlangen am Tage der Einweihung ein lateinisches (von dem Professor Ellrod), ein deutsches im Namen der Professoren (von dem Professor Huth), ein anderes von dem geheimen Legationsrath, Peter von Stüven, eines von den Studierenden; *) ferner eines von dem bisherigen Superintendent, Marcus Friederich Schmidt, und eines von Bürgermeister und

Rath

*) Diese bisher genannten kleinen Schriften sind sämmtlich in mehrmals ermahnter *historia academiae* p. 153. fgg. abgedruckt.

Rath zu Christian- und Alt-Erlangen, und eine lateinische Gratulation vom Superintendent, Johann Christian Lerche: *de multiplicatione Academiarum.*

Ich komme nun zu der Einweihungsfeyer selbst wieder zurück, und erzähle das, was am folgenden 5ten November vorgegangen ist. Denn mit dem, was ich bisher gesagt habe, war die Einweihung noch nicht zu Ende. Es hatten sich mehrere Männer gemeldet, wovon einige die höchste Würde in der Gottesgelahrheit, andere in der Arzneywissenschaft, andere aber in der Weltweisheit erlangen wollten. Diese, die entweder selbst zugegen waren, und sich zuvor hatten prüfen lassen, oder wegen der weiten Entfernung theils eine Arbeit eingesendet hatten, theils aber auch durch ihre Schriften so bekannt waren, daß sie neue Beweise ihrer Tüchtigkeit zu geben nicht nöthig gehabt haben, sollen nun am 5ten November öffentlich zu Doctoren ernannt werden. Die Professoren in ihrem Ornate, die Gesandten der fremden Universitäten, die Canditaten und Studierenden zogen daher aus dem Universitätsgebäude in eben der Ordnung, wie am vorigen Tage, von vier Marschällen begleitet, gegen 12 Uhr wieder in die Stadtkirche, wo, statt der Bühne, ein hoher Catheder, auf welchem die Insignia

signia des Fürsten lagen, und ein anderer für die Candidaten, beyde mit rothem Tuch bedeckt, errichtet war, zu deren rechten Seite die Professoren und Gesandten der fremden Universitäten, zur linken hingegen die Candidaten sassen. Der Canzler und Director der Universität aber, der wegen Unpäßlichkeit dem Procanzler sein Amt übertragen muste, war im Gefolge des Fürsten. Nachdem nun auch heute mit einer treflichen Musik der Anfang gemacht worden war, bestieg D. Pfeiffer, als Decan der theologischen Facultät, den Catheder, hielt eine Rede: *de limitibus rationis in interpretanda scriptura sacra*, *) und ernannte dann, nach vorhergegangenen gewöhnlichen Feyerlichkeiten, 5 Männer, die bereits ansehnliche geistliche Aemter bekleidet hatten, zu Doctoren der Theologie. Hierauf betrat der Decan der Juristenfacultät, D. Roßmann, im Prorectoratsornat den Catheder, redete: *de dignitate Cancellarii in Academiis protestantium.* **) und wählte 17 Candidaten der Rechtsgelahrheit zu Licentiaten, und von diesen 15 zu Doctoren der Rechte. Ihm folgte der Decan der medicinischen Facultät, D. Schmiedel, welcher, nach gehal-

*) Diese Rede steht in der *hist. acad. Fried.* p. 87. sqq.

**) steht ebendaselbst p. 37. sqq.

gehaltener Rede: *de lemmatum in medicina causa applicatione*, *) sieben **) Doctoren der Arzneywissenschaft wählte, worauf endlich vom Decan der philosophischen Facultät, M. Poezinger, welcher in seiner Rede: *de controuersiis finem nunquam habituris* ***) handelte, 31 Doctoren der Weltweisheit ernannt wurden.

Als diese feyerliche Handlung, welche der Markgraf bis ans Ende mit seiner Gegenwart beehrte, vorüber war, speisten die Gesandten der fremden Universitäten, die Professoren und neuen Doctoren bey Hofe, und am Abend brachten die Studierenden dem Director eine schöne Musik. Da an eben diesem Abend der sämmtliche Hof zu der auf den folgenden 6ten November anberaumten Poeten-Krönung D. Christoph Erhard Knolls, dessen überreichte Arbeit den Preis erhalten hatte, eingeladen wurde, äuserte die Markgräfin den Wunsch, die Professoren deutsch disputiren zu hören. Diese waren alsbald bereit,

*) in der erwähnten historia p. 87. sqq.

**) Warum überall nur fünfe angegeben sind, verstehe ich nicht. Daß es aber sieben gewesen, werde ich unten zu zeigen Gelegenheit haben.

***) Auch diese Rede steht in der historia p. 99.

bereit, und überliessen ihr selbst, die miteinander streitenden Personen zu ernennen. Sie erwählte daher den Procanzler Gaden: dam zum Defendenten, Braun und Huth aber zu Gegnern, und sandte ihnen, was sie sich ausdrücklich vorbehalten hatte, weil es sonst keine grose Geschicklichkeit verrathen würde, wenn man sich lange genug darauf hätte vorbereiten können, am 6ten November, an welchem die Disputation gehalten werden sollte, gegen 9 Uhr die Theses, welche sie von Voltairs Zweifeln gegen die Geistigkeit der Seele und den von beyden Seiten gemachten Einwendungen und Beantwortungen genommen hatte. Gleich darauf begann in dem grösern Hörsaal des Universitätsgebäudes D. Braun den Streit, indem er die eine Thesis: es sey nicht widersprechend, daß eine Materie denken könne, angrif; worauf die andere: es sey nicht schlechterdings nothwendig, daß die zusammengesezten Dinge aus Einheiten bestehen, ihren Gegner am D. Huth fand. Von beyden Seiten wurde der Streit, ohne sich dabey auf die heilige Schrift zu berufen, welches die Fürstin verboten hatte, mit groser Lebhaftigkeit geführet. Die Kürze der Zeit gebot ihnen aber, nur das Wichtigste zu berühren und nach Verlauf einer Stunde abzubrechen, weil Knoll zum Poeten gekrönet werden sollte. Dieser las

seine

seine Arbeit vor, wurde alsdann von dem Procanzler mit dem Lorbeer bekränzt, und empfing die Rechte eines Poeten. Alle Anwesende glaubten nun, es sey die Feyerlichkeit zu Ende, und waren schon im Begrif, davon zu gehen, als wider alles Vermuthen die Fürstin von dem vorhin noch nicht geendigtem Streite zu sprechen anfing, die Professoren, fortzufahren, bat, und noch zwey Stunden, nebst dem Oberhofmeister, **Nicolaus Julius Reichsgraf von Löwenhaupt**, der Oberhofmeisterin, **Henriette Louise von Wittenhorst-Sonnsfeld**, Aebtissin zu Wolmerstadt, der Hofdame, **Wilhelmine Dorothee von der Marwiz**, und mehrerer anderer, zu groser Verwunderung der Anwesenden über ihre tiefen Einsichten, mit groser Aufmerksamkeit zuhörte, worauf die Professoren und Gesandten der fremden Universitäten wieder bey Hof speisten, am Abend von dem Fürsten, der am folgenden Tage seine Rückreise antrat, Abschied nahmen, ihre grose Zufriedenheit und Dankbarkeit bezeigten, und um fernere Gnade und Gewogenheit baten.

Kurz nach der Abreise des Fürsten entfernten sich auch die Gesandten der fremden Universitäten, begleitet mit Schreiben *) von der Frie-

*) Sie sind in der *historia academiae Fridericianae* p. 149. sqq. befindlich.

derichsuniversität, auf der nun die übrigen Disputationen der neuen Doctoren gehalten, und einige derselben nach und nach gedruckt wurden. Da endlich auch am 11. November vom Stifter ein scharfes Edict wider Beleidigungen, Selbstrache, Duelle und Schlägereyen (zu Himmelcron) gegeben, vom D. Braun *) die Universitätsgebäude, und am 17. dieses Monats vom D. Huth **) die Universitätskirche eingeweihet worden, war nichts mehr übrig, als daß die Lehrer ihre Vorlesungen anfingen, wozu sie folgendes Lectionsverzeichniß ***) vorausgeschicket haben:

ACROASES THEOLOGICAE.

GERMANNVS AVGVSTVS ELLROD, S. Theol. D. et P. P. O. introductione generali ad omnes Theologiae partes viam monstrabit, praeterque scholas has *Propaedeumaticas*, *Theologiam* etiam *moralem* B. BVDDEI ad sua principia reuocatam tradet, vtrumque priuata opera Publice *dicta moralia* potiora interpretabitur. Horas peculiaris schedula indicabit.

IOACHIM EHRENFRIED PFEIFFER, D. diuina annuente gratia publice hora I - II. dicta classica ex

V. et

*) Es befindet sich diese Einweihungsrede in eben dieser *historie* p. 112. fgg.

**) Auch dessen Predigt ist daselbst p. 185. fgg.

***) Ist auch in den *actis historico ecclesiastis* Tom. VIII. p. 12. fgg. abgedruckt.

V. et N. Testamento explicabit, indeque potissima fidei capita eruet. Priuatim hora IX-X Theologiam dogmaticam ad ductum B. BAIERI ita inculcabit, vt potissimas etiam controuersias attingat. Hora XI-XII. Hermeneuticam sacram praemissa vniuersali tradet. Hora III-IV. Prophetas minores interpretabitur. Priuatissimis etiam lectionibus hora VIII-IX. Ebraeam grammaticam ad ductum B. DANZII; et hora IV-V. accentus Ebraeos et linguae Chaldaicae atque Syriacae fundamenta docebit.

CASPARVS IACOBVS HVTH, D. Publice hora II-III. *controuersias cum Pontificiis* explicabit, id actu-rus, vt *vanitas*, *falsitas*, *nouitas* Papismi vbique patefacat. Priuatim hor. VIII-IX. *introductionem critico-exegeticam* in sacros noui foederis libros, ad ductum compendii PRITIO-HOFMANNI, parabit. Hor. X-XI. *historiam ecclesiasticam noui testamenti* critice, et habita dogmatum religionis errorumque ratione, praeeunte reuerendissimo MOSHEMIO, ea qua poterit cura enarrabit. Hor. V-VI. *praecepta homiliae*, quae nunc prelum expectant, sollicite tradet, ita quidem, vt theoriae *praxis* vbique iungatur. Nec iis deerit, qui scholis priuatissimis in ipsa eloquentiae adyta penetrare gestiunt, hor. IV-V. In templo academico potiora religionis capita pro concione exponet, id operam daturus, vt mysterium veritatis abeat in cognitionem ad pietatem. Recitationum initium faciet *d. XIV. Nou.*

INSTITVTIONES IVRIDICAE.

IOANNES GVILIELMVS GADEN-DAM, Iur. D. et P. P. Ord. Iuris ciuilis principia hoc semestri tra-

det hor. XI - XII. *Heineccii Elementa sec. ord. Institut.* explicando.

ANDREAS ELIAS ROSSMANN, D. Quantum temporis supererit ex arduo Pro - Rectoris munere, hoc in id impendam, vt eos, qui opera mea in studiis litterarum vti cupiunt, instituam sequentibus. Hor. VIII-IX. Ius publicum S. R. I. docebo praemissis, quae ad reipublicae notitiam architectonicam pertinent, duce B. STRVVIO *in iuris publici prudentia*, comite tamen veritate. Hora III - IV. B. STRVVII *iurisprudentiam R. I. forensem* illustrabo, habita semper ratione iuris patrii et romani, ne Leges nostras atque instituta maiorum negligamus. His peractis, hoc agam, vt soluam fidem, quam erudito orbi obstrinxi in praefatione T. V. der Hahnischen Kayser und Reichshistorie de edendo Tomo sexto historiae eiusdem. Recitationes auspicabor d. *XIX.* Nov.

IOANNES GOTTLIEB GONNE, D. Hora IV-V. publice tradet *Ius Germanicum*, compendio vsurus celeberr. *Engauii*; priuatim hora IX - X. Historiam S. R. I. duce B. STRVVIO in der Einleitung zur teutschen Reichshistorie; hora XI - XII. *Ius canonicum*, ad ductum illustr. BOEHMERI in *Institutionibus Iuris Canonici*. His addet *Collegium Disputatorium* hor. V-VI. vbi explicatis breviter disputandi regulis, proponet auditoribus ex omni iure theses ad disceptandum. Initium erit *die XIV.* Nov.

CAROLVS ADOLPHVS BRAVN, D. hoc per semestre hibernum studiosae Iuuentuti STRVVII Ius Feudale explicabit publice hora X - XI. Priuatim vero hor. IX - X. et II - III. in illustris BOEHMERI Ius Di-

gesto-

gestorum commentabitur; neque iis desistet, qui collegium practicum tractare cupiunt.

IOHANNES IVSTINVS SCHIERSCHMID, D. ex itinere redux *publice* Caput IV. Iurisprudentiae Rom. Germ. Struuianae explicabit. *Priuatim* hora VIII-IX. B. Heineccii Iustitutiones Iustinianeas interpretabitur. Hora IX. ante et II. post meridiem illustr. BOEHMERI Compendium Pandectarum explanabit.

PRAELECTIONES MEDICAE.

IOANNES FRIDERICVS WEISMANNVS, Senior M. Doct. Professor Facultatis Medicae primarius offert sua officia Nob. D. Commilitonibus in praxi, Materia Medica, et Chymia.

CASIMIRVS CHRISTOPHORVS SCHMIDEL, Med. D. et P. P. O. Fac. h. t. Decanus publice ter per septimanam Lectiones et Demonstrationes Osteologicas offert; priuatim vero industriam suam petentibus haud deerit: atque tunc de horis ipsi cum auditoribus conueniet.

MATTHIAS GEORGIVS PFANN, Med. Doct. et Prof. Publ. Ord. publice Lectiones Diaeteticas ad ductum immortalis HOFMANNI, priuatim vero Collegia Pathologica petituris aperiet. Nec deerit iis, qui disputatorium in singularia physico-medica argumenta, Collegium desiderauerint.

D. C. S. GEBAVER, P. P. O. publice exponet Hygieinen, priuata opera Physiologiam et Pathologiam duce Excellent. Junckero docebit. Horas et initium Lectionum ex valuis publicis peculiari indicabit programmate.

IOANNES ADAMVS HOFFMANN, Med. Dr. et Profeſſor publ. ord. explanabit in Lectione publica Materiam Medicam ex theſauro Ludouiciano ab hora XI vſque ad XII. in priuata vero Semiologiam ad mentem C. Dr. Teichmeyeri.

RECITATIONES PHILOSOPHICAE.

GERMANNVS AVGVSTVS ELLROD, eloq. ac poet. P. P. O. publice *Ciceronis libros de Oratore* explicabit, quod ſubinde cum *Horatii arte poetica* permutabit. Priuatim *Heineccii inſtitutiones ſtili cultioris* eorum exercebunt induſtriam, qui litteras manſuetiores habent in deliciis.

IOANN. GVILIELM. GADEN-DAM, D. Hiſtoriarum P. P. O. hora VIII-IX. Ius naturae, GVNDLINGII ductu, proponet. Publice diebus Lunae, Martis et Jouis hora II-III. de Hiſtoria Vniverſali tantum, quantum per ſemeſtris anguſtiam fieri poteſt, abſoluet, praelectiones ad GEBAVERI *Grundriſs* accommodando. S. R. I. Hiſtoriam Semeſtri inſtanti, Bono cum Deo, exordietur.

IACOBVS GVILIELMS HOFMANN, Phyſ. et Philoſ. Prof. publice diebus Lunae, Martis, Jouis et Veneris hora X. antemeridiana duce Thummigio in ſuis Inſtitutionibus Philoſophiae Wolffianae Philoſophiam practicam docebit.

Priuatim Phyſicam theoretico-experimentalem tradet, duce illuſtri HAMBERGERO hor. III-IV. Matheſin vniverſam vſui vitae accommodatam praeleget hor. XI-XII. In reliquis non defuturus, vbi operam ſuam deſiderari intellexerit.

GEORG

GEORG WILHELM POEZINGER, Math. et Phil. P. P. O. Fac. Phil. h t. Decanus. Priuatim non modo Collegium in Wolfii El. Mathef. Latina perfequetur ita, vt binas per diem horas, quae commode videbuntur his fcholis, impendat, verum etiam curfum Philofophicum, quem vocant, in *Thummigii* inftitutiones aperiet. Si qui fuerint, qui hanc vel iftam Matheſeos aut Philoſophiae partem tradi ſibi velint, neque iis deerit.

IOAN. SIGISMVNDVS KRIPNER, *Linguar. Orient. et Philoſoph.* P. P. O. quae nuper bono cum Deo auſpicatus eſt *publica* collegia cum in B. DANZII *grammaticam Ebraicam*, tum in *Pentateuchum*, horis huc vſque conſuetis, ſedulo continuabit.

Et quas dudum orſus eſt, variis vero hactenus retardatus impedimentis, ad finem perducere nondum potuit, praelectionibus *priuatis* in *Logicam Perilluſtris* WOLFFII *minorem germanicam*, id operae dabit, vt breui coronidem imponat, Quo facto, ad *Metaphyſica* philoſophorum placita, vel ad THVMMIGII vel ipſius WOLFFII, vt collibuerit auditoribus, praeceptiones, illuſtranda progredietur. Horum ſchedula tabulae adfixa publicae indicabit.

ANDREAS ELIAS ROSSMANN, D. Ab hora X- XI. in doctrinis de notitia *ſtatuum Europaeorum* publice, publicoque in loco pergam.

IOAN. IVSTINVS SCHIERSCHMID, D. publice Pſychologiam empiricam illuſtrabit. Priuatim vero Hora X. Elementa ſua Iuris Natur. et Gentium explanabit, eorumque vſum in ceteris Iuriſprud. partibus commonſtrabit. Hora XI. Logicam docebit.

SCHOLAE EXTRAORDINARIAE.

GEORG. WILHELM. POEZINGER, S. Th. Prof. Publ. Extraord. Lectiones exegeticas priuatim continuabit, et si qui sint, qui Rhetoricae sacrae praecepta ad rationes suas reuocata recitari velint, neque hic suam desiderari industriam patietur.

IOAN. SIGISMVNDVS KRIPNER, S. Theol. P. P. Extraord. Quas praecedenti lectionum catalogo ad *libros* ecclesiae nostrae *Symbolicos* promisit, varias autem ob caussas incipere huc vsque non potuit, praelectionum nunc D. V. initium faciet. Horam vero his laboribus sacram, tabula publica indicata.

Dies war der Ursprung und die Errichtung der nach so vielen grosen Schwierigkeiten vom Markgraf Friederich endlich zu Stande gebrachten Universität, von der nicht nur die Gegner, sondern selbst auch die Freunde, ja, ein jeder, der mit der Verfassung des Hofes und der Finanzen nur einigermassen bekannt war, leicht weissagen konnte, daß sie keine feste Dauer haben und bald wieder eingehen würde. Denn der Mangel am Gelde war sehr groß; die Landstände nahmen sich ihrer nicht an; die fürstlichen Collegia waren ihr feind; die Lehrer waren neue Doctoren und Magisters, wusten nichts von dem Universitätswesen, und musten sich nun selbst ein System bilden, man muste es also blos als eine Schickung der Vorsehung ansehen, wenn diese Schule gedeihen sollte.

sollte. Doch waren auch wieder auf der andern Seite Gründe, welche einigermassen hoffen liessen, daß sie sich erhalten, vielleicht auch bald zu einigem Glanz gelangen würde. Sie war dem Schutze des Allmächtigen geweihet, der bisher über die Feinde Sieg verliehen hatte; sie war nicht aus eitlen Absichten, sondern zum Besten der Wissenschaften und des Fürstenthums angeleget; sie hatte vom Kaiser Bestättigung und Privilegia, nach welchen sie allen Universitäten des deutschen Reiches gleich seyn sollte, vom Stifter selbst, auf dessen Vorsorge sie rechnen konnte, stattliche Rechte und Freyheiten, vermöge welcher ihr die Gerichtsbarkeit bis auf Leben und Tod gegeben war, und von keinem Gerichte widersprochen werden konnte, und Einkünfte, welche grosen Theils aus liegenden Gründen bestanden; *) sie war mit den weisesten Gesetzen, mit einer beträchtlichen Bibliothek, einem kostbaren Kunst- und Naturaliencabinet und vortreflichen physicalischen und mathematischen Instrumenten versehen; ihr Curator war ein verständiger und einsichtsvoller Bürger des Staats, ein Kenner und Verehrer der Wissenschaften und ein Freund der Musensöhne, von dessen groser Wachsamkeit und unermüs

*) Diese sind von dem Bayreutbischen Gymnasium genommen worden.

ermüdetem Eifer zum Besten der Universität alles Gute gehofft werden konnte; die Professoren waren Männer, welche zum Theil wenigstens hinlängliche Besoldungen, *) alle aber grose Rechte, und was ihnen allen theuer war, die Gnade und Huld des Fürsten in hohem Grade genossen, von deren Gelehrsamkeit, ausgezeichneten Lebenswandel und liebesvollem Betragen gegen Studierende man sich grose Hofnungen machen konnte, daß viele Zöglinge herbeykommen würden; die Studierenden waren zur Erfüllung ihrer Pflichten, zur

*) wie Gadebusch in der *historia academiae Frid.* p. 52. und Huth in seiner Nachricht von der Einweihung der Universität p. 34. selbst bekennen. Lezterer schreibt: „Wenigstens hat keiner von uns Ursache, im geringsten zu klagen. Die Theologen bekommen aus der Universitätscasse ein ansehnliches Salarium, und ein jeder hat dabey noch ein Pastorat --- --- dadurch denn die Besoldung eines jeden noch um ein merkliches erhöhet wird. Das Salarium in der Juristenfacultät ist gleich stark; wird aber durch die Einkünfte aus dem Schöppenstuhl nicht minder ansehnlich. Die Herren Medici haben ihre grose Praxin. Die Herren Philosophi, die sich sonst mehrmalen mit dem Besitz des höchsten Gutes müssen begnügen lassen, dürfen bey uns nicht seufzen. -- -- Die Exercitienmeister bekommen über das alle ein Salarium, daß sie leben können."

zur Ruhe, Ordnung und Fleis väterlich angewiesen, und hatten sich der Gnade und landesväterlichen Vorsorge des Fürsten, der sie mit vieler Freundlichkeit und Leutseeligkeit empfing, zu erfreuen, die Landeskinder musten auf die landesväterliche Universität, und ausserdem hatte man das Versprechen von andern, daß sie die neue Universität beziehen würden; für arme Studierende war einigermassen durch Stipendien und Freytische, und für das anatomische Theater durch den Befehl, Selbstmörder, Missethäter und Arme dahin zu bringen gesorgt, und die Universitätsgebäude mit dem dazu gehörigen Tempel in den besten Stand versezt. Die Friederichsuniversität, die hiemit angeleget war, konnte also nun nichts mehr wünschen und von dem Allmächtigen bitten, als Schuz, Seegen und Beglückung dieser zum Wohl des Landes und Beförderung der Ehre Gottes errichteten Universität, und ihren erhabenen Stifter und Beschüzer bey beständigem hohen Wohlseyn viele Jahre lang verehren zu können, damit sie unter seiner glorreichen Regierung aufwachsen, er selbsten aber die Früchte seiner Bemühungen, Freude, eine blühende Universität gestiftet zu haben, einerndten möchte.

ORATIO *)

ordinandae *Fridericianae* cauſa inter ipſa dedicationis ſollemnia d. IV. Nouembris cIↃIↃCCXLIII. a *Daniele de Superville* recitata.

Laeto vtrum et excitato, an ſoliciti potius et ancipiti animo, ſolemnem huncce diem celebrare, me deceat, ſane dubito. Ea enim quam de me concepiſti, ſpes, ſed non ſola ſpes, ea inprimis fiducia quam in dexteritate et fide mea poſuiſti olim, quamque adhuc habes, SERENISSIME MARGGRAVI, PATER PATRIAE AVGVSTE, PRINCEPS ac DOMINE LONGE CLEMENTISSIME, ea, inquam, fiducia, qua mihi, vt hanc Academiam ordinarem clementiſſime demandaſti, perturbatum me fere reddit atque confuſum. Quam ardua res ſit, quamque difficilis Academiae conſtitutio, id plane non ignoro, neque minus neſcio, quam integra, quam matura, quam expedita ſint conſilia complurium amicorum, et ſummi ſenatus SERENISSIMI NOSTRI PRINCIPIS, adeo, vt illis comparatum, infirmum atque imparem tanto negotio ipſe me ſaepius iudicauerim. Attamen hanc laetitia ſuperat ſolicitudinem, voluptate animus meus demulcetur exquiſitiſſima, cum perpendo, ipſum PRINCIPEM SERENISSMVM atque CLEMENTISSIMVM dignum me aeſtimaſſe, qui debitam obſeruantiam, venerationem iuſtam, conſtantem aeternamque pietatem et fidem nouo hoc documento ſibi prae aliis declararem. Quapropter gaudio impenſe indulgere, meamque felicitatem talem, cui nihil fere decedat, aeſtimare me poſſe, puto, ſi AVGVSTI PRINCIPIS voluntatem, quantum fieri poteſt, factis propriis feliciter expreſſero. Ingenio condonabis arctis

*) S. *hiſtoria academiae Fridericianae* p. 1. ſqq.

arctis circumscripto limitibus, DOMINE CLEMENTISSIME, remittesque animaduersionem, vbi hoc in opere fortassis quaedam minus perfecta ad votum inueneris; tanti tamque magni PRINCIPIS consilia excelsa cunctisque partibus consummata, mens mea non capit. Absit igitur, vt mihi quidquam attribuam, quod SERENISSIMO FRIDERICO vniuersa Patria soli se debere, laeta ouansque fatetur. TE, PATRIAE PATER AVGVSTE, tam egregii, tam magnifici operis auctorem praedicat, TE TVA FRIDERICIANA, TE solum, sui effectorem celebrat, et perpetuo celebrabit. Quod ad me attinet, si vilia quidem summis componere fas est, causam me, licet minus efficacem, appellare vix audeo, debile quasi et infirmum instrumentum praestiti, quod opifex dignum iudicauit, quo in perficiendo opere vteretur. Itaque TIBI, PRINCEPS MAGNANIME, vniuersa huius rei gloria, summo meritoque iure, soli debetur; a me autem bonus Deus vniuersa huius rei gloria, summo meritoque iure, soli debetur; a me autem bonus Deus tam pusilli animi fastum auertat, quo quidquam. quam parum sit, laudis ex omnibus, quae adhuc egi, decerpere, et captare velim. Semper detestatus sum callidam et superbam vanitatem illius architecti, qui turrim lucentem in Pharo insula olim exstruxit; hic enim, postquam stupendum opus perfecerat, nomen sunm in lapidem quadratum durissimum sedulo incidit ad molis prope pedem, eoque ipso calce et caementis obducto, superficiem regis nomine magnifice exornauit, quae, tempestatis inclementia saepius vexata, marisque fluctibus continue pulsata, breui tempore regis honorem, excusso caemento, amisit, contra ea titulus architecti soins perennis emersit.

Feli-

Felicem me, terque beatum praedicabo, modo vnica mihi relinquatur gloria, nimirum gloria obsequii, TIBI, SERENISSIME MARGGRAVI, TIBI soli deuoti, et vt reliqua cuncta, quibus constituor, plene perfecteque consecrati. Quin Deum hodie testor, et ad eius scientiam infinitam prouoco, nullum plane finem, omni cura, omni opera, difficillimo labore, et anxia saepius solicitudine obtinendum, nullum, inquam, alium finem mihi propositum fuisse, cur ea cuncta, forti animo abeundo, cuncta superanda, putauerim, nisi vt SERENISSIMO MARGGRAVIO, quem integerrima pietate color atque veneror, fidei meae documenta in dies maiora darem. Tanti PRINCIPIS clementiam, liberalitatem, sapientiam, curamque salutis ciuium vere paternam, aeternis, et in futura saecula duraturis monumentis vniuerso terrarum orbi exponere, quotus quisque est, cui non pulchrum, honestum, iucundum videatur? Iam vero, excelsum SERENISSIMI FRIDERICI nomen saeculorum fastis insertum esse, censeo, et insculptum materiae aere et saxo solidiori, adeo, vt neque iniuria temporis, neque ruina oppidorum, neque vlla fortunae malignitas illud delere aut minimum ei detrahere audeat. En, obsecro, AVGVSTE PATRIAE PATER, hanc congregationem doctorum virorum, quos TVO iussu conquisitos, TVA liberalitate allectos, opella mea huc adduxit. Hi profecto TVAE virtutis, hi TVAE gloriae praecones sunt certissimi. Neque hi solum praesenti, sed omnes etiam eorum successores, futuris serissimaeque hominum posteritati, laudes gloriamque TVAM, SERENISSIME MARGGRAVII, summo opere explicabunt. Verum enim vero res Fridericianae TVAE FRIDERICE SERENISSIME, ita sane comparatae

sunt,

sunt, vt ea magnanimitate TVA confirmari, clementia TVA sustentari non minus imposterum necesse habeat. Namque bonae huic Academiae inimici non tolum clandestini perniciem e longinquo dudum machinantur, sed manifesti quoque et experti hostes bellum iam diu indixerunt, nec quidquam minus, quam salutem eius aequo animo tulerunt antea et adhuc ferunt, quod vtrum naturae suae prauitate, an partium studio faciant, id sane nescio. Tela igitur vndecunque in nos coniicere, et si fieri posset, obruere nos conabuntur. Attamen securi estote. En propugnatorem vestrum! Ecce Numen Sereniſſimum, cuius sub imperio nemo vnquam, nisi tutela indignus, impune lacessitus est. Vos officio vestro erga SERENISSIMVM PRINCIPEM satisfacturos, vos reuerentiam debitam, vos fidem, vos obsequium perfecte obseruaturos fore, id ego caueo atque pro vobis spondeo. Mentem sine dubio meam perspectam habetis. Viri aestumatissimi, nihil igitur eorum, quae dixi, irritum atque inefectum fieri vultis. Quin laeti omnium hilaresque vultus, quibus verba mea excepisse vos, gaudeo, satis et affatim produnt animi vestri firmam destinationem fiduciae meae plane congruentem. En tandem aliquando exortam hanc lucem auspicatissimam, ex qua nominum vestrorum gloriosa perennitas initium capit! Ecce diem, quem multi videre exoptarunt ardentiore desiderio; diem qui defensores atque fautores almae huius Academiae ipse et fiducia confirmat. Neque tamen oblitus sum adhuc, eundem huncce diem saepius ante pro somnio habitum ab inimicis et osoribus nobis inuisis. Quid? quod complures laetum hunc solem nunquam nasciturum, breui ab hinc audacter satis, sed magis impudenter praedi-

carunt. Adeſt tamen et praeſens eſt Fridericianae Erlangenſis ab AVGVSTO FRIDERICO MARGGRAVIO Brandenburgi, Boruſſiae, Sileſiaeque Duce, Burggrauio Norimbergae, reliqua: liberalitate ſumma dotatae et exornatae, eluxit, inquam, laetis auſpiciis, natalis Fridericianae electiſſimae, ab AVGVSTISSIMO ROMANORVM IMPERATORE CAROLO VII. ſplendidiſſimis per vniuerſum, quantum protenditur, ſacrum Imperium Romano-Germanicum auctoritatem obtinentibus; Priuilegiis corroboratae, quae; vt ad omnium notitiam veniant, publice, legitime, et ſolenniter recitari, PRINCEPS ac DOMINVS MEVS CLEMENTISSIMVS in praeſenti vult, iubet, imperat.

Praelegebantur priuilegia imperatoris ac conditoris.

Conſtituta iamiam perfecta et omnibus partibus abſoluta Academia, reliquum eſt, vt, qui hanc ob rem ab ipſo SERENISSIMO MARGGRAVIO auctoritate neceſſaria inſtructus ſum, vt Vos, Viri Maxime Venerabiles, Conſultiſſimi, Experientiſſimi, Ampliſſimi, (*ſequitur recenſus Profeſſorum*) Vt, inquam, Vos ita omnes et ſingulos Doctores et Profeſſores Fridericianae Publicos Ordinarios, legitime et ſolemniter declarem atque renunciem. Itaque facultas, atque ius ab AVGVSTO FRIDERICO, Domino noſtro longe clementiſſimo vobis conceſſum eſto, Academicam hanc Fridericianam ornandi, augendi et eius dignitatem amplificandi, docendo, diſputando, ſcribendo, reſpondendo, proptereaque SERENISSIMVS MARGGRAVIVS Priuilegia et Praerogatiuas ab INVICTISSIMO IMPERATORE, per vniuerſum imperium, tributas ac permiſſas, iure dominii eminentis in principatu terriſque

ipſi

ipſi ſubiectis, ſpeciatim vobis redet atque confirmat, ne dicam de caeteris commodis inſignibus, quibus ſumma SERENISSIMI PRINCIPIS gratia Vos ornare et augere, vti bene nouiſtis et document publica demonſtrant, conſtituit. Officia Vobis, Vi aeſtumatiſſimi, cum publico docendi munere iniuncta ſunt, ſed ea latius explicare in praeſenti non inſtuo. Nemo enim Veſtrum eſt, qui ſua ignoret, nemoeſt, de quo dubitem, ne iis ſatisfacere ſumma ope aiitatur. Interea, vt quiſque Veſtrum ad id eo magis excitatus procedat, haud inutile fore cenſeo, ſi in animum vobis induxero, primo vniuerſam Patriam, et Regiones, praeter hanc, quae circumiacent, imo vniuerſam adeo Germaniam acuta oculorum acie, meteque alacri, Vos ſedulo obſeruare. Quot conſtricta fronte Ariſtarchi, quot Zoili liuido ſupercilio iamim immineant naſcenti huic Academiae, ipſi perpendit. O quantus eſt, quem praeuidere mihi vid or, inuidicorum numerus! Quanta obtrectatorum turba, qui actuaé veſtrae continuo ſtudio inuigilant! Proponite, et repraeſentate animis veſtris inſignem hanc, et Auditorum, et Spectatorum multitudinem, quaſi compendiariam vniuerſae, aut maximae ſaltem partis Germaniae effigiem. Diſcernite hominum vultus. Inquirite in varias, contrariaſque animi affectiones ſuper facie expreſſas. Et alios beneuolentiae, fauoris, gratiaeque indicia ſerenis oculis, nutuque honeſto oſtendentes, eos; vti Amicos, Patronos et Defenſores, officia proſequimini, qui vobis, ſi quid forte ſummae perfectioni minus conuenienter patratum fuerit, (quemadmodum hominibus ſaepius accidit) facile et libenter indulgeant. Sed ecce alios, conſtricta fronte, rigidiſque oculis cenſorum ſe-

ueritatem vndique spirantibus, hi inuadere vos, hi exagitare, hi lacerae iamiam constituerunt. Causam quaeritis? Quin literam, quin lineolam aut punctum facile inuenuri sint, cuius gratia classicum canatur. Heu me miserum! qui quauis voce soloecismum pronunciare, illi videor. Itaque vobis cauete, ita accingite vos vt eiusmodi latratus haud impune excipiantur. Ecce tandem guras, humana specie, aridas, frigidas, et liuore exsagues. Ecce facies lineamentis sibi nusquam congruentibus. Ecce oculos varios; lima et dolosa acie telaorquentes. Quid? quod serpentibus circum vndique nexi, dira spargere venena, vel solo nutu, mihi videatur, quam vellent, splendorem superbae et magnificae huius cerimoniae, pessimi illi infuscare; sane quam gloriae vestrae inuident, gratiaeque monumenta, ab AVGVSTO PRINCIPE vobis, pro insigni ipsius liberalitae, hodie concessa, turbare vehementer exoptant. Houm clamores iniqui continue meis quasi auribus obstrepnt: PEREAT FRIDERICIANA ERLANGENSIS, ACADEMIAE SIT MALEDICTVM. Verum enim vero, quam irrita moliuntur, quam vana machinantur eiusmodi hominum monstra, pudenda naturae. Aedium nostrarum fundamentum arena non innititur, neque inimicorum virulento halitu conquassatur. Vestrum est, Viri Doctissimi, vestrum opus est, Academiam et vosmet ipsos contra eiusmodi impetus, fortiter defendere. Vestra in explendis officiis, quae singulis incumbunt, solertia, sed exacta et probata, Persei clypeo simile, immo magis validum adeo propugnaculum, futura et; hac aduersariorum linguis non solum neruos incidere, sed eorum quoque conatus frangere, eosque ipsos perpetuo confusos reddere potestis.

Deinde

Deinde. illa ſaeculi felicitas, quae nobis contigit PRINCEPS ac DOMINVS eiuſmodi, cuius adeo naturam mera gratia efficit, mera clementia conſtituit, illa, inquam, ſaeculi felicitas ſeria conſideratione aeſtimanda eſt. Scitote enim, vos, ſi modo alacri ſtudio ingreſſi curriculum, illud ſtrenua fide continuaturi eſtis, tum demum mereri gratiam talis, tantique Principis, quem omnes omnino dignum iudicant, vniuerſi orbis veneratione, et cum omnes ac ſinguli eius lenitatem, gratiam, liberalitatem egregiam, hodie tanto opere experiamini, quidam autem veſtrum, iam omnis aliquot, aucti iis omnibus, et exornati fuerint, ingratum, proptereaque damnandum, is profecto animum proderet, qui ſummam operam, omneſque curas, eo non intenderet, vt tam adorandi PRINCIPIS expectationi, quantum fieri poteſt, maxime ſatisfieret.

Poſtremo tandem, quod pauciſſimis proponere conſtitui, vobis, Viri Spectatiſſimi et Ampliſſimi, ſolis ſpeciatim dictum eſto. Nonne cum celebritate et ſplendore Almae huius Academiae veſtra gloria ita arcte conjuncta et connexa eſt, vt altera ſine altero eſſe et obtineri plane nequeat? Operam igitur date, in id incumbite ſedulo, vt ſplendida haec et magnifica Fridericianae conſtructio, cui vos columina quaſi, et ſuſtentacula praebetis, inimico facto non ſolum morem iniicere, ſed vt id eludere etiam queat. Repraeſentate animis veſtris, vel fingite ſaltem illum triumphum, quem aduerſarii canturi forent, vbi veſtra incuria, aut negligentia, tantum opus conturbatum rueret. Ipſe quidem ego tum certe accuſarer, ac ſi, CLEMENTISSIMI NOSTRI PRINCIPIS fiducia abuſus, doctorum

virorum male feciſſem delectum. Attamen vobiſmet maximam dedecus ipſis tum naſceretur, Vos ſummo vniuerſi orbis ludibrio reuera exponeremini. Sed quid metus, vbi nihil metuendum, vbi metuiſſe nefas eſt? Namque vos noui omnes ac ſingulos, et ita quidem noui, vt de veſtra fide atque dexteritate optima quaeque mihi certe promittam. Hac fiducia fretus, hac ſcientia confiſus, Profeſſores omnes atque ſingulos ad ſacrum PRINCIPIS ſolium prouoco, vt promiſſam debitamque fidem, iureiurando ſolemni legitime iam confirmatis. Accedite igitur Profeſſores omnium facultatum quotquot adeſtis.

(*Formula iuriſiurandi hoc loco praelecta, eoque iureiurando Profeſſores ſinguli obſtricti ſunt.*)

Reliquum eſt, vt illum nunc quoque deſignem, cui iuris dicendi facultas hoc anno data, et academici iudicii cura demandata eſt. Equidem SERENISSIMVS MARGGRAVIVS tanta gratia fouet, tamque inſigni fauore complectitur Fridericianam ſuam, vt illam niſi ab IPSO gubernatam, ſatis tutam, ſatis felicem non putet, proptereaque RECTORIS MAGNIFICENTISSIMI titulum gerere, quam praeclarum optimi PRINCIPIS exemplum! ſecum conſtituerit. O beatum populum? o ciues fortunatos, quos tam leni, tam benigno, tam ſuaui imperio aeterna prouidentia ſubiecit! Agnoſce felicitatem tuam, noua Academia, et agnitam, vbi decet, aeſtima. Sed agnoſcis, ſed aeſtimas, et tanto, tamque magnanimo PRINCIPI proſperrimum imperium, ad ſerum vſque ſaeculi finem, voues, exoptas, flagitas. Ne vero Fridericiana dignitate reliquis Academiis interior appareat, eodemque quod aliae

ſolent

ſolent honore ornetur, Pro-Rectorem SERENISSIMVS MARGGRAVIVS hoc anno inſtituit Virum Conſultiſſimum, ANDREAM ELIAM ROSSMANN, Iuris vtriusque Doctorem, eique omnia ornamenta, omnem ſplendorem, Academiae Pro-Rectoribus alias tradi ſolitum, tribuit et clementiſſime concedit. Accede igitur, Vir Magnifice, et accipe aedium academicarum, claues, quibus ius datum in aedes ipſas earumque poſſeſſio ordini Profeſſorum confirmata, ſignificatur. Vnam reperies, qua, vt raro opus habeas, vehementer opto, ſed ſi opus eſt, ita vteris ea, vt innocentes tuearis, noxios poena corrigas.

En tibi ſtatuta Academiae, a SERENISSIMO PRINCIPE iamiam auctoritate ſumma perfecta et corroborata.

En Actorum tabulas cum Albo, cui ciuium nomina inſeruntur. Haec vero ad ſuſtentandam Friderici-anae dignitatem ſtatuendumque ordinem et neceſſaria ſunt, et omni, quae iis conuenienter egeris, aequitatem atque iuſtitiam luculente demonſtrabunt.

Porro Tibi trado Fridericianae ſigilla et minus et maius vtrumque ſingulare et proprium Profeſſorum ordini vniuerſo. Adhibe illa, vbi Academiae gloria augenda, comparanda. Vti enim collegium Profeſſorum a reliquis omnibus per ſigilla diſcriminatur: ita, quidquid ſignatum fuerit, tibi et Collegis tuis ſolis imputatur.

Iam quoque ſolemni, et ſummae auctoritatis indice veſte cingendus, pileoque Pro-Rectoris Magnifici exornandus es.

En quantum SERENISSIMVS MARGGRAVIVS Tibi dignitatis tribuat! Haec tibi intuenti ornamenta, modestia ad summum aucta modum non excitari non potest, quae, quo splendide magis elucet, eo maiorem conciliare fauorem hominem solet in fastigio sublimiori collocatis.

Sic tandem rite initiato Tibi, Pro-Rectori Fridericianae Magnifico, custodienda trado Academiae priuilegia, a SERENISSIMO MARGGRAVIO Academiae primum Byrutii concessa, postea hac in vrbe aucta tandem et perfecta in modum amplissimum et plane admirandum.

Neque minus Tibi trado ea, quibus AVGVSTISSIMVS ROMANORVM IMPERATOR CAROLVS VII. Fridericianam clementissime ornauit. Priuilegia memento qualem, quantumque Tibi thesaurum crediderim, oculis vitaque cariorem a vobis omnibus aestimandum.

En denique sceptrum vtrumque ab AVGVSTO PRINCIPE Tibi permissum. Non dignitatis haec solum, sed iurisdictionis etiam et potestatis signa sunt, quae, cum cito labefactata corruat, nisi confirmetur et sustentetur iustitia: TE, et in infligenda poena, et in praemio tribuendo, modum ita obseruaturum fore, confido, vt Fridericiana sub gubernatione tua floreat, et SERENISSIMVM PRINCIPEM, sceptra tibi dedisse, nunquam poeniteat. Sic praeparatus animo, et solemni caerimonia consecratus, nunc iusiurandum praesta, quod SERENISSIMVS MARGGRAVIVS a te expectat.

(*Pro-Rector praestito iureiurando, orationem recitauit, qua Principi gratias egit.*)

I nunc

I nunc fausto omine atque locum tuum in senatu Academico, nempe primum et iure quidem, occupa.

Ad Te porro, Vir Consultissime, IOANNES GVILELME GADEN-DAM, oratio mea conuertitur, nempe Inuictissimus Imperator tam eximia gratia Fridericianam Academiam et eius praecipue facultatem Iuridicam clementissime prosecutus est, vt ei, quem SERENISSIMVS MARGGRAVIVS Academiae Pro-Cancellarium constituerit, Comitis sacri Palatii Imperialis dignitatem et auctoritatem simul attribuerit.

Te vero, IOHANNEM GVILELMVM GADENDAM, SERENISSIMVS FRIDERICVS, Academiae huius Fundator ac Nutritor Clementissimus, Pro-Cancellarium esse Friderieianae, vult et iubet. Nunc hoc elementiae documento fortiori, quod quidem vix fieri potest, vinculo deuinciris SERENISSIMO PRINCIPI. Caeterum amicam tuam auctoritatem, vbicunque opus fuerit, ad luculentum Fridericianae emolumentum semper adhibebis. Locus autem tibi in senatu Academico secundus assignatur. Vos denique apello, quibus Decanorum auctoritas traditur,

Teque primum summe Reuerende

IOACHIME EHRENFRIED PFEIFFER euoco, vt ordinis Theologici sigillum accipias.

Tibi vero, ANDREA ELIA ROSSMANN, sigillum ordinis Iuridici,

Tibi, CASIMIRE CHRISTOPHORE SCHMIDEL, sigillum ordinis Medici, et

Tibi, GEORGI GVILELME POEZINGER, sigillum ordinis Philosophici trado.

Superuacaneum esset, ad muneris vestri dignitatem augendam Vos excitare; ideoque hoc saltem optare mihi licebit, vt vnicuique vestrum, singulisque ordinibus, prospera quaeuis, et salutaria eueniant.

Quodsi in noua hac Fridericiana primam iam potestatem exercere, et Professoribus, Collegis vestris, Doctorum aut Magistrorum honores, qui eis adhuc destituuntur, tribuere forte in praesenti velitis; tum ego quidem desiderio atque proposito vestro, si illud rite declaraueritis, venia data, satisfacturus sum.

(Oratiunculam post haec verba nomine Decanorum habuit Decanus ordinis Theologici.)

Gratulor de Candidatis meritissimis, et tribuo vobis atque concedo plenum ius perfectamque potestatem in omnibus Facultatibus, creandi, renunciandi, et promouendi in Doctores, quicunque ex Collegis vestris hac dignitate nondum ornati sunt.

(Creati post haec verba sunt et renunciati publice in Doctores et Magistros nonnulli Professores a Decanis Ordinum, Theologici, Iuridici, Philosophici.

Compositis ita, et ordinatis omnibus, quae ad felicem Academiae Fridericianae nouae constitutionem necessaria videbantur, vnum tantummodo adhuc superest, quod Vos, Viri, quisque pro dignitatis et muneris gradu, quem obtinet, honoratissimi, quod Vos, inquam, Vosque solos oro, obsecro, atque obtestor. Monere poteram, sed rogare placet, vt integram et sinceram amicitiam colatis omnes et singuli, vt firmae stabilique concordiae constanter operam detis.

En ego vos obsecro, ego, omnium quotquot se vobis amicos iactant, integerrimus profecto, et amicissimus, cuius adeo intimi sensus et vota plane respondent vestrae felicitatis desiderio. Quin tanta caritate vos diligo, vos complector atque prosequor, vt maiorem sane voluptatis meae partem eo perfici putem, si nullam mihi vnquam praebueritis occasionem, talem me ostendendi, cui publica in vos auctoritas competat. Fieri potest, vt extremum paulo post hac, ducam spiritum, et fortassis spatii mei cursus paene absolutus est. Ecce aequo et tranquillo animo fatum patiar, quod ex summi Numinis prouidentia mihi impendet, neque aliam plane ob causam, mortem mihi acerbam, censeo, futuram, quam quod a Vobis citius diuellerer. Namque subit, animum meum cogitatio, Vos imposterum fortasse aliquando desideraturos fore, amicum aeque integrum, aeque constantem, ac me adhuc experti estis, qui consilium, operam auxilium Vobis fortiter praestaret in superandis rebus arduis et periculosis, quae sine dubio superuenient opinione Vestra citius, et e quibus vos difficulter explicabitis, nisi communi consilio, amice iunctis viribus.

Diligat igitur quisque alterum, singuli singulos aequo animo patienter ferant, neque vlla opinionum diuersitas animi alienationem aut disiunctionem pariat. Si quando e medio hominum ablatus fuero, mei interdum, quaeso, recordamini, vtpote qui omnem commoditatem, qui tranquillitatem, qui corporis sanitatem, et ipsas adeo vitae meae reliquias Vobis commodoque Vestro plane deuoueram. Ante omnia memores estote precum mearum, quas, summa animi contentione, itetum

rum iterumque repeto, vt firma constantique concordia coniuncti bono vestro optime prospiciatis. Nihil praeter salutem vestram amplius desidero quin vltima tandem aliquando vota, pro incolumitate, pro felicitate vestra a me feruntur.

TV vero, in spem PATRIAE, in Germaniae salutem, efflorescens, generosa et nobilissima iuuentus, nouae Fridericianae ornamentum nouum, quid me dicturum tibt fore opinaris? Complures quidem vestrum de beneuolentia et fauore meo erga omnes, qui litterarum et virtutis studia profitentur, certiores olim facti sunt, reliquis gratam amicitiae fidem iam polliceor, quoad Fridericianae ciuitate dignos se ciues monstrauerint. Interea expertum vobis et persuasum sit, me, qui gloriae felicitatique Academiae adhuc omni opera sedulo studui, vestram quoque prosperitatem generatim, pro viribus, curae cordique habuisse.

Contra ea id mihi quoque persuadeo, vos honestati, paci, tranquillitati debitoque erga Pro-Rectorem et Professores obsequio, operam daturos, eoque elegantissimae huius vrbis honorem, morum nitore amplius aucturos fore. Nihil nisi hoc vnicum vobis proponere constitui, morem igitur geretis exhortationi meae, non propterea solum, quod generosae indolis iuuenes id solent, sed praecipue, quod integro, vero, paterno animi affectu excitamini.

SERENISSIME MARGGRAVI, PATER PATRIAE AVGVSTE, DOMINE CLEMENTISSIME,

Vtinam voluntati meae vires iam responderent,

tum

tum TIBI ego ſane pro omnibus ac ſingulis, quotquot in orbe litterarum ſtudiis nomen dederunt, debitas acturus eſſem gratias! Aſt cum huic operi imparem ipſe me iudicem, gratia TVA, SERENISSIME PRINCEPS imbecillitati condonabit, et intima atque pia animi mei vota declarare permittet. Itaque viuas, SERENISSIME FRIDERICE, viuas diu proſpere, feliciter! MAIORVM TVORVM REGVM, PRINCIPVM gloriam, vti animi magnitudine omnes plane exaequas, ita bona fortuna longe ſuperes. Adeo vt FRIDERICI NOSTRI CLEMENTISSIMI nomen, inter omnes gentes, omnibus ſaeculis, et ab omni hominum genere, atque aetate perpetuo celebretur!

TV vero AVGVSTA REGVM PROGENIES, SERENISSIMA MARGGRAVIA, cuius intelligentiam, acumen, eruditionem, atque clementiam non Germaniae ſolum ciues reuerenter ſuſpiciunt, ſed exteri etiam populi admirantur, TE ſubmiſſis precibus imploro, vt Fridericianam nouam commendatam TIBI habeas, et vti omnes, qui eruditionis ſtudia profitentur et colunt, clementius ſuſtinere ſoles, ita hanc Academiam ſpeciali gratia tueare! Hanc, inquam, Academiam, quae integra, ſanctaque fide TIBI, SERENISSIMA MARGGRAVIA, plane deuota eſt, quae pro vita, pro incolumitate, pro felicitate TVA, continuis votis occupatur, nec quidquam magis dolet, niſi id, quod et officiis ſuis et TVIS meritis nunquam facto poſſit reſpondere. Quod cum fieri plane nequeat, me etiam tacere, quam nimium fruſtra conari praeſtabit.

Seruet Summum numen, et protegat hoc PAR AVGVSTVM, cui par alterum terrarum orbis vix continet.

Serue

Seruet SERENISSIMAM iuuentutis PRINCIPEM, AVGVSTORVM Parentum voluptatem, PATRIAE DELICIAS, ornamentum Germaniae venuſtiſſimum, Summorum PRINCIPVM expectationem! Seruet ILLAM et ſumma tandem felicitate cumulet!

Deus Optimus Maximus, quem ardentiſſimis ſuſpiriis hac de cauſa implero, coepta noſtra, opera, facta et negotia futura, felici ſucceſſu in alternam nominis ſui gloriam, noſtramque, et vniuerſae PATRIAE ſalutem large, certeque ſecundet.

Viertes Capitel.

Von dem Wachsthum und dem gegenwärtigen Zuſtande der Univerſität.

Das wachende Auge und der mächtige Schuz der allwaltenden Vorſehung, der Friederichs hohe Schule empfohlen war, zeigte ſich von ihrem Urſprunge, bis auf gegenwärtige Stunde, ganz deutlich. Und wenn auch gleich die Vorſehung ihren Blick bisweilen von derſelben abgewendet zu haben ſchien, trübe Wolken die frölichen Ausſichten verdunkelten, und die Univerſität ihrem Ende nahe war, ſo war der Schuz und die Hülfe, welche die Vorſehung leiſtete, nur deſto gröſſer. Sie half ihr dann aus dem Staube wieder empor, und gab ihr einen deſto gröſsern Glanz.

Denn

Denn daß auch diese Universität, deren Stiftung man schon so viele Hindernisse in den Weg legte, und ihr bey der Stiftung keine lange Dauer verkündigte, dem Schicksale, das ihre Schwestern, die doch unter günstigern Umständen gestiftet waren, so oft empfinden, bald zu, bald abzunehmen, unterliegen muste, bedarf wohl keiner Erwähnung. Selbst aber bey allen diesen Stürmen des Schicksals war die Hand der Vorsehung nicht zu verkennen. Sie sorgte stets für die Universität durch gnädige Regenten und Beschützer, denen das Wohl ihrer Lande, und besonders der Universität, am Herzen lag. Durch Gönner, und von Zeit zu Zeit durch weise Räthe, deren gröseftes Vergnügen es war, bey jeder Gelegenheit zum Wohl dieser Universität beyzutragen; durch Lehrer, deren Namen gröstentheils in den Jahrbüchern der Litteratur nie ohne Ruhm vorkommen werden; und durch Zöglinge, die nicht nur aus dem Fürstenthum, sondern aus ganz Deutschland, aus England, Holland, Rußland, Ungarn, Siebenbürgen, der Schweiz, und aus Griechenland herbeyeilten, und zum Theil zu den gröseften Aemtern gelanget sind, wodurch die Friederichs-Universität nicht nur über das Vaterland, sondern auch über andere Länder Seegen und Wohlthat verbreitet, und sich grosen Ruhm erworben hat.

So wurde das heisse Flehen und Bitten des Stifters, der Lehrer und Gönner der hohen Schule, von dem Allmächtigen erhört, und die Feinde wegen ihres Spottens, ihrer bösen Wünsche und Weissagungen selbst dem Spott und der Verachtung ausgesezt, indem die Universität unter dem Schutze ihres Stifters und seiner Nachfolger augenscheinlich zunahm. Denn es waren noch nicht vier Wochen verflossen, als sich die Anzahl der Studierenden schon über 130 belief, und das erste Jahr war noch nicht zu Ende, als man schon beynahe 300 zählte, welche, zufrieden mit diesem Wohnplaz der Künste, der sich schon durch seine äusere Gestalt empfahl, wo Ruhe und Ordnung herrschte, und man genugsame Gelegenheit hatte, seine Kenntnisse zu bereichern, und sich binnen drey Jahren hinlänglich zu seiner künftigen Bestimmung vorzubereiten, andere herbeyzogen. Der erhabene Stifter dadurch noch mehr aufgemuntert und erfreuet, und von der wichtigen Wahrheit überzeugt, daß die nüzlichsten Anstalten auf seichtem Grunde ruhen, und ihrem Verfall stets nahe seyn werden, wenn hinreichende Einkünfte zu ihrem Unterhalte fehlen, schenkte seiner hohen Schule 1744. ein ihm zugefallenes Mann-Ritterlehen mit Schloß, Gründen und Unterthanen zu **Eschelsdorf** in der Oberpfalz,

pfalz, *) ernannte einen Jenaischen Doctor, Johann Ernst Schrater, zum ausserordentlichen Lehrer der Rechte, und half den Männern, die sich auf seiner Universität noch mehr gebilder hatten, auf, und gab ihnen die Würde eines Professors. Diese waren die nachmaligen Zierden der Erlangischen Musen, M. Simon Gabriel Succov und M. Johann Paul Reinhard, welche 1745. ausserordentliche Lehrer der Philosophie wurden. Warum aber, ob aus Undank, oder aus andern Ursachen Gaden-dam in eben diesem Jahre seine Entlassung verlangte, läßt sich mit Gewißheit nicht sagen. Der Schade den die Universität durch seinen Abgang erlitt, war jedoch unbeträchtlich. Denn in der Rechtswissenschaft war er kein groser Held, und was er als Lehrer der Geschichte geleistet hatte, das ersezte Roßmann, der dessen Stelle dazu erhielt, reichlich.

*) Dieses Rittergut, welches Joseph Carl von Sparneck besessen hat, fiel am 3. März 1744. in Ermangelung männlicher Leibes-Lehenerben, dem Markgrafen von Brandenburg-Culmbach heim, und wurde der Universität zu Theil. Im Jahr 1746. aber wurde es zum Besten der Universität für 5000 fl. feilgeboten und verkauft. Siehe Erlangische Anzeige vom Jahre 1746. N. XXIII. p. 184.

lich. Einige Jahre nachher nahm auch der Professor der Arzneywissenschaft, Hofmann, von der Universität Abschied, und folgte einer einträglichern Stelle nach Herborn, verursachte aber Erlangen keinen andern Schmerz, als den, einen Lehrer weniger zu haben. Die übrigen Lehrer hingegen, da sie sahen, wie sehr Friederich für seine hohe Schule sorge, und sich auf alle Art als den gnädigsten und liebevollsten Regenten und Stifter derselben zeige, wurden so aufgemuntert und so für ihn eingenommen, daß sie auch, ihres geringen Gehaltes ungeachtet, die ansehnlichsten Rufe ausschlugen und ihre Pflichten desto mehr zu erfüllen sich bemühten, um ihren Friederich zu zeigen, wie sehr sie ihn verehrten und liebten, und das Glück zu schätzen wüßten, unter seinem Scepter zu stehen und seinen Befehlen zu gehorchen. Daher geschah es, daß sich Ellrod zwar ungern 1747. von dem Musensitze trennte, aber um den Befehlen seines gnädigsten Regenten zu gehorchen, als Generalsuperintend nach Bayreuth ging. So groß aber auch dessen Gelehrsamkeit war, so mannichfaltig auch seine Verdienste um die Universität waren, so hatte sie doch keineswegs Ursache zu trauern. Denn es trat an seine Stelle ein Mann, der sich auf den berühmten hohen Schulen zu Wittenberg und Leipzig als Zögling und Lehrer gebildet, und als Director

am

am Casimirianischen Gymnasium zu Coburg die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt erworben hatte, der grose M. Johann Martin Chladen, auf den Erlangen mit Recht stolz seyn konnte.

So wie aber Friederich fortfuhr, das Beste seiner hohen Schule zu befördern, welches er aufs neue dadurch bewies, daß er ihr den ihm zustehenden Antheil an dem berühmten Kloster Heilsbrunnischen Büchervorrath, welcher vorzüglich aus alten raren Büchern und Handschriften bestand, überließ, ferner 1748. seinen ersten Stallmeister gab, und ihn mit den nöthigen Pferden aus dem herrschaftlichen Stalle versah; daß er verordnete, diejenigen nicht zu dulden, welche sich zwar Studierende nennen liessen, aber keine Vorlesungen hörten, oder Sprachen und Leibesübungen trieben, und vorschrieb, wie viel und zu was für Bedürfnissen die Bürger einem Studierenden darleihen dürften, mit Verlust des die erlaubte Summe übersteigenden Borgens: *) so hörte auch Superville nicht auf, für sie zu sorgen. Er ließ sich die Acten nach Bayreuth bringen, (wo aber viele, die nicht wieder zurückkamen, wahrscheinlich als das Schloß, in dem er bey dem Fürsten war, abbrannte, ein Raub der Flammen wurden,)

 schenkte

*) S. Erlangische Anzeigen 1749. N. VI. p. 41. fgg.

schenkte ihr bey seinen Lebzeiten noch seine ganze Bibliothek, die größtentheils aus medicinischen Werken bestand, aber auch an andern keinen Mangel hatte, und suchte ihr noch mehrere Rechte zu verschaffen. Besonders war er darauf bedacht, ihr das Recht, junge Prediger zum Predigtamte einweihen zu können, zu erwerben, wurde aber auf Gegenvorstellungen des Consistoriums bey dem Fürsten abgewiesen. Nichts destoweniger blieb er auf seinem Vorhaben, und stellte dem Markgrafen mit sehr ernstlichen Worten vor, daß er dem Consistorium dadurch nichts entziehen wolle, sondern nur verlange, daß, da auch andere Universitäten dieses Recht hätten, auch hier diejenigen ordiniret werden könnten, welche sich ordiniren lassen dürften, wo sie wollten. Der Markgraf ertheilte ihm zwar über die Art seines Verlangens einen Verweis, gestattete aber das Recht, zu ordiniren, wenn es andere Universitäten auch hätten, welches denn Superville sogleich mit Zeugnissen von Altdorf, Leipzig und andern Universitäten bewies, und auch Erlangen dieses Recht erwarb. Er würde gewiß noch vieles zum Besten dieser Universität gethan haben, wenn er nicht durch die vielen Feinde, die er sich bey der Errichtung der Universität gemachet hatte, gestürzt, und ihm die Stelle eines Gesandten des Hauses Brandenburg in Holland, die er schon

seit

seit einigen Jahren daselbst versah, 1748. einzig und allein übertragen worden wäre. Fridericiane klagte nun zwar laut über den entsezlichen Verlust ihres zweyten Vaters, ihres Beschützers und Curators, der ihr so viele Proben der Vorsorge gegeben, und zu ihrem Besten irrdische Vortheile und Gesundheit nicht geachtet hatte. Aber alles Klagen war vergebens, denn ihr Beschützer war für sie nicht mehr. Es war ihr daher nichts übrig, als alle Hofnung, für die Besorgung ihres Wohls, auf seinen Nachfolger, den Minister und geheimen Rath, Adam Anton von Meyern, zu setzen. Allein, ihre Hofnung wurde nicht ganz erfüllt, denn dieser suchte zwar Supervillens Beyspiele zu folgen, gab sich aber zu sehr mit Vorschlägen für das Beste der Universität ab, und kam daher seinem Vorfahrer nicht gleich. Er würde aber auch wohl nie zu diesem Posten gelanget seyn, und in einem andern, vermöge seiner grosen Kenntnisse, die er als Rechtsgelehrter besaß, viel Gutes gestiftet haben, wenn nicht die andern Minister, die ihm, weil er nicht auf ihrer Parthey war, nicht gewogen waren, ihn aus ihrer Mitte zu drängen, und beym Fürsten dahin zu bringen gesucht hätten, daß er Curator der Universität und Amtshauptmann zu Erlangen wurde. Fridericiane merkte nun um so mehr, was sie durch Supervillens Weggang verloren hatte, da der Mark-

graf sein, besonders für die Universität, so theures Leben zu erhalten, an jenes Stelle einen neuen Leibmedicus bedurfte, wozu er 1749. Gebauern, mit Beybehaltung seiner Professur, wählte. Die Universität würde also, da überdies noch im Jahr 1750. Pfann, zum Besten seiner häußlichen Umstände, seine Entlassung verlangte, sehr gelitten haben, wenn sie nicht an D. Heinrich Friederich Delius, der bisher Adjunct des Landphysicats zu Bayreuth gewesen war, einen neuen Lehrer der Arzneywissenschaft erhalten, und dabey doch noch auf Gebauers Rückkehr hätte hoffen können. Ehe sich aber der Zeitpunct seiner Rückkehr nähern wollte, hatte die Universität noch manche Veränderung zu erleiden, wie denn im Jahr 1750. der Tod ihren Prorector und Professor der morgenländischen Sprachen, Kripner, dahin rafte und die Universität in neuem Schmerz versenkte, welcher aber bald wieder gelindert war, da ein durch seine Schriften bekannter Gelehrter, der ausserordentliche Professor der Philosophie zu Göttingen, M. Christian Ernst von Windheim, von dem man sich als einen Schüler des grosen Baumgartens und Liebling des unsterblichen Mosheims alles Gute versprechen konnte, an Kripners Stelle gewählt und berufen war, und sie annahm. Wie sehr aber musste es nicht dem erhabenen Stifter, der immer

neue

neue Beweise seiner Vorsorge gab, schmerzen, als er erfuhr, daß man seinem vor einigen Jahren erschienenen Schuldenedict häufig zuwider gehandelt hatte, und sich, solches 1751. zu erneuern, genöthiget sah? — Doch weit wichtiger, als dieser Umstand, war die Veränderung, welche die Universität 1752. erlitte, wo Friederich dem Directorium ein Ende machte, welches er doch, weil er wohl einsahe, daß eine Schule ohne Oberaufsicht einem Schiffe ohne Steuermann ähnlich sey, ausdrücklich in den Statuten verordnet hatte. Zu diesem, seinen eigenen Gesetzen zuwider laufenden Verfahren, hatte er aber wohl gegründete Ursache; denn das Directorium verursachte ihm viele Unannehmlichkeiten. Supervillen hatte man so lange bey ihm zu verläumden gesucht, bis er, der Beschwerungen müde, ihm eine Stelle ausserhalb dem Lande ertheilte, und Meyern gab immer durch neue Vorschläge für die Universität zu vielen Klagen Anlaß. Bald suchte er die Besoldungen der Lehrer und übrigen bey der Universität angestellten Personen zu verringern, um den Fond der Universität zu vermehren, und bald aus eben der Ursache den Predigern dieses Fürstenthums die Güter zu entziehen, und statt derselben ein bestimmtes Geld zu geben, wobey die Geistlichkeit nichts weniger als gleichgültig war, und sich an das Consistorium, dieses aber mit sehr ernst-

lichen Vorstellungen gegen diesen Vorschlag an den Fürsten wandte, der hierauf sogleich den Befehl ergehen ließ, ihn mit solchen Vorschlägen in Zukunft zu verschonen. Meyern, der diesen Befehl übel aufnahm, begab sich auf seine Güter, und legte das Directorium nieder, und Friederich, dem man wahrscheinlich etwas vorzuspiegeln und der Sache eine glänzende Aussenseite zu geben wuste, wenn die Universität nicht mehr von der Obhut eines einzigen, sondern von mehrern abhängen würde, übertrug alsdann die Geschäfte des Curators theils dem academischen Senat, theils aber auch, und gewiß nicht zum Vortheil für die Universität, seinem geheimen Ministerium; denn es fehlte nun an einem Protector, der sich ihrer annahm und mit Freymüthigkeit widersprach, wann er die Rechte derselben gekränkt und ihr Wohl nicht befördert sah; in diesem Ministerium fassen damals noch Männer, welche wegen Supervillen einen grosen Haß auf die Universität geworfen hatten, und ihr nun, ob sie schon nicht als offenbare Feinde gegen sie handeln konnte, doch da, wo es ihnen möglich gewesen wäre, nicht halfen und sie unterstüzten, ja, in manchen Stücken für ihr Bestes nicht arbeiten konnten, weil sie keine gehörige Kenntnisse vom Universitätswesen hatten, daher sie oft ganz schiefe Befehle und Berichte ertheilten. — In eben

diesem

diesem und dem folgenden Jahre verlor die philosophische Facultät zwey Glieder an dem Professor Hofmann und Poezinger, deren Stelle Friederich durch den bisherigen ausserordentlichen Lehrer, Succov, besezte, und ausserdem noch den ausserordentlichen Professor der Philosophie, Reinhard, zum ordentlichen, und 1754. einen seit kurzer Zeit sich hier aufhaltenden Privatdocenten, M. Johann Christian Arnold, ferner einen Jenaischen Lehrer, M. Johann Peter Zenkel, (der aber im folgenden Jahre schon aus eigenem Antriebe sein Amt niederlegte) jenen als ausserordentlichen Lehrer der Physik und Mathematik, diesen als ausserordentlichen Lehrer der morgenländischen Sprachen, wie auch einen jungen Privatlehrer, M. Johann Christoph Rudolph, der kaum seine Kenntnisse in Rechtssachen des Hauses Brandenburg gegen einen Theil der Reichsritterschaft gezeigt hatte, zum ausserordentlichen Lehrer der Rechte und der Philosophie ernannte, daher dann 1755. der Abzug des bisherigen ausserordentlichen Lehrers der Rechte, Schröters, der als ordentlicher Lehrer der Rechte nach Jena ging, leichter zu ertragen war. Aber nicht allein durch Zenkels und Schröters Weggang, sondern auch noch in anderer Hinsicht ist das Jahr 1755. für die Universität höchst merkwürdig. Das anatomische Theater erhielt

einen besondern Prosector an dem Augenarzt, D. Johann Nüzel, und die Studierenden errichteten, durch einige Lehrer aufgemuntert, die erste *) Gesellschaft, welche die deutsche hies. —

Schon hatte zwar Fridericiane, ohnerachtet sie noch in ihrer frühen Kindheit lag, einen nicht geringen Ruhm erlangt, weit gröser aber wurde er jezt, als der siebenjährige Krieg ausbrach. Denn ausser den Landeskindern, deren Anzahl, vermöge der Studiersucht, dieser Zeit sehr groß war, kamen viele fremde Zöglinge von den deutschen,

*) Um hier den Vorwurf des Irrthums auszuweichen, als sey dieses nicht die erste Gesellschaft gewesen, da sich schon einige Jahre, nach Errichtung der Universität, (welche schöne Beweise für den Eifer und die Liebe der Studierenden zu den Wissenschaften!) mehrere Studierende verbanden, sich im Disputiren zu üben, und da zugleich mit dieser deutschen Gesellschaft, oder wenigstens gleich darnach, eine andere entstand, welche ebenfalls auf die Ausbildung der deutschen Sprache abzweckte, muß ich bemerken, daß dieses allerdings gegründet sey, daß sogar auch die deutsche schon im Jahre 1754, und vielleicht noch früher, errichtet, wenigstens der Grund dazu geleget war, aber in diesem Jahre erst Bestättigung und Rechte einer öffentlichen Gesellschaft, welches jene nicht hatten, erhalten hat, daher sie auch alsbald bey dem in diesem Jahre zu feiernden Religionsfriedensfeste eine öffentliche Feyerlichkeit anstellte.

schen, und besonders von den sächsischen Universitäten, in deren Nachbarschaft das Kriegsungewitter, das den Musen nicht günstig ist, seinen Hauptsiz aufgeschlagen hatte, um hier in Ruhe den Wissenschaften obliegen zu können. Friederich versäumte daher in diesem für seine Universität günstigen Zeitpuncte nicht, auch von seiner Seite zu ihrem grösern Flor zu wirken; er erhöhte die Besoldungen, und ernannte einige junge Männer, die viele Hofnung versprachen, M. Johann Ernst Basilius Wiedeburg, und Philipp Ludwig Statius Müller 1756. zu ausserordentlichen Lehrern, und kurz darauf Arnolden und Wiedeburg zu ordentlichen Lehrern der Philosophie. Bald aber war dieser glückliche Zeitpunct vorüber, denn während dieses Krieges noch wurden der Universität grose Wunden geschlagen, so, daß es schien, als ob die Vorsehung Fridericianen, auf die sie doch bisher immer mit holdem Blick gesehen, ganz vergessen, und ihr Augenmerk nur auf den Kriegsschauplaz gerichtet hatte. Denn die Zierde der Fürstinnen, Friederica Sophia Wilhelmina, die Gemahlin des erhabenen Stifters, die alle und jede Freunde der Musen, besonders aber Lehrer und Zöglinge, ihrer Universität mit Liebe und Freundlichkeit aufnahm, ihnen ausserordentliche Beweise ihrer Gnade gab, und der hohen Schule selbst ihre kostbare Bibliothek schenkte,

erblaß-

erblaßte im Jahre 1758. So sehr aber auch Fridericiane über den Verlust ihrer Stifterin und Wohlthäterin zu trauern Ursache hatte, so hätte ihr erhabener Stifter ihr leicht durch seine zweyte Gemahlin, Sophia Carolina Maria aus dem Hause Braunschweig, das wieder ersetzen können, was sie durch die erste verloren hatte. Allein, der Tod dieser Fürstin war nur gleichsam der Anfang des Uebels, das über Fridericiane verhänget war. Denn sechs der verdientesten Lehrer wurden ihr in kurzer Zeit entrissen. Im Jahre 1758. nemlich vollendete Gesner, dem 1759. Chladen nachfolgte, seine irrdische Laufbahn, Braun ging 1760. als Reichshofrath nach Wien, Wiedeburg als ausserordentlicher Lehrer der Philosophie in sein Vaterland nach Jena, Weismann und Huth aber traten von dem irrdischen Schauplaz ganz ab. Welch ein Schmerz für den Fürsten, der sich bestrebte, seine Schule in blühendem Wohlstand zu erhalten! welch ein Trauern für die Universität, auf der viele Zöglinge waren, die sie nun verlassen würden! welch ein Verlust für die Studierenden selbst! in Zeit von dritthalb Jahren so viele Männer von entschiedenen Verdiensten und ausgebreiteter Gelehrsamkeit verloren zu haben! — Friederich suchte zwar die vielen Wunden seiner Universität zu heilen, ernennte den bisherigen ausserordentlichen

Lehrer

Lehrer der Rechte, **Rudolph**, an Gonne's Stelle zum ordentlichen, und theilte die Aemter, welche Chladen bekleidet hatte, so, daß die theologische Professur einem Jenaischen Lehrer, **D. Friedrich Samuel Zikler**, **Reinharden** aber die Beredtsamkeit und Dichtkunst zu lehren zufiel. An Brauns Stelle hingegen wurde 1761. **D. Michael Gottfried Wernher** von Wittenberg berufen. Wiedeburgs Professur blieb jezt unbesezt und konnte es auch bleiben, da Succov Philosophie und Mathematik mit grosem Beyfall vortrug. Zur mediciniſchen Lehrstelle, die durch Weismanns Tod eröfnet wurde, war **Pfann**, der vor zehen Jahren seine Entlassung verlangt hatte, berufen, und hätte sie auch angenommen, wenn er in seine ehemalige Facultätsstelle hätte einrücken können. Zur theologischen Professur aber, an Huths Stelle, gelangte der Director am Casimirianum zu Coburg, **M. Johann Andreas Buttstett**. Zikler aber war noch nicht ein Jahr da, als ihn schon die Liebe zu seinem Vaterlande wieder reizte, in eben dem Jahre 1761., in welchem er sein Amt zu Erlangen angetreten hatte, den Ruf als ordentlicher Lehrer der Theologie nach Jena anzunehmen und dahin zurücke zu kehren, weswegen dann an seine Stelle der Professor, **D. Johann Rudolph Riesling**, von Leipzig gerufen wurde.

Kaum

Kaum hatte nun Friederich die Freude, alle Lehrstellen wieder würdig besezt zu sehen, als er schon im Jahre 1761. einem neuen Uebel, welches auf seiner Universität eingerissen war, steuern muste. Das schöne Geschlecht, das allenthalben seine Verehrer hat, fand sie auch unter den Studierenden in Erlangen, welche, wenn sie anders in ihrer Liebe glücklich seyn und die Herzen ihrer Auserkohrnen gewinnen wollten, denselben heilig versprechen musten, sie so glücklich zu machen, daß sie einstens an ihrer Seite Frau Pfarrerin, Amtmännin, Doctorin u. s. w. genennet würden, woraus viele üble Folgen, die der Universität zum Nachtheil und den Aeltern der Studierenden zu groser Bekümmerniß gereichten, entstanden sind. Friederich erklärte *) deswegen dergleichen vorgenommene Winkelehen, wenn sie auch schon durch Priestershand bekräftiget worden wären, für ungültig, und kündigte solchen Weibspersonen die Zuchthausstrafe an.

In eben diesem Jahre ward ein Doctor der Rechte, **August Gotthelf Schmuk**, der sich vor kurzer Zeit auf dieser Universität das Recht, Vorlesungen zu halten, erworben hatte, ausseror-

dent-

*) Diese Verordnung wiederholte Alexander unter dem 21. May 1785., aber nicht blos in Rücksicht der Universität, sondern des ganzen Landes.

dentlicher Lehrer der Rechte, ging aber 1762. schon in das Land der Vollkommenheit über. Demungeachtet blieb Friederich bey allen diesen Stürmen des Schicksals standhaft, und ertheilte 1762. M. Johann Samuel Wiesner und M. Johann Georg Hofmann eine ausserordentliche philosophische, und 1763. Johann Burkhard Geiger, der sich auf dieser Universität gebildet, und vor kurzem die juristische Doctorswürde erworben hatte, eine ausserordentliche juristische, ingleichen dem bisherigen ausserordentlichen Lehrer der Philosophie, Müller, eine ordentliche philosophische Lehrstelle.

So dauerte das Wechseln unter den Professoren, aber, leider! zum Schaden der Universität seit 1758. unaufhörlich fort; denn bis die eröfneten Lehrstellen wieder besezt waren, verfloß doch immer ein halbes, bisweilen auch ein ganzes Jahr, und die Universität schien nun schon, ohnerachtet sie ihr Daseyn kaum zwanzig Jahre hatte, doch aber auch dem Auslande verdiente und gelehrte Männer gebildet zu haben, sich rühmen konnte, ihren höchsten Flor erreicht zu haben, und in ein Reichs zurück zu sinken. Die Lehrer suchten zwar ihre Pflichten zu erfüllen, waren aber theils schon in solchem Alter, in welchem academische Lehrer das traurige Schicksal

sal haben, daß sie nur selten vielen Beyfall fin-
den, theils fehlte es ihnen an der Gabe des Vor-
trags; die Zöglinge hatten, wegen den häufigen
Veränderungen der Professoren, wobey sie ihren
Zweck nicht erreichen konnten, andere Wohnplätze
der Musen bezogen, und Friederich — ach! er,
der edle — der Beschützer der Musen — der Va-
ter des Vaterlandes — in dessen Person alle
erhabene Eigenschaften, die nur einen Fürsten
groß machen können, vereiniget waren — starb
1763. In tiefe Trauer versank nun das ganze
Fürstenthum, vorzüglich aber Friedericiane, ihn,
den gütigen Stifter und Beschützer, der so grose
Summen auf ihre Errichtung und auf ihre Er-
haltung verwendet hatte, der auch da nicht klein-
müthig wurde, als er sahe, daß alle angewandten
Mittel, seine Universität in blühendem Wohlstand
zu erhalten, vergebens seyen, eben jezt in dem
beklagenswürdigen Zustande verloren zu haben.
Sie ahndete von ferne schon das, was bald mit
ihr vorgehen sollte, daher war es ihr auch nicht
zu verargen, daß ihr Klagen nicht gehemmt und
ihre Traurigkeit nicht ganz verscheucht werden
konnte, ohnerachtet sie unter dem Nachfolger Frie-
derichs, Markgraf Friederich Christian, die
herrlichsten Aussichten hatte, er werde sich auch
fernerl als ihren Beschützer zeigen, da er ihr
schon, ehe er zur Regierung kam, die vortreflich-

sten

sten Proben seiner Huld und Gnade gegeben hatte.

Dieser wahrhaft fromme Fürst schenkte schon 1759. Fridericianen seine auf dem Schlosse zu Neustadt an der Aysch befindlich gewesene Bibliothek, bald hernach seine herrliche Sattelkammer und 12000 Gulden, die er als Appanagen-Gelder zu fordern hatte, zur Errichtung eines neuen Tisches im Convictorium, wo zehn arme Studierende ihren Unterhalt zum Theil ganz frey, zum Theil aber mit sehr geringen Kosten finden könnten. Ersteres erhielt die Universität sogleich, was aber die Errichtung des Freytisches betrift, so hatte es damit sein Verbleiben, bis Friederich Christian selbst die Regierung erhielt, bis zu welcher Zeit kein Geld zu erhalten war. Kaum aber hatte dieser die Regierung übernommen, als er dem Beyspiel seines Vorfahren folgte, sich selbst zum Rector der Universität erklärte, alsbald sein Versprechen zu erfüllen bemühet war, und den Freytisch wirklich errichtete, auch des grosen Schmiedels Stelle, der 1763. als Leibmedicus des Markgrafen Alexanders nach Anspach ging, durch einen ehemaligen Zögling dieser Universität, D. Jacob Friederich Isenflamm, besezte, und zu Anfang des Jahres 1764. den bisherigen ausserordentlichen Lehrer der Rechte, Geiger, zum

ordentlichen ernannte. Friedericiane hätte sich also wohl freuen können, an ihrem neuen Regenten einen zweyten Friederich gefunden zu haben, allein, sie ahndete nur zu gewiß, daß das Feuer, sie zu verzehren, noch unter der Asche glimme und nun bald auflodern würde. Die zwanzig Jahre, auf welche die Landstände 1000 Thaler zu geben versprochen hatten, waren verflossen, es musten also einige Lehrstellen eingehen, oder eine andere Quelle zu ihrer Besoldung geöfnet werden. Lezteres wollte man nicht, weil das Land ohnehin verschuldet wäre, mithin erfolgte das erste. Die Zahl der Zöglinge, die schon seit einigen Jahren sehr gering war, wurde es nun noch mehr, da selbst die Landeskinder auf fremde Universitäten gingen. Mehrere Lehrer rafte der Tod hinweg, und andere folgten jedem an sie ergangenen Ruf mit Freuden, weil die Besoldungen nicht gehörig ausbezahlt wurden. Unter diese Lehrer gehören **Gebauer**, der nun seine Stelle als Lehrer der Arzneygelahrheit wieder hätte einnehmen können, aber 1764. starb; **Hofmann**, der ausserordentliche Lehrer der Philosophie, welcher 1765. als ordentlicher Lehrer der Theologie nach Giessen ging; **M. Gottlieb Christoph Harles**, der vor einigen Monaten erst zum ausserordentlichen Professor der Philosophie ernannt worden war, und als Professor der griechischen

Spra-

Sprache nach Coburg zog; Arnold und Buttstett, welche in diesem Jahre noch ihren Geist aufgaben, und 1766. an Windheim, und 1767. an Roßmann Nachfolger erhielten. Diese eröfneten Lehrstellen wurden nun entweder gar nicht, oder nur allmählig, und zwar so, daß sie einem bisherigen Lehrer mit übertragen wurden, besezt. Arnolds Lehrstelle der Physik erhielt nemlich Succov, die Professur der Geschichte, die Roßmann bekleidet hatte, 1767. Reinhard, Buttstetts theologische Professur hingegen, der 1766. zum ausserordentlichen Lehrer der Philosophie bestellte M. Johann Georg Kraft, der aber auch jezt noch nicht dazu ernannt worden wäre, wenn nicht ein Ruf nach Rinteln, ihn der Universität zu entziehen, gedrohet hätte.

Fridericiane war also, statt daß man gehoft hatte, sie werde unter dem neuen Beschüzer aus der mißlichen Lage, in welcher sie sich während der lezten Regierungsjahre Friederichs befand, wieder in einen blühenden Zustand versezt werden, in einem höchst beklagenswürdigen gerathen, ja, man sprach sogar von ihrer Aufhebung, woran jedoch Friederich Christian keinen Theil hat, wie dieses, das, was er zu ihrem Besten gethan hat, vorzüglich aber das 1768. erneuerte Schuldenedict und eine neue ausserordentliche Lehrstelle,

welche er Christian Masius übertrug, deutlich genug beweisen, sondern im geheimen Ministerium, wo es immer noch glimmte, war die Ursache jener Lage zu suchen und zu finden. In demselben fassen damals noch einige, welche mit unauslöschlichem Feuer des Hasses Fridericiane zu vertilgen suchten. Der Fürst selbst erfuhr nur wenig, wie es auf seiner Universität aussah, und manche seiner guten Absichten wurden leider vereitelt und manche schöne Anstalten nicht ausgeführet. Leicht wäre es daher gewesen, dem Fürsten auch dann etwas vorzuspiegeln und ihn zur Beystimmung zu bewegen, als der Vorschlag, diese Schule ganz eingehen zu lassen, gemacht war. Zum Glück für Fridericiane fassen aber auch besser für sie gesinnte in diesem Ministerium, welche den übrigen nicht beystimmten. Vorzüglich bewies sich der erste Minister und wirkliche Geheime Rath Philipp, des H. R. R. Graf Ellrod von und zu Neupoltskirchen ꝛc. als einen grosen Beschützer der Universität. Denn als diese Aufhebung zur Sprache kam, widersezte er sich sogleich und erklärte sehr nachdrücklich: „daß er, so lange er lebe, Friedrichen diesen Schimpf nicht anthun lassen würde.“ Und Dank ihm und allen den Edlen, die gleiche Macht mit ihm hatten und so gesinnt waren, wie er, die ihr es durch eure Unerschrockenheit und Standhaftigkeit dahin

brach-

brachtet, daß die Feinde und Spötter nicht durchdringen konnten. So wie wir jezt, so werden einst die späten Nachkommen dieses Fürstenthums Blumen auf euer Grab streuen. Stets wird euer Andenken im Seegen bleiben! — Gewiß, wären diese edlen Männer nicht gewesen, Friderici-ane wäre nun längst begraben, der Wunsch der Feinde, und eine Voraussagung, welche sogar in Holland, *) gleich nach Errichtung der Universität, bekannt gemacht wurde, erfüllt worden. Durch die mächtige Stimme der treuen Verehrer des verewigten Friederichs aber, lebte Friderici-ane, obgleich nur als ein glänzendes Elend, fort. Die schöne deutsche Gesellschaft, welche manchem Zögling gute Dienste geleistet hatte, war nur noch ein Schatten, und die Anzahl der Zöglinge und der Lehrer, welche jedoch fortfuhren, die Universität von ihrer Seite zu heben, ihre Lage nicht merken liessen, und als rechtschaffene und biedere Männer handelten, unbedeutend.

*) Ein abermaliger Beweis für die Ungültigkeit der Prophezeihungen, zu denen Erlangen so oft Anlaß geben muste. Ein Zeitungsschreiber in Holland war nemlich, als er die Errichtung der Universität berichtete, so kühn, zu sagen: „aber sie wird, wie es mit allen Bayreuthischen Unternehmungen zu gehen pflegt, nicht lange dauern.

Denn, wie ist es möglich, daß eine hohe Schule, welche kaum zu leben und zu blühen angefangen hat, fortdauern und fortblühen kann, *) wenn selbst die, welche das Beste derselben befördern sollen, ihre Rechte schmälern, oder wohl gar von Vernichtung sprechen? — Wer wird sich hier wünschen, Lehrer und Zögling zu seyn? —

Dem wahren Patrioten möchte hier das Herz bluten, wenn er den kläglichen Zustand betrachtet, in dem sich diese Lehranstalt befand. Er kann unmöglich hier länger verweilen, nur mit einem Blick beschaut er ihre Verfassung, segnet den besten Fürsten, Friederichs Nachfolger, in der Regierung und in guten Anstalten, der 1769. sein Haupt neigt und stirbt.

Fri-

*) Schön sagt daher Springer in dem Raisonnement p. 5. fg. „Soll aber würklich Erlangen der Gelehrsamkeit so grosen Schaden thun? Zur Zeit des lezten Kriegs hätte etwas seyn können, aber das wäre nicht Schade, sondern Nutzen für die Gelehrsamkeit gewesen, wenn die Universität befest genug gewesen wäre. Aber nun! kann zu ihrem Nimmerseyn mehr beygetragen werden, als schon würklich geschehen ist? Und doch will er sie nicht ruhig sterben lassen, wie leicht könnte sie sich wieder aufraffen.

Fridericiane nähert sich nun *) dem glänzenden Zeitpunct, welcher mit dem Antritt der Regierung des um die Universität unsterblich verdienten Markgraf Christian Friederich Carl Alexanders eintrat, der auf der Bahn, welche seine Vorfahren gebrochen hatten, muthig fortschritt, und seiner Universität eine solche Festigkeit gab, durch welche sie sich glücklich erhalten hat, wenn sie auch bisweilen zu wanken anfing. Ihm war es vorbehalten, jenes Ungewitter, das dieser Universität den Untergang gedrohet hatte, zu vertreiben, ihren noch übrigen Feinden allen Muth und alle Hofnung, und den Freunden alle Bekümmerniß und Furcht wegen der Aufhebung zu benehmen, und dieser Schule ihren ehemaligen Glanz nicht nur wiederzugeben, sondern zu vergrösern. Fridericiane und ihre Freunde hat-

*) „Siehe da, diese Prophezeyhung fängt an einzutreffen, da dieser Bogen aus der Presse kömmt, (fährt Springer in der Note am ang. Orte fort) Erlangen soll unter dem Schutze ihres neuen Regenten sich wirklich wieder aufraffen. Wenn diese Universität genugsam besezt wäre; so könnte sie die schönste in Deutschland seyn, und für Standespersonen die einzige, wegen des starken Adels, der Residenz, der gesunden und schönen Lage, der Ergözlichkeiten und der wohlfeilen Lebensmittel.“

ten zwar hiezu eben so wie ihre Gegner, als Friederich Christian seine Augen schloß, wenig Hofnung, vielmehr musten beyde glauben, Alexander würde diese Universität in Trümmer zerfallen lassen, da sie wohl wusten, daß es ein wichtigeres Unternehmen sey, ein schon im Verfall liegendes Gebäude wieder in gutem Zustand zu setzen, als ein neues aufzuführen. Aber die Vorsehung begünstigte auch hier die gute Sache, und die unvermuthete Freude, welche Fridericiane und ihre Freunde empfanden, war eben so groß, als der Schlag, der ihren Feinden, die noch immer auf ihren Untergang hoften, dadurch versezt wurde, daß Alexander schon am dritten Tage (am 22. Januar 1769.) seiner Regierung in dem Fürstenthum Culmbach-Bayreuth der Universität seinen besondern Schuz, seine Gnade und Vorsorge schriftlich zusicherte, und Ruhe und Ordnung unter den Studierenden verlangte; daß er diese schriftliche Versicherung, sogar durch seine mündliche Zusage, als er von Bayreuth nach Anspach durch Erlangen zurückreiste, in den huldreichsten Ausdrücken noch immer mehr bestärkte, sich selbst am 29. Januar dieses Jahres zum Rector der Universität ernannte, und die Sorge für ihr Wohl selbst zu übernehmen versprach. Die äuserst betrübten Lehrer schöpften nun wieder Muth, da erquickende Sonnenstralen nach dem so lange über

ihnen

ihnen gestandenen Ungewitter sich zeigten und sie belebten. Ihr Muth flößte ihnen neue Hofnung zu glücklichern Aussichten ein, und diese Hofnung wurde erfüllt durch die ausserordentlichen Thaten, welche Alexander gleich nach dem Antritte seiner Regierung that. Denn er hat nicht nur versprochen, zu dem Besten der Universität zu wirken, sondern auch sein Versprechen erfüllt, und sich so grose Verdienste zwar um das ganze Fürstenthum, besonders aber um diese Universität, erworben, daß selbst seine Feinde zu allen Zeiten seiner nicht ohne Ruhm erwähnen werden. Hier aber erwarte man nicht Schilderung seiner Verdienste, denn ich vermag es nicht, alles das, was er zum Besten der Universität gethan hat, zu erzählen, noch vielweniger seine Verdienste zu schildern.

Die erste Bemühung dieses edlen Fürsten, in dem Friederichs Geist zum Besten der Wissenschaften wieder auflebte für Fridericianens Wohl, waren zwey Verordnungen, eine vom 8. Februar, daß alle Landeskinder in seinen beyden Fürstenthümern sich keiner Beförderung in seinem Lande zu erfreuen haben sollten, woferne sie nicht wenigstens zwey Jahre den Wissenschaften auf der vaterländischen hohen Schule gewidmet hätten, die andere aber vom 2. März 1769., worinnen er alle Ordensverbindungen von seiner Universität

bey hoher Strafe verbannet wissen wollte. Durch diese Verordnungen, die leider öfters übertreten worden sind, bewies er sich schon als einen liebenswürdigen Fürsten, indem er dadurch den Wachsthum der Universität beförderte, und doch zugleich andere hohe Schulen zu besuchen und ihre berühmten Lehrer zu hören gestattete.

Weit wichtiger aber, als diese Verordnungen, war der grose Gedanke, den Zustand der Universität selbst zu untersuchen, um dann bessere Anstalten treffen zu können Denn bis jezt wußte er wohl, daß die Verfassung traurig sey, keineswegs aber die eigentlichen Mängel und Gebrechen. Da er nun selbst, wegen seines nöthigen Aufenthaltes zu Bayreuth und Berlin, um sein ganzes neues Fürstenthum in bessere Verfassung zu setzen, Fridericianens Zustand nicht selbst untersuchen konnte, sobald als möglich aber ihren Flor herzustellen wünschte, beschloß er, eine Deputation nach Erlangen zu schicken, um durch sie von der Verfassung der hohen Schule Nachrichten einziehen zu können. Zu diesem wichtigen Geschäfte wählte er vier Männer, deren edle Gesinnungen für Fridericianens Wohl er eben so gut kannte, als er von ihrer grosen Gelehrsamkeit, Scharfsinn und Eifer für das gemeine Beste überzeugt war, den damaligen Minister, Frie-

derich

derich Carl, Freyherrn von Seckendorf, als Präsident, nebst dem Hofrath und Leibmedicus, D. Casimir Christoph Schmiedel dem Hof- Regierungs- und Justiz-Rath, Christoph Ferdinand Hänlein, und Schloßprediger, M. Johann Zacharias Leonhard Junkheim, wählte, welche am 16. May zu Erlangen angekommen sind, wo sie durch das grose Zutrauen, welches Alexander zu ihnen hatte, noch mehr aufgemuntert, nur dieser Gedanke, die Universität in den blühendsten Wohlstand zu versetzen, beschäftigte. Die sämmtlichen Lehrer, welche sich in ihren gesellschaftlichen Unterredungen nur von dem Wiederaufleben und dem Flor der Universität, und das um so mehr, da ihr eigener Vortheil damit verflochten war, besprochen hatten, sagten diesen Abgeordneten ungescheuet, was ihnen zum Wohl der hohen Schule am Herzen lag, die Mängel, die sie an derselben bemerkt hatten, eben so gut, wie die Vorschläge zur Verbesserung, welche die Deputirten gütig aufnahmen und niederschreiben liessen, woraus sie dann den Zustand am besten erkennen, und einen guten Plan zur Verbesserung desselben entwerfen konnten. Diesen Plan nahm der Fürst mit grosem Beyfall auf, fing sogleich an, ihn auszuführen, und ließ, nachdem er am 19. Junius selbst zu Erlangen gegenwärtig war, und der Universität seine Gnade aber-

mals versichert hatte, mittelst eines Rescripts vom 12. October bekannt machen, daß Friderisciane von nun an Friederich-Alexanders Universität genennet werden, also neben dem Namen ihres verewigten Stifters, den ihres grosen Erweiterers und Beschützers führen sollte. Und dieses verdiente auch Alexander gewiß. *) Denn ausser dem, was ich bisher erwähnt habe, schenkte er der Universität in der kurzen Zeit seiner Regierung eine Summe von 30000 Gulden, **) die er von Zeit zu Zeit erhöhte, zur Vermehrung ihrer Einkünfte; machte die Deputation, zum Wohl der

*) S. Herrn Hofrath M. Gottlieb Christoph Harles *programma, num in condendis conseruandisue litterarum vniuersitatibus vtilitatis priuatae quam maxime habenda sit ratio? Erlangae* 1770. fol. p. 4.

**) Wenn es im Büsching am angef. Orte heißt: „Alexander habe ihren Fond durch 100,000 Gulden vermehrt": so ist zu bemerken, daß dieses nicht auf einmal geschah, sondern von dem Antritt der Regierung bis 1780. wie im deutschen Museum 2. Band. Leipzig 1781. p. 407. im XI. Stück richtig angegeben ist. Bey dem Antritt der Regierung gab er ihr, wie bereits bemerkt worden ist, 30,000, dann 1775. 34,000 Gulden u. s. w. Heun in seiner Uebersicht p. 46. sagt daher unrichtig: „Der Fond ihrer Einkünfte wurde 1780 auf 100,000 fl. vermehrt.

der Universität, zu einer beständig fortdauernden, und gab ihr den Namen Curatel, ließ den andern Theil der Heilsbrunnischen Bibliothek, welche sich zu Anspach befand, der Universitätsbibliothek zu Theil werden; ertheilte Befehl, das Naturaliencabinet von Bayreuth nach Erlangen zu bringen; stiftete einen neuen Tisch im Convictorium; machte Hofnung zur Wiederauflebung der deutschen Gesellschaft und zur Errichtung mehrerer Institute, die bisher noch gefehlet hatten; verbot die hohen Spiele; ließ ein neues Siegel stechen; befahl, einen Studierplan zum Besten der Studierenden zu entwerfen, die Vorlesungen nicht soweit auszudehnen, wie ehedem, sondern sie zweckmäßiger einzurichten, damit die Studierenden Gelegenheit erhielten, auch sinnliche Vergnügen geniessen zu können; vermehrte die Besoldungen der Lehrer; und was das wichtigste war, besezte nicht nur die bisher offenen Lehrstellen, wohin die Stelle eines ordentlichen Lehrers der Arzneygelahrheit, zu der er einen Privatlehrer zu Leipzig, D. Johann Christian Daniel Schreber, ernannte, und die Stelle eines ausserordentlichen Lehrers der morgenländischen Sprachen gehörte, welche er dem ausserordentlichen Lehrer der Philosophie, Wiesner, übertrug, sondern errichtete mit ansehnlichen Besoldungen neue ordentliche und ausserordentliche Lehrstühle, und berief

rief dazu Männer von entschiedener Gelehrsamkeit, welche ihren Posten gewachsen waren, M. Georg Friederich Seiler, bisherigen Prediger zu Coburg, nemlich als vierten ordentlichen Lehrer der Theologie, D. Johann Christian Zindel, bisherigen Privatlehrer, als ausserordentlichen Lehrer der Rechte, D. Johann Philipp Julius Rudolph, als ausserordentlichen Lehrer der Arzneywissenschaft, Müllern, bisherigen Lehrer der Philosophie, als ordentlichen Lehrer der Naturgeschichte, Schreber als ordentlicher Lehrer der Cameral- und Oeconomischen Wissenschaft, und Johann Immanuel Vetter, fränkischen Kraysis Artillerie- und Ingenieur-Lieutenant, als ordentlichen Lehrer der practischen Mathematik. Und da einige Lehrer bisher zwey Professuren übernehmen musten, theilte er diese Stellen, ohne jedoch die Besoldungen zu verringern, und gab dem von Coburg wieder zurück berufenen Lehrer der griechischen Sprache, Harles, Reinhards Stelle eines Lehrers der Beredtsamkeit und Dichtkunst, und einem Privatlehrer zu Tübingen, M. Johann Friederich Breyer, die Professur der Logik und Metaphysik, die bisher Succov mit versehen hatte. *) Ja, er ertheilte sogar einigen Leh-

*) Man hätte zwar nicht einmal nöthig gehabt, fremde Männer zu berufen, da das Land selbst reich-

Lehrern der neuern Sprachen, deren mehrere da waren, so wie auch den Lehrern der Leibesübungen

reichlich damit versehen war. Wer erkennt aber nicht auch hieraus die Weisheit des besten Fürsten, auch in andern Stellen geschickte Männer zu haben? --- Dieses ist zu bemerken gegen den Herrn Geheimen Rath von Springer, welcher am angef. Orte p. 75. sagt: „Auch dieser Universität hat bisher nichts als ein gröseres Land gefehlt. Nun, da ich dieses schreibe, ist das Land noch so groß, als es vorher war. Es gehört nichts dazu, als der Wille des Regenten, so ist die Universität nahe an dem Punct, eine der ersten in Deutschland zu werden, ohne daß sie eben die zahlreichste werden müßte, worin überhaupt der Flor einer Universität nicht nothwendig bestehen muß. Es ist sogar nicht einmal nöthig, um sie nach Proportion des Zuwachses dem Lande anständig zu besetzen, grose Rufe in die Welt zu schicken. Das Land hat selbst Subjecte genug, ihr Männer zu geben, die theils Ruhm, theils Geschicklichkeit zum Docciren, theils beydes zugleich haben. Pfeifer, Schierschmid, Delius, Suckow, Reinhard, lauter Nahmen, welche die gelehrte Welt lange kennt, und die schon auf der Universität vorhanden sind. Und sollte nicht der Nahme Uz für Erlangen eben so viel Ehre seyn, als Wielandt für Erfurt? Meintel, Strebel, Junkheim, Schweser, Jung, Lith, Hirsch, Bolz, Lange, Schmiedel, Schwebel, Longolius, Vet-

ter,

gen und anderer Künste, Besoldungen, und flößte dadurch den Privatlehrern Muth und Hofnung zu einer baldigen Beförderung ein, welche Hofnung auch zum Theil erfüllt worden ist.

Dieses waren in der That deutliche Beweise eines edlen Fürsten beym Antritt der Regierung, um zu zeigen, wie sehr ihm das Wohl seiner Universität am Herzen läge. Die Erlangischen Musen empfingen daher neues Leben, die Zahl der Zöglinge, die sich durch Ruhe, Ordnung und

ter, Ledermüller, lauter klassische Nahmen, die alle das Land schon hat, dieses zu allen Zeiten so fruchtbare Vaterland der Genies und berühmten Leute, der Cronegke, Limnäus, Henniges, Falkenstein, Marius, Stahl, Zinn, Neukirch, Geder, (*Sincerus Pistophilus*) Strebel. Jene noch lebende Männer sind vielleicht patriotisch genug, einem an sie ergehenden Rufe zu folgen, und der Universität, wenigstens zum Anfang, Ansehen und System zu geben: Und ein Land, welches so viele berühmte Leute hat, ist insgemein auch eben so reich an andern geschickten, obschon unberühmten Männern; --- --- --- Genug, die Universität kann sich heben, sobald der Landesherr will; die Hindernisse aus dem Weg geräumt, und dann der Materie einen einzigen Stoß gegeben, so ist sie in einer Bewegung, die nichts mehr aufhält." --- Alexander hat es genugsam bewiesen.

und gute Sitten auszeichneten, vermehrte sich, und die Lehrer gaben bey jeder Gelegenheit zu erkennen, daß es ihnen um nichts mehr zu thun, als um den Flor der Universität. Sie erfüllten ihre Pflichten auf das genaueste, gaben ihren Zöglingen die leichtesten Mittel an die Hand, am besten zu ihrem Ziele zu gelangen, und bewiesen sich überall, wo sie nur konnten, als Beförderer des Wachsthums der Universität. Vorzüglich verdient hier Delius erwähnt zu werden, der den Anspachischen Geheimen Rath, D. Christoph Jacob Trew, dahin zu bewegen suchte, daß er 1769. einen Theil seiner grosen Bibliothek der Universität zu Erlangen vermachte.

Alexander selbst ließ es aber bey den von ihm gemachten Verbesserungen nicht bewenden, sondern fuhr unermüdet fort, der Universität Beweise seiner landesväterlichen Huld und Gnade zu geben, ernannte 1770. einen Privatlehrer zu Leipzig, D. Carl Heinrich Geisler, zum fünften ordentlichen Lehrer der Rechte, einen Privatlehrer auf seiner hohen Schule, M. August Friederich Pfeiffer, zum ausserordentlichen Lehrer, und erklärte zum Besten seiner Länder, daß diejenigen, welche in seinen Landen ein Physicat annehmen wollten, auf seiner Universität die höchste Würde in der Arzneywissenschaft erlangt haben

ben musten; daß alle Chirurgi wenigstens ein halbes Jahr zu Erlangen den anatomischen Vorlesungen beygewohnt haben, und ohne Zeugnisse von der Universität nicht angenommen werden sollten; daß auf die, welche sich die höchste Würde bey irgend einer Facultät erworben hätten, (welches er von mehreren wünsche) vorzügliche Rücksicht genommen, und Juristen mit dieser Würde von den Prüfungen frey seyn sollten; daß ferner kein Studierender, nach Verfluß der academischen Jahre, geprüft werden solle, woferne er nicht durch Zeugnisse darthun könnte, daß er zu Erlangen gehörig studieret hätte. Im folgenden 1771. Jahre schenkte er ihr 2000 Gulden zur Erkaufung eines botanischen Gartens, und 5000 Gulden zur Errichtung eines Gewächshauses in demselben. Leider aber mußte schon am Anfange des glänzenden Zeitpuncts der Professor der Theologie, Krafft, der Friderico-Alexandrinens Glückseeligkeit unter ihrem jetzigen Regenten zu schildern, kaum Worte genug finden konnte, im Jahre 1772. in das Reich der Schatten übergehen. An dessen Stelle rückte nun Seiler, durch dessen Vermittelung im Jahre 1773. zwey trefliche Institute, auf die man lange sehnlichst gehoft hatte, das Predigerseminarium und das Institut der Moral und der schönen Wissenschaften, oder die wieder aufgelebte

deut-

deutsche Gesellschaft, welche zu einem fürstlichen Institut erhoben wurde, entstanden sind. Zu der vierten theologischen Lehrstelle aber berief Alexander im Jahre 1773. den damaligen Prediger zu Hessberg im Hildburghäusischen, **M. Johann Georg Rosenmüller**, an des in diesem Jahre entlassenen Lehrers der Rechte, **Wernhers**, Stelle hingegen einen Tübingischen Privatlehrer, **D. Christian Gmelin.** — Im Jahre 1774. besezte er die vierte ordentliche Lehrstelle der Arzneywissenschaft durch den bisherigen ausserordentlichen Lehrer, **Rudolph.** Kaum aber war dieses geschehen, als schon wieder **Geisler** einem vortheilhaften Ruf nach Marburg folgte, und zur Berufung eines neuen Lehrers auf diese Universität Anlaß gab, welches **D. Carl Friederich Elsässer** war, der bisher mit Aufträgen bey den höchsten Reichsgerichten beschäftiget war.

Alexander säumte also nicht, offene Lehrstellen alsbald wieder zu besetzen, und scheute keinen Aufwand, geschickte Männer zu erhalten. Jeden Vorschlag, der zu grösserm Flor der Universität gereichte, nahm er gnädig an, besorgte das Wohl der Universität aufs Beste, und unterstüzte sie, so sehr es nur seyn konnte, ja vielleicht mehr, als es das damals noch verschuldete Land gestattete, gab 1775. 34000 Gulden zur Vermehrung der

Universitätseinkünfte, ferner: zur Vermehrung des Fonds für die Universitätsbibliothek 5000 Gulden, und ausserdem noch 600 Gulden zur Anschaffung historischer und juristischer Bücher her, wählte, da 1776. Wiesner Superintendent zu Bayersdorf wurde, den ausserordentlichen Lehrer, Pfeiffer, zum ordentlichen Lehrer der morgenländischen Sprachen, ließ 1777. das Naturaliencabinet von Bayreuth nach Erlangen bringen, schärfte unter dem 27. Februar dieses Jahres das Schuldenedict abermals ein, daß die Bürger nur wenige Gulden borgen sollten, genehmigte den Vorschlag des Lehrers der Beredtsamkeit und Dichtkunst, Harles, um junge Lehrer zu bilden, ein philologisches Seminarium zu errichten, schenkte 2000 Gulden als Capital dazu, ernannte an des im Jahr 1778. verstorbenen Professors der Theologie, Rieslings, Stelle, mit Hinaufrückung Rosenmüllers, den bisherigen Professor zu Dortmund, Johann Wilhelm Rau, besezte nun auch die fünfte mediciniſche Lehrstelle mit einem sich hier aufhaltenden practischen Arzt, D. Friederich Wendt, dessen Plan, wegen eines Clinischen Instituts, auszuführen, er mit 2000 Gulden unterstüzte, und ertheilte 1779. einem Privatlehrer, M. Wilhelm Friederich Hufnagel, eine ausserordentliche Professur der Philosophie.

Die

Die Universität war daher, wie leicht zu erachten, seit Alexanders Regierung sehr blühend geworden, und stieg nun immer noch zu gröserm Flor empor. Zwar wurden ihr 1779. zwey grose Wunden geschlagen, indem zwey ihrer ersten und verdientesten Lehrer, Schierschmid und Reinhard, starben. Aber diese Wunden wurden alsbald wieder so glücklich geheilt, daß die Universität keinen Schaden hatte, denn an des leztern Stelle kam der Erfurtische Lehrer, M. Johann Georg Meusel, Schierschmids Profession hingegen erhielt Carl Boell, bisheriger Lehrer zu Colmar, ein Mann von vielen Kenntnissen, der aber, da er zu Erlangen alles reformiren wollte, 1781. als Hofcammerrath nach Anspach kam, und einen Privatlehrer zu Helmstädt, D. Carl Friederich Häberlin, zum Nachfolger als Lehrer der Rechte in Erlangen hatte. Ehe aber noch Boells Versetzung erfolgte, sind noch andere wichtige Vorfälle zu bemerken, worunter vorzüglich Landsmannschaften, Ordensverbindungen und dgl. gehören, welche Alexander auch auf seiner Universität nicht dulden wollte, weswegen er denn auch gleich beym Antritt seiner Regierung eine scharfe Verordnung hatte ergehen lassen. Allein, dem grosen Verbot ungeachtet, erhielten sie sich doch, wurden von einer Zeit zur andern fortgepflanzt, und machten, wegen der

Verbindungen mit den Ordensbrüdern und Landsmannschaften auf andern Universitäten, immer mehr Aufsehen. Dazu kam noch, daß nicht alle diese Verbundenen verschwiegen waren, oder wohl gar mit Verräthern, oder sogenannten Spionen, dergleichen übrigens verächtliche Geschöpfe und elende Speichellecker es zu allen Zeiten und überall giebt, umgeben waren, durch die dann ihre Heimlichkeiten, richtiger aber Thorheiten, entdeckt wurden. Alexander bewies sich daher auch hier als einen weisen Fürsten, schärfte jene Verordnung sehr nachdrücklich am 6. September 1779. ein, und verbot zugleich das seit einiger Zeit her eingerissene lange Herumziehen und Schwärmen mit Musik auf der Strasse und in Trinkgelagen, setzte der unvernünftigen academischen Freyheit oder Zügellosigkeit Schranken, kurz, er wieß die Studierenden zu einer vernünftigen Lebensart, und gab ihnen dadurch zu verstehen, wozu sie ihre kurze academische Laufbahn anwenden sollten. Aber er predigte tauben Ohren. Denn kaum war ein Jahr verflossen, als jene schwelgerische, ja, ich darf wohl sagen, liederliche Lebensart wieder in hohem Grade zu herrschen anfing. Die ganze Nacht hindurch wurde gespielt, gesoffen, (es sey mir erlaubt, die eigentlichen Ausdrücke zu brauchen) auf den Strassen aller mögliche Unfug getrieben, gebrüllt, gebalgt, und andere Laster

verübt, welche, wenn ich sie nennen wollte, Ohr und Gefühl beleidigen würden. Die Vorlesungen wurden wenig oder gar nicht besucht, und schon die Kleidung gab deutlich zu erkennen, wes Geistes Kind ein Jeder sey. Da nun die Wechsel zu einem so üppigen und ruchlosen Leben nicht zureichten, wurden die Bürger um Hülfe angesprochen, die denn auch so gefällig waren, und ihnen, der öftern Verbote ungeachtet, darleihten. Aber zum Glück für die Universität dauerte dieser Unfug nicht lange. Der academische Senat berichtete alles sehr umständlich ein, und Alexander, dessen edler Grundsaz war, lieber wenige gut geartete und fleißige Jünglinge auf seiner Universität zu haben, der seine hohe Schule zu keinen Sammelplaz von Untugenden und zu keiner Freystätte für ausgeartete Menschen machen lassen wollte, vernahm diese Aufführung mit äusserstem Mißfallen. Er war zwar sehr erfreuet, eine blühende berühmte Universität zu haben, aber nicht durch solche Ungezogenheiten, deswegen schärfte er dann 1781, am 30 August das Schulbenedict nochmals ein, und ließ gleich darauf am 24. October eine Verordnung *) ergehen, in welcher er gegen diese schändliche Lebensart ei-

*) Diese Verordnung befindet sich auch in Nr. 101. des Beytrags zum Altonaischen Postreuter.

fert und die Studierenden mehr einschränkt. Er verlangt nemlich darinnen, daß alle Vierteljahre von dem Fleiß und der Aufführung aller in Erlangen Studierenden eine zuverläßige Liste eingeschickt, denen auf dem Carcer Sitzenden nichts als Wasser und Brod gereichet werden, alles Schreyen auf den Strassen verboten, kein Studierender länger als bis zehn Uhr in dem Wirthshaus geduldet, der, welcher sich an den zur Ruhe aufgestellten Personen thätlich vergreifen würde, auf die Vestung gebracht, oder von der Universität entfernt werden, Nachtmusiken gänzlich untersagt seyn, die Studierenden eine gesittete Kleidung anziehen, sich aller militärischen Zeichen enthalten, dagegen das den Studenten gegebene Unterscheidungszeichen tragen, sich aller Schimpfreden enthalten, und Aufrührer relegiret werden sollten. Da nun aber hierdurch die academische Freyheit gekränkt zu seyn schien, fing die Anzahl der Studierenden wieder abzunehmen an. Diese Abnahme aber änderte Alexanders Sinn nicht. Er fuhr vielmehr fort, zum Besten der Universität zu arbeiten und zu sorgen, ernannte 1781., da Gmelin als Professor nach Tübingen ging, D. **August Ludwig Schott**, einem Professor zu Tübingen, an seine Stelle, machte 1782. einigen bisherigen Privatlehrern auf seiner hohen Schule, M. **Eugenius Johann Christoph**

Esper,

Esper, M. Christoph Friederich Parrot, und M. Johann Georg Friederich Papst, zu ausserordentlichen Lehrern der Philosophie, und gab die durch Rosenmüllers Wegzug nach Giessen erledigte dritte theologische Lehrstelle Rauen, die vierte aber dem bisherigen ausserordentlichen Lehrer der Philosophie, Hufnagel. Das Jahr 1782. wird aber auch deswegen noch in den Annalen dieser Universität merkwürdig bleiben, weil in demselben der Plan zu einer Anstalt und genauen Aufsicht über die Oeconomie der Studirenden gemacht und ausgeführt, und weil die Universitätseinkünfte von einem Gönner der Musen ansehnlich vermehrt worden sind. Dieser erhabene Beförderer der Wissenschaften war Carl Wilhelm Buirette von Oehlenfeld, Herr auf Wilhelmsdorf und Ströhlenfels, Ritter des rothen Adlerordens und fürstlich Culmbachischer Geheimer Rath, ein würdiger Nachkomme einer um Erlangen sehr verdienten Familie, dessen Andenken bey der Universität stets im Seegen bleiben wird, da er schon vor einigen Jahren eine Stelle im Convictorium durch ein Capital von 3000 Gulden stiftete, und ihr jezt eine Summe von 20,000 Gulden *) vermachte, welche

*) eigentlich nur 10,000 Gulden und seine Bildersammlung. Siehe Herrn Hofrath Harles programma

edle That jährlich im Namen der Universität von einem Mitgliede des Instituts der Moral durch eine öffentliche Rede gepriesen wird.

Aeusserst schmerzhaft war dagegen der Verlust, den die Universität 1784. erlitt, da sie Elsässer verließ, der als Regierungsrath nach Stuttgard zog, aber ihr Schmerz wurde benommen, da durch D. Christian Friederich Glück von Halle seine Stelle besezt worden ist, und sie überdies noch in diesem Jahr einen neuen ausserordentlichen Lehrer der Arzneywissenschaft an ihrem ehemaligen Zögling und bisherigen Arzt zu Anspach, D. Friederich Heinrich Loschge, erhielt, der zugleich an des zur Ruhe gesezten Nüzels Stelle Prosector worden ist. Im folgenden Jahr 1786. hatte sie einen neuen Zuwachs an Lehrern, da Alexander den Archidiaconus an der dasigen Stadtkirche, M. Christian Friederich Lorenz Schweigger, zum ausserordentlichen Lehrer der Theologie, D. Johann Ludwig Klüber zum ausserordentlichen Lehrer der Rechte, und M. Albert Beyer zum ausserordentlichen Lehrer der Philosophie ernannte. Es wurden ihr aber auch

in

gramma memoriae C. H. Buirette de Oehlefeldt. Erl. 1782. fol. p. 9. Dieses wurde aber abgeändert, und dafür eine Summe von 20,000 Gulden gegeben.

in diesem und in dem folgenden Jahre 1787. drey ihrer berühmtesten und verdientesten Lehrer, Succov nemlich, Schott und Pfeiffer, der lezte von denjenigen, welche bey der Einweihung der Universität schon gegenwärtig waren, durch den Tod, Häberlin aber durch einen Ruf als Professor der Rechte zu Helmstädt entrissen. Ohnerachtet nun die Universität auch jezt wieder in einem Zeitpunct war, wo sie mehr ab, als zuzunehmen schien, so zog Alexander seine Hand doch nicht von ihr ab, sondern suchte ihr vielmehr dadurch zu helfen, daß er diese Stellen wieder tüchtig besezte, und an Succovs Stelle den Altdorfischen Lehrer der Mathematik und Physik, M. Johann Tobias Mayer, an Häberlins Stelle den bisherigen ausserordentlichen Lehrer der Rechte, Klüber, an Schotts Stelle aber einen Tübingischen Lehrer, D. Wilhelm Gottlieb Tafinger, ernannte. Pfeiffern hingegen folgte Seiler als Superintendent im Amte, diesem aber Hufnagel als Universitätsprediger, nach. Die vierte theologische Lehrstelle blieb nun auf einige Jahre, ohne Schaden für die Universität, unbesezt, denn die Theologie lehrten, ausser den drey ordentlichen Lehrern, auch der ausserordentliche Lehrer, Schweigger, und seit 1789. noch zwey ausserordentliche Lehrer, M. Heinrich Carl Alexander Hänlein, ehedem Repetente in Göt-

tin-

tingen, und M. Christoph Friederich Ammon. So vortreflich aber auch alle Lehrstühle besezt waren, so grose Summen auch Alexander auf seine hohe Schule verwendet hatte, so ward der Zustand derselben doch immer trauriger. Die Zahl der Zöglinge war sehr herabgeschmolzen, und man konnte nicht hoffen, daß diese sich sehr vergrösern werde, da sich der Ruf von der vermeintlich eingeschränkten academischen Freyheit weit verbreitet hatte. Demungeachtet führten diese wenigen nicht die beste Lebensart, der Geist der Schwärmerey und die hieraus entstehende Folge, Schlägerey, hatte sie nun abermals gefesselt, worüber die Lehrer eben so sehr, als über die schlechte Bezahlung der Honorarien, zu klagen Ursache hatten. Daher erschienen dann gegen beyde Uebel zwey Edicte, eines vom 15. October 1789., worinnen Bezahlung der Honorarien binnen vier Wochen geboten, (welches am 20. Februar 1791. schon wieder erneuert werden muste) das andere aber vom 26. März 1790., in welchem *) auf Schimpf-

*) Die Enge des mir gesezten Raumes erlaubet mir nicht, diese Verordnungen selbst abdrucken zu lassen. Es ist auch nicht nöthig, da ich bey allen den Innhalt und die wichtigsten Puncte angegeben habe, und ehestens neue Gesetze erscheinen werden, worinnen alle diese Verordnungen mit befindlich sind.

Schimpfworte, Beleidigungen und Duelle schwere Strafen gesezt sind, weswegen seit dieser Zeit sehr wenig von dergleichen Vorfällen gehöret wird. Die Universität erlitte zwar hierdurch abermals einigen Schaden, da noch mehrere Zöglinge sie verliessen, statt daß sie hätten einsehen sollen, daß Alexander eigentlich ihr Bestes zu befördern suche. Allein, sie hatte ihren Ruhm noch nicht verloren, und zweifelte auch, daß es jezt geschehen würde. Denn öfters war sie schon in ähnlichen Lagen, und hob sich desto mehr wieder empor. Dieses hofte sie auch diesmal, und mit Recht, weil sie gute Anstalten hatte, und man einsehen muste, daß diese Anstalten und Verordnungen zum Besten der Studierenden abzielten, weil Alexander ihr Beschützer war, der alle Facultäten mit vortreflichen Lehrern besezt hatte, und neuerlich wieder 1790. an des nach Tübingen zurückgegangenen Jnsingers Stelle, D. Gabriel Peter Haselberg von Helmstädt, ausserdem aber Papst zum ordentlichen Lehrer der Philosophie, und noch zwey der ehemaligen Zöglinge dieser Universität, D. Georg Franz Hoffmann, zum ausserordentlichen Lehrer der Arzneywissenschaft, und M. Johann Heinrich Abicht zum ausserordentlichen Lehrer der Philosophie ernannte, ingleichen auch die Curatel, welche den Zustand der Universität aufs neue unter-

ersuchen muste, wieder besezte. Der Präsident dieser Curatel, Seckendorf, hatte nemlich seine Entlassung aus den Diensten des Fürsten erhalten, Hänlein und Junkheim aber ihre irrdische Laufbahn vollendet, daher dann der geheime Rath und Minister, Carl Friederich Christoph von der Kettenburg, und Johann Gottlieb Wagner, Regierungsrath, und M. Johann Rapp, Consistorialrath und Professor, zu Assistenzräthen erwählt wurden, D. Johann Michael Roelle, Hofrath zu Bayreuth, aber hatte schon seit 1788 Schmiedels Stelle, der sie, wegen Abnahme an Kräften, nicht mehr verwalten konnte, zu versehen erhalten. Diese Curatel suchte zwar das Beste der Universität zu befördern, das Convictorium zu verbessern, es beym Fürsten dahin zu bringen, daß auf das anatomische Theater auch alle Mißgeburten von dem ganzen Fürstenthum gebracht wurden, und andere gute Anstalten zum Flor dieser hohen Schule zu treffen, allein, die Zeit ihrer Dauer war zu kurz; denn bald darauf erhielt der dirigirende Staatsminister, der weise Carl August, Freyherr von Hardenberg, auch die Besorgung für die Universitätsgeschäfte, wo dann die Curatel nur weniges noch thun konnte. Indessen waren die Bemühungen dieser Männer, vereint mit den Bemühungen der Universität selbst, nicht vergebens,

bens, sondern legten den Grund zu ihrem baldigen Flor. Es wurden ihr zwar erst noch einige Stösse versezt, indem 1791. der Tod einige ihrer Zierden, den grosen Chemiker, Delius, und den Rechtslehrer, Rudolph, wegraste, Hofmann als ordentlicher Professor der Arzneygelahrheit nach Göttingen, Hufnagel aber als Senior nach Frankfurt am Mayn ging. Allein, durch Hardenbergs edle Bemühungen, dessen unermüdete Sorgfalt und Thätigkeit für das allgemeine Beste schon längstens bekannt war, lebte sie der süssen Hofnung, diese Stellen sogleich wieder besezt zu sehen. Und es würde auch gewiß geschehen seyn, wenn nicht jene wichtige Veränderung, welche den beyden Fürstenthümern bevorstand, Hardenbergs rastlose Thätigkeit blos allein auf das Wohl des ganzen Landes gewendet hätte. Friderico-Alexandrina klagte daher in ihrer traurigen Lage noch weit mehr, da sie nicht nur grose Männer verloren hatte und sehr wenige Zöglinge zählte, sondern sich auch ihres um sie unsterblich verdienten Beschützers — ihres Alexanders — der die schwere Bürde der Regierung niederlegte, beraubt sah. Trauern und Wehklagen hatte sie tief zur Erde gebeugt, und es war ihre Pflicht, wenn sie sich nicht des schwärzesten Lasters, des Undanks, schuldig machen wollte, da seine Regierung eine Reihe unzähliger

Bemü-

Bemühungen und edler Thaten für ihr Wohl war; da er nie müde wurde, für sie zu sorgen: da er grose Summen auf ihre Erhaltung verwendet, auch in den traurigsten Lagen, sie zu unterstützen, nicht aufgehört, so viele neue Lehrstellen errichtet, allen Instituten das Daseyn gegeben, so viele vortrefliche Verordnungen hatte ergehen lassen, und gewiß auch Christiane Charlottens, zur Errichtung einer Universität, bestimmte Summe mit den Interessen aus dem Lotto, wo es am leichtesten gewesen wäre, würde haben auszahlen lassen, wenn er davon gewußt hätte. *) Aber fern ist von ihr jenes Laster. Sie wird Alexandern nie vergessen, nie seinen Namen ohne Ehrfurcht aussprechen; auch in der Entfernung wird sie ihm noch danken, seine Verdienste immer mehr einsehen, ihn als ihren zweyten Stifter verehren, und nach Jahrhunderten noch seine Asche segnen. —

Doch Friderico's Alexandrine wuste auch den übermäsigen Klagen ein Ziel zu setzen. Sie hielt ein,

*) Dieses ganze Legat blieb nemlich verschwiegen, da die ehemaligen Minister nichts davon weiter bemerkten. Von Bärensprung aber, der die Rechnungen durchsah, fand hier eine Summe unter dem Titel: großmütterliche Stiftung, und machte nun die Universität hier aufmerksam, die sich dann darum bewarb.

ein, und vertraute auf den Schuz des Allmächtigen, der schon so oft ihren Schmerz gelindert und ihr geholfen hatte, und sie nun dem Scepter Friederich Wilhelms, ihres vielgeliebten Königes von Preussen und neuen Beschützers, 1792. unterwarf. Dieser grose Monarch gestattete schon durch die Cabinetsordre vom 7. Februar 1791., daß auch preußische Landeskinder diese Universität besuchen dürfen, und genehmigte nicht nur beym Antritt der Regierung ihre Gerechtsame, sondern versprach auch, sich als ihren Beschützer zu zeigen und ihr Wohl zu befördern, und hat es auch bisher gethan. *) Er hob zwar die Curatel auf, übertrug aber einzig und allein seinem Statthalter, dem weisen Minister von Hardenberg, die Sorge für die Universität. Dieser grose Gönner und Beschützer der Musen und ihrer Verehrer krönte seine mannichfaltigen Verdienste durch die Wiederherstellung des Flors dieser Universität. Er besezte sogleich die offenen Lehrstellen, die dritte

*) Dem Verfasser der Briefe über Erlangen muß es aber wohl im II. Theil p. 31. geträumet haben, wenn er sagt: die Universität habe durch Friederich Wilhelms Milde Verdoppelung ihrer Einkünfte erhalten. Er muß wohl nicht wissen, welche Summen zur Erhaltung einer hohen Schule gehören.

te und vierte theologische Professur nemlich durch die bisherigen ausserordentlichen Lehrer, Hänlein und Ammon, von denen jener erster, dieser aber zweyter Universitätsprediger wurde, die fünfte juristische Professur durch den Professor zu Altdorf, D. Julius Friederich Malblank, die fünfte medicinische Professur durch den ausserordentlichen Lehrer Loschge, und ernannte den bisherigen ausserordentlichen Lehrer der Philosophie, Bayer, zum ordentlichen, Gottlob Ernst August Mehmel und M. Friederich Carl Gottlob Hirsching zu ausserordentlichen Lehrern der Philosophie, Ludwig Arsenius d'Orgelet, einen bisherigen Privatlehrer aber, zum ausserordentlichen, und zwar, seitdem die Universität errichtet ist, ersten Professor der französischen Sprache. Dieses war aber noch nicht zureichend, den Flor der Universität zu vergrösern. Hardenberg gab daher auch Gehaltszulagen denen, derer Gehalt noch gering war, gestattete die vernünftigen academischen Freyheiten, und brachte es dadurch so weit, daß die Anzahl der Studierenden in kurzer Zeit sich ausserordentlich vermehrte, ja, daß im Sommerhalbenjahr 1792. so viele Ankömmlinge waren, als seit Errichtung der Universität noch in keinem halben Jahre gekommen sind. Die Universität verlor zwar noch im Jahr 1792. den ehrwürdigen Greisen Isenflamm, sogleich aber

besezte

besezte Hardenberg diese Stelle durch den ishe-riaen Lehrer zu Braunschweig, D. Georg Friederich Hildebrandt, und gab die Stelle des Prosectors, die bisher Loschge versehen hatte, nebst einer ausserordentlichen Professur, einem bisherigen Privatlehrer, D. Johann Philipp Julius Rudolph. Die lezte Veränderung endlich, welche im Jahre 1793. vorfiel, war Malblanks Wegzug als Professor der Rechte nach Tübingen, der der Universität um so empfindlicher fiel, weil wegen der unruhigen Zeiten seine Stelle nicht alsbald wieder besezt werden konnte, Malblank selbst kaum ein Jahr hier Lehrer war, und überdies noch ein neues Beyspiel gäb, daß sie, Breyern ausgenommen, mit den schwäbischen Gelehrten, die sie doch so sehr schäzt, nicht glücklich sey, denn Gmelin, Elsäßer, Tafinger und Malblank gingen, nach einem kurzen Aufenthalt zu Erlangen, in ihr Vaterland zurück, und Schott starb. Indessen muste sie sich wieder freuen, da sie auch an diesen Männern einsah, daß sie stets ausgesuchte Lehrer hatte, und sich keiner von den von ihr weggegangenen, ohne wahres Vergnügen, an sie erinnerte.

Friederich, Alexandrina trat nun am 4. November 1793. mit den reizendsten Aussichten in die Zukunft, ihr zweytes halbes Jahrhundert an,

und schreitet, unter Friederich Wilhelms Schutze und bisherigen wohlthätigen Einfluß, und Hardenbergs edlen Bemühungen, in ihrem Ruhme immer weiter fort. Ja, die Epoche ist zuverläßig aeöfnet, in welcher sie sich neuen Glanz erwerben, und Seegen und Wohlthat über dies Land nicht nur, sondern auch über andere Länder verbreiten wird. Denn sie verehrt in Friederich Wilhelm ihren erhabenen Beschützer, der sich durch Auszahlung jenes ansehnlichen Legats, der Markgräfin Christiana Charlotta, unsterbliche Verdienste erwerben wird; sie preist Hardenbergs, des vollkommensten Musters edler Staatsdiener, ihres beständigen Curators Verdienste und Vorsorge für ihren Flor; sie rühmt sich ihre Lehrstellen, davon der Tod eine ausserordentliche juristische, durch Zindel 1794. erledigte, mit berühmten und geschickten Männern besezt zu sehen, die nichts mehr wünschen, als ihre Zöglinge zu verdienten Vorstehern der Kirche und des Staats bilden zu können; sie freuet sich, wohlgesittete Zöglinge zu sehen, die wie Brüder, fern von dem Geiste der Uneinigkeit, Schwelgerey und Trägheit leben, eine gute Bibliothek, die nun durch die Kloster Jobstische und Anspachische vermehret wird, öffentliche Anstalten und gute Gesetze zu haben, wodurch für Bildung des Geistes, für Unterhalt, für Ruhe, Ordnung und Sicherheit gesorget

sorget ist, und schäzt sich glücklich, die Wünsche ihrer Zöglinge, so viel möglich, befriedigen zu können.

Aber warum wurde denn Fridericoy Alexandrina bey den berühmten Lehrern, die sie zu allen Zeiten gehabt hat, nicht berühmter? — Diese schon oftmals an mich gethanene Frage, und der erst neuerlich wieder geschehene Ausfall *) macht mir es zur Pflicht,

 öffent-

*) von dem Verfasser der oberflächlich und voll von Beleidigungen und Grobheiten geschriebenen Briefe über Bayreuth: „Die Academie Erlangen ist in allen Facultäten mit guten (ich dächte, man könnte ein stärkeres Wort brauchen) Männern besezt, und hat gute Anstalten. Ich habe seit 25 Jahren diese Academie vor Augen gehabt, und ich kann keinen Grund entdecken, warum sie ihren Schwestern nicht mehr Abbruch thut. Das Einzige, was ich zu tadeln fände, wäre, daß die Auswahl der Lehrer dort nicht groß ist. und daß Kabale unter diesen herrscht." (Hierauf hat schon der Recensent in der Erlangischen gelehrten Zeitung 1794. N. IX. p, 68. treflich mit Bescheidenheit und auf solche Art geantwortet, daß der Verfasser sich schämen muß.)

„Nichts fehlt dieser Academie --- als daß man sie eine grose nennen könnte. Denn hierauf thut man sich gewöhnlich was zu gute."

öffentlich zu antworten, und ich glaube, daß hier der schicklichste Ort sey, einige Ursachen aufzusuchen. Die Frage soll aber eigentlich so lauten: warum Erlangen nicht eben so viele Zöglinge hat, als andere hohe Schulen? Denn daß sie eine der ersten, bekanntesten und berühmtesten Universitäten Deutschlands (ohne den übrigen zu nahe zu treten) ist, wozu eben nicht eine grose Anzahl Studierende erfordert wird, leugnet, so viel ich weiß, Niemand. Daher will ich mich nur bemühen, die Hauptursachen, diese Frage zu beantworten, ganz kurz anzugeben, und ich bin gewiß, daß man sich wundern muß, daß diese Universität bestehen, geschweige erst so viele Zöglinge haben und einen solchen Ruhm erhalten konnte, wenn man Folgendes wohl erwägt: daß das Fürstenthum Bayreuth (und auf dessen Studierende jährlich höchstens dreyßig konnte man doch nur rechnen) nicht groß sey; daß die Universität zu einer Zeit gestiftet wurde, wo wenig Geld in den herrschaftlichen Cassen war und der Hof sehr viel nöthig hatte; daß gegen ihre Errichtung so viele Gegner auftraten, die die Universität stets unterdrücken wollten, und sie bey jeder Gelegenheit verächtlich zu machen, ja, gleich Anfangs in bösem Ruf zu bringen suchten; daß sie Anfangs zu wenige Lehrer hatte, die zwar sehr fleißig lasen, aber, wenige ausgenommen, nicht

die

die beste Gabe des Vortrags besassen; daß diese Lehrer sehr geringen Gehalt hatten, weswegen man nicht schon alte, berühmte Lehrer rufen konnte; daß die Universität so viele ihrer Lehrer beraubt und diese Lehrstellen nicht sogleich wieder besezt wurden; daß in den meisten deutschen Staaten eine Universität ist, welche die Landeskinder besuchen müssen, überdies noch in der Nachbarschaft mehrere hohe Schulen sind; daß sich nicht mehr so viele Jünglinge, als ehedem, und diese oft nicht drey Jahre dem Studieren widmen; daß selbst viele Landeskinder, des Verbots ohnerachtet, auf fremde hohe Schulen gingen und noch gehen; daß ausgeartete Zöglinge, die sich von der Universität entfernen musten, sie in bösem Ruf zu bringen suchten; daß oft falsche Gerüchte von grosen Schlägereyen und Mordthaten, welche sich hier zugetragen haben sollen, ausgebreitet wurden, ohnerachtet, Gottlob! noch keiner ermordet wurde; daß oft auf Schulen schon in den Zöglingen eine gewisse Vorliebe für eine andere Schule erregt wird; daß Väter ihre Söhne gerne dahin schicken, wo sie selbst ehedem studieret haben; daß Stipendia oder Freytische auf andern Universitäten vielen, ja selbst Landeskindern, hieher zu kommen verbieten, und daß endlich auch andere hohe Schulen nicht gleich im Anfang zahlreich waren. Dieses möchten ohngefähr die wichtigsten Puncte

seyn, jene Frage zu beantworten. Ich füge daher nur noch das neueste Lectionsverzeichniß *) bey, um meine Leser selbst in den Stand zu sezzen, über Friderico-Alexandrinens Zustand urtheilen zu können.

LECTIONES THEOLOGICAE.

D. GEORGIVS FRIDERICVS SEILER privatim hora VIII - IX. dogmaticam tradet theoretico - practicam, vsurus libro S. V. Griesbachii *Anleitung zum Studium der populären Dogmatik*. hor. X - XI. theologiam moralem, duce Doederlin. hor. III - IV. theol. symbolicam. Publice catecheticas institui curabit exercitationes.

D. IO. GVIL. RAV *publice* explanabit historiam passionis et resurrectionis I. C. Singulis diebus Mercurii h. I. *Privatim* 1) examinabit praecipua capita ex theologia dogmat h. VII. 2) commentabitur in synopsin euangeliorum Griesbachianam h. IX. et 3) h. XI. historiam N. T. ecclesiasticam ex libro Schroeckhiano de nouo auspicabitur.

HENRICVS CAROLVS ALEXANDER HAENLEIN *privatim* tradet praecepta hermeneuticae sacrae ex Ernestii institutione interpretis N. T. hora 7 - 8. interpretabitur epistolas Pauli ad Corinthios hora 10-11. scholas homileticas ex Steinbarthii *Anweisung zur Amtsberedtsamkeit christlicher Lehrer*, aperiet, theoretico - practicas hora 11 - 12. *Publice* vel libros Coheleth

*) auf die Sommervorlesungen 1794.

heleth et Canticum, vel si magis placuerit auditoribus prophetarum aliquot minorum volumina explicabit hora 6-7. trinis diebus.

D. CHRISTOPHORVS FRIDERICVS AMMON *publice* explicabit epistolas Iohanneas cum quibusdam Paulinis minoribus, bis per hebdomadem. *Priuatim* absoluet 1) *theologiam moralem* hor. VII-VIII. viam suis *aphorismis*, calamo excipiendis, signaturus: 2) *actus apostolorum et epistolam ad Romanos* interpretabitur, senis per hebdomadem horis, hor. IX-X. 3) *theologiam dogmaticam*, vel nostro, vel latino idiomate tradet rogatus.

LECTIONES IVRIDICAE.

D. IOANNES BVRCARDVS GEIGER publice singulis Saturni diebus hor. VII. et IX. ius priuatum Principum ex Püttero tradet. Priuatim vero hor. VIII. iurisprudentiam germanicam priuatam comite Rundio. hor. VIII. ius feudale duce Boehmero et hor. XI. ius publicum germanicum ad praescripta Pütteri docebit. Neque iis deerit, qui hor. II. aut alia commoda praelectiones vel in processum Knorrio, vel in doctrinam de actionibus et exceptionibus, Menckenio ducibus desiderent.

D. CHRIST. FRID. GLÜCK *publice* diebus Saturni hor. VIII. doctrinam iuris cambialis duce SELCHOVIO, *priuatim* vero hor. VII. *historiam iurium*, quae in Germania obtinent ad SELCHOVIVM, hor. VIII. *Institutiones iuris ciuilis* ad Elementa HEINECCII ab Ill. HOEPFNERO perpolita, denique hor. X. *iuris*

criminalis doctrinam secundum principia Ge. Iac. Frid. MEISTERI tradet.

D. IO. LVDOVICVS KLÜBER *publice* binis diebus processum senatus imperii aulici enarrabit; *priuatim* docebit h. VII. jus germanicum priuatum, Selchoqio, h. VIII. jus feudorum, Boehmero, h. X. jus naturae et gentium, Hoepfnero ducibus, h. denique XI. ad praxin juridicam vniuersam artemque de commentariis forensibus referendi instituet.

D. GABRIEL PETRVS HASELBERG *publice* h. VI-VII. matutina diebus Lunae et Jouis *jus georgicum* ordine suo tractabit. *Priuatim* h. IX-X. *jus ecclesiasticum Protestantium* duce Schnanbert tradet; h. XI-XII. denuo *historiam imperii Germanici* praeeunte ill. Püttero enarrabit; nec defuturus *priuatissimis* lectionibus.

LECTIONES MEDICAE.

D. IO. CHRISTIANVS DANIEL SCHREBER *publice* d. Merc. h. VII. mat. consuetas demonstrationes plantarum quae in horto botanico florebunt, et d. Sat. horis matutinis excursiones botanicas instituet. *Priuatim* h. VIII-IX. *Botanicen*, reu. Schrankio duce, et alia commoda hora, vel *Therapiam generalem* vel *Medicinae historiam* docebit.

D. IO. PHILIPPVS IVLIVS RVDOLPH per instans semestre aestiuum *publice* diebus Lunae et Veneris hora I-II. Doctrinam de Tumoribus vberius explicabit. *Priuatim* quotidie hora XI-XII. pharmaciam chirurgicam docebit, et si vacillans sanitatis status per-

permittit, ad ſemioticas ſ. alias praelectiones paratus erit.

D. FR. WENDT *publice* horis conſuetis in *exercitationibus clinicis* inſtituendis perget et prouectiores medicinae Studioſos in *caſibus medicis diiudicandis* et *iuſta methodo* iisdem *adplicanda* exercebit. *Priuatim* hor. VII-VIII. *materiam medicam*, hora autem XI-XII. *Therapiae ſpecialis* priorem partem, quae morbos acutos continet, docebit. Nec iis quoque deerit, qui praelectiones in *methodum formulas medicas concinnandi* deſiderauerint.

D. FRIDERICVS HENR. LOSCHGE publice d. Merc. hor. III. *oſſa infantum* demonſtrabit; priuatim cet. dieb. ead. hor. III. vniuerſam *Oſteologiam*, proprio filo, tradet; hor. IX. pathologiam, GAVBIO duce docebit, et alia commoda hora *anthropologiam medicam* offert.

D. GEORGIVS FRIDERICVS HILDEBRANDT, quum ſemeſtri praeterito Chemiam vniuerſalem ad finem traduxerit, in *Chemica vegetabilium et animalium* hora 10-11. verſabitur, idoneis vbique experimentis doctrinam illuſtrans, *Phyſiologiam c. h.* duce Blumenbachio hora 1-2. docebit; denique hora 3-4. *ſelecta* quaedam *Medicinae capita* contemplabitur. Publice die Mercurii hora 4-5. *Diaeteticam* tradet.

LECTIONES PHILOSOPHICAE.

GOTTLIEB CHRISTOPH. HARLES *publice* ☽ h. 5-6. interpretabitur *Ariſtophanis* Plutum: in Seminario philol. ☽ et ♂ h. 7-8. matut. *Plinii* Panegy-

cum

ricum et ♃ ac ♂ h. 5-6. ex *Anthologia sua graeca prosaica* particulas e Xenophonte et Platone cum Lysiae oratione explicabit. *Priuatim* historiam et antiquitatem rom. secundum cl. *Siebenkeesii* sciagraphiam quater, et quinquies h. 4-5. historiam litterarum, duce *Heumanno*, enarrabit. *Priuatissimas* scholas graecas latinasque qui desiderent. illis haud deerit.

D. IO. CHRISTIANVS DANIEL SCHREBER lectionibus *publicis* introductionem in historiam naturalem tradet. *Priuatim* h. XI-XII. historiam naturalem regni animalis, *Leskio* duce, denno auspicabitur, et animalia quae in museo Vniuersitatis adseruantur demonstrabit.

IO. FRIDER. BEYER commentabitur libellum Senecae de vita beata, *publice* die Sat. h. X. *Priuatim* docebit *Logicam* h. XI. *Philosophiam moralem* duce *Schmidio* h. IX. *Metaphysicarum* atque *aestheticarum* scholarum horas ornatiss. Commilitonibus commodas eliget.

AVGVSTVS FRIDERICVS PFEIFFER publice in explicandis *libris regum* perget diebus Martis et Veneris hor. 6-7. Priuatim hor. 7-8. *historiam V. T.*; hor. 8-9. *Grammaticam Ebraicam* coniuncta Analysi; hor. 10-11. *Prophetas minores*; hor. 11-12. *Arabicam linguam* explicabit; priuatissimis etiam lubenter inseruiet studiis.

IO. GEORGIVS MEVSEL *publice* res aeuo nostro memoratu dignas exponet singulis Saturni diebus hora XI-XII. *Priuatim* tradet 1) historiam *Europae regnorum nunc florentium* secundum librum a se editum

hac inscriptione: *Anleitung zur Kenntniss der Europaeischen Staatenhistorie*, quinquies hora XI-XII. 2) *Historiam litterariam* ex propriis schedis, hora IX-X. 3) *Statisticam*, quam vocant, secundum librum a se elaboratum, qui inscribitur: *Lehrbuch der Statistik*, hora VII-VIII. 4) *Historiam vniuersalem* s. potius *fundamentalem*, praeeunte cel. *Schroeckhio*, hora III-IV. Neque deerit iis, qui vel *arte diplomatica ac heraldica* vel *archaeologia litteraria* vel *historia S. R. I.* erudiri cupiunt.

IOANNES TOBIAS MAYER publice *Trigonometriam* eiusque applicationem ad *Geometriam practicam* tradet. Priuatim hora 9-10. quinque per hebd. *matheſin puram* ad ductum Kaestneri, et hora 2-3. *Physicam experimentalem* juxta Erxlebenium illustrabit, haud defuturus illis, qui et *Algebra* cupiant erudiri.

IOANNES GEORGIVS FRIDERICVS PAPST interpretabitur *publice* h. X. Schloezeri compendium: *Stats-Gelahrheit nach ihren Haupttheilen*, Goett. 1793. *Priuatim* enarrabit *historiam omnium Europae statuum* ex *Spittlero*: *Entwurf der Geschichte der europaeischen Staaten*, 1793. h. IX. *Historiam vniuersalem* ex Schloezero: *Weltgeschichte nach ihren Haupttheilen* h. II. *Historiam ecclesiasticam* denuo auspicabitur ex *Schroeckhio* h. III. Neque deerit iis, qui praelectiones in *historiam dogmatum* Theologiae christianae desiderent h. VII. matutina.

ALBERTVS BAYER *publice* die Sat. hora VIII. perget in explicandis *Horatii carminibus*. Priuatim 1) quater hora X-XI. vel alia commoda *Antiquitatem Romanam inprimis Iuris Romani* et 2) quinquies

quies hora II - III. *Literaturam Romanam* enarrabit, 3) quater hora IV - V. *Pindari carmina* et 4) diebus Lun. Merc. et Ven. hora V - VI. *Horatii Epistolas* interpretabitur. Offert quoque *priuatissimas* scholas *graecas latinasque*.

IO. IMMANVEL. VETTER, Architecturae militaris et rei tormentariae Tribunus maior, *Geometriae, Architecturae militaris et ciuilis*, nec non *Pyrotechniae*, tum ad bellicos, tum ad festiuos, ignes pertinentis, practicas institutiones offert; horarum vero delectum eorum, qui in hisce scientiis proficere cupiunt, arbitrio permittit.

PROFESSORES EXTRAORDINARII.

M. FRID. CHRIST. LAVR. SCHWEIGGER; *publice* singulis diebus Merc. h. XI. historiam liturgiae veteris ecclesiae, ex suis dictatis enarrabit. *Priuatim* dd. Lun. Mart. Merc. et Iou. h. X. in pericopas euangelicas commentabitur.

D. IO. PHILIPPVS IVLIVS RVDOLPH per instans semestre aestiuum publice dieb. Mercur. hor. I - II. doctrinam de articulorum structura eamque de luxationibus explicare perget; priuatim hor XI-XII. morborum venereorum cognitionem atque medelam; hor. II - III. Elementa artis obstetriciae tradet.

EVG. IO. CHRIST. ESPER; *priuatim* h. XI-XII. *Mineralogiam* tradet secundum systema Linneanum Edit. XIII.; nec iis deerit studium qui specialiorem Historiae naturalis partem; aut priuatissima cupiunt.

C. F.

C. F. PARROT per instans semestre aestiuum leget *priuatim* 1) Arithmeticam et Geometriam cum elaborationibus h. IX - X. 2) Geodesiam, i. e. *Feldmessen*, ex propr. thesibus. 3) Conuersatorium scientific. gallicum, cui praemittentur prima Linguae gall. principia, redaüspicabitur. *Publice* principia Agriculturae oeconom. polit. et nonnunquam juridica offert. Nec iis deerit qui priuatissima desiderent.

IO. HENR. ABICHT *publice examinatorium philosophicum* instituet, *priuatim* autem hor. 7 - 8. *Logicam* ex libro suo, hor. 9 - 10. *Psychologiam empiricam* ex schedulis propriis; hor. 11 - 12. *Philosophiam moralem* docebit.

THEOPHILVS ERNESTVS AVGVSTVS MEHMEL per instans semestre aestiuum *publice* in Kantii librum: *Kritik der reinen Vernunft*, e breuibus calamo excipiendis thesibus commentabitur. *Priuatim* h. VII-VIII. Logicen puram et applicatam praemissa philosophia elementari tradet, et h. IX - X. Philosophiam morum ad ductum compendii: *Grundriss der Moralphilosophie für Vorlesungen von C. Ch. Erh. Schmid*; tractabit.

FRID. CAR. GOTTL. HIRSCHING publice tradet historiam Brandenburgicam, duce *Reinhardo*, singulis Saturni diebus. Priuatim instituet praelectiones in historiam vniuersalem s. fundamentalem, praeeunte cel. *Schroeckhio*, h. III - IV. et in *Doctrinam cameralem et politicam*, ad filum cel. *Roessigii Encyklopaedie der Kameralwissenschaften*. Leipz. 1792. 8. hora IV - V. Nec iis deerit, qui exercitationes disputatorias, aut alias priuatissimas scholas desiderabunt.

LVDO.

LVDOVICVS ARSENIVS D'ORGELET, Litterarum Gallicarum P. P. E. priuatim diebus Lunae, Martis, Jouis et Veneris, hora matutina VII - VIII. docebit, quicquid pertinet ad principia et ad eloquentiam Linguae Gallicae; simulque vna, per hebdomadem, hora, Auditores honoratissimos, in arte scribendi, exercebit. Diebus Mercurii et Saturni, publice Historiam Litteraturae Gallicae tradet. Praeterea Lectiones priuatissimas iis offert, qui in scribenda loquendaque Lingua Gallica exerceri cupiunt. Conuersatorium non deerit illis, qui istiusmodi societates anteferent.

Societas, quae in litteris elegantioribus atque ad morum doctrinam spectantibus ingenium et stilum exercere solet, in auditorio publico alternis diebus Mercurii hor. post mer. IV - V. conuentus instituet.

Bibliotheca academica singulis diebus Mercurii et Saturni patebit. Qui picturam amant linearem, aut linguas Europae nobilissimas addiscendi desiderium adtulerunt, habent, quo sitim, etiam maximam, restinguant; sicut et ii, qui artem perite equitandi amant, magistrum excellentissimum, et hippodromum, omnibus rebus necessariis abunde instructum, inuenient. Laudabunt etiam, quibus arma vibrare, aut decenti gradu et passu saltare placet, eorum, qui has artes apud nos tradunt, solertiam atque praestantiam.

Fünftes Capitel.

Von den Privilegien und Gesetzen der Universität.

Erster Abschnitt.

Von den Privilegien.

Oben schon habe ich zu erwähnen Gelegenheit gehabt, daß bey der im Jahre 1742. zu Bayreuth errichteten hohen Schule weder Privilegia vom Kaiser, noch vom Stifter selbst da waren, daher auch von diesem Jahre an die eigentliche Dauer der Universität nicht gerechnet werden kann. Die wahre Ursache aber, warum der Stifter nicht dafür sorgte, diese Privilegia zu erhalten, ehe er noch die Schule wirklich errichtete, läßt sich nicht auffinden, und blose Vermuthungen bey einer Sache anzugeben, wo man leicht unrecht verstanden werden, oder anstossen könnte, halte ich für besser, zu unterlassen. Genug, Superville, dem die Einrichtung der hohen Schule übertragen war, brachte es dahin, daß vom Kaiser endlich Privilegia gesucht und erhalten wurden, zu denen dann der Fürst auch die seinigen that. Von beiden nun, von den kaiserlichen sowohl, als von den fürstlichen, theile ich nun einen Auszug mit. *)

Ex-

*) Es steht dieser starke Auszug, dem Weniges von

Extractus PRIVILEGIORVM IMPERIALIVM.

NOS CAROLVS SEPTIMVS, DIVINA FAVENTE CLEMENTIA ELECTVS ROMANORVM IMPERATOR, SEMPER AVGVSTVS, AC GERMANIAE ET BOHEMIAE REX, VTRIVSQVE BAVARIAE, ET SVPERIORIS PALATINATVS DVX, COMES PALATINVS RHENI, ARCHI-DVX AVSTRIAE, LANDGRAVIVS LEVCHTENBERGAE &c. &c.

AD PERPETVAM REI MEMORIAM

notum teſtatumque facimus tenore praeſentium vniuerſis &c. &c.

CVM itaque NOBIS Illuſtris FRIDERICVS MARGGRAVIVS BRANDENBVRGENSIS, PRVSSIAE, MAGDEBVRGI, STETTINAE, POMERANIAE, CASSVBIORVM, VANDALORVM ET MEGALOPOLIS DVX, BVRGGRAVIVS NORIMBERGENSIS, HALBERSTADII, MINDAE, CAMINAE, VANDALIAE, SVERINAE ET RAZEBVRGI PRINCEPS, COMES IN HOHENZOLLERN ET SVERINAE, Princeps et conſanguineus noſter chariſſimus, literis ſuis de dato Baruthi trigeſima Ianuarii nuperi, decenter expoſuerit, ſe ab eo, quo principatui ſuo praeeſt, tempore, id ſibi, ex paterno in ſubditos et incolas amore, praecipuae curae ſumſiſſe, vt horum filii in patria, minori cum diſpendio et quaſi ſub parentum oculis, in omni literarum genere erudiantur; additis precibus, vt

ad

Vollſtändigkeit fehlt, in der *hiſtoria academiae Fridericianae* p. 16. ſqq.

ad tam vtilem laudabilemque ſcopum plenius conſequendum, eidem Caeſaream noſtram facultatem erigendi, in quadam principatus ſui ciuitate, ſtudium vniuerſale ſeu Vniuerſitatem, cum iisdem priuilegiis, quibus ex imperiali conceſſione de anno milleſimo ſexcenteſimo tertio, Vniuerſitas *Halenſis* in *Saxonia* potitur et gaudet, clementer impertiri dignaremur; Nos dictum principem, per inſigni eius erga nos obſeruantia, fidoque in res noſtras ſtudio, propenſo caeſareae noſtrae beneuolentiae affectu aliunde proſequentes, iuſtis et aequis eius precibus clementer annuendum duximus, prout vigore huius noſtri caeſarei diplomatis in eum, qui ſequitur, modum annuimus.

Ac proinde ex certa noſtra ſcientia, animo bene deliberato, et maturo accedente conſilio, deque caeſareae noſtrae poteſtatis et authoritatis plenitudine, praefato illuſtri FRIDERICO, MARGGRAVIO BRANDENBVRGENSI, PRVSSIAE, MAGDEBVRGI, STETTINAE, POMERANIAE, CASSVBIORVM, VANDALORVM ET MEGALOPOLIS DVCI, BVRGGRAVIO NORIMBERGENSI HALBERSTADII, MINDAE, CAMINAE, VANDALIAE, SVERINAE ET RAZEBVRGI PRINCIPI, COMITI IN HOHENZOLLERN ET SVERINAE, Principi et conſanguineo noſtro chariſſimo, facultatem et poteſtatem, erigendi *Barubi* aut *in alia commoda ſui principatus ciuitate*, Vniuerſitatem ſiue ſubliniiorem Academiam et ſtudium vniuerſale, omnium artium liberalium ac ſcientiarum, in quauis Academia aut Vniuerſitate, per vniuerſas noſtras et Sacri Imperi ditiones, publice doceri ſolitarum, clementer conceſſimus et elargiti ſumus, prout hiſce concedimus et elargimus, &c. &c.

Volentes, et eadem authoritate noſtra caeſarea decernentes, quod Profeſſores, per ſaepe memorati illuſtris Marggrauii Brandenburgenſis dilectionem, eiusdemque ad hoc delegatos, nominandi, poſſint et valeant in praedicta Vniuerſitate Fridericiana profiteri, docere et lectiones publicas facere, concluſiones palam diſcutiendas proponere, interpretari, gloſſare et dilucidare, omnesque actus academicos exercere, eo modo, ritu et ordine, qui in caeteris Vniuerſitatibus obſeruari ſolet.

Porro cum ipſa literarum ſtudia, per obtinenda in ſingulis diſciplinis, a ſtrenuis earum cultoribus, praemia non parum promoueantur; volumus et iubemus, vt ordinandae in hac Vniuerſitate Fridericiana conſuetae Doctorum Profeſſorumque facultates eos, qui, comparatae ſibi eminentioris doctrinae confidentia ducti, ad vſitatos gradus academicos adſpirant, rigoroſis examinibus ſubiiciant, et ad edenda congrua requiſitae eruditionis ſpecimina adſtringant, deinde vero obſeruata, quae in reliquis Vniuerſitatibus viget, rituum ſolemnitate, Baccalaureos, Magiſtros, Licentiatos aut Doctores, pro diſciplinarum ingeniorumue diuerſitate, creent et inaugurent; volentes et iubentes, vt eiusmodi, in dicta Vniuerſitate Fridericiana legitime promoti, Baccalaurei, Magiſtri, Licentiati vel Doctores quicunque, in omnibus locis et terris ſacri romani imperii, libere omnes actus legendi, docendi, interpretandi et gloſſandi faciant et exerceant, quos caeteri Baccalaurei, Magiſtri, Licentiati et Doctores in aliis Vniuerſitatibus priuilegiatis promoti exercent, et exercere poſſunt de iure vel conſuetudine.

Praeterea recipimus eandem Vniuerſitatem, a memorata ſua dilectione, qua Marggrauio Brandenburgico, vt ſupra, erigendam, in caeſaream noſtram ac ſucceſſorum noſtrorum Romanorum Imperatorum et regum ſingularem protectionem, ſaluam guardiam atque patrocinium, volumuſque et decernimus per praeſentes, vt ſingula eius membra, vna cum ſtudioſa iuuentute, et iis, qui ad capeſſendos gradus academicos ſe illuc conferent, gaudeant et potiantur, vti, frui, gaudere et potiri, poſſint et debeant omnibus et ſingulis gratiis honoribus, dignitatibus, praeeminentiis, immunitatibus, priuilegiis, franchiſis, conceſſionibus, fauoribus et indultis ac aliis quibuslibet beneficiis, quibus Vniuerſitas *Ingolſtadienſis*, *Colonienſis*, *Heidelbergenſis*, *Halenſis Saxonum*, *Göttingenſis*, ac alia ſtudia priuilegiata gaudent, vtuntur, fruuntur, et potiuntur, quomodolibet, ex conſuetudine vel de iure, non obſtantibus aliquibus priuilegiis, indultis, praerogatiuis, gratiis, ſtatutis, ordinationibus, exemptionibus, aut aliis quibuscunque, in contrarium facientibus, quibus omnibus et ſingulis, ex certa noſtra ſcientia, animo deliberato et motu proprio, per hoc Diploma noſtrum derogamus et derogatum eſſe volumus, dummodo tamen nihil ſcandaloſum vel bonis moribus contrarium, aut ſacri romani imperii conſtitutionibus aduerſum ſiue profeſſores ſiue ſtudioſi ibidem doceant vel ſcribant, aut doceri, ſcribi, in lectionibus aut diſputationibus publicis proponi, aut ſcripto vel liberis ſiue clam ſiue palam vulgari permittant.

Concedimus quoque et benigne impertimur dictae Vniuerſitati plenam facultatem, annuente ſua di-

lectione eiusue in principatu succeſſoribus, propria ſtatuta condendi; nec non Rectorem aut quoties illam dignitatem ſibi reſeruare, ſuae dilectioni eiusue ſucceſſoribus placuerit, eius loco Pro-Rectorem, more in aliis Vniuerſitatibus recepto, eligendi, cui non minus ac Cancellario, aut ſi hoc munus vna cum Directorio cuidam ex aulicis Miniſtris deferre dilectioni ſuae ejusue ſucceſſoribus praeplacuerit, in eius locum ex facultate iuridica ſubſtituendo Pro-Cancellario, caeteriſue Vniuerſitatis officientibus ea omnia libere et valide exercere liceat, quae eiusmodi officiis de iure vel de conſuetudine annexa ſunt.

Quo etiam dicti illuſtris MARGGRAVII BRANDENBVRGENSIS dilectio eiuſque ſucceſſores benignam animi noſtri propenſionem quoad hanc erectionem et fundationem Fridericianam magis magiſque experiantur, motu ſcientia et autheritate, quibus ſupra facultati iuridicae, et in ſpecie ei, qui ex eiusdem Doctorum et Profeſſorum numero Cancellarii vel Pro-Cancellarii munere, cum vel ſine Rectoratu vel Pro-Rectoratu, Decanatu aut Senioratu fungetur, Comitiuam ſacri Lateranenſis Palatii, Aulaeque noſtrae Caeſareae et imperialis conſiſtorii contulimus, dedimus et elargiti ſumus, prout tenore praeſentium clementer conferimus, damus et elargimur, eumque aliorum Comitum Palatinorum numero et conſortio benigne aggregamus et adſcribimus.

Decernentes et hoc imperiali edicto ſtatuentes, vt ex hoc perpetuo deinceps tempore, donec et quamdiu dicto Cancellarii aut Pro-Cancellarii muneri praefuerit, infra ſcriptis priuilegiis, gratiis, iuribus, immunita-

nitatibus, honoribus, exemptionibus, consuetudinibus et libertatibus vti, frui et gaudere possit et valeat, prout iisdem caeteri sacri Lateranensis Palatii Comites hactenus vsi et potiti sunt, seu quomodolibet vtuntur et potiuntur ex consuetudine vel de iure. &c. &c. *

* *Sequitur prolixa iurium, quibus gaudere debeat eiusmodi Comes Palatinus, enumeratio. Sunt vero, quae sequuntur: ius creandi notarios publicos; ius conferendi lauream poëticam; ius legitimandi naturales, spurios, bastardos, manseres, nothos, incestuosos; ius confirmandi tutores et curatores, eosdemque remouendi; ius restituendi famam; ius adoptandi et arrogandi liberos, eosdemque emancipandi; concedendi veniam aetatis; manumittendi seruos; interponendi decretum in alienationibus minorum et transactionibus super alimentis, ius denique restituendi in integrum minores, ecclesias atque communitates, cetera.*

Postremo concedimus et elargimur dicti illustris MARGGRAVII BRANDENBVRGENSIS dilectioni eiusque successoribus in Marchia siue principatu Baruthiano liberam facultatem et potestatem singulis in hac erigenda Vniuersitate Fridericiana, constituendis, facultatibus singula et pecnliaria conferendi arma et insignia, quibus in publicis scriptis, edictis, mandatis, aliisque actibus, loco sigilli, pro rei necessitate et voluntatis arbitrio, vti possint et valeant, saluis tamen quoad praedicta omnia, authoritate Nostra Caesarea nec non dictae dilectionis qua MARGGRAVII BRANDENBVRGENSES BARVTHIANI et fundatoris, eius-

demque ſucceſſorum ſuprema iurisdictione meroque imperio, ac aliorum quorumcunque iuribus.

Nulli ergo omnino hominum, cuiuscunque ſtatus, gradus, ordinis, dignitatis aut praeeminentiae fuerit, liceat hanc, Noſtrae conceſſionis, erectionis, confirmationis, indulti, protectionis, comitiuae palatinae et aliorum ſupra inſertorum priuilegiorum, gratiarum vel facultatum tabulam infringere, aut ei quouis auſu temerario contrauenire, ſeu illam quouis modo violare; Si quis autem id attentare praeſumſerit, is Noſtram et ſacri imperii indignationem grauiſſimam, et poenam *quinquaginta marcarum* auri puri, ſe nouerit irremiſſibiliter incurſurum, quarum dimidiam imperiali fiſco ſeu aerario noſtro, reliquam vero partem ſuae dilectioni, qua Marggrauio Brandenburgenſi Baruthiano eiusque ſucceſſoribus, decernimus applicandum.

Harum teſtimonio literarum, manu noſtra ſubſcriptarum et ſigilli noſtri caeſarei appenſione munitarum, quae dabantur in libera noſtra et ſacri Romani imperii ciuitate *Francofurto ad Moenum*, die vigeſima prima menſis Februarii anno Domini milleſimo ſeptingenteſimo quadrageſimo tertio, regnorum Noſtrorum, Romani et Bohemici ſecundo

C A R O L V S

Vt, Ioannes Georgius Comes
a Koenigsfeld

Ad Mandatum Sac. Caeſ. Maieſt.
proprium
Chriſtianus Teuber.

Collationatum et Regiſtratum Adeſtock
Vice-Regiſtrator.

Ex-

Extractus
PRIVILEGIORVM SERENISSIMI MARCHIONIS BRANDENBVRGICI FRIDERICI
Conditoris Vniuersitatis indulgentissimi.

I. Literae fundationis.

NOS DEI Gratia FRIDERICVS, Marchio Brandenburgicus, Porussiae, Silesiae, Magdeburgi, Cliuiae, Iuliaci, Montium, Stettini, Pomeraniae, Cassubiorum et Venedorum, Mecklenburgi et Crosnae Dux, Burggrauius Norimbergae, Princeps Halberstadii, Mindae, Camini, Vandaliae, Suerini, Razeburgi et Meursii, Comes Hohenzollerae, Marcae, Rauensbergae et Suerini, Dominus Rauensteinii et territoriorum Rostochiensis et Stargardiensis &c.

Notum facimus vniuersis &c. &c.

Volu-

I. Stiftungs-Brief de dato Bayreuth den 13. April 1743.

Wir von Gottes Gnaden Friederich, Marggraf zu Brandenburg, in Preußen, zu Schlesien, Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und zu Crossen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg und Mörs, Graf zu Hohenzollern, der Marck, Ravensberg und Schwerin, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock und Stargardt ꝛc.

Fügen allen und jeden ꝛc.

Volumus etiam clementissime et expresse sanci-
mus, vt haec nostra Academia prorsus exemta esse de-
beat ab omni iurisdictione officiali, et Nobis ipsis sub-
esse sine medio. Quo vero etiam omnibus, quae inde
oriri possent, dubiis obexponatur, et quo semper ordo
et disciplina rite conseruetur: constituemus impoſte-
rum Directorem Academiae, qui, sicut inpraesentiarum
ita et futuris temporibus, esse debet ex nostris consi-
liariis intimis actualibus, quem nos ipsi maxime parem
atque idoneum huic muneri iudicauerimus, multo re-
spectu habito, aetatis aut ordinis; ita tamen, vt, si
Director Academiae simul Praeses vel Assessor sit cuius-
dam Dicasteriorum nostrorum, mandata et jussa, quae
nostro nomine ab illo ad academiam dirigantur, nulla-
tenus nomine dicasterii vel praesidis eiusdem, sed
aucto-

So ist auch Unser gnädigster und ausdrücklicher Wille, daß diese Unsere Academie von aller iurisdictione officiali gäntzlich eximirt seyn, und allein von Unserer höchsten Person unmittelbar dependiren solle. Um aber auch allen desfalls künfftig etwan zu besorgenden Irrungen gehörig vorzukommen, wie auch, Unsern Absichten gemäs, jederzeit gute Ordnung und Aufsicht zu halten, wollen Wir hinführo jederzeit einen Directorem Academiae bestellen, welcher, wie vorjetzt und zu allen Zeittn, einer von Unsern würckl. Geheimden Räthen, welchen Wir selbst, ohne Ansehen des Alters oder Rangs, am tüchtigsten und hierzu geschicktesten erachten, seyn soll; doch also, daß im Fall der Director Academiae zugleich Praeses oder Assessor eines Unserer Dicasteriorum seyn mögte, die Anordnungen und

Ver-

auctoritate solummodo directorii, quod ab omnibus reliquis collegiis prorsus separatum est et manere debet, concipiantur et expediantur. Quem in finem Nos etiam peculiarem Secretarium clementissime denominauimus, eumque perpetuo directorio adesse iussimus. Et quemadmodum consiliarius ille intimus, quem directorem Academiae clementissime constituerimus, Nobis ipsis praesentibus vel, nostro nomine, in senatu nostro sanctiore, iuramentum praestat: ita praestatio iuramenti ab omnibus Professoribus et exercitiorum magistris vel illis, qui imposterum forte, ceu primaria membra Academiae recipiuntur v. g. Syndico, Secretariis &c. coram directore, tanquam foro competente, fieri debet.

Verfügungen, welche in Unsern Nahmen von ihm an die Academie ergehen, durchaus nicht nomine Dicasterii oder Praesidis desselben, sondern lediglich auctoritate directorii, als welches von allen übrigen Collegiis gäntzlich separiret ist und bleibet, anbefohlen und ausgefertiget werden sollen. Zu welchem Ende Wir auch einen besondern Secretarium hierzu gnädigst denominiret, und selbigen zugleich dem Directorio beständigst beygegeben haben. Und gleichwie derjenige Geheimde Rath, welchen Wir zum Directore Academiae gnädigst ernennen, von Unserer höchsten Person oder in Unserm Nahmen, in dem geheimden Raths Collegio deshalber verpflichtet wird: Also soll die Verpflichtung aller Professorum und Exercitien Meister, oder solcher, welche künfftig etwan als Haupt Personen, bey der Academie bestellet werden mögten, z. E. eines Syndici, Secretarii &c. coram directore, tanquam foro competente,

debet. Ceterum ſalua ſunto, quae ratione muneris directorialis ſanciuimus in ſaepe allegato edicto de die 14. Martii anni praeteriti. Praeterea vero adiicimus illi cenſuram omnium ſcriptorum, quae tam a Profeſſoribus quam ſtudioſis, cum nomine autoris, prelo ſubduntur; niſi forte Director cenſuram carminum vel aliorum, quae a ſtudioſis eduntur, ſcriptorum, committat cuidam Profeſſorum, quod nos ipſi ita permittimus, vt praeter diſputationes, programmata, aliaſque huius generis ſcriptiones in theologicis, communicetur cum facultate theologica. Quemadmodum vero Directori incumbit, ſalutem et incrementa Academiae pro viribus procurare; praeſertim indicem lectionum et notitiam

tente, geſchehen. Uebrigens ſoll es, ratione muneris directorialis bey dem offt angezogenen Edict vom 14. Martii a. p, ſein Verbleiben haben, auſſerdem aber wollen Wir demſelben die cenſuram aller und jeder Schriften, welche ſowohl von Profeſſoribus als Studioſis, cum nomine zum Druck befördert werden ſollen, annoch beyfügen, es ſey denn, daß der Director die cenſuram carminum oder anderer, von Studioſis zu edirenden Schriften einem Profeſſori auftrage, welches Wir demſelben jedoch dergeſtalt überlaſſen, daß auſſer denen Diſputationibus, Programmatibus und dergleichen ſcriptis, in Theologicis mit der theologiſchen Facultät communiciret werden ſolle. Wie nun aber dem Directori oblieget, für die Wohlfahrt uud das Aufnehmen der Academie, nach ſeinem beſten Wiſſen und Gewiſſen Sorge zu tragen, inſonderheit die Lectiones der Profeſſorum nebſt einem Verzeichniß von der Auffüh-

rung

tiam vitae et morum ſtudioſorum, inprimis indigenarum, ſtatis temporibus, exigere, Noſque de eo certiores reddere; praeterea etiam omnium, quae ad Academiam maxime pertinent, fidelem curam habere: ita ſemper iuuabimus et tuebimur eum in laudabilibus ſuis conatibus: eaque de re ipſi ſemper noſtri faciemus copiam, nec vnquam deerimus bene cupiendi ſtudio. Qua quidem ratione Directorem noſtrae Academiae clementiſſime conſtituimus, conſiliarium noſtrum intimum actualem et Archiatrum primarium, DANIELEM de SVPERVILLE, de cuius fide et dexteritate eo maiorem concipimus ſpem, quo magis eam iam experti ſumus, &c.

Acs-

rung der Academicorum, hauptſächlich unſerer Landes-Kindere, von Zeit zu Zeit ſich vorlegen zu laßen, und Uns davon unterthänigſt zu referiren, auch ſonſt aller zur Academie gehörigen Haupt-Umſtände ſich getreulich anzunehmen; Alſo wollen Wir den Directorem auch in ſeinen löblich befindenden Unternehmungen jedesmal nach Möglichkeit unterſtützen und ſchützen, wesfalls derſelbe ſich fort und fort an Unſere höchſte Perſon wenden, und von Uns alles gute zu verſprechen haben ſoll. Solchergeſtalt haben Wir zum Directore Unſerer Academie Unſern würcklichen Geheimden Rath und Leib-Medicum, Daniel von Superville, gnädigſt ernennet, und verſehen Uns zu deßen Treue und Dexteritaet hinführo alles Guten, wie Wir bis hieher bereits von ihm erfahren ꝛc.

Iſt

Academiae ius esto, personas suspectas, praesertim foeminas meretricias, si cum studiosis, vel in eorum museis, deprehendantur, per pedelles suos conquirendi et captiuas ducendi. Postea vero competenti iudici, ad infligendam poenam promeritam, cum notitia delicti sufficiente, tradantur, &c.

A sententia senatus academici nulla appellatio locum habet, nisi ad directorium. Ab hoc res deferri debet, si causae grauitas id exigat, ad Nos ipsos.

Quodsi in subitaneis tumultibus, academia propriis vigilibus forte destituta, opus habuerit, ad comprimendas turbas, nostris militibus: praefecti militares, superioris et inferioris ordinis, excubias agentes, si requi-

Ist die Academie berechtiget, verdächtige Personen, insonderheit liederliche Weibsbilder, wenn sich solche in Gesellschaft der Studiosorum betreten, oder wohl gar auf deren Stuben finden lassen, durch ihre Pedellen aufzusuchen und selbst aufheben zu lassen, sodann aber sollen dieselben an gehörigen Ort zu gebührender Straffe, nebst genugsamer Anzeige, ausgeliefert werden. ꝛc.

A sententia senatus academici hat keine appellation statt, ausser an das Directorium, von diesem gelanget das benöthigte, im Fall es der Sachen Wichtigkeit erfordert, an Unsere höchste Person.

Daferne vielleicht, bey einem unverhofft entstandenen Lerm die Academie in Ermangelung eigener Wächter, Unsere Militz, zu Steuerung des Unfugs, benö-

requisiti sint a Rectore Magnifico per pedellem aut famulum, necessarium auxilium haud negare, neque tamen hac occasione vltronea vi aut infinita licentia vti, sed eo tantummodo progredi debent, quo rerum conditio et concessum ipsis, pro fine obtinendo, mandatum permittit.

Et quo imposterum Rector et Professores Academiae nostrae decenti loco in itu et reditu gaudeant: Constituimus hisce certam et perpetuo valituram regulam, ipsis, quotiescunque cum aliis conuenerint, obseruantem. Sancimus itaque clementissime, vt Rector Magnificus Academiae, qui quocunque tempore fuerit, post omnes illos collegiorum consiliarios, quibus axioma intimarum a nobis indultum est, proxime incedat.

Pro-

benöthiget seyn mögte: So sollen die Wacht habenden Officiers oder Unter-Officiers auf Ansuchen des Rectoris Magnifici durch den Pedellen oder Famulum, den bisherigen Beystand nicht verweigern, sich aber auch keiner eigenmächtigen Gewaltthätigkeit oder ungemessener Freyheit bey solchen Gelegenheiten bedienen, sondern nur so weit gehen, als es der Sachen Nothwendigkeit, und die, zur Erhaltung der End-Absicht, Ihnen gegebene Instruction erfordert.

Und damit hinführo die bey Unserer Academie bestellten Rector und Professores sich eines anständigen Ranges zu erfreuen haben mögen; Als setzen Wir hiermit ein vor allemal eine gewisse und feste Regel, nach welcher sie bey allen Zusammenkünfften sich künfftighin zu richten haben: Verordnen demnach gnädigst,

daß

Professores ordinarios facultatum superiorum constituimus in pari ordine cum consiliariis nostris Consistorialibus, ita quidem, vt cum his, secundum aetatem suorum codicillorum, loca sua promiscue occupent. Professoribus philosophiae ordinariis vero concedimus clementissime locum consiliariorum nostrorum titularium et iterum quidem, secundum tempus codicillorum, quibus ipsis munera collata sunt. Professores extraordinarii, imposterum recipiendi, incedere debent post consiliarios nostros titulares, qua de re intimorum nostrorum ceterorumque consiliariorum collegia, clementissimo rescripto reddemus certa, quo iussui nostro clementissimo, etiam in hoc passu, eo magis mos geratur. &c. &c.

Sequen-

daß ein jedesmahliger Rector Magnificus Academiae nach allen denjenigen Räthen in Collegiis, welche mit dem Praedicat Geheime von Uns begnadiget sind, unmittelbar folgen solle: Die Professores ordinarios der höhern Facultäten setzen Wir in den Rang Unserer Consistorial-Räthe, so, daß sie mit diesen, nach der Ancienneté ihrer Decrete, coniunctim rangiret seyn sollen. Den Professoribus Philosophiae ordinariis aber räumen Wir den Rang Unserer Titular-Räthe gnädigst ein, und zwar ebenfalls mit denenselben nach dem dato ihrer beyderseitig erhaltenen Bestallungs-Decreten. Die künfftig zu benennende Extraordinarii sollen nach Unsern Titular-Räthen gehen, wesfalls Unsern Geheimen- und übrigen Raths-Collegiis die benöthigte Information, durch ein gnädigstes Rescript besonders ertheilet werden wird, auf daß Unserm gnädigsten Befehl auch in diesem Stücke um so eher gehörig nachgelebet werde. ꝛc. ꝛc.

Die

Sequuntur nunc largissimi reditus, salariis profes-sorum destinati atque perpetuo iure traditi vniuersitati.

Bibliothecam a beatissimis et gloriosissimis ante-cessoribus nostris conditam, a nobis autem et praeser-tim a Celsissima et carissima coniuge nostra insigni-ter auctam, cuius vsus olim illustri Collegio Christia-no-Ernestino concessus fuit, donamus clementissime Academiae nostrae Fridericiánae in perpetuum atque irreuocabile dominium, ita quidem, vt dicta Acade-mia eam ab hinc tenere et ab omnibus actionibus, qui-bus forte ea de re impeti posset, vigore harum litera-rum secura esse debeat. Iubemus autem simul clemen-tissime, vt illa, ceu bibliotheca publica, statis diebus et horis, singulis hebdomadibus, aperiatur, atque eru-ditis eius concedatur vlus.

Ec

Die von Unsern in Gott ruhenden glorwürdigen Vorfahren gestifftete, von Uns aber, und insonderh it von Unserer Gemahlin Hoheit und Liebden reichlich vermehrte Bibliotheck, welche dem illustri Collegio Christian-Ernestino ehedem zum Gebrauch übergeben worden, schencken Wir gnädigst Unserer Friederichs-Academie zum beständigen unwiederruflichen Eigen-thum, dergestalt, daß dieselbe von jetzt an in ermeld-ter Academie Verwahrung seyn, und diese gegen alle dargegen zu formirende Ansprüche krafft dieses gesichert seyn soll. Befehlen aber zugleich gnädigst, daß solche, als eine Bibliotheca publica wöchentlich an gewissen Tägen zu gesetzter Zeit eröffnet, und den Gelehrten zu gebrauchen erlaubet seyn solle. Und demnach

Et cum pari ratione dilectissimae nostrae coniugis Regia Celsitudo, secundum tenorem peculiarium literarum, quas eo nomine conscribi et expediri iussit, clementissime apud se constituerit, bibliothecam propriam, a Se ipsa hactenus collectam, si, volente ita supremo nomine, rebus humanis exemta, coelo animam aliquando reddiderit, cui tamen vitam atque saniitatem Deus per plurimos adhuc annos, vsque ad supremam senectutem, indulgere velit, donatione irrevocabili, in Academiam Fridericianam transferre, ita quidem, vt post eius obitum bibliotheca haec collecta, sicut ab ipsa relinquitur, statim tradi et bibliothecae academicae, quae iam adest, in aeternam eius memoriam

Auf gleiche Art Unsere geliebteste Gemahlin Königl. Hoheit, nach Ausweis des darüber besonders ausgefertigten Donations-Briefes, gnädigst resoluiret, die von Ihro selbsten bis hieher colligirte eigene Bibliothec, so ferne der Allerhöchste über Sie gebieten und dereinsten von dieser Zeitlichkeit weg und in sein Gnaden-Reich zu sich aufnehmen sollte, deren Leben und Gesundheit ihr Gott jedoch noch sehr viele Jahre bis ins höchste Alter gönnen wolle, der Friederichs-Academie zu einem unwiederruflichen Geschenck zu überlassen, dergestalten und also, daß, nach Ihro erfolgenden Ableben, diese gesammlete Bibliotheque, wie sie von Ihroselben hinterlassen wird, sogleich extradiret und der bereits vorhandenen Academischen Bibliotheque zum ewigen Andenken einverleibet werden solle: Als haben Wir in gegenwärtigen Stiftungs-Brief hievon Erwehnung thun wollen.

Des-

riam incorporari debeat: Etiam praesentibus literis eius rei mentionem facere voluimus.

Et quo magis nostram erga Academiam propensionem declaremus, donamus etiam eidem Museum rerum naturalium et curiosarum, quod magna cura magnisque impensis instaurauimus adhuc, cum omnibus quae ibidem deprehenduntur instrumentis physicalibus et mathematicis, et quicquid eiusmodi rerum imposterum pro eo augendo comparauerimus, vt post obitum nostrum dominium eius pariter cedat academiae, nec vnquam reuocari debeat haec nostra donatio. Caeterum non dubitantes, fore, vt Director in id incumbat, quo dictus apparatus successu temporis, impensis academiae, maiora semper capiat incrementa &c.

Prae-

Desgleichen wollen Wir auch, aus besonderer tragenden Fürstmildesten Neigung gegen Unsere Academie, das zeither mit grosem Fleis, Mühe und Kosten zusammengeschaffte Naturalien- und Curiositäten-Cabinet, nebst allen dabey befindlichen Physicalischen und Mathematischen Instrumenten, und was Wir inskünftige noch darzu sammlen und anschaffen werden, Unserer Academie geschencket haben, daß nach Unserm Tode dieselbe ebenmäßig alsdann eigenthümlich seyn und bleiben, auch diese Unsere donation niemalen wiederruffen werden solle, wobey Wir Uns aber zugleich gnädigst versehen, daß der darob aufbestellte Director Sorge tragen werde, damit von Zeit zu Zeit mehr und mehr dazu colligiret, und dieselbe von der Academie Mitteln immerzu vermehrt werden möge. ꝛc.

Praeſertim vero omnibus aedificiis publicis, quae ad academiam pertinent, ceu locis priuilegiatis, clementiſſime concedimus immunitatem; prohibentes, ne qnisquam eadem inuadere, aut quemquam, qui forte ad ea confugerit, ſine praeſcitu et permiſſione Rectoris Magnifici, quam tamen hic, ſiquidem delinquens non ſubiectus ſit foro academico, ſub nullo praetextu denegabit, perſequi, multo minus prehendere, aut, vinculis onuſtum, inde abducere audeat. &c. &c.

Quemadmodum itaque omnibus hiſce, quae partim nouiter inſtituimus, partim reformauimus, nihil aliud intendimus, quam ſalutem noſtrorum ciuium atque ſubditorum, nec non incrementa ſcientiarum, ac deni-

Inſonderheit legen Wir allen zur Academie gehörigen publiquen Gebäuden, als priuilegirten Orten, die Freyheit gnädigſt bey, und verordnen, daß ſich Niemand, dahin einzubrechen, oder einen dahin geflüchteten, ohne des Rectoris Magnifici Vorwißen und Erlaubniß, welcher aber ſolche unter keinerley praetext (wenn die Delinquenten nicht unter dem foro academico ſtehen) zu verweigern hat, zu verfolgen, vielweniger darinnen zu greiffen, oder zu verfeſten, unterſtehen ſolle. ꝛc. ꝛc.

Wie Wir nun in dieſen theils neuen Stifftungen theils getroffenen Aenderungen auf nichts anders geſehen, als lediglich auf die Wohlfarth unſerer Landes-Kinder und Unterthanen, dann auch auf die Beförderung der Wiſſenſchaften, und endlich auf den, von geſchickten Leuten in Unſern Dicaſteriis und übrigen Be-

die-

denique vtilitatem, a viris dexteritate conſpicuis, noſtris dicaſteriis aut aliis muneribus aliquando admotis, expectandam; ad quod non ſolum paterna, qua ſubditos noſtros complectimur cura, ſed etiam expreſſa voluntas Sereniſſimi Noſtri anteceſſoris, Chriſtiani Erneſti eo potiſſimum nos obſtrinxit, quod in literis fundationis illuſtris collegii Chriſtiano-Erneſtini, augmenta eius et promotionem inſtituti laude digniſſimi, omnibus in regimine ſucceſſoribus ſuis, hac formula commendauerit:

Prout quiſque principum regentium, conſultum duxerit:

Ita non modo certo confidimus, fore, vt omnes et ſinguli ſucceſſores noſtri in regimine, pari ratione in-

dienungs-Stellen künfftig zu erhaltenden Nutzen, worzu Uns nicht allein Unſere Landesväterliche Vorſorge, ſondern auch der ausdrückliche Wille Unſer Durchlauchtigſten Vorfahren und Regiment, weyland Chriſtian Ernſts ꝛc. hauptſächlich dadurch verbindet, daß höchſtgedacht derſelbe, in dem Stifftungsbrief des illuſtris Collegii, die Aufnahme deſſelben, nebſt der Beförderung ſeiner preiswürdigſten Abſichten allen Nachfolgern am Regiment in der Maaſe und auf die Art angelegentlich befohlen:

Wie es ein jedesmahliger Landes-Fürſt für gut befinden würde:

Als tragen Wir nicht allein zu allen und jeden Unſern Nachfolgern am Regiment das ebenmäßig gewiſſe

instituta haec nostra et ordinationes, summa cum cura conceptas, perpetuo approbent, ratihabeant et tueantur: sed obligamus eos etiam, vigore liberae huius et expressae dispositionis nostrae, ad obseruandas perpetuo has constitutiones nostras, ita praesertim, vt Fridericiana nostra sine omni diminutione et mutatione, persistat in possessione iurium et priuilegiorum, quae ipsi impraesentiarum concessa sunt; tantumque absit, vt sub quacunque specie quicquam in eius detrimentum aut diminutionem suscipiatur, aut tale quid a quoquam fieri permittatur, vt potius pro augenda ea, omnes intendi debeant nerui.

In quorum omnium fidem perpetuam et obseruantiam aeternam praesentes literas fundationis, tanquam

Vertrauen, dieselben werden alle Unsere bestmöglichst gemachten Anstalten und Verordnungen jederzeit billigen, genehm halten und unterstützen; Sondern Wir verbinden auch dieselben, Krafft dieser Unserer freyen und ausdrücklichen Disposition zu beständiger Festhaltung Unserer hierinnen gesetzten Constitutionen dergestalt, daß insonderheit Unsere Friederichs-Academie, ohne Abbruch und Aenderung, in der einmal gemachten Einrichtung ununterbrochen erhalten, und vielmehr künfftig nach Möglichkeit verbeßert als geschwächet, oder jemanden, unter welcherley Vorwand es geschehen wolle, zu deren Abbruch etwas zu unternehmen, gestattet werden.

Deßen zu beständiger Urkunde und immerwährender Festhaltung haben Wir gegenwärtigen Stiffs-

tungs-

quam legem fundamentalem, noſtrae academiae Friderici-anae, nec non collegiorum ipſi iunctorum illuſtris ſcilicet collegii Chriſtiano Erneſti et Gymnaſii Erlangenſis, manu noſtrae ſubſcripſimus, et principali noſtro ſigillo confirmari iuſſimus.

Actum Baruthi die XIII. April. MDCCXLIII. anno regiminis noſtri octauo.

*Friderici*us. M. B.

(L. S.)

II. Beſondere Vorrechte und Begnadigungen, mit denen der Stifter kurz vor der *Inauguration* ſeine Univerſität verſehen hat.

NOS

tungs-Brief, als das Grund-Reglement Unſerer Friederichs-Academie, und der hinführo zu beobachtenden Einrichtung der damit verknüpfften Collegiorum, nahmentlich des illuſtris Collegii Chriſtian-Erneſtini und Gymnaſii Erlangenſis, höchſt eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerm Hochfürſtlichen Innſiegel beſtätigen laßen. So geſchehen zu Bayreuth den dreyzehenden April nach Chriſti Geburth im Ein Tauſend Siebenhundert und Drey und Vierzigſten, und nach dem Antritt Unſerer Hochfürſtlichen Regierung im achten Jahr.

Friederich M. Z. B.

(L. S.)

NOS DEI Gratia FRIDERICVS, Marchio Brandenburgicus Poruſſiae, Sileſiae, &c.

Licet per literas fundationis, die XIII. Aprilis anni currentis expeditas et a Nobis confirmatas, nouae noſtrae Vniuerſitati Fridericianae, tam in iis, quae ad internam et accuratam eius conſtitutionem, quam quae ad neceſſarios ipſi reditus pertinent, ſatis prouiderimus; et licet etiamnum eo animo ſimus, vt dictae literae fundationis, tanquam lex fundamentalis Vniuerſitatis noſtrae Fridericianae perpetuo et irreuocabiliter valere et conſiſtere debeant: tantum tamen abeſt, vt indulgentiae noſtrae et paterno prorſus affectui, quo ſaluti

WIR von Gottes Gnaden Friederich, Marggraf zu Brandenburg, in Preußen, ꝛc.

Urkunden und bekennen hiermit Jedermännig-lich: Ob Wir wohl durch den, unter den 13. April des jezt lauffenden Jahres ausgefertigten und von Uns beſtätigten Stifftungs-Brief Unſere neu errichtete Friederichs-Univerſität, ſowohl was ihre innere und eigentliche Einrichtung belanget, als auch in Anſehung der darzu nöthigen Einkünffte, hinlänglich verſehen haben, auch Unſere gnädigſte Willens-Meynung dahin abzielet, daß ermeldter Stifftungs-Brief als ein Grund-Geſetz Unſerer Friederichs-Univerſität beſtändig und unwiederruflich in ſeiner Krafft beſtehen ſolle: So wollen Wir dennoch Unſere Landesväterliche Gnade und Vorſorge für die Wohlfarth und ein fernres Aufnehmen Unſerer Univerſität n denen allbereits ertheilten Begnadigungen keinesweges eingeſchräncket haben, ſondern

ſaluti atque incrementis noſtrae vniuerſitatis inuigilamus, per indulta iam priuilegia, limites poni patiamur: vt potius expreſſe Nobis reſeruemus, quotiescunque aliquid ad eius augmentum et vtilitatem conſtitui opus fuerit, dictae vniuerſitati noſtrae, noua dare clementiae noſtrae et propenſionis documenta. Quam ob rem iam in eo ſummus, vt Vniuerſitati noſtrae Friderici anae, ſingularem noſtram clementiam luculentius explicemus ſequentibus.

I. Quod Noſmet ipſos, ſub titulo rectoris magnificentiſſimi, caput eius ſupremum futuros eſſe, declaremus: e medio profeſſorum vero Prorectorem magnificum conſtituti ſimus, cuius dignitas annua eſſe deber, ſuccedentibus ſibi inuicem in ea profeſſoribus ſingulis.

II. Con-

dern behalten Uns vielmehr ausdrücklich vor, ſo offt erheiſchenden Umſtänden nach, etwas mehrers, zum Nutzen derſelben geordnet werden kan, ermeldter Unſerer Univerſität neue Merckmale und Proben Unſerer gnädigſten Neigung zu ertheilen. Dem zu Folge haben Wir gnädigſt entſchloſſen, Unſerer Friederichs-Univerſität ein deutliches Zeichen Unſerer beſonderen höchſten Gnade, dadurch verſpüren zu laſſen, wenn Wir

I. Uns hinführo unter dem Titul Rectoris Magnificentiſſimi, zum höchſten Oberhaupt derſelben erklären, dargegen aus ihrem Mittel einen Pro-Rectorem Magnificum verordnen, welche Würde unter den Profeſſoribus jährlich abwechſeln ſoll.

II. Conſtituimus conſiliarium noſtrum intimum de *Superuille*, qui tanquam director, ſimul curatelam academiae gerit, ferentibus ita priuilegiis imperatoriis, Cancellarium Academiae perpetuum. Cui clementiſſime mandamus, vt, ſi vacauerint quaedam profeſſorum aut alia quae maioris momenti ſunt, munia, ipſe nobis, re diligenter perquiſita, praeſentet viros, explendo muneri quod vacat idoneos.

III. Permittimus etiam conſiliario noſtro intimo de *Superuille*, qua directori et cancellario academiae, propriam et peculiarem expeditionem, in qua omnium profeſſorum aliorumque officialium academicorum codicilli expediri debent. Conceſſimus etiam ipſi in hunc finem alioſque ſimiles, ſigillum noſtrum principale. &c.

IV. Quo

II. Ernennen Wir Unſern Geheimen Rath von Superville, welcher als Director zugleich Curatelam Academiae verſiehet, in Conformitaet der Kayſerlichen Priuilegiorum, auch gnädigſt zum Cancellario perpetuo Academiae, welchen Wir hiermit gnädigſt anbefehlen, bey ſich etwan ereignenden Vacanzen einiger Profeſſionum oder andrer wichtigen Stellen bey der Vniuerſitaet, nach eingezogener genauer Erkundigung, Uns ſolche Subjecta vorzuſchlagen, mit welchen die erledigten Stellen gehörig zu beſetzen ſeyn.

III. Wir geſtatten auch Unſerm Geheimen Rath von Superville, qua Directori et Cancellario Academiae ſeine eigene expedition, in welcher aller Profeſſorum und anderer zur Vniuerſitaet gehörigen Bedienten Decreta ausgefertiget werden ſollen, haben auch demſel-

IV. Quo aerario vniuersitatis succurratur; praefectura ecclesiastica Erlangensis, quam Superintenduram vocant, coniuncta esse debet cum professione Theologiae ordinaria prima, munus pastoris in ciuitate antiqua vero cum professione Theologiae ordinaria secunda, vt iis qui vocati fuerint ad has professiones, munera illa ecclesiastica simul conferantur, reditusque inde prouenientes ipsis cedant. &c.

V. Ius esto vniuersitati nostrae Fridericianae eodem modo imposterum, quoties occasio tulerit, communicandi cum reliquis collegiis nostris, sicut iudicio aulico et consistorio hactenus receptum fuit atque in more positum.

VI.

selben zu dem Ende und zum nöthigen Gebrauch Unser Fürstliches Siegel gnädigst verliehen. ꝛc ꝛc.

IV. Damit die Universitäts-Cassa einige Erleichterung erlangen möge; So soll von nun an die Superintendur zu Christian-Erlangen mit der Ersten, und die Haupt-Prediger-Stelle in der Altstadt mit der andern professio e theologiae ordinaria verknüpfft seyn, und denen, welche zu solchen professionen vociret sind, conteriret, auch die Einkünffte von beyden zu diesen geschlagen werden. ꝛc.

V. Unsere Friederichs-Universität soll von nun an und hinführo beständig berechtiget seyn, mit allen Unsern übrigen Fürstlichen Collegiis, bey allen Vorfällen, auf eben die Art zu communiciren, wie es bey dem Hof-Gericht und Consistorio bishero gewöhnlich gewesen, und von Ihnen beobachtet worden.

VI.

VI. Concedimus etiam clementiſſime hiſce literis vniuerſitati ius oenopolii et zythopolii, in quibus exercendis immunis eſſe debet ab omnibus vectigalibus et oneribus, quae alias, ſub nomine Acciſae, *Niederlage*, *Umgelds*, et aliorum ſoluenda ſunt. Quod quidem tam de vino et cereuiſia peregere allatis, quam quae domi gignuntur aut coquuntur, nec non de conuictu ſtudioſorum intelligi debet.

VII. Typographi, bibliopolae et bibliopegi ciuitatis Erlangenſis, nec non omnes literati, qui ad vniuerſitatem pertinent, ſubiecti eſſe debent iurisdictioni vniuerſitatis; reliqui vero omnes, ad euitandas, quae hinc oriri poſſent, colliſiones, manent ſub foro ſuo conſueto. Et ſicut confidimus, fore, ne vniuerſitas vl-

tra

VI. Auch geben Wir der Univerſität hierdurch gnädigſt das Recht, einen eigenen Wein- und Bier-Keller anzulegen und zu unterhalten, welcher von aller Conſumtions-Acciſe, Niederlage, Umgelds- und andern Abgaben befreyet ſeyn ſolle, welches ſowohl von fremden Weinen und Bieren, als einheimiſchen zu verſtehen, ingleichen auch auf Ausſpeiſung der Studioſorum zu extendiren iſt.

VII. Die Buchdrucker, Buchhändler und Buchbinder in Erlangen, wie auch diejenigen Literati daſelbſt, ſo von der Univerſität würcklich dependiren, ſollen der Univerſitäts-Iurisdiction unterworffen ſeyn, alle übrige aber bleiben, zu Vermeidung derer widrigenfals ohnfehlbar entſtehenden Colliſionen, unter ihren gehörigen Foro, und verſehen Wir Uns, es werde

tra modum extendat iurisdictionem ſuam: ita non permittemus, ipſam a quoquam turbari in iurisdictionis ſuae exercitio.

VIII. Clementiſſime etiam vniuerſitati permittimus, vt chirurgum, tornatorem, coquum, piſtorem &c. ac de reliquis omnibus opificiis et artibus vnum in numerum ciuium ſuorum referri poſſit, qui ab omnibus aliis foris exemtus, in perſonalibus, non niſi coram vniuerſitate forum ſortiri debet.

IX. Omnium librorum et ſcriptorum, quae in principatu et terris noſtris typis exprimuntur, exemplar ligatum, gratis inferri debet bibliothecae vniuerſitatis. Nec minus deſtinamus ac deuouemus clemen-

tiſſime

die Univerſität in Extendirung der ihr verliehenen Iurisdiction ſo weniger excediren, als Wir nicht gemeinet ſind, Jemanden einigen ohnbilligen Eingriff gegen dieſelbe zu verſtatten.

VIII. Auch erlauben Wir der Univerſität gnädigſt, einen Chirurgum, Drechsler, Koch, Becker ꝛc. auch übrigens von einer jeden Profeſſion einen, als ihren Bürger, anzunehmen, welcher von andern Foris eximiret ſeyn, und in perſonalibus allein unter dem Foro academico ſtehen ſoll.

IX. Von allen Büchern und Schriften, welche in Unſern Fürſtenthum und Landen gedruckt werden, ſoll ein gebundenes Exemplar zur Univerſitäts-Bibliotheque gratis eingeliefert werden. Ingleichen widmen und beſtimmen Wir gnädigſt, die Hälfte aller

Straff-

tissime dimidiam partem omnium mulctarum, quae piis vsibus applicari solent, ad augmentum dictae bibliothecae. Quae vt rite inferantur, peculiaribus mandatis prouidebimus.

X. Quodsi imposterum a collegiis et iudiciis nostri principatus et terrarum, acta ex officio, ad ferendam sententiam vel impertiendum consilium, transmitti, opus fuerit: facultates nostrae vniuersitatis, nisi graues circumstantiae aliud suadeant, prae reliquis, adiri debent.

XI. Prorector, dum fungitur officio, ordinarie a nemine, conueniri debet: sed actiones, aduersus eum competentes, nisi euidens appareat periculum partis aduersae, vsque eo differendae sunt, donec fasces academiae deposuerit.

XII.

Straff-Gefälle, welche ad pios vsus verfallen, zum Besten ermeldter Bibliotheque, und werden um richtige Erhaltung derselben besondere Verordnungen gehörigen Orts ergehen laßen.

X. Wenn in Zukunfft von Unsern Collegiis und Gerichten Unsers Fürstenthums und Landen acta ex officio zum Spruch zu verschicken oder consilia einzuholen sind: So soll solches, wenn kein Bedencken vorwaltet, vor andern an die Facultaeten unserer Friedrichs Academie gelangen.

XI. Der Pro-Rector soll Zeit währenden Pro-Rectorats regulariter nicht belanget, sondern die wieder ihn obwaltenden Anspruche, daferne solche nicht eine unumgängliche Gefahr des Gegentheils nach sich ziehen,

XII. Prorector et senatus academicus iurisdictionem in ciuilibus et criminalibus habere et exercere debent in omnia membra et officiales academiae, siue sint professores, hipparchi, linguarum et exercitiorum magistri siue studiosi aut alii, in illorum familia constituti, illisque ministeria praestantes aut famulantes. Idque statim ab eo tempore, quo quisque, tanquam membrum vniuersitatis, receptus, in matriculam relatus, aut alias iuramento ad obsequium obstrictus est. Quemadmodum vero in ciuilibus directorium academiae instantiam secundam constituit: ita, si in criminalibus secundum ordinationem criminalem praecedendum sit, sententia ab vniuersitate pronunciata transmitti debet ad regimen nostrum, vnde illa porro, cum rationibus vniuersitatis, ad Nos deferri debet, quo eam vel confirmemus ad ex-

hen, bis nach Ablegung dieser Würde ausgesetzt und verschoben werden.

XII. Der Pro-Rector und Senatus academicus sollen die Iurisdiction in ciuilibus und criminalibus über alle und jede membra und Officiales Academiae, es seyn dieselbe Professores, Stall- Sprach- und Exercitien-Meistere, ingleichen Studiosi und andere, so bey Ihnen sind, aufwarten und dienen, haben und exerciren, und zwar sogleich von der Zeit an, da jemand als ein Mitglied der Universität recipiret worden, immatriculiret oder sonst zum Gehorsam verpflichtet ist. Gleichwie aber in ciuilibus das Directorium Academiae die zweyte Instanz ausmacht: Also soll, wenn in criminalibus nach der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung

exequendum, vel, si ita visum fuerit mitigemus. Quod si tamen supplicium sumendum sit ab aliquo: praefectura vel iudicium ciuitatis Erlangensis, si ea de re requisita fuerint ab vniuersitate, recipere debent delinquentem et sine impensis vniuersitatis, procurare, vt sententia detur executioni. Caeterum si supplicium eiusmodi in mulctam pecuniariam transmutatum fuerit, ea cedere debet vniuersitati, vsibusque ipsius impendi.

XIII. Quodsi senatus academicus studiosum relegauerit, neque praefectura neque iudicium ciuitatis relegatum quocunque modo in vrbe tolerare debet, sed eum ante solis occasum ejicere.

XIV.

nung zu verfahren ist, die von der Universität gesprochene Sentenz Unserer Regierung, und von derselben Uns, nebst dem rechtlichen Gutachten der Universität, zugesandt werden, damit Wir die Sentenz entweder zur execution confirmiren, oder nach Befinden dieselbe mildern. Jedoch sollen (wenn dergleichen Vorfall sich ereignete, welcher mit Leibes- oder Lebens-Strafe zu belegen) die Amts-Hauptmannschaft oder Stadt-Gerichte zu Erlangen, auf geschehene Requisition, den Delinquenten von der Universität annehmen, und, ohne derselben Unkosten, die execution an ihm vollziehen laßen, im übrigen, da solche Straffe in eine Geld-Buse verwandelt würde, soll solche der Universität gelaßen und zu derselben Aufnahm angewendet werden.

XIII. Im Fall der Senatus Academicus einen Studiosum relegiret, so soll weder die Amtshauptmannschafft, noch das Stadt-Gericht befugt seyn, den Relegatum

XIV. Profeſſoribus Medicinae cadauera punitorum in noſtro principatu, ſi ea de re regimen noſtrum adierint, ad inſtituendas ſcholas anatomicas, ſine pretio permitti debent a magiſtratibus. Qua de re Nos mandata neceſſaria ad eos expediri curabimus.

XV. Profeſſores, ſi ipſi cereuiſiam coqui curent, integram ſortem braxatoriam; Secretarii duas tertias, quaeſtor et qui eo inferiores ſunt officiales Vniuerſitatis dimidiam; immunem habento conſueto vectigali, quod *Umgeld* dicitur. Quiuis etiam illorum, ſi forte impoſterum, Nobis permittentibus, Vniuerſitatem relinquat, liber eſſe debet ab omni gabella emigrationis ac detractu.

XVI.

gatum auf einige Weiſe zu hegen, ſondern ſolchen vor der Sonnen Untergang ausſchaffen.

XIV. Denen Profeſſoribus Medicinae ſollen zur Unterweiſung der Studierenden die cadauera punitorum aus Unſerm Fürſtenthum, auf gebührendes Anſuchen bey Unſerer Regierung, ohne Entgeld, von den Obrigkeiten abgefolget werden, weshalber Wir an dieſelbe Befehl ergehen laßen wollen.

XV. Profeſſores, wenn ſie ſelbſt brauen, ſollen ein ganzes, Secretarii zwey Drittel, quaeſtor und andere geringere aber würkliche Univerſitäts-Bediente ein halbes Gebräu Bier Umgeld frey haben; Auch ſoll ein jeder derſelbigen, welcher etwan hinkünftig, mit Unſerer Genehmhaltung, die Univerſität quittiren würde, von aller Nachſteuer und Abzugs-Geldern frey ſeyn.

XVI. Professores et caeteri doctores ab excubiis et hospitiis praestandis, immo intuitu aedium suarum, quas ipsi inhabitant, ab omnibus oneribus ciuilibus, immunes esse debent, nisi forte quaestum ciuilem exerceant. Neque ab omnibus supra memoratis, aliisque in ministerio Vniuersitatis constitutis personis quicquam exigi debet earum praestationum, quae chartae signatae, officiorum publicorum, aerarii, receptionis aliisque nominibus solui consuerunt. Praeterea in omnibus causis, quae ab Vniuersitate et Professoribus vniuersum et sigillatim, quaeue a reliqnis Vniuersitatis officialibus aguntur et expediuntur, charta signata prorsus cessare debet.

XVII. Quemadmodum etiam omnes et singulos Stu-

XVI. Die Professores und übrige Lehrer sollen von Wachen und Einquartirungen, auch in Ansehung ihrer Häußer, welche sie würcklich bewohnen, von allen bürgerlichen oneribus befreyet seyn, es sey denn, daß sie darneben bürgerliche Nahrung treiben. Ingleichen sollen obgemeldte und andere bey der Universität würcklich in Diensten stehende Personen von Stämpfel- Chargen - Cassa - Receptur - und andern Geld = Abfällen völlig exemt seyn, auch über dieses bey allen Sachen, so von der Universität und denen Professoribus sammt und sonders, auch übrigen Universitäts-Bedienten verabfaßet und verhandelt werden, das gestämpfelte Papier gäntzlich cessiren.

XVII. Gleichwie Wir auch allen und jeden Studiosis,

ſtudioſos, qui in Vniuerſitate noſtra Fridericiana ſtudiis operam dant, iisque ibidem coronidem imponunt ac diligentiae et vitae bene actae teſtimonia accipiunt, peculiari noſtra gratia dignamur et complectimur: ita iis qui curſum iuridicum ibidem abſoluerint, gradumque Doctoris vel Licentiati conſecuti fuerint, hiſce literis ſingularem hanc libertatem clementiſſime concedimus, vt, ſine vlteriori examine aut peculiari receptione et permiſſione, in praefecturis caeteriſque inferioribus iudiciis et foris noſtri principatus et terrarum, ad praxin admitti, omniumque iurium, quibus Aduocati legitime recepti gaudent, participes eſſe debeant, commodorumque ipſorum peculiaris haberi ratio,

tio,

dioſis, welche auf Unſerer Friederichs-Univerſität ihren ſtudiis obliegen, und ſolche daſelbſt abſoluiren, auch ihres Fleißes und guter Aufführung wegen ein gutes Zeugniß erhalten, mit beſondern fürſtlichen Gnaden gewogen und zugethan ſind: Alſo wollen Wir denenjenigen, welche ihren curſum iuridicum daſelbſt vollendet, und den gradum Doctoris oder Licentiati angenommen haben, inſonderheit hiemit die Freyheit gnädigſt verliehen haben, daß ſie ohne vorgängigs weiteres examen oder beſondere Receptur und Vergünſtigung, bey denen Amtshauptmannſchafften auch allen übrigen Untergerichten und foris unſers Fürſtenthums und Lande ad praxin admittiret werden, und aller Rechte deren daſelbſt recipirten Advocaten theilhafftig ſeyn, auch in Sachen, wo es ihrer Conveniens gemäs, beſonders auf dieſelben reflectiret werden ſoll. Diejenigen aber, ſo bey der Regierung und Hof-Gericht

tio. Illi vero, qui coram regimine vel iudicio aulico, vbi certus numerus conſtitutus eſt, Aduocati munere fungi cupiunt, conceſſionem competentibus locis impetrent, neceſſe eſt.

XIX. Quodſi Profeſſor vel alius Vniuerſitatis officialis coelebs obierit, proximi eius heredes ſalarium illius trimeſtris, quo diem obiit ſupremum, ad ferendas impenſas funeris, accipere debent. Quodſi vero defunctus viduam vel liberos reliquerit: ex peculiari gratia permittimus iis reditus integri anni. Et ſi elapſo anno gratiae in locum demortui alius non ſubſtitutus ſit, ſalarium interim cedet aerario Vniuerſitatis.

XX. Viduae profeſſorum fruuntor priuilegiis iisdem

(woſelbſt ein gewiſſer numerus beſtimmet werden muß) aduociren wollen, haben die Erlaubnüs, vorhero behöriger Orten auszuwürcken.

XIX. Wenn ein Profeſſor oder eine ſonſt in der Univerſit Dienſten würcklich ſtehende Perſonen ledigen Standes mit Tod abgehet, ſo ſollen deßen nechſte Erben lediglich das Sterbe-Quartal, zu Beſtreitung der Begräbnuß-Koſten, zu erheben haben. Falls aber von dem defuncto eine Witwe oder Kinder vorhanden: Dann erſtatten Wir denenſelben aus beſonderer fürſtlicher Gnade die Revenües eines völligen Jahres zu erheben, und wenn, nach abgelauffener Gnaden-Zeit, des verſtorbenen Stelle nicht ſogleich wieder beſetzet ſeyn mögte; So ſoll deßen fernerweitige Beſoldung der Univerſitäts-Caſſa anheim fallen.

XX. Der Profeſſoren Witwen ſollen Zeit ihres

Lebens

dem, quibus mariti earum, dum viuerent, gauiſi fuerant.

Caeterum reſeruamus nobis, ſupra memoratis priuilegiis et praerogatiuis plura, quae incrementis et ſaluti Vniuerſitatis conuenientia duxerimus, porro adiicere vel etiam ad obtinendum hunc finem, quaedam, quae hic conceſſimus, quodammodo mutare.

In fidem cum ſubſcriptione manus noſtrae et ſingilli noſtri principalis impreſſione, datum Baruthi die XXVII. Sept. MDCCXLIII.

F R I D E R I C V S, M. B.

(L. S.)

Lebens dergl. Freyheit zu genießen haben, als ihre verſtorbene Ehe-Männer gehabt.

Schlüßlich behalten Wir Uns vor und ſind geneigt, obberührten Vorrechten und Begnadigungen noch andere, welche Wir zu der Univerſität Aufnehmen und Beſten dienlich erachten werden, fernerweit hinzu zu fügen, oder auch zu nur ermeldten Entzweck einige, der hier verliehenen in gewiſſer Maaſe zu ändern.

Urkundlich mit Unſerer eigenhändigen Unterſchrifft und vorgedruckten Fürſtlichen Innſiegel. Gegeben Bayreuth den 27. Septembris des ein tauſend ſieben hundert und drey und vierzigſten Jahrs.

F r i e d e r i ch, M. zu B.

(L. S.)

Zweyter Abschnitt.

Von den Gesetzen.

Die Gesetze der Universität betreffend, ist nur dieses wenige zu bemerken, daß gleich bey der Stiftung der Universität diese sogleich hier angezeigten gegeben, und von den nachfolgenden Regenten für gut befunden wurden. In den neuesten Zeiten aber, da sich die Umstände geändert haben, und manches bisher noch nicht bestimmt genug war, wurde eine neue veränderte Sammlung academischer Gesetze und Verordnungen veranstaltet, welche nächstens dem Druck wird übergeben werden. Ich halte es daher für Pflicht, die bisherigen hier beyzufügen, welche unter folgendem Titel gedruckt sind:

Academiae Fridericianae (Friderico-Alexandrinae) Erlangensis LEGES quarum obseruantiam Studiosi Ciues promittunt.

I. Vnusquisque in numerum Studiosorum relatus DEVM rite colito, pietatemque animi vitae integritate comprobato; gestu, habitu et moribus dignum se suo statu gerito.

II. Templa sacrorum celebrandorum causa Studiosi nauiter frequentanto, ibique omni strepitu, gesticulatione atque confabulationibus abstinento, et in locis, iis assignatis, manento.

III.

III. Poſt Sereniſſimum Marchionem et Directorem (Marggrauium) Pro-Rectori et Senatui academico debitum exhibento obſequium et honorem, illorumque monita ceu ex affectu paterno profecta, venerantor; ſeque, ſi quid, quod aduerſus commoda Academiae ſalutemque huius ciuitatis et patriae erit, reſciuerint, indicaturos eſſe promittunto.

IV. Nullus in hac ciuitate vltra VIII. dies verſator, quin nomen ſuum apud Pro-Rectorem profiteatur, idque matriculae Studioſorum inferat. Qui ſerius hoc fecerit, dupium pro inſcriptione ſoluito. Qui vero in numerum ciuium non relatus, deliquerit, atque hoc modo innotuerit primum Pro-Rectori, non recipitor, niſi X. florenos intulerit poenae nomine fiſco academico. Neque ii, qui ſcientes hoſpitium praebuerint non relatis in album, id impune ferunto: poenae definiendae arbitrium penes Pro-Rectorem eſto.

V. Quicunque ex ſcholis et Gymnaſiis primum in Academiam deferuntur, antea coram Facultatis Philoſophicae Decano ſe ſiſtunto, qui eos de pietate, moeſtia et moribus Studioſo dignis admonebit; ſic initiati et cum teſtimonio dimiſſi a Decano ad Pro-Rectorem ſe conferunto, qui eos in numerum ciuium referat. Qui teſtimonium illud a Decano non impetrauerit, in album haud inſcribitor, niſi, ſe iam in alia Academia in album Philoſophicum relatum eſſe teſtimonio probato eius Academiae doceat.

VI. Citati ad Pro-Rectorem vel Conuentum vel Senatum academicum promte comparento, gladiumque, antequam intromittantur, deponunto. Pro-Rectori aut Conuentui academico immodeſte haud obloquuntor, nec

poenam quam meruerint, detrectanto. Qui secus fecerit, et ius dicenti non obtemperauerit, poenam pro grauitate delicti luito.

VII. Arrestum, a Pro-Rectore impositum tum personae tum rebus, sancte obseruator. Qui sine venia discesserit, vel res aportarit, relegationis poenam sustineto, praeeunte citatione publica.

VIII. Qui arrestum arctius et ad domum (aut conclaue) restrictum (Hauß- oder Stuben-Arrest) non seruauerit, sine mora in carcerem publicum ducitor, ibique menstrua custodia coercitor.

IX. Nemo Studiosi nomen vsurpato, nisi re ipsa liberalibus studiis nauans operam. Qui tempus otio aut rebus Studioso indignis transigunt, ni ad frugem redierint, admoniti, iubentor abire.

X. Qui huc noniter accesserint, ne exagitantor aut indignius habentor ab iis, qui diutius hic versati sunt. Penalismus et Nationalismus prorsus interdicti sunto, qui eo nomine symposia, compotationes, seruitia extorserit, relegationis poenam sustineto certissimam.

XI. Nulla certamina singularia et digladiationes, siue intra pomoeria siue extra illa committantur; vindicantor poena in edictis publicis Serenissimi Principis nostri definita. Neque illi solum, qui manus conseruerunt, ea plectuntor, sed et, qui ministeria accommodaunt congredientibus, prouocantium, siue pararium pugnae arbitrorum partes sustinentes.

XII. Intra pomoeria vel subu.bia nemo sclopeta cuiuscunque generis explodito, vel ignes volatiles vibrato.

brato. Poenae arbitrium penes Magiſtratum academicum eſto.

XII. Turbas et tumultus nemo cieto, aut ſua etiam ſolummodo praeſentia adiuuato. Qui conuocauerit alios vel ſchedulis vel oretenus, quiue ducem ſe praebuerit tumultuantibus turbatae tranquillitatis publicae poenas luito. Quodſi tamen ſua intereſſe crediderint Studioſi, communi nomine aliquid deferre ad Pro-Rectorem vel Senatum academicum, vltra tres ne accedunto, neque cateruatim adſtanto.

XIV. Qui irreuerenter in palatio Principis hortiſque palatinis ſe geſſerit, gladium ſtrinxerit, armaque aut manus alicui intulerit, verbis iniurioſis impetierit, perpetua relegatione aut, prout res erit, grauius punitor.

XV. Eadem ſanctione poenali munita ſunto aedificia Academiae, templum, auditoria vrbisque curiae.

XVI. Aedibus priuatis ciuium et incolarum nemo vim inferto. Qui contra fecerit, feneſtras aut ianuas infringendo, ſaxis aut telis petendo, eum carcer aut grauior poena maneto.

XVII. Graſſationibus, et vociferationibus nocturnis diurniſque nemo turbato tranquillitatem publicam. Contra qui fecerit, carcere vel grauiori poena plectitor.

XVIII. Conuiuiis nuptialibus ciuium et incolarum nullus, non inuitatus, ſe ingerito. Qui vi irruperit aedes aut moleſtus fuerit conuiuis, poenam ſentito certiſſimam.

XIX. Commeſſando et potando ne tempus perdunto Studioſi, nec ebrietate bonam mentem eliminanto. Qui admonitus ad meliorem vitam non redierit, abire iubetor.

XX. Sodalitia, factiones, praeſertim quae Nationaliſmi nomine veniunt, nemo contrahito, multo minus peculiaribus ſignis prodito.

XXI. Famoſis libellis nemo alterius famam proſcindito. Neque ii, in quorum manus forte delatae fuerint eius generis ſcriptiones, eas vlterius ſpargunto. Et qui auctor fuerit, et qui illos ſparſerit, relegatione punitor, ſi res ita fuerit, cum infamia.

XXII. Qui, nomine Profeſſorum matriculae inſcripto, ſe collegio interfuturum obligauit, dimidiam honorarii ſtatim, alteram intra trium menſium ſpatium ſoluito. Quodſi Profeſſor defunctus fuerit, et dimidiam collegii partem abſoluerit, integrum honorarium auditores danto.

XXIII. Debita, quae quiſque contraxerit, ſoluito: qui, non liberatis nominibus, diſceſſerit, publico edicto reuocator. Vini autem, cereuiſiae aliarumque potionum venditoribus, ceteriſque intemperantiae ſubſidia praebentibus, ſi ſumma crediti ſex florenos exceſſerit, iurisdictio academica non ſuccurret.

XXIV. Abeuntes ex hac Academia (praeſertim illi, qui regionem Sereniſſimo Noſtro Marggrauio ſubiectam venerantur patriam,) Pro-Rectori atque Profeſſoribus, quorum doctrinis maxime vſi ſunt, valedicunto.

XXV. Leges has ſaepius legunto, releguntoque.

Sechstes Capitel.

Von den Universitätsgebäuden. *)

Einer der wichtigsten Gegenstände, auf die bey Errichtung einer jeden Schule, besonders aber einer Universität, vorzügliche Rücksicht genommen werden muß, sind die Gebäude, welche der Natur der Sache nach groß und geräumig seyn müssen, damit sie Hörsäle, Kirche, Bibliothek, Naturaliencabinet, kurz, alles das, was bey einer Universität nothwendig ist, in sich fassen können. Bis diese erbauet sind, wird immer eine geraume Zeit verfliessen, und daher ist es wohl besser, wenn sie schon vorhanden sind. Jedoch, diesen unbedeutenden Streit auszumachen, ist hier der Ort nicht. Genug, die Friederichsuniversität war so glücklich, bey ihrer Errichtung schon mit den nöthigen Gebäuden versehen zu seyn.

Baron Gros von Troccau nemlich hatte am Ende des vorigen Jahrhunderts bey der Errichtung der Ritteracademie ansehnliche Gebäude aufführen lassen, welche unter die schönsten in Erlangen gehören, und Grosens Namen, so lange sie stehen werden, unvergeßlich machen. Sie befinden sich an der Hauptstrase von Nürnberg her,

zur

*) In Kupfer gestochen sind sie in den Recreationibus academiae Grossianae.

zur linken und rechten Hand, nicht ferne vom Nürnberger Thor. Die Gebäude zur linken Hand gelangten, da die Ritteracademie eingegangen war, an Privatpersonen, die zur rechten hingegen wurden ein Eigenthum der Universität. Und diese will ich nun, so viel es ohne Kupfer geschehen kann, kürzlich beschreiben.

Sie machen einen ganzen Stock aus, sind 275 Schuhe lang, von Quadersteinen aufgeführt, und zwey, das grose Eckhaus nach dem französischen Markt zu aber drey Stockwerk hoch. Den Anfang der Gebäude selbst macht die **Universitäts-** oder **Sophienkirche**, auf der unter einem kleinen Thurme eine Glocke, und neben dem grosen Thor, an der Hauptstrase, ein schwarzes Brett ist. Unmittelbar an dieser Kirche sind der grösere und der **kleinere Hörsaal**, jener im obern, dieser im untern Stockwerk. Dem untern Hörsaal aber durch einen Durchgang durch das Universitätsgebäude, in welchem sich das schwarze Brett befindet, getrennt, ist zunächst der **Bibliothekssaal**. Das drey Stockwerk hohe Eckhaus, das hieran angebauet ist, enthält im untern Stockwerk noch einen Theil der Bibliothek, und im Eckzimmer den Fechtboden, im mittlern Stockwerk, neben dem grösern Hörsaal, die Registratur, und neben dieser, im Eckzimmer, die Concilien-

cilien: und Gerichtsstube, im dritten aber die Wohnung des einen Pedellen und des Bauschreibers. Auf der vordern Seite, nach dem französischen Markt zu, ist unten, wie schon bemerkt, ein Theil des Fechtbodens, darneben ein Zimmer zur Bibliothek gehörig, und neben diesem eine Classe des Gymnasiums, im mittlern die Concilienstube, neben derselben der Vorsaal, und neben diesem ein Bibliotheks-zimmer. Das dritte Stockwerk aber ist dem Bauschreiber angewiesen.

An dieses drey Stockwerk hohe Eckhaus stößt ein zwey Stockwerk hohes, welches unten zu den Classen des Gymnasiums und der Wohnung des andern Pedellen; oben aber zu der Wohnung des Rectors am Gymnasium bestimmt ist. Diese beyden Wohnungen machen auch noch einen Theil dieses Gebäudes an der Strase nach der deutschen Stadtkirche zu, woran dann noch ein Flügel gebauet worden ist, der sich an die Rückseite der Bibliothek anschließt, und unten das anatomische Theater und Präparirzimmer, oben aber das Naturaliencabinet enthält, aus. Eine Treppe höher, als dieses Naturaliencabinet, haben zwey Carcer ihren Platz gefunden. Ausser diesen beyden Carcern ist noch einer auf dem Kirchenboden, in welchen aber nur

schänd-

schändliche Verbrecher bis zu Ausgang ihrer Sache gesezt werden.

Diese Gebäude waren dann in kurzer Zeit, da der Sitz der Universität nach Erlangen zu verlegen beschlossen war, für die Bedürfnisse derselben eingerichtet, daher auch Professor **Braun**, mittelst einer schönen Rede, am 11. November schon die Hörsäle einweihte, und nachdem durch ein Programm zur Einweihung der Universitätskirche eingeladen war, Huth am 17. November die Einweihungspredigt in derselben hielt. *)

Was die innere Beschaffenheit dieser Gebäude anlangt, so ist die Kirche, ohnerachtet sie auf dreyen Seiten Fenster hat, wegen der zwey Emporen und vielen Stühle etwas dunkel. Die Hörsäle haben auf zweyen Seiten Fenster und sind sehr helle, überdies ist der untere weit schöner, als der obere. Ueber den Cathedern, deren in jedem Hörsaale zwey sind, befindet sich das Bildniß des Stifters; ausserdem sind auch einige Bildnisse der Lehrer im obern Hörsaal anzutreffen. Die übrigen Säle und Zimmer sind schön und lichtvoll. Weil aber der Raum, in welchen die

*) Beyde, sowohl die Braunische, als auch die Huthische Einweihungsrede, befindet sich in der *historia academiae Fridericianae* pag. 112. fgg. und 185. fgg.

die Bibliothek zusammengedränget ist; bey der starken Vermehrung der Bibliothek immer kleiner wird, so wurde vor einigen Jahren der Plan gemacht, noch einen neuen Flügel von dem anatomischen Theater an zu erbauen, und die ehemalige Sophienkirche zur Universitätskirche zu machen. Die Ausführung dieses Planes unterblieb aber bisher wegen der Regierungsveränderung und des französischen Krieges, der auch so manchen guten Unternehmungen zum Besten der Wissenschaften schadet.

Siebentes Capitel.

Von dem Rector der Universität.

Als Markgraf Friederich für seine zu Bayreuth errichtete Universität vom Kaiser Carl VII. Bestättigung und Privilegia erhalten, und Superville es auch nach vielen Kämpfen dahin gebracht hatte, daß dieselbe von keinem fürstlichen Collegium, sondern unmittelbar vom Fürsten abhänge, ließ es Friederich noch immer bey der Gewohnheit, daß einer von den Lehrern Rector der Universität sey. Da aber diese, nach Erlangen zu verlegen, bekannt gemacht worden war, und Friederich ihr noch mehr Freiheiten gab, ernannte er

sich

sich selbst, um der Universität mehr Ansehen zu geben, zum *Rector Magnificentissimus*, und versprach, als solcher zum Flor derselben selbst mitzuwirken, und ihr von Zeit zu Zeit neue Merkmale seiner Vorsorge zu geben. Was er versprochen hatte, erfüllte er auch, und stiftete dadurch noch das Gute, daß seine Thronfolger seinem erhabenen Beyspiele folgten, und nicht nur gleich beym Antritt ihrer Regierung sich den Titel eines Rectors beylegten, sondern auch durch edle Thaten sich als Rectoren bewiesen haben. Die Rectoren dieser Universität waren nun:

I. Markgraf Friederich *) von 1743-1763.

Dieser wurde von Dorothea, Friederich Ludwigs, Herzogs von Holstein-Beck, Tochter am 10. May 1711. geboren, und bis 1724. unter seines Vaters, Markgraf Georg Friederich Carls, Aufsicht erzogen, in diesem Jahre aber begab

*) S. *Memoria nomine Professorum Baruthinorum* (a *Purrukero*) 1763. fol. --- *Reinhardi panegyricus* 1763. fol. deutsch von Papst 1782. 4. --- Johann Friederich Seyfarts Handbuch der neuesten Genealogie. Nürnberg 1768 8 p. 44 --- Nachricht von der politischen und öconomischen Verfassung des Fürstenthums Bayreuth. (von Maiern) Gotha 1780. 8. p. 19. fgg. --- Beers Magazin Erstes Heft.

begab er sich nach Genf, wo er in der Stille, ganz vom Geräusche der Welt entfernt, und wegen des geringen Unterhalts, den ihm sein Vater als apanagirter Fürst reichen konnte, eingeschränkt, sich und den Wissenschaften leben, und mit weniger Bedienung zufrieden seyn muste. Nach einem sechsjährigen Aufenthalt zu Genf lernte er den Sardinischen und Französischen Hof kennen, kehrte 1731. nach Bayreuth zurück, und übernahm nach seines Vaters Tode am 17. May 1735. die Regierung, ward zugleich im October 1743. Generalfeldmarschall des Fränkischen Craises über drey Regimenter zu Fuß, Preusischer General der Cavallerie 1745., Ritter des Elephanten- weissen und schwarzen Adlers; und des *l'Vnion parfaite* Ordens, und starb am 26. Februar 1763. — Friederich ist zu bekannt, und ich zu unvermögend, als daß ich hier denselben erst schildern sollte. Er hatte ein gutes Herz, war herablassend, wohlthätig und menschenfreundlich, hatte grose Bekanntschaft mit den Sitten und Gebräuchen der aufgeklärtesten Völker, die er durch seine Reisen kennen gelernt hatte, war Kenner der Wissenschaften, zu denen er frühzeitig angeführt wurde, und Freund und Verehrer der Künstler und Gelehrten, die er sogar aus Italien rief. Er suchte Wissenschaften und Künste zu erheben, verewigte seinen Namen, durch Umschaffung seiner

Residenz Bayreuth, in eine schöne Stadt, durch Verbesserung der Schulen seines Landes, vorzüglich aber durch Errichtung seiner Universität. Bey seinen Vollkommenheiten hatte er jedoch auch manche Fehler. Er liebte allzu sehr sinnliche Ergötzungen, und hielt einen Hofstaat, dessen sich kein König schämen darf, wodurch aber auch das Land in grose Schulden versezt wurde.

II. Markgraf Friederich Christian *) von 1763 - 1769.

Derselbe fing am 17. Julius 1708. zu Wesserlingen, beynahe vier Monate nach dem Ableben Markgraf Christian Heinrichs, dessen, und Sophia Christiana, einer gebornen Gräfin von Wolfstein, Prinz er war, seine irrdische Laufbahn an, legte sich mit allem Fleisse zu Altdorf, Halle und Helmstädt auf die Wissenschaften, besah die Schönheiten Italiens, und trat alsdann in Kriegsdienste bey seinem Schwager, Christian VI., König von Dännemark, zu Coppenhagen, ward Dänischer und Preussischer Generallieutenant und Obrister eines Dragonerregiments, Ritter des Elephanten-schwarzen Adler, und des *l'Vnion parfaite* Ordens. Als hingegen

*) S. *Langii memoria* 1769. fol. --- Erlang. Gel. Zeitung 1769. N. XIV. p. 105. fgg. --- Seyfart am ang. Orte und Meiern p. 30. fgg.

gegen sein Bruder, Markgraf Georg Friederich Carl, die Regierung in dem Fürstenthum Bayreuth 1726. angetreten hatte, verließ er Dännemark und ging nach Neustadt an der Aysch, wo ihm sein Bruder das fürstliche Schloß zur Residenz ertheilt hatte. Eine verwegene Handlung aber, die er hier in der Hitze der Leidenschaft beging, machte, daß er auf die Veste Plassenburg wandern muste, worauf er sich nach seiner Befreiung aus dem Lande seines Bruders entfernte, und Hamburg und Wandsbek wechselsweise zu seinem Aufenthalte wählte. Hier blieb er ohne fürstliches Gepränge, bis er nach Friederichs unvermuthetem Tode zur Regierung in dem Fürstenthum Bayreuth gelangte, welche er, bis er am 20. Januar 1769. zu einem bessern Leben überging, geführet hat. — Er war ein frommer und gottseeliger Fürst, entfernte sogleich bey seiner Ankunft allen übertriebenen Pomp von dem Bayreuthischen Hofe, lebte sehr eingezogen, und suchte das Wohl seines Landes und den Flor der Wissenschaften zu befördern. Möchte nur immer sein Wille befolgt worden seyn.

III. Markgraf Christian Friederich Carl Alexander von 1769 : 1792.

Erblickte das Licht der Welt zu Anspach,

wo ihn Markgraf Carl Wilhelm Friederich mit Friederica Louisa, König Friederich Wilhelms des Ersten von Preussen Prinzessin Tochter, am 24. Februar 1736. gezeugt hatte, unternahm eine Reise nach Holland und Italien, und trat, nach seiner Zurückkunft am 3. August 1757., die Regierung in dem Anspachischen Fürstenthum an, und ward am 20. Januar 1769. auch Regent des Bayreuthischen, legte aber, aus eigener Bewegung, am 28. Januar 1792. seine Regierung nieder, um sein Leben in Ruhe beschliessen zu können, und hält sich gegenwärtig in England auf. — Dieser um beyde Fürstenthümer unsterblich verdiente Fürst *) war von seinen Unterthanen geschäzt und geliebt, befreite seine Lande von der drückenden Schuldenlast, sezte sie in den besten Wohlstand, und verdient deswegen fortdauerndes gesegnetes Andenken und grosen Dank, den ihm besonders die Universität Erlangen sagt, die ihn auch in der Ferne noch als ihren ehemaligen Erhalter verehrt.

IV. König Friederich Wilhelm von Preussen von 1792. 1794.

Ver-

*) S. Nachricht von den neuesten Finanzeinrichtungen in den Markgräflich Brandenburgischen Fürstenthümern Anspach und Bayreuth --- im deutschen Museum 1781. 2. Band p. 422.

Verdankt sein Daseyn dem damaligen Prinzen von Preussen, August Wilhelm und Louise Amalia, Ferdinand Albrechts, Herzogs zu Braunschweigwolfenbüttel Tochter, welche ihn am 25. September 1744. geboren hat. Er widmete sich zwar schon sehr bald dem Kriegsdienste, dabey sollte er aber doch auch kein Fremdling in den Sprachen und Wissenschaften bleiben, daher er mehrere Privatlehrer hatte, unter denen, dem einzigen nachmaligen Abt zu Closterbergen, Hähn, ausgenommen, keiner so glücklich war, ihm Liebe zu den Wissenschaften beyzubringen, worauf er dann grösere Fortschritte in denselben machte. Nach seines Vaters Tode wurde er 1758 Prinz von Preussen genannt, gelangte 1786. zur Regierung in den Preussischen Staaten, und erhielt 1792. auch die Fränkischen Fürstenthümer, Anspach und Bayreuth, von welcher Zeit an Fridericо-Alexandrina ihn als ihren Beschützer und Erhalter verehrt, und zu immer grösern Flor gelangen wird. — Er ist ein eifriger Verehrer der christlichen Religion, ein liebreicher Vater seiner Unterthanen, ein Vertheidiger der Unschuld, herablassend, gnädig, menschenfreundlich und wohlthätig.

Achtes Capitel.

Vom Director, Curator, Canzler und der Curatel.

Die gröseste Würde auf der Universität hat nach dem Rector der **Director, Curator** und **Canzler** der Universität, welche drey Benennungen ein und eben dieselbe Person bezeichnen, deren Amt so alt als die Universität selbst ist. Nachdem nemlich Markgraf Friederich die kaiserlichen Privilegia für seine hohe Schule erhalten hatte, gab er ihr auch die landesherrlichen, und verordnete darinnen, daß **jederzeit ein Director der Universität** sey, welcher **unmittelbar unter den Fürsten** stehen, und dessen Schuz sich zu erfreuen haben, auch **zu allen Zeiten einer der geschicktesten und tüchtigsten Geheimden Räthe**, welchen der Fürst selbst zu ernennen, und selbst, oder in seinem Namen, von dem geheimen Raths-Collegium verpflichten zu lassen beschloß, seyn sollte. Und damit, wenn dieser Curator Präsident oder Beysitzer eines fürstlichen Collegiums seyn würde, die Verordnungen zum Besten der Universität **nicht im Namen des Collegiums**, sondern **einzig und allein von dem Director** ausgefertiget werden sollten, gab er denselben für beständig einen eigenen Secretain, (Johann Friederich Scheibe.)

Die

Die Obliegenheiten eines Directors bestan, den in der Sorge für das Wohl der Universität. Vorzüglich sollte er gute Aufsicht und Ruhe zu erhalten suchen, die Vorlesungen der Professoren und das Verhalten der Studierenden, besonders der Landeskinder, sich bekannt machen, und dem Fürsten berichten, Lehrer und andere bey der Universität anzustellende Personen vorschlagen und verpflichten, die von den Professoren erscheinenden Schriften censiren, theologische aber mit der theologischen Facultät communiciren, kurz, sich der Universität getreulich annehmen, und wenn wegen eines Ausspruchs vom academischen Senat an ihn, als die dritte Instanz, appellirt werden würde, in wichtigen Fällen dem Fürsten davon Nachricht ertheilen. Vermöge der besondern Vorrechte aber, welche der Stifter seiner Universität am 27. September 1743. gab, empfing der Director auch die Stelle eines beständigen Curators und Canzlers der Universität, und seine eigene Expedition, in welcher die Decrete der Professoren und anderer zur Universität gehörigen Bedienten ausgefertiget werden sollten, wozu er ihm den Gebrauch des fürstlichen Siegels verstattet hatte.

Friederich selbst aber änderte das von ihm gegebene Gesez schon im Jahre 1752., bestellte

keinen Director mehr, und übertrug die Sorge für das Wohl der Universität seinem **geheimen Ministerium.** Ehe ich aber hievon mehreres sage, muß ich einiges von dem Leben der beyden Directoren anführen. Der erste derselben war:

I. Daniel von Superville, *) der Arzneygelahrheit Doctor, Hochfürstlich Brandenburg-Culmbachischer Geheimer Rath und Gesandter des Fürstenthums Bayreuth zu Haag in Holland, wie auch Mitglied der kaiserlich Leopoldinischen Academie der Naturforscher und der Königlich Preussischen Societät der Wissenschaften zu Berlin, eines holländischen Kaufmanns, der der Religion wegen aus Frankreich entflohen war, Jacob von Superville, **) Sohn, welcher zu Rotterdam am 2. December 1696. geboren, und daselbst in seiner Jugend in den Anfangsgründen der Sprachen und Wissenschaften unterrichtet worden war. Dieser besuchte in reifern Alter andere holländische Schulen, und bil-

dete

*) S. Joechers Gel. Lex. Th. IV. p. 940. fg. --- *Acta Iubilaei Gymn. Bar* p 59. --- Auf ihn hat Vestner eine Medaille geschlagen, welche in der *historia academiae Fridericianae* abgebildet ist.

**) nicht eines Predigers Daniel, wie in den Actis Iubilaei, denn dieser war seines Vaters Bruder.

dete sich unter den berühmten Männern der damaligen Zeit vorzüglich zu einem geschickten Arzt, vollendete zu Utrecht seine academische Laufbahn, und erhielt am 1. November 1718., nachdem er seine Inauguraldisputation: *de sanguine et sanguificatione* vertheidiget hatte, die höchste Würde in der Arzneygelahrheit. Bald darauf verließ er aus Begierde, fremde Länder kennen zu lernen, sein Vaterland, und ward am 9. May 1726. als ausserordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie, und als Pädagog am Carolinischen Gymnasium zu Stettin eingeführt, und gelangte alsdann zu der Würde eines Hofraths und Hofmedicus daselbst. Durch seine Geschicklichkeit in der Heilkunde nicht nur, sondern auch durch seine Kenntnisse in Sprachen und Wissenschaften, welche man immer mehr kennen lernte, geschah es denn, daß er beym Collegio Sanitatis angestellt, zum Hinterpommerischen Landphysicus, Medicus bey der französischen Colonie, und Stadtphysicus zu Stettin, wie auch zum Mitglied der Königlichen Societät der Wissenschaften zu Berlin ernannt wurde. Der vielen Geschäfte aber, die ihm diese Aemter verursachten, ungeachtet, hörte er nicht auf zu studieren, ja, er sorgte dabey auch sogar für die gelehrte Welt, und ließ eine Abhandlung von Quacksalbern drucken, wodurch die kaiserliche Academie der Naturforscher vorzüglich

bewogen wurde, ihn auch zu ihrem Mitglied anzunehmen. Aus welchen Ursachen er nun Pommern verlassen hat, kann ich aus Mangel der Nachrichten nicht sagen. Genug, er kam um das Jahr 1739. nach Bayreuth, und wurde vom Markgraf Friederich zum geheimen Rath, Leibarzt und Director der Bergwerke im Ober- und Unterlande angenommen, wozu er 1740. auch das Directorium über das Christian Ernestinische Gymnasium erhielt. Zwey Jahre nachher zog ihn Markgraf Friederich, als dieser die Universität zu Bayreuth errichten wollte, zu Rathe, überließ ihm die Einrichtung derselben, und bestellte ihn zum Director. Am 27. September des folgenden 1743. Jahres ward er auch beständiger Curator und Canzler derselben, und weihte dieselbe ein. Da er aber durch die Stiftung dieser Universität sich als ein hitziger Kopf, der, wenn es nicht nach seinem Willen ging, Niemanden schonte, bey allen Collegien verhaßt gemacht hatte, muste er sich endlich von seinen Feinden besiegt sehen. Diese hatten ihn nemlich beym Fürsten so lange anzuschwärzen gesucht, bis dieser sich bewegen ließ, ihn der Universität zu entreissen. Friederich aber, um nicht undankbar an diesem allerdings verdienten Mann zu handeln, nahm ihm zwar 1748. die Sorge für die Universität, ließ ihm aber den ehrenvollen Posten

eines

eines Gesandten des Fürstenthums Bayreuth in Haag in Holland, den er schon seit 1746. daselbst versehen hatte. Die Universität, die damals schon deutlich merkte, daß sie ihren Mecän, der ihr so große Privilegia erworben und seine kostbare Bibliothek geschenkt hatte, und der zu ihren Besten so vieles Ungemach erdulten muste, beraubt werden sollte, entließ ihn nun mit lauten Klagen und vielen Thränen des Danks, und flehte auch jezt noch für sein theures Leben, das er in seinem Vaterlande geendiget hat.

Er schrieb:

1. Dissertationem *inauguralem* — de sanguine et sanguificatione. Trajecti ad Rhenum. 1718. 4. 4 pl.
2. Gedanken von Quacksalbern, Medicis und Patienten, woraus sich ein jeder belehren kann, wie er sich zu sein selbst Erhaltung vor Quacksalbern und Afterärzten hüten, hergegen rechtschaffenen und gewissen Medicis anvertrauen und dieselben ehren solle. Acta Stettin. 1733. 4. 14 B.
3. Orationem *ordinandae Fridericianae causa inter ipsa dedicationis solemnia IIII. Nou.* 1743. *recitatam* — in der historia academiae Fridericianae p. 1. sqq. — abgedruckt oben am Ende des dritten Capitels.

II. Adam Anton von Meyern, *) Hochfürstlich Brandenburg Culmbachischer Geheimer Rath, Amtshauptmann zu Erlangen und Oberamtmann zu Bayersdorf, Director, Curator und Canzler der Universität Erlangen, wie auch Director der Gymnasien zu Bayreuth und Erlangen, war zu Bayreuth, woselbst sein Vater, Johann Anton Meyer, die Stelle eines kaiserlichen Reichspostmeisters bekleidet hat, im Jahr 1700. geboren. Viele treffliche natürliche Anlagen, die schon in seiner frühen Jugend, wo ihn Privatlehrer unterrichteten, bemerkbar waren, bewogen seinen Vater, der ihn zu keinen Gelehrten, noch vielweniger aber zu einem geheimen Rath bestimmt hatte, grösere Sorge auf die Bildung seines Sohnes zu wenden. Dieser schickte ihn daher nach Hof, damit er in den untern Ordnungen des Gymnasiums zu einem geschickten Bürger des Bayreuthischen zubereitet werden möchte, welches auch wirklich geschah. Er kam hierauf am 4. Januar 1714. in das Gymnasium seiner Vaterstadt, und benuzte die Vorlesungen der dasigen Lehrer, M. Friederich Caspar Hagens, M. Wolfgang David Schöpfs, M. Johann Georg Dieterichs, Johann Lorenz Haß.

*) S. *Acta Iubilaei Gymnasii Bar.* p. 59. sq.

Haßfurters, M. Johann Georg Arnolds und M. Johann Andreas Seifarts, so, daß er im Jahre 1719. seine Disputation: *de iure postarum*, mit Dieterichs Hülfe vertheidigen, und sich alsdann, die Rechtswissenschaft zu studieren, nach Jena wenden konnte. Was er auf dieser berühmten Universität, um seinen Zweck zu erreichen, gesucht hatte, fand er, und studierte daher unter den grosen Männern seiner Zeit unermüdet fort, so, daß er auch hier nicht ohne Ruhm am 22. November 1722. den Catheder betrat, und unter D. Caspar Achatius Bek, an welchen er sich vorzüglich gehalten hatte, eine Disputation: *de vera indole feudi et officii nobilis*, vertheidigte. Hierauf ging er nach Wien, und sezte sich daselbst in der Rechtswissenschaft nicht uur immer fester, sondern machte sich auch mit der Verfassung des deutschen Reiches so bekannt, daß er, als der Gesandte des Hauses Culmbach-Bayreuth gestorben, und Niemand als Meyer dazu tüchtig befunden worden war, in den Adelstand erhoben wurde und die Stelle eines Gesandten erhielt, die er auch treflich verwaltete, kam hierauf nach Bayreuth zurück, und wurde daselbst zum geheimen Landschaftsrath, dann zum Kammer-Präsidenten und geheimen Rath mit Sitz und Stimme ernannt. Aber auch er hatte Supervillens Schicksal. Die geheimen Räthe

wusten

wusten es beym Fürsten dahin zu bringen, daß er von Bayreuth entfernt, und Amtshauptmann zu Erlangen und Oberamtmann zu Bayersdorf, und an Superville's Stelle beständiger Curator, Canzler und Director der Universität Erlangen, wie auch der beyden Gymnasien zu Bayreuth und Erlangen 1748. wurde, wodurch ihm die besten Gelegenheiten, sich um den Staat verdient zu machen, entrissen waren. Denn als Curator hatte er zwar den besten Willen, aber zu wenige Kenntnisse vom Universitätswesen, entwarf daher, zum Besten der Universität, einen Plan nach den andern, konnte aber keinen ausführen, worüber er zulezt eine Antwort vom Fürsten erhielt, die ihm so empfindlich war, daß er sein Vaterland zu verlassen beschloß, und sich 1752. auf seine Güter nach Zwingenberg am Rhein begab, wo ihn verschiedene Fürsten zu Rathe zogen, und er auch starb.

Gedruckt ist von ihm:

1. Dissertatio de iure postarum — *praeside M. Ioanne Georgio Dieterico.* Bar. 1719. 4. 6 1/2 pl.

2. Dissertatio de vera indole feudi et officii nobilis — *praeside D. Casparo Achatio Beckio.* Ienae 1722. 4. 4 pl.

Die

Die Sorge für das Wohl der Universität übertrug nun Friederich selbst, wie ich bereits bemerkt, und aus Gründen, welche ich schon oben angegeben habe, seinem geheimen Ministerium. Ob aber auch in demselben das Wohl der Universität besorgt worden sey, und ob es habe besorgt werden können, darüber scheint mir nur eine Stimme zu seyn, welche verneinend ausfallen muß. Aus dem wenigstens, was geschehen ist, erhellt es ganz deutlich. Und es konnte auch nicht anders seyn. Denn alles, was dieses Ministerium that, war, daß es sich nicht als einen Protector der Universität bewies, sich derselben nicht annahm, und da, wo es die Rechte der Universität gekränkt und ihr Wohl nicht befördert sah, nicht mit Freymüthigkeit widersprach, daß es offene Lehrstellen nicht immer gleich besezte, für die Bezahlung der Besoldungen nicht sorgte, ja, die Universität aufzuheben, wenigstens in eine Fürstenschule zu verwandeln suchte. Doch, der Vorsehung sey Dank. Die Feinde musten endlich den wenigen Freunden weichen, (denn ferne sey es, daß alle Glieder dieses Ministeriums zwanzig Jahre lang feindselig gehandelt haben sollten. Es fassen auch Freunde der Universität darinnen, welche sie zu schützen suchten, leider aber den mehrern Feinden immer unterliegen musten) und bald darauf trat Fridericianens Schutzgott, Alexander,

ander, die Regierung an, welcher die Sorge für den Flor der Universität dem geheimen Ministerium sogleich nahm, und vermöge der besondern Vorsorge, welche er auf diese Schule zu richten beschlos, eine eigene Deputation von Anspach nach Erlangen sandte, den Zustand der Universität untersuchen ließ, und überzeugt von dem weisen Gesetz Friederichs: die Universität muß einen Curator haben, den Präsidenten dieser Deputation, **Friederich Carl Freyherrn von Seckendorf**, damaligen wirklichen Minister und geheimen Rath, wie auch Präsidenten des Hochfürstlichen Hof- Regierung- und Justiz- Raths- Collegiums Fürstenthum unterhalb Gebürgs zum beständigen Curator der Universität ernannte. Zugleich gab er ihm auch die drey übrigen Deputirten, den Leibmedicus und Hofrath, D. Casimir **Christoph Schmiedel**, den Hof- und Regierungsrath, **Christoph Ferdinand Hänlein**, und den Schloßprediger, **M. Johann Zacharias Leonhard Junkheim**, zu Assistenzräthen; welche mit dem Curator zum Besten der Universität arbeiteten, ohne daß sie auch nur die geringste Belohnung, als das Vergnügen, zum Besten des Staats zu wirken, haben sollten, ersterer im mediciniſchen, der zweyte im juriſtiſchen, lezterer aber im theologiſchen, philologiſchen und hiſtoriſchen Fach, ertheilte dieſer beſtändigen Deputa-

putation den Namen Curatel, gab ihr einen Secretair, Johann Andreas Lölius zu Anspach, (dem 1773. der Hof- und Justiz-Rath, Philipp Friederich Zinn, dann 1777. der Hofraths-Secretair, Heinrich Christoph Benz daselbst; diesem aber 1788. Johann Philipp Hornberger zu Bayreuth folgte) und einen Canzlisten, den Hofraths-Canzlist zu Anspach, Georg Gottfried Bernhard, (an dessen Stelle 1788. Johann Friederich Walther zu Bayreuth gelangte) ja, er ließ ihr sogar ein eigenes Siegel stechen, auf welchem der Brandenburgische Adler mit der Umschrift: CVRATELA ACADEMIAE FRIDERICO-ALEXANDRINAE ERLANGENSIS war. Zwanzig Jahre lang arbeiteten diese vier verdienten Männer zum Besten der Universität, hörten aber auch 1790. (Schmiedeln abgerechnet, der seit 1788. an dem Hofrath, D. Johann Michael Kölle zu Bayreuth, einen Gehülfen erhielt) beynahe zu gleicher Zeit auf. Seckendorf verließ die Dienste des Fürsten, Hänlein aber und Junckheim gingen in bessere Welten über. Alexander ernannte daher zum Curator den geheimen Rath, Staatsminister und Regierungspräsidenten, Carl Friederich Christoph von der Kettenburg zu Bayreuth; zu Assistenzräthen hingegen an Hänleins Stelle den Regierungsrath und Hofgerichts-Assessor, Jo-

hann Gottlieb Wagner, und an Junkheims Stelle den Consistorialrath, Professor der Theologie und Geschichte und Schloßprediger, M. Johann Rapp. Glücklicher hätte wohl die Wahl nicht fallen können, als auf diese Männer, deren Verdienste und Gelehrsamkeit eben so entschieden ist, als sie von Seiten ihres edlen Herzens bekannt sind. Die ihnen zur Verwaltung dieser Aemter vergönnte Zeit aber war zu kurz, als daß sie vieles Gute hätten wirken können. Denn als am 28. Januar 1792. das Burggrafthum Nürnberg ober- und unterhalb Gebürgs an das Haus Preussen gelangte, und König Friederich Wilhelm den weisen **Carl August von Hardenberg** als dirigirenden geheimen Kriegs- und Staatsminister in diese Länder sezte, hörte die Curatel auf, und die Sorge für das Wohl der Universität wurde mit dem Landesdirectorium verbunden. Hardenberg vereinigt nun in sich alles das, was die Curatel zu thun hatte. Er ist Curator der Universität, und Heil ihr, wenn er es lange ist, und nicht von der schweren Bürde der Staatsgeschäfte, welche auf seinen Schultern liegt, ermüdet, diese Stelle niederlegen wird.

Neun-

Neuntes Capitel.

Von dem Prorector der Universität.

Da das eigentliche Oberhaupt, der Rector der Universität, nicht selbst gegenwärtig seyn kann, aber doch auf der Universität Jemand seine Stelle vertreten muß, um die Angelegenheiten derselben zu besorgen, so ist ein **Prorector** als Vorsteher der gesammten Universität ernannt, welcher von dem akademischen Senat aus der Anzahl der ordentlichen Professoren, welche sitz- und stimmführende Mitglieder einer Facultät sind, nach der Mehrheit der Stimmen gewählt wird. Die Wahl desselben erfolgt jedesmal sechs Wochen, also der Regel nach am 20. März und am 20. September vor dem Wechsel oder der Abwandlung des Prorectorats. Dieses wechselt in den vier Facultäten nach ihrer gewöhnlichen Ordnung. Wahlfähig sind daher nur diejenigen Mitglieder des academischen Senats, die in derjenigen Facultät, welche die Ordnung trift, wirklich Sitz und Stimme führen. Mehrentheils wird zwar das Facultätsmitglied erwählt, welches unmittelbar auf den Facultisten folgt, der das vorigemal, als die Reihe im Prorectorat dieselbe Facultät traf, Prorector war; es ist dieses aber, gemäß der Natur einer freyen Wahl, nicht nothwendig. Auch wird nicht erfordert, daß ein neuer Facul-

tist das erstemal bey der Wahl übergangen wer-
de. Die Wahl wird sogleich dem Landesfürsten gemeldet und um dessen Bestättigung gebeten, die auch, wenn kein Hinderniß obwaltet, erfolgt. Von der Zeit der landesherrlichen Bestättigung an, bis zu dem Prorectoratswechsel, heist der Erwählte designirter Prorector, und hat den Rang unmittelbar nach dem wirklichen. Vermöge der besondern Vorrechte und Begnadigungen, welche der Stifter seiner Universität gab, sollte diese Stelle eigentlich Ein Jahr bekleidet werden. Die vielen wichtigen Geschäfte aber, welche mit derselben verbunden sind, verursachten, daß der Stifter selbst diese Verordnung sogleich änderte, und die Dauer des Prorectorats nur auf ein halbes Jahr einschränkte, daher die Abwandlung desselben gewöhnlich am 4. May und am 4. November, wenn diese Tage nicht an einem Sonntage fallen, oder ein anderes wichtiges Hinderniß eintritt, geschiehet. Die Feyerlichkeit selbst, welche ehedem dabey gewöhnlich war, ist diese: Der academische Senat versammelte sich an erstbemeldten Tagen Vormittags, nach vorhergegangener Ankündigung, Sonntags zuvor in der Kirche, und einem Einladungsprogramm, welches im Namen des abgehenden Prorectors gewöhnlich von dem Professor der Beredtsamkeit verfaßt wird, anfangs in der Wohnung des abgehenden Prorec-

tors

tors, *) dann aber im Universitätsgebäude, in dem Sessionszimmer des academischen Senats, von welchem der Zug, unter dem Läuten der Universitätskirchen-Glocke, in die Universitätskirche, vor der ein Militär-Commando paradirte, erfolgte. Voran gingen die beyden Pedellen mit den Scepptern, dann der alte und der neue Prorector, nebst dem Procanzler, und zulezt die übrigen Professoren nach dem Range der Facultäten. In der Kirche selbst, wo Musik den Zug empfing, waren vor der Kanzel zwey hohe Catheder, oder vielmehr eine Prachtbühne mit rothem Tuch überzogen, errichtet, welche Altar und Kanzel verdeckten, vor dem untern Catheder aber ein neuer Altar errichtet, auf welchem die Insignien der Universität, Matrikel, Schlüssel u. s. w. lagen. Diesen Cathedern gegen über stand ein Armsessel für den Fürsten, neben welchem auf beyden Seiten zwey Grenadier standen. Der abgehende Prorector hielt eine lateinische Rede, in welcher gewöhnlich die Hauptvorfälle des verflossenen halben Jahres erzählt wurden, und forderte dem neuen, der daher nun zu ihm auf den Catheder trat, den Eid ab, den der Actuarius auf dem untern Catheder verlas. Dann übergab der abgehende das Prorectorat auf eine symbolische Art.

*) S. Erlangische Anzeigen 1744. N. XLVI. pag. 366.

Er überreichte nemlich die ihm von dem einen Pedell dargebrachten, unten auf dem Altar ausgelegten Insignien, die beyden Scepter, die Schlüssel der academischen Gebäude, die Siegel, die Inscriptionsbücher, und zulezt das Pallium, oder den purpurfarbenen, mit Gold gestickten Halbmantel und das Biret, oder den purpurfarbenen viereckigt geformten Huth. Der Mantel wird dem neu angehenden Prorector umgethan, den Huth nahm er in die Hand, die übrigen Symbolen aber ließ er durch den zweyten Pedellen auf dem Altar zurückbringen. Nun trat der neue Prorector zur rechten Hand, hielt ebenfalls eine lateinische Rede, worinnen ein beliebiges Thema abgehandelt ward. Hierauf trat der neue Prorector, nebst den neuen Decanen der vier Facultäten, dem Altar gegen über in eine Reihe, der theologische Decan trat sodann an den Altar, und sprach nach einem kurzen Gebet den Segen über den neuen Prorector in lateinischer Sprache, und die Feierlichkeit ward mit Musik beschlossen. Der Senat begleitete nun den neuen Prorector in seine Wohnung, in spätern Zeiten aber in das Universitätsgebäude. Bey dieser Feyerlichkeit erschienen alle Mitglieder des academischen Senats in dem sogenannten Ornat einer altmodischen Feierkleidung, die noch jezt bey der Universität aufbewahret wird, und bey jeder Facultät

cultät von anderer Farbe ist. Das Kleid besteht in einer *toga senatoria*, oder einem langen, bis auf die Füsse reichenden, und den ganzen Körper bedeckenden Talar, von feinem Tuche mit Sammet von gleicher Farbe, wie der Talar ausgeschlagen. In der Hand wird ein Biret, oder ein viereckigt geformter sammetner Huth von derselben Farbe getragen.

Seit 1792. sind diese Prorectoratsfeierlichkeiten abgeschaft. Die Abwandlung des Prorectorats wird zwar durch ein Programm, wie ehehin, und durch einen öffentlichen Anschlag am schwarzen Brett, angekündigt, das Prorectorat selbst aber in der Stille im Universitätsgebäude, in dem Sessionszimmer des academischen Senats, übergeben.

Die Würde eines Prorectors ist, da er die Person des Fürsten vorstellt, sehr ansehnlich, und er kann daher, während der Verwaltung dieses wichtigen Postens, nicht belanget werden, es sey denn, daß dadurch die Universität Schaden leiden würde, ja, er wird sogar, wenn er als Prorector stirbt, fürstlich begraben. Bis zu Ende des halben Jahres übernimmt dann der vorhergehende sein Amt, und heist der Exprorector, der auch, im Fall einer andern Verhinderung des wirklichen Prorectors, einstweilen dessen Stelle versieht.

Die Geschäfte des Prorectors erstrecken sich vorzüglich auf die höchste Sorge für das Wohl der Universität. Bey ihm ist der Mittelpunct der academischen Geschäftsleitung, und durch seine Hände muß Alles gehen, was bey der Universität auf eine legale Art behandelt werden soll. Er führt den Vorsitz in dem Senat und in dem academischen Gericht; alle Mitglieder und Angehörige der Universität sind ihm zum Gehorsam und zu besonderer Ehrerbietung verpflichtet; Sachen von niederer Wichtigkeit besorgt er allein, wichtige aber bringt er, mit Zuziehung des Procanzlers, vor den Senat, hört die Meinung desselben, und faßt, nach der Mehrheit der Stimmen, einen Schluß. In eilenden Sachen zieht er blos die Decanen der vier Facultäten zu Rathe, mit denen er zugleich auch Inspector des Convictoriums ist, und verpflichtet Professoren und andere zur Universität gehörige Personen. Er hat die Siegel der Universität und die Matrikel der Studierenden, der Künstler, der Universitätsbürger und der *subsidiariorum studiorum*, das heist derer, welche zwar weder Lehrer, noch studierende und gemeine Universitätsbürger sind, aber doch wegen des nähern Verhältnisses ihres Gewerbes zu den Wissenschaften, unter der Universität stehen, z. B Buchdrucker, Buchhändler u. s. w. in seiner Verwahrung, läßt die neuangekommenen

Studie-

Studierenden und übrigen Universitätsverwandten in dieselbe einschreiben, übergiebt ihnen die Gesetze, verpflichtet sie darauf, sucht Friede und Ordnung zu erhalten u. s. w. Die Universitäts-Expedition, die Pedellen und die Universitäts-Wachter stehen unter seiner besondern Aufsicht und Anweisung. Blose Disciplinarsachen der Studierenden besorgt er in der Kürze, gemeiniglich vor dem academischen Gericht, er referirt auch, wenn er es für nöthig findet, oder die Sache von Wichtigkeit ist, solche dem academischen Senat, und besorgt, mit Zuziehung des Senats, die geistlichen Sachen.

Noch ist zu bemerken, daß ehedem, wenn ein Prinz aus einem reichsfürstlichen Hause nach Erlangen kam und das academische gelehrte Bürgerrecht annahm, ihm das Ehren-Prorectorat angeboten wurde, welches er aber gewöhnlich ablehnte.

Die Prorectoren auf dieser Universität waren folgende:

1743. d. 4. Nov. D. Andreas Elias Roßmann.
1744. d. 4. May D. Joachim Ehrenfried Pfeiffer.
--- --- Nov. Johann Gottlieb Gonne.
1745. d. 4. May D. Casimir Christoph Schmiedel.
--- --- Nov. M. Jacob Wilhelm Hofmann.
1746. d. 4. May D. Caspar Jacob Huth.
--- --- Nov. D. Carl Adolph Braun.

1747. d. 4. May D. Johann Friederich Weismann.
--- --- Nov. M. Georg Wilhelm Pözinger.
1748. d. 4. May D. Joachim Ehrenfried Pfeiffer.
--- --- Nov. D. Johann Justin Schierschmid.
1749. d. 6. May D. Matthias Georg Pfann.
--- --- 4. Nov. M. Johann Siegmund Kripner bis an seinen Tod 1750. am 7. Februar, von welcher Zeit an bis am 4. May Exprorector D. Matthias Georg Pfann.
1750. d. 4. May D. Caspar Jacob Huth.
--- --- Nov. D. Andreas Elias Roßmann.
1751. d. 4. May D. Heinrich Friederich Delius.
--- --- Nov. M. Christian Ernst von Windheim.
1752. d. 2. May D. Johann Martin Chladen.
--- --- 4. Nov. D. Johann Gottlieb Gonne.
1753. d. 4. May D. Johann Friederich Weismann.
--- --- 5. Nov. M. Simon Gabriel Succov.
1754. d. 4. May D. Caspar Jacob Huth.
--- --- Nov. D. Carl Adolph Braun.
1755. d. 4. May D. Friederich Heinrich Delius.
--- --- Nov. M. Johann Paul Reinhard.
1756. d. 4. May D. Johann Martin Chladen.
--- --- Nov. D. Johann Gottlieb Gonne.
1757. d. 4. May M. Christian Ernst von Windheim.
--- --- Nov. D. Joachim Ehrenfried Pfeiffer.
1758. d. 5. May D. Carl Adolph Braun.
--- --- 4. Nov. D. Casimir Christoph Schmiedel (in der Stille wegen der Trauer für die Fürstin.)
1759. d. 4. May M. Simon Gabriel Succov.
--- --- 5. Nov. D. Caspar Jacob Huth.
1760. d. 5. May D. Andreas Elias Roßmann.

1760. d. 4. Nov. M. Christian Ernst von Windheim.
Exprorector D. Andreas Elias Roßmann auf einige Zeit.
1761. d. 4. May D. Joachim Ehrenfried Pfeiffer.
--- --- Nov. D. Johann Justin Schierschmid.
1762. d. 4. May M. Simon Gabriel Succov.
-- -- Nov. D. Johann Andreas Buttstedt.
1763. d. 4. May D. Johann Christoph Rudolph.
--- --- Nov. M. Johann Christian Arnold.
1764. d. 4. May D. Johann Rudolph Kiesling.
--- --- 5. Nov. D. Michael Gottfried Wernher.
1765. d. 4. May M. Christian Ernst von Windheim.
--- --- Nov. D. Joachim Ehrenfried Pfeiffer.
1766. d. 5. May D. Jacob Friederich Isenflamm.
--- --- 4. Nov. M. Simon Gabriel Succov.
1767. d. 4. May D. Johann Rudolph Kiesling.
--- --- Nov. D. Johann Justin Schierschmid.
1768. d. 4. May D. Heinrich Friederich Delius.
--- --- Nov. M. Johann Paul Reinhard.
1769. d. 5. May D. Joachim Ehrenfried Pfeiffer.
--- --- 4. Nov. D. Johann Christoph Rudolph.
1770. d. 4. May D. Jacob Friederich Isenflamm.
--- --- 5. Nov. M. Simon Gabriel Succov.
1771. d. 4. May D. Johann Rudolph Kiesling.
--- --- Nov. D. Johann Burkhard Geiger.
1772. d. 4. May M. Johann Paul Reinhard.
--- --- Nov. D. Georg Friederich Seiler. Dieser übertrug es am 5. December 1772. auf einige Tage dem
Prinz Maximilian Julius Leopold, Herzog von Braunschweig-Lüneburg.
1773. d. 4. May D. Carl Heinrich Geisler.

1773. d. 4. Nov. D. Jacob Friederich Isenflamm.
1774. d. May M. Philipp Ludwig Statius Müller.
--- --- Nov. D Johann Rudolph. Kiesling.
1775. d. 4. May D. Johann Burkhard Geiger.
--- --- Nov. M. Gottlieb Christoph Harles.
1776. d. 4. May D. Georg Friederich Seiler.
--- --- Nov. D. Christian Gmelin.
1777. d. 5. May D. Jacob Friederich Isenflamm.
--- --- 4. Nov. M. Johann Friederich Breyer.
1778. d. 4. May D. Johann Georg Rosenmüller.
--- --- Nov. D Carl Friederich Elsässer.
1779. d. 4. May D. Joh. Christian Daniel Schreber.
--- --- Nov. M. August Friederich Pfeiffer.
1780. d. 5. May D. Joachim Ehrenfried Pfeiffer.
--- --- 4 Nov. D. Johann Christoph Rudolph.
1781. d. 4 May D. Jacob Friederich Isenflamm.
--- --- 5. Nov. M. Gottlieb Christoph Harles.
1782. d. 4. May D. Georg Friederich Seiler.
--- --- Nov. D. Johann Burkhard Geiger.
1783. d. 5. May D. Joh. Christian Daniel Schreber.
--- --- 4. Nov. M. Johann Friederich Freyer.
1784. d. 4. May D. Johann Wilhelm Rau.
--- --- Nov. D. August Ludwig Schott.
1785. d. 4. May D. Jacob Friederich Isenflamm.
--- --- Nov. M. August Friederich Pfeiffer.
1786. d. 4. May D. Wilhelm Friederich Hufnagel.
--- --- Nov. D. Johann Burkhard Geiger.
1787. d. 4. May D. Joh. Christian Daniel Schreber.
--- --- Nov. M. Gottlieb Christoph Harles.
1788. d. 5. May D. Georg Friederich Seiler.
--- --- 4. Nov. D. Christian Friederich Glük.
1789. d. 4. May D. Jacob Friederich Isenflamm.

1789. d. 4. Nov. M. Johann Friederich Breyer.
1790. d. 4. May D. Johann Wilhelm Rau.
--- --- Nov. D. Johann Ludwig Klüber.
1791. d. 4. May D. Joh. Christian Daniel Schreber.
--- --- Nov. M. August Friederich Pfeiffer.
1792. d. 4 May D. Georg Friederich Seiler.
--- --- 5. Nov. D. Johann Burkhard Geiger.
1793. d. 4. May D. Friederich Heinrich Loschge.
--- --- Nov. M. Johann Tobias Mayer.
1794. d. 5. May. D. Johann Wilhelm Rau.

Zehntes Capitel.

Vom Procanzler.

Nach dem Prorector ist dem **Procanzler** die oberste Stelle eingeräumet, welche auf dieser Universität ein Vorrecht der Juristenfacultät ist, alle zwey Jahre unter den Gliedern dieser Facultät nach der Reihe wechselt, und die ein jeder, nach geleisteten Eid, mit einer Instruction erhält. Dieser Procanzler ist, nach dem Prorector, die wichtigste Person bey der Universität Er ist der beständige Beystand und Rathgeber des Prorectors, der erste Beysitzer bey dem academischen Gericht, hat die erste Stimme im academischen Senat, muß bey Promotionen dem Promotor die Erlaubniß, zu promoviren, ertheilen, hat in gewisser

wisser Art die Censur der Bücher, signirt, nebst dem Prorector, die Concepte, gebietet bey allzuheftigen Disputationen, wenn die Decani nicht zugegen sind, oder sich nicht ins Mittel legen, Friede u. s. w. Mit diesem Procanzellariat ist, der kaiserlichen Privilegien zufolge, die Würde eines kaiserlichen Hof- und Pfalzgrafen verbunden, vermöge welcher er Notarien creiren, Poeten krönen, uneheliche Kinder für eheliche erklären, Vormünder setzen, einem seinen guten Namen wiedergeben, Volljährigkeit ertheilen, Leibeigene loslassen kann u. s. w.

Bemerkt muß auch werden, daß ein Procanzler wohl auch Decan seiner Facultät, in den neuern Zeiten aber nicht Prorector seyn kann. Fügt es sich, daß ein Procanzler zum Prorector erwählt wird, so muß, so wie auch in seiner Abwesenheit, der vorhergehende, welcher daher auch Exprocanzler heißt, seine Stelle übernehmen, er selbst aber ist verbunden, nach der Niederlegung seines Prorectorats, seine zwey Jahre auszudienen.

In der Facultät hingegen giebt die Würde eines Procanzlers keine Vorrechte und keinen besondern Rang. Hier nimmt er eben so, wie bey juristischen Doctorspromotionen, seine gewöhnliche Stelle, die er in der Facultät hat, ein.

Eilftes Capitel.

Von den Concilien der Universität.

Da die Angelegenheiten der Universität nicht immer von solcher Wichtigkeit, oder von der Art sind, daß sie den Rath der sämmtlichen ordentlichen Lehrer (denn nur diese haben das Recht, sich zu Berathung academischer Vorfälle zu versammlen) erfordern oder zulassen; sondern öfters von einigen, und öfters auch von dem Prorector und einigen andern Gliedern der Universität entschieden werden können, so müssen folgende Versammlungen bemerkt und wohl von einander unterschieden werden:

I. Der academische Senat (*concilium academicum, concilium plenum*) den die sämmtlichen ordentlichen Lehrer, welche die Introduction in den Senat erlangt haben, nebst dem Syndicus der Universität ausmachen; diese versammlen sich dann nach vorhergegangener Ankündigung des Prorectors, wann die Angelegenheit vor den Senat gehört, oder der Prorector es für nöthig hielt, in irgend einer Sache das Urtheil desselben zu hören. Dieser Senat genießt, in Hinsicht auf die geistlichen Sachen, welche er mit dem Prorector besorgt, die Rechte eines Consistoriums, und ist ganz unabhän-

abhängig von dem Landes-Consistorium, so wie überhaupt von den höhern Landes-Regierungs-Justiz- und Kammer-Collegien, und die zweyte Instanz an die von dem academischen Gericht, und in der dritten Instanz alsdann an den Landesfürsten unmittelbar appelliret werden kann. Die oberste Stelle in demselben nimmt der Prorector ein, der die Ursachen der Sitzung angiebt und um die Meinungen fragt. Ihm zur Rechten sizt der Procanzler, welcher die erste Stimme hat. Hat der Prorector die Stimmen erlangt, so fügt er die seinige bey und errichtet den Senats-Schluß. In Justiz-Sachen aber können auch der Prorector und Senat die Acten der Juristenfacultät übergeben, welche es nun, als Sache des Spruch-Collegii betrachtet, das Urtheil spricht, und dann dem Senat übersendet. — Bisweilen erbittet sich der Prorector, wenn Umstände oder Geschäfte nicht gestatten, eine Versammlung ansagen zu lassen, die Meinungen der sämmtlichen Glieder dieses Senats durch Missive oder schriftliche Umfrage, welches nun eben so viel als eine Versammlung ist. Diesem Senat müssen vorzüglich auch die zwey ordentlichen Professoren, welche bey der Stadtpolicey angestellet sind, um daselbst die Rechte der Universität zu besorgen, Bericht erstatten, was bey einer Policey beschlossen worden.

II. Das

II. Das academische Gericht (*concilium iudiciale, iudicium academicum.*) Dieses besteht aus dem Prorector, Procanzler und dem Syndicus, mit Zuziehung des Actuarius, welche sich Mittwochs um 10 oder 11, auch wohl sonst, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, versammlen, und in civil- und disciplinar-Sachen entscheiden. Schwere Strafen verfügt dieses Gericht nicht, sondern berichtet den ganzen Vorfall an den academischen Senat. Von diesem Gericht, als der ersten Instanz, kann an den academischen Senat, jedoch nur in civil- nicht aber in disciplinar-Sachen appelliret werden. Im lezten Fall finden blos Beschwerden statt.

III. Das Facultäts-Concilium (*concilium facultatis*) wenn sich eine Facultät versammlet, und sich über Doctorspromotionen, zu offenen Lehrstellen neue Lehrer zu wählen u. dgl. berathschlägt. Davon sind bey der Juristenfacultät die Sitzungen des Spruch-Collegiums unterschieden.

IV. Das Decanats-Concilium (*concilium decanale*) wenn sich blos die vier Decanen unter dem Vorsitz des Prorectors versammlen, um sich über Convictsachen u. dgl. zu besprechen.

V. Das ökonomische Concilium (*concilium oeconomicum.*) Dieses betrift das Bau-

Oeconomie- und Rechnungswesen der Universität, und besteht aus vier Professoren, welches gegenwärtig **Klüber, von Schreber, Pfeiffer und Mayer** sind.

VI. Das Scholarchats-Concilium (*concilium scholarchale.*) Dieses besteht aus **vier Professoren**, jezt **Seiler, Rau, Geiger und Harles**, und hat die Aufsicht über das unter der Universität stehende Gymnasium zu Erlangen. Dieses Scholarchat ist verbunden, alle sechs Wochen sich zu versammlen, die Gebrechen des Gymnasiums zu untersuchen, und auf den Flor desselben bedacht zu seyn, die Lehrer an demselben vorzuschlagen und einzuführen, die beym Gymnasium erscheinenden Schriften zu censiren, bey öffentlichen Prüfungen anwesend zu seyn u. s. f.

Zwölftes Capitel.

Von den Facultäten.

So wie auf andern Universitäten die Facultäten in die theologische, juristische, mediciniſche und philosophische eingetheilet werden, so ist es auch auf dieser, und da ich oben schon erwähnt habe, daß diese Universität, vermöge der kaiserlichen Privilegien, allen Universitäten Deutschlands gleich

seyn

seyn solle, so ist hier nur eine kleine Bemerkung nöthig, daß auch ihre vier Facultäten das Recht haben, die Licentiaten- und Doctorswürde zu ertheilen. Ausser diesem Recht haben diese Facultäten auch dies mit gemein, daß sie immer mit treflichen Lehrern besezt waren, und daß jede ihre eigene Statuten hat, vermöge der jede zu einer bey ihr offenen Professur einige Männer vorschlägt, welche sie dem Senat, dieser aber dem Curatorium, und dies dem Fürsten bekannt macht, der dann den neuen Professor ernennt, vermöge der die Decanen (welche in der Facultät, wo man keinen Prorector kennt, wie der Prorector im Senat den obersten Sitz haben) bey jeder Facultät, nach der Reihe der Glieder derselben, von halben Jahren zu halben Jahren ordentlich abwechseln, wobey die Sitte ist, daß die neue Professur das erstemal übergangen wird, vermöge der jener ein jeder ordentlicher Professor, welcher bey einer erledigten Stelle in eine Facultät will, die höchste Würde auf eine legitime Art erhalten haben, das heist, examinirt, und nach gehaltener Inauguraldisputation feierlich zum Doctor ernannt seyn, und überdem noch vor dem Eintritt in die Facultät *pro loco* disputiren muß, wovon nur höchst selten Ausnahmen statt gefunden haben, und vermöge welcher Statuten sie sich endlich, wenn es nöthig ist, in Facultätsangelegenheiten,

welche in den Statuten bemerkt sind, Bedenken auszustellen, Urtheile zu fällen, sich über Doctorspromotionen zu berathschlagen, versammlen. Hier muß wohl auch noch von dem Ornat jeder Facultät einiges gesagt werden. Es ist derselbe ein langer, bis auf die Füsse reichender und den ganzen Körper bedeckender Talar (*toga senatoria*) von feinem Tuch mit Sammet von gleicher Farbe ausgeschlagen, und ein Biret oder ein viereckigt geformter sammtener Huth von derselben Farbe. Jede Facultät trägt eine andere Farbe, die theologische schwarz, die juristische scharlachroth, die mediciniſche dunkelroth, und die philosophische violet. Bey Promotionen, sowohl während des Inauguraldisputationsacts, als auch bey der Renunciation, wird noch jezt von der Facultät, welcher die Promotion gebührt, eines von ihren Feierkleidern, nebst dem Biret auf den obern Catheder, und wenn die Renunciation privatim in dem Sessionszimmer des academischen Senats geschiehet, auf die Tafel ausgeleget, ohne daß jedoch ein weiterer Gebrauch davon gemachet würde, es wäre denn, daß die Promotion nach dem alten Ritual geschähe, in welchem Fall der Promotor sich mit dem Ornat bekleiden muß.

Es ist nun noch übrig, einiges von den Eigenheiten einer jeden Facultät anzuführen.

I. Die

I. Die theologische Facultät hat keinen bestimmten Versammlungstag, sondern wird, wenn es nöthig ist, vom Decan berufen. In derselben waren anfangs nur drey Professoren, wovon der erste, den Statuten gemäß, zugleich Superintendent und erster Prediger an der Neustädter Kirche, der zweyte, Prediger in der Altstadt, der dritte aber Universitätsprediger ist, (welcher zuweilen einen Vicarius hatte, mit dem er abwechslend in der academischen Kirche predigte.) Seit Alexanders Regierung wurde die Zahl der Professoren in dieser Facultät um einen erhöht, der dann gewöhnlich den Universitätsprediger ablöste, daher denn auch dessen Stelle im Jahre 1792. so getheilt wurde, daß der dritte Professor erster, der vierte aber zweyter Universitätsprediger ist, welche darinnen miteinander übereingekommen sind, daß alle vierzehn Tage einer von ihnen beyden, darzwischen aber ein Studierender aus dem Predigerseminarium, predigen soll. Der jedesmalige Decan dieser Facultät kündigt die während seines Decanats einfallenden grosen Festtage, wie auch die Doctorspromotionen derer, welche sich unter seinem Decanat gemeldet haben, durch ein Programm an, kann Prediger und Candidaten mit den übrigen Gliedern der Facultät examiniren und ordiniren, aber nicht zugleich Pro-

rector seyn. Das Siegel *) dieser Facultät stellt Jesum nach seiner Auferstehung in der Grabeshöhle stehend vor, wobey drey Römische Soldaten, einer stehend, der andere liegend, und der dritte auf dem einen Fuß knieend, sind, und hat die Umschrift: SIGILLVM FACVLTATIS THEOLOGICAE.

II. Die juristische Facultät, welche aus fünf Professoren besteht, versammlet sich, auf zuvorige Ansagung des Decans, durch den Actuarius dieser Facultät, Dienstag und Freytag, als den gewöhnlichen Versammlungstagen, wenn es nöthig ist, Abends um fünf Uhr, rechtliche Bedenken anzustellen u. s. w. In derselben weiß man vom Procanzler (welcher, wie schon oben erinnert worden, aus dieser Facultät seyn muß,) nichts. Er sizt an seinem gewöhnlichen Orte. Bey juristischen Doctorspromotionen führt immer einer dieser Facultät, welches nach der Reihe wechselt, das Präsidium, sollte er auch gleich nicht auf dem obern Catheder stehen, so wie auch der Decan denjenigen, welcher sich unter seinem Decanat gemeldet

*) Die Siegel der vier Facultäten, so wie auch das gröfere und kleinere Universitätssiegel und des Instituts der Moral, stehen in Johann Siebmachers grossen Wappenbuch 5ten Supplement. Nürnberg fol. Tabula 3.

meldet hat, promoviret, wenn sich auch der Doctorand nach mehrern Jahren erst mit der Doctorswürde wirklich bekleiden lassen wollte. Der Decan dieser Facultät kann zugleich Prorector oder Procanzler seyn, und das Siegel mit der Umschrift: SIGILLVM FACVLTATIS IVRIDICAE stellt einen über einer gebirgigten Gegend schwebenden brandenburgischen, nun preussischen Adler vor, welcher in der linken Klaue einen Palmzweig, in der rechten aber eine Wage hält, in deren einen Schaale ein geöfnetet Buch, in der andern hingegen ein Schwerdt ist.

Mit der Juristenfacultät ist auch ein **Spruch-** oder **Rechts-Collegium**, oder **Schöppenstuhl** verbunden, der aus den Acten, welche in solcher Menge aus den entferntesten Orten hieher versendet werden, daß die Lehrer immer mit Geschäften dieser Art überhäuft sind, Rechtssprüche und Bedenken fertiget. Bey diesem Schöppenstuhl sind auch zuweilen **ausserordentliche Beysitzer**, welche, so wie die ordentlichen, eine Partie Acten erhalten, solche dem Collegio referiren, und nach dessen Schluß das Urtheil oder Gutachten bearbeiten.

III. Die mediciniſche Facultät sollte eigentlich auch aus fünf Professoren bestehen. Sie zählte sie aber kaum vier Jahre, von welcher Zeit

an ihre Zahl immer kleiner wurde, so, daß die ganze Facultät, unter Markgraf Friederich Christians Regierung, nur zwey Professoren ausmachte. Und wenn auch gleich die fünf ordentlichen Lehrstühle besezt waren, welches Alexander that, so waren doch nie mehr als drey Professoren in der Facultät, weil man das Disputiren *pro loco*, ohne welches die Facultät das Einrücken nicht zulässet, für eine Formalität ansieht, und diese nicht mitmachen will. Dem ungeachtet liessen es diese wenigen nicht fehlen, über die häufig an sie geschickten Sachen gute Bedenken auszustellen und Urtheile zu fällen, und nach vorhergegangener scharfer Prüfung eine ansehnliche Menge der Arzneygelahrheit Beflissener zu Doctoren zu ernennen. Zu den Versammlungen dieser Facultät ist keine Zeit bestimmt, sondern es herrscht auch in derselben die Sitte, daß der Decan sie, wenn es nöthig ist, rufen lässet. Bemerkt muß noch werden, daß, wenn auch ein Doctorand ohne Vorsitz disputirt, er doch immer einen Moderator hat, der aber nicht auf den Catheder steht. Der Decan dieser Facultät ist, so wie bey den übrigen Facultäten bey Doctorpromotionen, Promotor, und kann zugleich Prorector seyn. Zum Siegel dieser Facultät ist die Hygiaea gewählt, welche, mit fliegendem Haar und einem langen Gewand bekleidet, auf mit Kräutern bewachsenen

und

und blumigten Pfaden wandelt. Um ihren linken Arm ist eine Schlange gewunden, in der rechten aber hält sie eine Schaale. Die Umschrift des Siegels ist: SIGILLVM FACVLTATIS MEDICAE.

IV. Die philosophische Facultät zählte immer sieben ordentliche Professoren als ihre Glieder, den Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst nemlich, den Professor der Naturgeschichte, den Professor der Philosophie, den Professor der morgenländischen Sprachen, den Professor der Geschichte, den Professor der Mathematik, und den Professor des Naturrechts und der Politik, wiewohl nicht geläugnet werden kann, daß öfters mehrere Lehrstühle vereiniget wurden, wie z. B. die Stelle eines Lehrers der Beredtsamkeit und Dichtkunst mit der, der Geschichte, die, eines Lehrers der Mathematik mit der, der Geschichte, und daß Lehrer anderer Facultäten zugleich auch eine Lehrstelle in der philosophischen eingenommen haben. So war z. B. der Professor der Theologie, Professor der Beredtsamkeit und Dichtkunst, ein Lehrer der Rechte, Lehrer des Naturrechts oder der Geschichte u. s. w. Auch diese Facultät hat keinen bestimmten Tag zu ihrer Versammlung, sondern beobachtet eben die Gewohnheit, welche die mediciniſche hat, daß es

der Decan den übrigen Mitgliedern der Facultät, wenn es nöthig ist, sagen lässet, so wie auch immer ein Mitglied dieser Facultät Moderator ist, wenn ein Doctorand ohne Vorsitz disputiret. Diese Facultät hat übrigens vor den andern den Vorzug, daß sich bey ihrem Decan alle von einer niedern auf eine höhere Schule gehende Studierende in seine Matrikel einschreiben müssen, worauf dieser ihnen den sogenannten Dispositionsschein ertheilt, damit ihnen vom Prorector das academische Bürgerrecht gegeben werden kann. Dabey ist aber auch zu merken, daß dieser Decan nicht zugleich Prorector seyn darf, weil er sonst die beyden Matrikeln haben würde.

Einer besondern Erwähnung bey dieser Facultät verdient noch der Professor der Beredtsamkeit und Dichtkunst. Dieser muß alle lateinischen Anschläge, welche im Namen der Universität verfaßt werden, und alle Gelegenheitsschriften schreiben. Gedächtnißschriften auf verstorbene Professoren, Studierende und andere, welche er auch verfertigen muß, müssen von den Erben bezahlt werden, und zwar ist ihm hierzu für den Bogen ein Louisd'or bestimmt. *)

Auf

*) Zu dieser genauen Angabe bewog mich der ungezogene Verfasser der Briefe über Erlangen, der sich

Auf dem Siegel der philosophischen Facultät sind die Erdkugel, über derselben die geöfnete hebräische Bibel und der gestirnte Himmel abgebildet, und die Worte: SIGILLVM FACVLTATIS PHILOSOPHICAE zu lesen.

Drey-

sich nicht scheut, Männern Ruhm und Verdienste abzusprechen, welche die gelehrte Welt längstens schon entschieden hat, ja, der es sogar mit der grösesten Unverschämtheit wagt, ihren Character anzuschwärzen, wie er es besonders p. 110 fg. im 2ten Theile that, wenn er sagt: „und wer arbeitet gern umsonst, zumal in Erlangen, wo sogar die Programmen, welche zum Gedächtniß eines verstorbenen Lehrers gedruckt werden, blos eine Art von Rente oder Geldschneiderey für ihren Verfasser, und eine drückende Auflage für die Hinterlassenen sind. Glauben Sie wohl, daß ein Professor, der noch dazu bei dem verdienstvollen Succov einst alle Collegien umsonst gehört hatte, für das Programm zum Gedächtniß seines Lehrers von den Erben vier Ducaten forderte?" Ich will hier gar nichts davon sagen, daß es ein Theil der Besoldung ist, sondern diesem Menschen nur fragen: von wie vielen Gedächtnißschriften er urkundlich erweisen kann, daß der edle Mann, den er hier zu kranken suchte, sich habe bezahlen lassen? und ob es der Klugheit gemäß sey, lachenden Erben, oder wenigstens solchen, die mit ihm in keiner Verbindung stehen, das Seine zu

schen-

Dreyzehentes Capitel.

Von der Universitäts-Expedition.

Zu der Expedition der Universität gehören

I. Der Syndicus und Secretair der Universität.

Von der Stiftung dieser Universität an bis 1750. waren für dieses Amt zwey Personen bestimmt, so, daß der Syndicus ein Professor der Rechte, für das Secretariat aber eine eigene Person ernannt war. Seit 1750. aber bis jezt erhielt auch der Secretair das Amt eines Syndicus. Dieser Syndicus ist der zweyte Beysitzer im academischen Gericht, wo er fragen darf, aber nicht entscheiden kann, und hat als Secretair der Universität alles auszufertigen, was im Namen der Universität deutsch bekannt gemacht wird, und mit dem Universitätssiegel zu siegeln, bey Versammlungen des academischen Senats zu protocolli-

schenken? --- Wenn es nöthig wäre, (aber soviel verdient ein Pasquillant nicht) so wollte ich ihm urkundlich erweisen, daß dieser edeldenkende Mann, seitdem er in Erlangen ist, sich nur zwey habe bezahlen lassen, einmal, wo das Vermögen an lachende Erben fiel, und das andere mal nur von denen Verwandten, die ihm gar nichts angingen, (und diese nennt doch hier der Verfasser jener Briefe) nie aber von einer Wittwe.

colliren, die Registratur zu versehen, bey Auctionen gegenwärtig zu seyn u. dgl. Er hat sein eigenes Siegel, und ist seit 1794. zugleich auch Quästor der Universität.

Diese Stelle bekleideten folgende:

I. D. Johann Gottlieb Gonne, *) Syndicus von 1743-1744.

II. D. Carl Adolph Braun, **) Interims-Syndicus von 1744-1746.

III. D. Johann Gottlieb Gonne, erster Syndicus von 1746-1748, versahe dann diese Stelle bis 1752. allein.

IV. D. Joh. Justin Schierschmid, ***) zweyter Syndicus von 1746-1748.

V. Gottfried Michael Pfündel, †) der Weltweisheit und der Rechte Doctor, Syndicus und Secretair der Universität, und Hof-

*) S. von ihm im zweyten Theile.

**) S. von ihm ebenfalls im zweyten Theile.

***) Auch von diesem mehreres im zweyten Theile.

†) S. *Memoria nomine Vniuersitatis (a Reinhardio)* Erl. 1762. fol. 1 pl. --- Erlangische gelehrte Zeitung 1761. N. XXIX. p. 232. --- Academischer Addreskalender 1755. 1756. 1759. --- Halische Beyträge zu der juristischen Gelehrten Historie 10. Stück. Halle 1758. 8. p. 313. --- Herrn D. Johann Christian Siebenkees neues juristisches Magazin, 1. Band, Anspach 1784. 8.

Hochfürstlich Brandenburg-Culmbachischer Justizrath, erblickte das Licht der Welt zu Jena am 31. December 1719., *) und ist ein Sohn Johann Michael Pfündels, Kaufmanns daselbst, und Maria Catharina, einer gebornen Vorkeller. Sein mütterlicher Großvater beschloß sogleich, ihn zu erziehen, und ließ ihn, sobald es seine Jugend erlaubte, von geschickten Privatlehrern unterweisen; dann aber schickte er ihn in die Rathsschule nach Naumburg, wo er den Rector Peucer vier Jahre lang als Lehrer hatte, nach deren Verlauf er nach Jena zurückging, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen. Und er machte auch sehr glückliche Fortschritte nicht allein in der Rechtswissenschaft, sondern auch in der Weltweisheit und andern Wissenschaften, indem er eines Estors, Heimburgs, Buders, Engau's, Hambergers, Schaumburgs, Daries, Herzogs und Stengers Vorlesungen besuchte. Unter allen aber schäzte er Estor'n, bey dem er freyen Zutritt hatte, am meisten. Als nun 1743. die Universität Erlangen errichtet wurde, kam er als Secretair bey derselben hieher, und erhielt am 5. Nov. dieses Jahres die höchste Würde in der Rechtsgelahrheit, worauf er am 8. Februar 1744. seine Inaugu-

*) Im academischen Addreskalender 1755. heißt es 1722 = 1756. und 1759: 1726.

auguraldisputation: *de possessione in heredem transeunte, eam secundum iura romana, quam germanica examinata*, unter Brauns Vorsitze vertheidigte. Er bewarb sich sodann auch um die Würde eines Doctors in der Weltweisheit, erhielt sie am 2. May dieses Jahres, und fing nun an, öffentliche Vorlesungen zu halten. Im Jahre 1752. ward er zugleich Syndicus der Universität, und empfing 1761. den Character eines Justizraths, endigte aber schon am 20. May 1762. sein Leben.

Schriften:

1. Dissertatio *inauguralis* --- de possessione ipso iure in heredem transeunte, tam secundum iura romana, quam germanica exarata, --- *praeside D. Carolo Adolpho Braunio.* Erl. 1744. 4. 6 pl.
2. Programma *ad recitationes* --- de dominiis rerum apud Germanos incertis. Ib. 1744. 4. 1 1/2 pl.
3. Programma *ad praelectiones* --- de principio gentium vniuersali, omnem peregrinum esse hostem eiusque effectibus passim in iure obuiis. Ib. 1745. 4. 2 pl.
4. In den Erlangischen Anzeigen auf 1746.
   a) Von der Rechtsclausel: mit und ohne Recht. N. V. p. 33-40. IX, p. 65-71. XVII, p. 129-136. XXIII, 177-184. XXV, p. 193-195.
   b) Von seltsamen und wunderlichen Gelehrten. N. XXV, p. 196-199.
   c) Rechtliche Gedanken über die Frage: ob ein fideicommissarius das ihm unter einer zufälligen Bedin-

Bedingung ab intestato verlassene fideicommiß dadurch, daß er die zu seinem alleinigen Vortheil errichtete codicillarische Verordnung bis zum vorkommenden Fall verschweiget, nach der Verordnung des legis C. 25. de legatis verliehre? N. XXX, p. 140. (falsch paginirt, soll 240 heissen) XXXI, p. 141 (241) --- 142 (242.)

VI. Friederich Gottlob Esper, *) Hochfürstlich Brandenburg Culmbachischer Hofrath und Regierungsadvocat, wurde zu Wunsiedel, wo sein Vater, Friederich Lorenz Esper, als Archidiaconus gestanden ist, von Maria Ursula, M. Johann Friederich Krebs, Professors zu Heilbrunn, Tochter, am 22. Dec. 1735. geboren. Bis in sein sechzehntes Jahr genoß er den Unterricht seines Vaters, besuchte alsdann das Gymnasium zu Erlangen unter dem Rector Deubner und Conrector Weisner, und nachdem er am 1. Nov. 1752. in einer griechischen Rede: *vtrum veri nominis philosophus romani pontificis placitis ex animo queat esse addictus*, Abschied genommen, die Vorlesungen der Lehrer auf der dasigen Universität, vorzüglich eines Brauns und Gonne's in der bürgerlichen Rechtswissenschaft, in dem deutschen, besonders vaterländischen,

*) Diese Nachrichten sind mir von dem Herrn Hofrath selbst gütigst mitgetheilt, wofür ich ihm hier öffentlichen Dank zu sagen Gelegenheit habe.

dischen, dann Lehen- und Staatsrecht, wie auch im practischen Theil der Rechte. Im Jahre 1756. unterwarf er sich der Prüfung, und erhielt alsbald die Erlaubniß zu practiciren, im Jahre 1757. aber ward er in die Zahl der Regierungsadvocaten aufgenommen, von welcher Zeit an er so wie bis jezt einer thätigen Lebensart gewohnt, sich mit inn- und ausländischen, theils wichtigen Rechtsangelegenheiten beschäftiget. Nach Pfündels Tod wurde er 1762. als Syndicus und Secretair der Universität vom Senat erwählt, und in beyden Aemtern vom Markgraf Friederich bestättiget, dessen Nachfolger, Friederich Christian, ihn 1764. zum Hofrath ernannte. Im Jahre 1768 wurde er unter Beurlaubung von seinen aufhabenden Universitätsverrichtungen in einer den Regenten unmittelbar angegangenen Angelegenheit zum Fiscal berufen, und als seine weitern Verrichtungen durch das Ableben des Regenten unterbrochen wurden, widmete er sich, wie zuvor, ganz allein der practischen Rechtswissenschaft, wobey ihm das Zutrauen mehrerer fürstlicher, gräflicher und anderer Personen vom Stande, die Erweiterung seiner Bekanntschaft bey auswärtigen, so wie bey den höchsten Reichsgerichten, durch mehrere beträchtliche Reisen auch nach Wien und Wezlar gewähret haben. — Markgraf Alexander ertheilte ihm die bündigste Versicherung einer ihm convenablen Be-

dienung unter den gnädigsten Aeusserungen. Die Realisirung dieser Versicherung wurde aber durch die Uebergabe der beyden Fürstenthümer an den König von Preussen unterbrochen, von diesem hingegen bey dem Regierungsantritt bekräftiget.

VII. Sebastian Adam Krafft, *) Syndicus, Secretair und Quästor der Universität, und Hochfürstlich Brandenburg Culmbachischer Justizrath, ist zu Bayersdorf am 13. May 1736. geboren. Sein Vater war Konrad Adam Krafft Oberamts Actuarius, dann Steuer- und Acciseinnehmer daselbst und zu Ultenreuth, die Mutter aber, Agnes Catharina, eine geborne Arzbergerin, nach deren frühen Tod sein Vater eine geborne Barthin ehelichte, die ihn auf das zärtlichste liebten, und ihn, seinem jugendlichen Alter gemäß, in der deutschen Schule zu Bayersdorf, und von 1748. bis 1752. von Privatlehrern Unterricht ertheilen liessen. Im August des lezten Jahres kam er in das Erlangische Gymnasium, an dem damals Deubner, Wiesner und Besenbeck lehrten und ihn unterrichteten, bis er am 29. April 1755. nach gehaltener griechischer Rede: *artes et scientias mortalium societati viles, quin imo necessarias esse,* unter die academischen Bürger aufgenommen wurde.

Als

*) Auch diese Nachrichten verdanke ich dem Herrn Justizrath selbsten.

Als academischer Bürger besuchte er nun die Vorlesungen Succov's, Reinhards und Rudolphs in der Philosophie, Brauns, Gonn's und Rudolphs aber in der Rechtsgelahrheit, ging hierauf, nach geendigten Studien, 1758. nach Haus, arbeitete in seines Vaters Schreibstube, und erhielt zu Ende des nemlichen Jahres die Erlaubniß zu practiciren. Im May 1759. verlegte er seine Wohnung wieder nach Erlangen, und advocirte daselbst, ward dabey im May 1769, nach vorgängiger Wahl des academischen Senats, als Universitäts-Syndicus und Secretair bestättiget, und alsdann mit dem Character eines Justizraths begnadiget, und ist seit 1794. auch Quästor der Universität.

Schriften:

1. Practische Anmerkungen über den Concursproceß sowohl überhaupt, als in Franken, besonders in den hochfürstl. brandenburgischen Landen daselbst. Erlangen 1786. 8.
2. Juristisch practisches Wörterbuch mit beygefügten Beweisstellen aus den Reichsgesetzen, dann verschiedenen Land- und Stadtrechten. Ebend. 1793. 8.

II Der Actuarius der Universität.

Der Actuar der Universität muß alles, was bey der Universität erscheint, abschreiben, beym academischen Gericht protocolliren, bey Verpflichtungen der Professoren und anderer zur Uni-

versität gehörigen Personen, beym Prorectorats-Wechsel und bey Promotionen der obern Facultäten den Eid vorlesen, als Actuar der Juristenfacultät Acten annehmen und wieder verschicken, und an den bestimmten Sitzungstagen dieser Facultät bey den Mitgliedern derselben fragen, ob sie etwas zu referiren hätten, und die Sessionen ansagen. Denn dieser Actuar der Universität ist gewöhnlich auch Actuar der theologischen, juristischen und medicinischen Facultät, wiewohl auch diese Stelle einmal getrennet war, so, daß einer Actuar der Universität und der medicinischen Facultät, einer aber Actuar der theologischen und juristischen Facultät war. Ja, die Juristenfacultät könnte ihren eigenen Actuar annehmen, da dieser von allen Urtheilsporteln seine Gebühren erhält. Wie aber am Anfang der Universität nur ein Actuarius war, welcher den Titel eines Secretairs hatte, oder vielmehr zugleich Curatels-Secretair war, so ist es auch jezt.

Die Actuarii waren:

1. Johann Friederich Schreiber, Medicinal- und Curatels-Secretair und Actuarius der Universität und der juristischen Facultät, von 1743. bis 1745. von 1745 bis an seinen Tod im Jahre 1770. Curatels-Secretair und Actuar der Universität und der theologi-

logischen, juristischen und medicinischen Facultät.

2. Johann Christoph Samuel Fleischmann, Actuarius der Universität und der theologischen, juristischen und medicinischen Facultät, ist ein Sohn Johann Friederich Fleischmanns, Steuer- und Accis-Einnehmers zu Pegniz, besuchte seit am 4. April 1758. das Gymnasium zu Bayreuth unter Gräfenhahn, Purruker, Ellrod, Hermann und Lang, unter dessen Vorsitz er 1763. vor seinem Abgang auf die vaterländische Schule zu Erlangen: *de luculentis vestigiis prouidentiae singularis in opere reformationis* disputirte. Zu Erlangen legte er sich auf die Rechtswissenschaft, die ihm Rudolph, Wernher und Geiger vortrugen, ließ sich nach geendigten Studien prüfen und in die Zahl der Regierungsadvocaten aufnehmen, und bewies sich seit der Zeit als einen fleißigen Beystand vor Gericht. Dabey erhielt er 1770. das Actuariat bey der Universität und medicinischen Facultät, wozu er 1776. auch das Actuariat bey der theologischen und juristischen Facultät empfing.

3. Friederich Heinrich Scheibe, Justizrath, Stadtvoigt, dann Zoll-Umgeld- und Uffschlags-Einnehmer zu Weisenstadt, ist zu Erlangen am 24. Decemb. 1748. geboren, und der Sohn des obengenannten Johann Friede-

rich Scheibe, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, und machte sich geschickt, im Jahre 1770. die Stelle eines Actuarius der theologischen und juristischen Facultät mit dem Prädicat eines Secretairs anzunehmen, die er auch verwaltete, bis er 1776. Stadtvoigt, dann Zoll- Umgeldt, und Ufschlagseinnehmer zu Weisenstadt wurde, wobey er den Character eines Justizraths erhielt.

Von den Universitätssiegeln.

Hier muß wohl auch der Universitätssiegel Erwähnung geschehen, deren zwey, ein grösseres und ein kleineres, sind. Das grösere hat das Brustbild des Stifters im Profil mit der Umschrift: SIGILLVM PROFESSORVM VNIVERSITATIS FRIDERICIANAE ERLANGENSIS. Bey dem Antritt der Regierung Alexanders hingegen, wo die Universität Friederico-Alexandrina getauft wurde, wurde ein neues Siegel gestochen, auf dem die Brustbilder Friedrichs und Alexanders, welche einander anblicken, mit der Umschrift: SIGILLVM ACADEMIAE FRIDERICO-ALEXANDRINAE, sind. Bey der neuen Landesveränderung 1792. wurde diesen beyden Brustbildern noch der über ihnen schwebende preussische Adler mit den Worten: SIGILLVM VNIVERSITATIS REGIAE FRIDERICO ALEXANDRINAE beygefügt. Das kleinere stellt einen

Adler

Adler vor und hat die Umschrift: SIGILLVM PROFESSORVM VNIVERSITATIS ERLANGENSIS.

Vierzehentes Capitel.

Von der Universitäts-Cassa, Cassen-Curatel und Quästor der Universität.

Der Quästor der Universität hat die Universitätscasse in seiner Verwahrung, muß die Besoldungen der Professoren und anderer bey der Universität angestellten Personen, der Lehrer am Gymnasium, der philologischen Seminaristen, Bausachen u. dgl. bezahlen, die Gelder verrechnen und dem ökonomischen Collegium Rechnung ablegen. Bisher war für die Quästur eine eigene Person bestellt. Seit 1794. aber ist diese Stelle mit dem Syndicat vereiniget.

Das Vermögen, oder der Fond der Universität, ist ansehnlich, theils durch das, was Friederich, der Stifter, ihr besonders an liegenden Gründen gegeben hat, wovon die Einnahme hieher versendet wird, theils durch das, was Alexander ihr beym Antritt seiner Regierung, und nachmals von Zeit zu Zeit gab und Buirette ihr geschenkt hat, und wird es durch die Auszahlung einer sehr ansehnlichen Stiftung der Markgräfin

Christiana Charlotta zu Anspach, wozu gegründete Hofnung seyn soll, noch ansehnlicher werden.

Die Cassen-Curatel besteht aus zwey Professoren, welche zu gewissen Zeiten bey dem Quästor erscheinen, um den Cassensturz vorzunehmen, und davon Bericht an den Senat zu erstatten.

Die Quästoren waren:

I. Johann Michael Seidel, *) Hochfürstlich Brandenburg Culmbachischer Hofrath, geboren zu Hof am 22. August 1687., woselbst sein Vater, Basilius Seidel, Schulmeister, dann aber dritter Lehrer am Lyceum zu Wunsiedel, die Mutter hingegen, Anna Maria, eine geborne Reinlin, war. Beyde Aeltern waren auf die Erziehung ihres Sohnes bestens bedacht, und schickten ihn daher, sobald es sein Alter zuließ, in die Schule zu Wunsiedel, 1703. aber in das Lyceum zu Culmbach, in welchem er Geyern, Goldner und Frank zu Lehrern hatte, mehrere öffentliche Proben seines Fleises ablegte, und sich zu einem Bürger einer höhern Schule bildete. Diese Schule war Altdorf, wohin er sich, veranlaßt durch den Tod seines Vaters,

*) *Memoria nomine Vniuersitatis* (ab *Harlesio*) edita. Erl. 1776. fol. --- Erlang. gelehrte Zeitung 1776. N. XIX. p. 178.

ters, der 1709. erfolgte, und die Verwandtschaft mit einem reichen Kaufmann zu Nürnberg, Vizthum, der sein Schwager war und sich seiner als Vater annahm, 1710. begab. Zwey Jahre lang besuchte er hier Schwarzens, Müllers, Köhlers, Hildebrands, Kinks, Sonntags, Zeltners und Baiers Vorlesungen in den schönen Wissenschaften, Geschichte, und vorzüglich in der Theologie, der er sich hauptsächlich widmete. Hierauf wandte er sich, nach dem Willen seines Schwagers, nach Jena, und wählte sich daselbst Buddeus zu seinem vorzüglichen Lehrer. Es wurde ihm auch kurz nach seiner Ankunft hieselbst ein Edelmann, Riemer von Riemenberg, mit dem er nach Leipzig und Halle ging, und die Vorlesungen Rechenbergs, Börners, Menkens, Frankens und Antons benuzte, zum unterrichten anvertraut. Da dieser die Universität verließ, wurde er auf Empfehlung sogleich Hofmeister bey den Söhnen des Herrn von Waldenfels zu Redwiz, und lehrte anderthalb Jahre daselbst mit grosem Nutzen, worauf er 1714. einem Ruf als Hofmeister der beyden Töchter eines Herrn von Bassewiz und anderer jungen Edelleute nach Bayreuth folgte. Da nun dieser mit ihm sehr wohl zufrieden war, geschahe es, daß er 1718. die Aufsicht über die Sitten der jungen Pagen, deren Hofmeister er dann wurde, erhielt.

Da aber 1727. mit Markgraf Georg Wilhelms Tode diese Stelle aufhörte, und um eben diese Zeit sein Schwager einen Gesellschafter für seinen Sohn, der fremde Länder besehen sollte, nöthig hatte, nahm er den an ihn ergangenen Ruf, nach erhaltener Erlaubniß von seinem Fürsten und der Hofnung, versorgt zu werden, an, ging nach Nürnberg und von da nach Deutschland, Holland, England und Frankreich. Nach seiner Rückkehr sollte er bey der Herzogin von Sachsen Meiningen Secretair zu Coburg werden. Er verbat aber aus mehrern Ursachen diese Stelle, und schlug seinen Wohnplatz zu Erlangen auf, wo er die Aufsicht über die jungen Edelleute am Hofe der verwittibten Markgräfin erhielt, dann aber geheimer Secretair und Rath wurde, welche Stelle er bis zu ihrem Abzug von Erlangen, da sie sich an den Graf Hodiz verheurathete, verwaltet hatte, worauf er vom Markgraf Friederich zum Rath und Inspector bey der Ritteracademie, und 1741. zum Commissionsrath ernannt wurde, wobey er 1743. das Amt eines Quästors der Universität empfing. Er führte dieses mit vielem Ruhm und groser Rechtschaffenheit, daher ihm auch Markgraf Friederich 1762. das Prädicat eines Hofraths ertheilte, wurde aber dann zur Ruhe gesezt, und starb am 21. Januar 1776.

II. Johann Hieronymus Zacharias Seidel, *) Commissionsrath, ist zu Erlangen am 24. Januar 1733. geboren, und ein Sohn des erstgenannten Johann Michaels und Maria Elisabeth, einer gebornen Moritzin aus Bayreuth. Er besuchte das Gymnasium zu Erlangen, und widmete sich dann der Rechtsgelahrheit, in welcher Roßmann, Gonne und Braun, in der Philosophie hingegen Succov, und in der Geschichte Reinhard seine Lehrer waren, worauf er 1756. seinem Vater, mit der Hofnung, dessen Dienst zu erhalten, adiungirt wurde, und den Titel eines Commissionssecretairs erhielt. Als nun im November 1763. sein Vater, wegen erreichten hohen Alters, seine Stelle freywillig niederlegte, bekam er dessen Amt mit dem ganzen Gehalt, und zugleich den Ehrentitel eines Commissionraths. In dieser Würde bestätigte ihn Markgraf Alexander nicht nur im May 1769., sondern erhöhte auch, wegen treu geleisteter Dienste, im September 1780. seinen Gehalt. Dieses reizte ihn nun noch mehr, sein Amt pflichtmäsig zu verwalten, und wie vorhin, keine Klagen über sich ergehen zu lassen. Er war stets thätig, angenehm im Umgange, und starb am 25. März 1794.

III. Ses

*) Diese Nachrichten verdanke ich der Güte des Herrn Hofrath und Professor Geigers dahier.

III. Sebastian Adam Krafft, seit 1794. zugleich Syndicus, von dem oben mehreres.

Funfzehentes Capitel.

Vom Universitäts-Amtsverwalter zu Selb und Thierstein.

Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Culmbach, dessen ich schon einige male in dieser Geschichte mit Ruhm zu erwähnen Gelegenheit gehabt habe, zeigte sich auch dadurch als einen edlen Beschützer und Beförderer der Wissenschaften, daß er im Jahre 1703. dem von ihm gestifteten Gymnasium zu Bayreuth die Geld- und Getraidt-Gefälle, dann das auf denen Kaufschillings-Geldern haftende Interesse von sechs neuen Cammeraütern, nebst dem Ertrag von denen reservirten Wiesen, Weyhern und Frohngeldern zu Selb, nicht weniger die Einkünfte von denen 1696. zu Thierstein geerbten zwölf Gütlein, samt denen vorbehaltenen Weyher-, Wiesen- und Trift- auch Frohn-Geldern ewig und unwiederruflich schenkte, *) damit die Besoldungen der Lehrer, im

*) Man vergleiche hierüber eine schöne Rede eines ehemaligen Professors vom Gymnasium zu Bayreuth unter dem Titel: *Panegyricus Serenissimo Christiano*

im Fall traurige Zeiten kommen sollten, stets ausbezahlt werden, und sie mit desto mehr Freudigkeit, zum Besten ihrer Zöglinge, arbeiten könnten. Diese Einkünfte entzog dann, obgleich wider die Verordnung Christian Ernsts, *) Markgraf Friederich dem Bayreuthischen Gymnasium, und schenkte sie seiner Universität, und der Verwalter, der hierüber gesezt ist, hatte den Titel eines **Universitätsamtverwalters zu Selb und Thierstein**, und war gewöhnlich zu **Wunsiedel** oder zu Selb.

stiano Erneſto --- V. Cal. Auguſti cIↃIↃCCIV *quo die anno ſuperiori illuſtre Collegium Chriſtiano Erneſtinum --- --- donatione praediarum Selbenſium ac Thierſteinenſium ornauerat, nomine publico dictus a Friderico Caſpa-ro Hageni'o.* Bar. 1706. fol.

*) Gadenstam in der *hiſtoria academiae Fridericianae* pag. 3. berichtet hier eine grose Unwahrheit, wenn er sagt, daß diese Einkünfte **nur** nach der Verordnung Christian Ernsts **zum Besten** der Wissenschaften verwendet werden sollen, und auf den Stiftungsbrief jener Einkünfte vom 27. Julius 1703 verweißt. Er muß jenen Brief entweder gar nicht gelesen haben, oder nicht recht deutsch haben lesen können. Ich finde wenigstens hievon nichts darinnen, wohl aber zum Flor des Bayreuthischen Gymnasiums. Der Brief selbst, den ich wegen Mangel des Raums hier nicht beyfügen kann, ist an erstbemeldter Rede zu lesen, welche ich Gadenstam gewünscht hätte.

Selb. Die Obliegenheit eines solchen Verwalters ist, daß er die Gelder, welche bey jenen Gütern eingegangen sind, an die Universitätscasse schicken und die Rechte der Universität erhalten muß. Ob nun aber gleich diese Güter zur Kammer zu Bayreuth gezogen sind, und die Universität den Betrag von den Einkünften von der Königlichen Kammer erhält, so ist doch noch der Verwalter darüber.

Diese Verwalter waren:

1. Simon Gottlieb Weis zu Wunsiedel, von 1745. bis 1752.

2. Johann Friederich Baumann, von 1752. bis 1778. — Gedruckt ist von ihm: Nachricht von den Tartuffelbau und Nutzung in Franken — in Delius fränkischen Sammlungen XIII. Stück 1757. p. 48. 57.

3. Heinrich Immanuel Hall, Interims-Amtsverwalter und Commissarius von 1778-1780. wirklicher Amtsverwalter 1780. bis 1787.

4. Heinrich Nicolaus Feiler, Verwalter von 1787. bis

Sechzehentes Capitel.

Vom Universitätsbauschreiber.

Das Amt eines Universitätsbauschreibers, der seit 1755. zugleich auch Mühlwaagmeister ist, besteht in der Besorgung des Bauwesens bey der Universität. Er muß für Baumaterialien sorgen, auf die Bauleute Acht haben, auch das Getraide und Besoldungsholz der Professoren herführen lassen u. s. w.

Dieses Amt versahen:

1. Johann Frisch von 1743. bis 1784. wo ihm sein Sohn

2. Jo-

2. Johann Paul Frisch folgte, der diese Stelle gegenwärtig noch bekleidet.

Siebenzehentes Capitel.

Von den übrigen Universitätsdienern.

Hieher gehören

I. Der *Depositor*, welcher die neu angekommenen Studenten zum Decan der philosophischen Facultät zur sogenannten Deposition, und von da zum Prorector begleitete. Diese Sitte der ältern Universitätszeiten ist aber nun abgeschaft, und sollte ein neu angekommener nicht gleich Rath wissen, so darf er nur zu einem der beyden Pedellen schicken. Diese Stelle war gewöhnlich dem Custos der Bibliothek zugleich gegeben, von dem ich unten im dritten Theile mehreres zu sagen Gelegenheit habe. Diejenigen, welche dieses Geschäft über sich hatten, hiessen:

1. Christoph Wilhelm Herz, Custos der Bibliothek von 1743. bis 1744., dann zugleich Depositor bis 1747.

2. Johann Friederich Kohler, Depositor und Custos der Bibliothek von 1747. bis 1750., wo er zugleich auch Auctionator wurde. Von 1755. an aber bis 1767. kommt er blos als Depositor vor.

II. Universitätskirchner, hat für die Reinigkeit der Universitätskirche zu sorgen, Taufen, Copulationen und Beerdigungen in die Kirchenlisten einzutragen u. dgl. Diese Kirchner waren:

1. Andreas Stephan Bremser, Notarius, von 1743 bis 1782.

2. Johann Georg Siegmund Meinel, Notarius, von 1782. bis

III. *Ministri academici*, oder Pedelle. Deren waren zu allen Zeiten zwey, welche bey dem Pro-

Prorector alle Tage erscheinen müssen, um Befehle zu erwarten, zu öffentlichen Feierlichkeiten die Professoren, Studierenden und Honoratioren der Stadt einladen, die zu der Universität gehörigen Personen, wenn es nöthig ist, vor das academische Gericht und den Senat rufen müssen, bey Vorlesung eines Eides den Scepter halten u. s. w. Diese Pedellen sind:

1. Johann Gottlieb Singer von 1743. bis 1746.
2. Andreas Stephan Bremser, Notarius, von 1743. bis 1782.
3. Johann Wittmann, von 1746. bis 1760.
4. Johann Lechner, von 1760. bis 1779.
5. Andreas Wenzel, von 1779. bis
6. Ulrich Lechner, von 1782. bis

IV. Die **Universitätswächter.** Ihre Anzahl ist gewöhnlich acht, und eben so groß die Anzahl der **Adjuncten** oder *Supernumerariorum*. Sie müssen Studierende, welche den Universitätsgesetzen zuwider gehandelt haben, auf das Carcer führen, Friedensstörer bey Unordnungen in Verhaft nehmen, und alle Abende abwechslend auf ihrer Wachstube, neben der Militär-Hauptwache, sich aufhalten, um, im Fall man ihrer nöthig hätte, gleich da zu seyn. Sie haben auch die Erlaubniß, **im Fall es die Noth erfordert,** das Militär um Hülfe zu rufen, welches jedoch nicht befugt ist, Gewaltthätigkeiten auszuüben, oder jemanden zu mißhandeln. — Einer dieser Wächter ist **Anatomie-Knecht,** welcher die Cadavers reinigen muß, ein anderer **Aufwärter auf der Universitätsbibliothek.**

Ende des ersten Theils.

Staatliche Bibliothek Bamberg

SBB013401755290

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fikenscher, Georg Wolfgang Augustin,

Geschichte der Königlich Preussischen Friederich-Alexanders-Universität zu Erlangen von ihrem Ursprung bis auf gegenwärtige Zeiten

Coburg 1795

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.l.o.601
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11688292-5
VD18 14461013-001